



DISSERTATION | DOCTORAL THESIS

Titel | Title

Translation als Vorbereitung zum Ideologietransfer. Eine
historische Diskursanalyse der ins Deutsche übersetzten
Kroatischen Presseauszüge von 1937 bis 1944

verfasst von | submitted by

Vedrana Dramac mag. philol. germ. et philol. franc.

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doktorin der Philosophie (Dr.phil.)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 792 323

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt | Field of
study as it appears on the student record
sheet:

Transkulturelle Kommunikation

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Mira Kadric-Scheiber

Abstract

Das vorliegende Dissertationsprojekt fragt nach der Ausbreitung, dem Transfer, den AkteurInnen und den Wirkungen der nationalsozialistischen Denk- und Handlungsweisen im südosteuropäischen Raum, hier speziell in Kroatien. Unter translationswissenschaftlichem Aspekt geht es um die Arrondierung unseres Wissens über die Verbreitung einer Ideologie, die heute noch virulent ist.

Die Kroatischen Presseauszüge 1937–1944 sind der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Dabei handelt es sich um Übersetzungen von kroatischen Zeitungsartikeln, die in den Übersetzungsdiensten der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften angefertigt wurden. Hier wurden speziell Texte aus und über Jugoslawien zusammengetragen, die das Verhältnis zum Nationalsozialismus, die politische Situation vor Ort und die Beziehungen zu anderen Ländern illustrieren. Die übersetzten Zeitungsartikel wurden mit den Untersuchungsschritten der historischen Diskursanalyse in ihren historischen, medialen und institutionellen Kontext eingebettet, um die Sozial- und Kulturgeschichte der ÜbersetzerInnen und Übersetzungen zu rekonstruieren. Spuren der ÜbersetzerInnen bleiben zwar noch verborgen, doch zeugen die Übersetzungen selbst von ihrer Bereitschaft, mit Wort und Tat die geistigen Expansionsbestrebungen der großdeutschen Ideologie zu unterstützen.

Die Arbeit fragt des Weiteren nach den Auswahlkriterien bzw. den Themen der übersetzten Artikel, die mit der Grounded Theory gruppiert wurden und veranschaulicht damit die Relevanz und Motive der Informationsbeschaffung für das NS-Regime. In Österreich waren sie an Stimmungsberichten der Burgenland-KroatInnen interessiert. Sie dienten der Einschätzung, wie diese vor dem Anschluss Österreichs zu NS-Deutschland standen. In Kroatien beobachtete man Sprach- und Kulturförderprogramme seitens England, Frankreich und Italien sowie kulturelle Beziehungen zu anderen südosteuropäischen Ländern. Die Sprach- und Kulturprogramme sollten in Südosteuropa eingeschränkt und der antideutschen Propaganda entgegengewirkt werden. Ferner wurden Personenkarteien von Gelehrten erstellt und die Entwicklung ihrer Fachgebiete kontrolliert. Diese dienten der Überwachung der Elite, um sie in Schach zu halten, nach ihrer Nähe zum Nationalsozialismus zu beurteilen und sie gegebenenfalls durch nazitreue WissenschaftlerInnen zu ersetzen.

Abstract (English)

This dissertation project examines the spread, transfer, actors, and effects of National Socialist thinking and actions in Southeast Europe, specifically in Croatia. From a translation studies perspective, it aims to round out our knowledge about the spread of an ideology that is still virulent today.

The Croatian press excerpts from 1937–1944 are the subject of this study. These are translations of Croatian newspaper articles produced by the translation services of the Volksdeutsche Forschungsgemeinschaften (Ethnic German Research Associations). Texts from and about Yugoslavia were specifically compiled here to illustrate the relationship to Nazism, the political situation on the ground, and relations with other countries. The translated newspaper articles were embedded in their historical, media, and institutional context using the steps of historical discourse analysis to reconstruct the social and cultural history of the translators and translations. Although traces of the translators remain hidden, the translations themselves testify to their willingness to support the intellectual expansionist efforts of Greater German ideology in word and deed.

The study also examines the selection criteria and topics of the translated articles, which were grouped using Grounded Theory, thereby illustrating the relevance and motives behind the Nazi regime's information gathering. In Austria, they were interested in reports on the mood among Burgenland Croats. These reports were used to assess their attitude toward Austria's annexation by Nazi Germany. In Croatia, language and cultural promotion programs by England, France, and Italy were observed, as well as cultural relations with other Southeast European countries. The language and cultural programs were to be restricted in Southeast Europe and anti-German propaganda counteracted. In addition, files were created on scholars and the development of their fields of expertise was monitored. These served to keep the elite in check, to assess their proximity to Nazism, and, if necessary, to replace them with scientists loyal to the Nazis.

Danksagung

Bedanken möchte ich mich zuerst bei meiner Familie, bei Milka, Marko, Boris, Ben, Alexander, Elisabeth und Peter, die mich mit viel Liebe und Aufmerksamkeit durch das Leben begleiten und in allen meinen Vorhaben unterstützen.

Bei meiner Betreuerin Frau Professorin Mira Kadrić bedanke ich mich vor allem für die unkomplizierte, lösungsorientierte und effiziente Zusammenarbeit und Unterstützung, die mir konstant Halt und Freude bot.

Meiner Freundin Athene Koltes gilt mein besonderer Dank, da sie mich von Kapitel zu Kapitel mit ihren Korrekturen, Formatierungen und Anregungen begleitet und motiviert hat. Ich schätzte dieses Glück immer mehr, jemanden zu haben, der dermaßen intensiv bei der eigenen Arbeit mit Wissen und Gewissen als Diskussionspartnerin und Freundin zur Verfügung steht. Unbeschreiblich.

Die Reise intensivierte einige Freundschaften mit Gelehrten wie Drago Bojić, Jozo Džambo und meinem Soziologielehrer Zoran Ljubičić. Ihnen bin ich für die bisherigen und zukünftigen Literaturempfehlungen dankbar sowie für ihre edelmütige Bereitschaft, mich an ihren Ideen und Diskussionen, intellektuellen Bekanntschaften und Schriften teilnehmen zu lassen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	2
Abstract (English).....	3
Danksagung	4
Einleitung	8
Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen.....	11
Forschungsstand und Forschungslücke	13
1 Translatorische und historische Kontextualisierung	19
1.1 Deutsch-kroatische Beziehungen in der Zwischenkriegszeit	19
1.1.1 Entstehungsphase der Ustascha	19
1.2 Faschistische Elemente der Ustascha-Bewegung.....	20
1.3 Ustascha-Aktivitäten im Exil.....	23
1.3.1 Ustascha-Propaganda in Deutschland und Österreich	24
2 Theoretische Einbettung innerhalb der Translationswissenschaft	30
2.1 Deskriptive Translationswissenschaft	30
2.2 Translation und Ideologie	34
2.3 Multidisziplinäre Aspekte der Ideologie von van Dijk.....	35
2.4 Überblick und Anwendung der Historischen Diskursanalyse.....	38
2.5 <i>Grounded Theory</i> (GT).....	42
Historische Diskursanalyse	46
3 Kontextanalysen	46
3.1 Kulturpolitische Entwicklungen in Jugoslawien aus deutscher Perspektive.....	46
3.2 Volksdeutsche Forschungsgemeinschaften (VFG).....	48
3.2.1 Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft (SODFG)	50
3.2.2 Südosteuropa-Gesellschaft (SOEG).....	54
3.2.3 Südost-Institut in München.....	59
3.3 Der mediale Kontext.....	61
4 Zeitungsprofile	63
4.1 Die kroatische Presselandschaft in der Zwischenkriegszeit	63
4.2 Vom Übersetzungsdienst beobachtete und übersetzte Zeitungen 1937–1941	64
4.3 Profile der übersetzten Zeitungen von 1937–1941	67
4.3.1 <i>Hrvatske Novine</i> (Kroatische Zeitung)	67
4.3.2 <i>Hrvatski Dnevnik</i> (Kroatisches Tagblatt).....	68
4.3.3 <i>Hrvatski list</i> (Kroatisches Blatt).....	69
4.3.4 <i>Istra</i> (Istrien)	71
4.3.5 <i>Jutarnji list</i> (Morgenblatt).....	73
4.3.6 <i>Naša Domovina kalendar</i> 1938, 1939 (Unser Heimatkalender).....	75

4.3.7 Nova Evropa Buch XXIX, Nr. 4 und 6.....	76
4.3.8 <i>Nova riječ</i> (Neues Wort), <i>Riječ</i>	77
4.3.9 <i>Novosti</i> (Neuigkeiten)	79
4.3.10 <i>Obzor</i>	80
4.3.11 <i>Pregled</i> (Übersicht).....	81
4.3.12 <i>Slovenski Jug</i> (Slowenischer Süden).....	83
4.3.13 Analyse der Zeitungsprofile 1937–1940.....	85
4.4 Presselandschaft 1941–1944.....	89
4.4.1 Profile der übersetzten Zeitungen von 1941–1945	91
<i>Alma Mater Croatica</i>	92
<i>Brojitbeni izvještaj Organizatornog ureda Glavnog ustaškog stana</i> (Statistischer Bericht des Kroatischen Ustascha-Hauptquartiers)	93
<i>Danas</i> (Heute)	94
<i>Gospodarstvo</i> (Wirtschaft).....	94
<i>Hrvatska gruda</i> (Kroatische Scholle)	95
<i>Hrvatska revija</i> (Kroatische Revue)	96
<i>Hrvatska smotra</i>	98
<i>Hrvatska straža</i> (Kroatische Wache)	99
<i>Hrvatski list</i> (Kroatisches Blatt).....	101
<i>Nedjeljne vijesti</i>	104
<i>Novi List</i> (ab November 1941 <i>Nova Hrvatska</i>).....	105
<i>Plava revija</i>	107
<i>Poldan</i>	108
<i>Preporod</i> (dt. Wiedergeburt) / <i>Rinascita-Preporod</i> (Wiedergeburt auf Italienisch und Kroatisch).....	109
<i>Spremnost</i>	111
<i>Tatre i Velebit</i>	112
4.5 Analyse der Zeitungsprofile 1941–1944	113
5 Kulturbezogene Themen der übersetzten Presseauszüge	119
5.1 Beobachtete Berichterstattung über Personenkreise und Institutionen der kroatischen Minderheit im Burgenland.....	119
5.2 Sprach- und Kultur-Förderprogramme fremdsprachiger Institutionen auf dem Gebiet des Königreichs Jugoslawien von 1939 bis 1944	128
5.2.1 Französische Kulturinstitute	128
5.2.2 Englische Kulturinstitute.....	143
5.2.3 Italienische Kulturinstitute.....	153
6 Überwachte Berichterstattung über Ernennungen von ProfessorInnen an den Universitäten in Zagreb.....	167

6.1 Historiker – Šišić, Barada, Hauptmann	169
6.2 Philologische, medizinische, tierärztliche und technische Fakultäten.....	173
6.3 Philosophische, technische, landwirtschaftliche und medizinische Fakultäten.....	176
6.4 SprachwissenschaftlerInnen und ÜbersetzerInnen	178
6.5 Medizin: Andrija Štampar, Fedor Mikić, Zdenko Mrmolja	182
7 Verfasser der Zeitungsartikel und ihre Fachbereiche als Auswahlkriterium	188
7.1 Kasim Gujić, Hasan Šuljak, Vatroslav Murvar und die deutsche Muslimpolitik	190
7.2 Ivan Esih, Aleksije Jelačić, Veljko Kuprešanin und ihre Kulturberichte	194
7.3 Mladen Bošnjak, Jure Pavičić, Božidar Kavran und ihre Beiträge zur Kultur- und Kroatisch-Serbischen Sprachenfrage.....	197
7.4 Stjepan Antoljak, Andreas Ristić, Antun Dabinović und ihre geopolitischen Studien	203
8. Auswertung der Themenanalyse	207
Conclusio und Ausblick	212
Zusammenfassung	212
Methodologischer Rückblick.....	217
Bibliographie	229

Einleitung

Die zeitgenössische Translationswissenschaft wird durch ihren interdisziplinären Charakter gekennzeichnet, was zu Überschneidungszonen zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen führt und neue Forschungsfelder schafft. Die Leitsätze aus unterschiedlichen Disziplinen haben vor allem in den 90er Jahren mehrere Wenden, sogenannte *turns*, durchlebt. Dieser interdisziplinäre Charakter hat für die Translationswissenschaft Impulse gebracht, welche neue kulturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche und historische Einblicke im Bereich der translationswissenschaftlichen Untersuchungen ermöglichen. Diese fokussieren sich unter anderem auf historisch-gesellschaftliche Zusammenhänge mit Einbeziehung der Diskursebene.

In den letzten 60 Jahren lässt sich eine verstärkte multidisziplinäre Auseinandersetzung mit der Epoche des Nationalsozialismus beobachten, wobei die Beziehung zwischen Diskurs und Gesellschaft, Translation und den vorherrschenden Ideologien in das wissenschaftliche Blickfeld geraten ist. Die translatorischen Handlungen implizieren die DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen, die eine Rolle in der Verwaltungsstruktur des NS-Regimes und z. B. später bei den Nürnberger Prozessen spielten. Dieser Aspekt blieb bis heute fast unbemerkt, obwohl er marginal in den Geschichtsbüchern beschrieben wurde und uns dazu bestenfalls noch Übersetzungen in Textform erhalten geblieben sind. Die Geschichte der Translation fragt nach der Konstellation, in der die Übersetzungen angefertigt wurden: den AuftraggeberInnen und -nehmerInnen, Arbeitsbedingungen, Zweckbestimmungen, Motiven, AdressatInnen, Übersetzungsprozessen und daraus resultierenden Folgen.

Dieses Projekt bewegt sich in einem interdisziplinären Schnittfeld der Geisteswissenschaften, insbesondere zwischen der Translationswissenschaft und Zeitgeschichte. Zeitlich ist es vor und während dem Zweiten Weltkrieg zu verordnen, als in der Zwischenkriegszeit in Deutschland die „Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft“ von VolkstumsforscherInnen gegründet wurde, mit dem Ziel, durch wissenschaftliche Grundlagen, die Bestrebungen des Deutschen Reichs im In- und Ausland zu legitimieren. Mittlerweile wird dies als „Gegnerforschung“ definiert. Für diese Planung, Vorbereitung und Einleitung der Kriegsführung wurden unter anderem Materialien aus angrenzenden Nachbarstaaten sowie aus dem südosteuropäischen Raum gesammelt und vom jeweiligen Übersetzungsdienst übersetzt und ausgewertet. Bei den Materialien handelt es sich in dieser Arbeit konkret um übersetzte Presseauszüge bzw. zusammengefasste Meldungen aus der kroatischen Presse. Die Aufarbeitung und Analyse dieser Materialien bieten insbesondere einen großen Mehrwert für die Translationshistoriographie, die in der Aufarbeitung der diachronischen Ebene im

genannten Zeitrahmen lange außer Acht gelassen wurde. Im historischen Kontext der NS-Diktatur wird versucht, den damaligen translatorischen Vermittlungsraum zu rekonstruieren und mit konkreten Beispielen der übersetzten Kroatischen Presseauszüge zwischen 1937–1944 zu illustrieren.

Im Rahmen dieses Dissertationsprojekts werden die ins Deutsche übersetzten Presstexte aus der kroatischen Presselandschaft, die gezielt für die Interessen des NS-Regimes angefertigt wurden, im translatorisch-historischen bzw. translationspolitischen Kontext analysiert. Es wird versucht, ein Interessensfeld an Zeitungen, Themen und Personen aus der nationalsozialistischen Perspektive darzustellen und den dazugehörigen weiteren Kontext zu interpretieren. Diese Perspektive wurde durch die Auswahl und Übersetzung der gesammelten Informationsmaterialien ermöglicht, die die Wehrmacht im Falle des Überfalls auf die Balkanländer 1941 nutzte. Dazu werden die auf Deutsch übersetzten kroatischen Presseauszüge von 1937–1944 unter dem translatorischen und transkulturellen Aspekt untersucht. Dadurch wird auf den Zusammenhang zwischen Übersetzung, Medien, Ideologie und Gesellschaft aufmerksam gemacht. Trotz vieler sozialer Diskurse über die NS-Zeit werden auch heute die Transfer- und Übersetzungspraktiken im Zweiten Weltkrieg im Ganzen und besonders aus dem NDH-Staat (*Nezavisna Država Hrvatska* = der Unabhängige Staat Kroatien) nur punktuell behandelt und diskutiert.

Die Informationsbeschaffung aus dem südosteuropäischen Raum sei laut Korb genauso wichtig für die NS-Führung gewesen wie die Beeinflussung der nationalen Eliten dieser Länder (vgl. Korb 2014: 80). Die Beeinflussung und Manipulation wurden jedoch vorwiegend durch Translation der beschafften Informationen erst möglich. Die Übersetzungen dienten dem NS-Regime als Akkumulation von Informationskapital, das nach Pierre Bourdieus Kapitalsorten zum Kulturkapital gezählt werden kann. Durch den enormen Translationsaufwand wurden die Informationen gezielt selektiert und auf bestimmte Themen beschränkt. Dieses Dissertationsprojekt untersucht somit auch, welche Rolle bestimmte Auswahlkriterien wie AuftraggeberInnen, Ausführungspersonen und AdressatInnen gespielt haben. In diesem Transferprozess fungieren die Translate dieser ausgewählten Texte, die für die nationalsozialistische Kriegspolitik erstellt wurden, als Informationsbasis für den Diskurs über die Themen in der kroatischen Presse (vgl. Heinelt 2004: 198).

Im Vordergrund der wissenschaftlichen Untersuchung steht der kulturelle Transfer als kulturspezifisches und ideologiebedingtes Phänomen, das sich kritisch mit Machthierarchien in der transkulturellen Kommunikation befasst. Anhand der Untersuchung von übersetzten Texten aus der deutschen, historischen Südosteuropaforschung ist zu erwarten, dass sich die

Übersetzungspolitik im Nationalsozialismus als ein Wegbereiter für eine rassistische und expansionistische Ideologie nachweisen lässt. In diesem Kontext wird davon ausgegangen, dass die nationalsozialistische Expansionspolitik auch mit translatorischen Mitteln durchgeführt wurde. Insbesondere werden die Kroatischen Presseauszüge, die durch „das Auswärtige Amt, militärische Abwehr und durch das Sicherheitshauptamt“ (Schippel/Richter 2016: 244) zur Übersetzung an den Übersetzungsdienst Wien der „Südosteuropa-Gesellschaft“ gegeben wurden, analysiert. Die Ausführung der Verbrechen ist nicht nur von den Organisationen, wie z. B. vom Reichskabinett, SS, SD, SA, Gestapo oder dem Oberkommando der Deutschen Wehrmacht zu verurteilen, sondern vor allem die Einzelpersonen, die dazu beigetragen haben. Denn die Übersetzung war ein sogenannter „modus operandi“, eine Art und Weise des Handelns in Institutionen, der die Verbreitung und Konsolidierung einer Ideologie ermöglichte, deren faschistische Elemente bis heute im kulturellen Gedächtnis verankert sind und sich in jüngster Zeit in virulenter Form erneut aktualisieren.

Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen

Die Informationsbeschaffung und Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten durch die Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft (SODFG), die sogenannte „Gegnerforschung“ betrieb, lieferten unter anderem dem Auswärtigen Amt, der Wehrmacht, dem Sicherheitsdienst und der Geheimen Staatspolizei „wichtige Arbeitsbeihilfen“ bei der Zerschlagung Jugoslawiens 1941 (vgl. Heinelt 2004: 198). Dazu zählen die Übersetzungen, die mit dem Vermerk „Nur für den Dienstgebrauch!“ angefertigt wurden. Sie waren also nicht für die Öffentlichkeit gedacht. Man versuchte, anhand der Übersetzungen von Presstexten aus Kroatien Informationen zu sammeln. Von 1937–1941 übersetzte die SODFG vorrangig, um sich ein Bild von der vorherrschenden Lage zu machen und von 1941–1944, um die vorherrschende Lage zu kontrollieren und zu beeinflussen. Aufgrund der übersetzten und transferierten Schriften wird die kroatisch-deutsche Beziehungsgeschichte in diesem institutionellen, kulturellen und historischen Gefüge beleuchtet. Dies ist von großer Bedeutung, da die Ausbreitung und Verschmelzung der nationalsozialistischen Denk- und Handlungsweisen, Interessen und Feindbilder in Kroatien teils durch den jahrelangen wechselseitigen Ideologietransfer entstanden sind.

Der im genannten Rahmen entstandene Untersuchungskorpus wird hier detaillierter dargestellt. Die Kroatischen Presseauszüge sind auf Deutsch übersetzt worden und umfassen ab dem Jahr 1937 bis 1944 ca. 240 Seiten mit rund 750 übersetzten Zeitungsartikeln. Die maschinengeschriebenen Übersetzungen liegen, in Karton gebunden, in der Österreichischen Nationalbibliothek vor. Die sechs Einbände sind mit Jahreszahlen und der Überschrift „Kroatische Presseauszüge“ versehen. Allein durch die Tatsache, dass die Kroatischen Presseauszüge in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt werden, wird ihnen der Status eines wichtigen Manuskripts zugesprochen (vgl. Mbembe 2002: 20, Munday 2014: 71). Die vorliegenden Manuskripte sind unveröffentlichtes Material. Auf maschinengeschriebenen, losen Blättern sind sie in 6 Einbände nach den Jahren 1937–38, 1939, 1940, 1941, 1942 sowie 1943–44 gebunden. Angegeben ist der Übersetzungsdienst im Titel, Ort und Verlag Berlin, Format 4° und dass der Text auf Deutsch geschrieben wurde.

Übersetzungen sind normalerweise eine Quelle aus zweiter Hand, deswegen sind die Artikel aus den Originalzeitungen wie *Obzor*, *Hrvatske Novine*, *Novosti*, *Nova Evropa*, *Hrvatski narod*, *Hrvatski list* und *Nova Hrvatska*, aus denen sie übersetzt wurden, relevantes und dazugehöriges Ausgangsmaterial. Das bedeutet, zum Untersuchungsgegenstand zählen sowohl die Ausgangs- als auch die Zieltexte.

Der Übersetzungsdienst Wien übersetzte stets nur einzelne Artikel aus den angeführten Zeitungen oder fasste das „Wichtigste“ zusammen. Diese Zeitungsartikel beinhalten bestimmte Themenschwerpunkte. Viele weisen thematisch auf wissenschaftliche Institutionen und Organisationen, ihre Gelehrten und deren Abhandlungen hin. Dokumentiert wurden des Weiteren Informationen über Sprachkurse, welche Bücher und Abhandlungen übersetzt und welche fremdsprachigen Bücher aus Bibliotheken ausgeliehen wurden. Kurz gesagt wurden alle Bereiche oder Personen beobachtet, die die öffentliche Meinungsbildung beeinflussten oder zu beeinflussen versuchten. Zusätzlich erstreckten sich die Themengebiete auch noch über die Verhältnisse der KroatInnen zu anderen europäischen Ländern und deren Zusammenarbeit mit diesen. Die Originaltexte wurden in den Übersetzungen teilweise nur zusammengefasst und kommentiert. Demnach ist nicht vollständig übersetzt worden und die Kommentare lassen Rückschlüsse auf die Wertung der übersetzten Informationen und die Abhängigkeit von den AuftraggeberInnen des NS-Regimes zu. Daraus ergeben sich die folgenden Forschungsziele und Fragen:

1. Die Rolle der Translation als politische Handlung im NS-Regime vor und während des Zweiten Weltkriegs in Bezug auf Kroatien

- Wie funktionierte der Übersetzungsprozess für die Zwecke der Informationsbeschaffung in diesem sozialpolitischen Kontext?
- Welche Institutionen und AkteurInnen waren an den Übersetzungshandlungen beteiligt?
- Welche Rolle spielte die Vorbereitung zum Ideologietransfer im übersetzten Pressematerial?

2. Translationswissenschaftliche Perspektive auf die kroatische Presse des NS-Regimes

- Welche Auswahlkriterien traf das NS-Regime für die Übersetzung der kroatischen Presse von 1937–1944?
- Aus welchen Zeitungen wurde übersetzt, wie oft, welche thematisch-inhaltlichen Schwerpunkte standen im Fokus der Übersetzungen und warum?
- Warum wurden in den Übersetzungen nur einige AutorInnen der Originale vermerkt?

Forschungsstand und Forschungslücke

Die Ausbreitung der nationalsozialistischen bzw. faschistischen Transferprozesse im gesamteuropäischen Raum wurde bisher in wenigen Einzelstudien aus der Perspektive der Translationswissenschaft untersucht. Es handelt sich überwiegend um anknüpfende Untersuchungen anderer Wissenschaftsdisziplinen, die sich zum gegebenen Zeitpunkt als erforderlich oder nützlich herauskristallisierten und dazu mit unterschiedlichen Forschungsinteressen der Forschenden geschrieben wurden, die oft eng an die Sprach- und Kulturkenntnisse des jeweiligen europäischen Landes geknüpft sind. Eine zusätzliche Herausforderung für die Translationswissenschaft ist die Systematisierung der theoretischen und methodischen Vorgehensweisen, die auf andere Situationen anwendbar oder mit ihnen vergleichbar wären. Translationswissenschaftliche Aspekte sollen eben zum Gesamtbild des Faschismus als historischem Phänomen beitragen und die faschistische Kulturpolitik beleuchten.

In den letzten 60 Jahren lässt sich eine verstärkte multidisziplinäre Auseinandersetzung mit der Epoche des Nationalsozialismus beobachten, wobei die Beziehung zwischen Diskurs und Gesellschaft, Translation und den vorherrschenden Ideologien in das wissenschaftliche Blickfeld geraten ist. Die translatorischen Handlungen implizieren DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen, die eine Rolle in der Verwaltungsstruktur des NS-Regimes und z. B. später bei den Nürnberger Prozessen spielten. Dieser Aspekt blieb bis heute fast unbemerkt, obwohl er marginal in den Geschichtsbüchern beschrieben wurde und uns dazu bestenfalls noch Übersetzungen in Textform erhalten geblieben sind. Die Geschichte der Translation fragt nach der Konstellation, in der die Übersetzungen angefertigt wurden: den AuftraggeberInnen und -nehmerInnen, Arbeitsbedingungen, Zweckbestimmungen, Adressaten, Übersetzungsprozessen und daraus resultierenden Folgen.

Aus der Zeitgeschichte:

Geschichtsbücher über den Zweiten Weltkrieg umfassen auch die Zwischenkriegszeit. Diese ist für die Kroatischen Presseauszüge ebenso von Bedeutung, weil sie ab dem Jahr 1937 vorliegen. Da der Unabhängige Staat Kroatien ohne die Beziehung zu Deutschland nicht erforscht werden kann, wurden die deutsch-kroatischen kulturpolitischen Gegebenheiten umrissen. Dazu wurden die historischen Sekundärquellen aus unterschiedlichen Zeitabständen, die für die Zeichnung dieses Diskursstrangs verantwortlich sind, herangezogen.

Als erstes ist die Arbeit des Journalisten Ladislaus Hory und des Historikers Martin Broszat, beides Zeitzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg, zu nennen. Sie legten 1964 als

Forschungsschwerpunkt die Entwicklung des Unabhängigen Staat Kroatien dar. Dabei stützen sie sich auf Primärquellen, vorrangig deutsche Dokumente und Akten, die aus der Provenienz des Auswärtigen Amtes und der Militärischen- sowie SS-Dienststellen stammten. Ihre Untersuchung und Dokumentation liefern ferner Informationen über die kroatischen Netzwerke im deutschsprachigen Raum, Informationsdienste bzw. Propagandazentren, die für die Ustascha-Propaganda und Ustascha-Presse in Berlin und Wien organisiert wurden. Auch nach April 1941 wird die Durchführung der „Gleichschaltung der Presse“ auf ein paar Seiten dargestellt, die für den medialen Kontext dieser Arbeit von Bedeutung ist, da sie die Hintergrundgeschichte für die originalen Artikel bzw. den Ausgangstext der Übersetzungen umfasst. Marginal wird das Thema kroatisches Pressewesen bei Tvrtko Sojčić behandelt, der 2008 über die kroatische Frage im Ustascha-Staat schreibt, jedoch unter Heranziehung der kroatischen Akten aus der Provenienz der Pavelić-Behörden.

Alexander Korb (2013, 2014) setzt sich in seinen wissenschaftlichen Arbeiten unter anderem mit der Ustascha-Bewegung sowie der Regierung und ihren PropagandistInnen, Sprachrohren, MittlerInnen, MeinungsmacherInnen und InformationsbeschafferInnen im transnationalen Kontext auseinander. Obwohl er als Historiker den translationswissenschaftlichen Aspekt nicht einbezieht, sind Korbs Arbeiten eine wichtige Quelle für dieses Projekt, weil sein aktueller Forschungsstand zur deutsch-kroatischen Beziehungsgeschichte zu genannten Quellen miteinbezogen werden kann. Eine der aktuellen Thesen, die auf die Gewaltforschung bezogen ist, hebt hervor, warum die Ereignisse im Ustascha-Staat überdacht werden sollten: dass der Unabhängige Staat Kroatien nicht nur als eine Marionettenregierung der deutschen und italienischen Mächte fungierte, sondern dass die Ustascha-KroatInnen eigenverantwortlich Gewalttaten ausübten (vgl. Korb 2013).

HistorikerInnen erforschten in den letzten Jahren überwiegend die Ustascha-Presse in der Zeit von 1941 bis 1945. Bis in die 90er Jahre war die Presse und Propaganda der Ustascha nicht im Forschungsfokus, da in den Nachkriegsjahren die gesamte Reorganisation im Unabhängigen Staat Kroatien nur als ein übernommenes Abbild der deutschen und italienischen Regierung abgetan wurde (vgl. Labus 2009: 6). Daher wurde sie lange Zeit auch nicht weiter berücksichtigt. Labus analysierte dann den Diskurs über den Kriegsverlauf in den Pressemeldungen und vergleicht ihn mit den originalen Kriegs-Dokumenten, um zu illustrieren, wie weit die Abweichungen reichten bzw. wie Niederlagen als Siege dargestellt wurden.

Die systematische Beschreibung des Pressewesens im Unabhängigen Staat Kroatien nahmen Ademović (2000) und Jareb (2000) vor. Sie berücksichtigten auch die deutsche Presse im Ustascha-Staat sowie die Presse in Bosnien und Herzegowina. Der Forschungsstand zur

jugoslawischen Presse vor dem Krieg ist weiterhin lückenhaft, da die meisten Zeitungen in kurzer Zeit verboten und unter anderen Namen veröffentlicht wurden. Im Übrigen konnten ergänzende Angaben zu den Zeitungsprofilen mit Hilfe der Biographien von JournalistInnen ermittelt werden.

Die sogenannten SchreibtischtäterInnen, auf die sich das NS-Regime sowie die kroatisch-faschistische Bewegung stützen konnten, sowie Publikationen und Beiträge zur Geschichte der deutschen Südosteuropa-Forschung werden detaillierter erst seit 2003 im Rahmen der deutschen Südosteuropa-Historiographie untersucht (vgl. Willkomm 1979, Duchkowitsch et al. 2003, Beer/Seewann 2004, Höpken 2013, Beer 2016 u. a.). Aus diesem Grund ist die Sekundärliteratur für diesen Zeitraum, bis auf einige Artikel und Beiträge, limitiert. Die angeführte Masterarbeit von Dorothea Willkomm aus dem Jahr 1979 wurde damals nicht veröffentlicht, obwohl diese eine erste Grundlage der deutschen Südosteuropaforschung darstellte. Jedenfalls sollte, laut der heutigen Südosteuropa-Gesellschaft München, ihre Arbeit bald als Neuauflage erscheinen.

Eine umfangreiche Studie über die Organisation, den Wirkungen und Folgen der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften bzw. den völkischen Diskurspraktiken von 1931 bis 1945 wurde von Michael Fahlbusch (1999) vorgelegt. Jedoch wird in seinen Arbeiten die Südostdeutsche-Forschungsgemeinschaft nur als ein Teilaspekt behandelt, da seine Forschung eher der Ostforschung zugeordnet wird (vgl. Beer 2016: 46). Nichtsdestotrotz stellt sein Werk die Grundlage für die vorliegende Arbeit dar, weil es den institutionellen Kontext umrahmt, in dem die Übersetzungen entstanden sind und gibt Auskunft, welche Aufgaben und Aufträge für die Übersetzungen vorgegeben wurden. Jedoch bleiben auch hier die ÜbersetzerInnen weiterhin unbekannt. Fahlbusch liefert Anhaltspunkte, die die Vertiefung der Regionalstudien, wie hier in Kroatien, ermöglichen (vgl. Fahlbusch 1999: 796).

Wie zuvor angeführt, liegen erst seit den letzten 20 Jahren vermehrt geschichtswissenschaftliche Arbeiten zur europäischen und deutsch-kroatischen Beziehungsgeschichte während des Nationalsozialismus vor. Die Recherche zum aktuellen Forschungsstand in diesem historischen Kontext zeigt, dass die Kulturdiplomatie, die die Förderung der eigenen Kultur im Ausland zu Diensten außenpolitischer Ziele darstellt, nicht aus translationswissenschaftlicher Perspektive untersucht wurde.

Aus der Translationswissenschaft:

Aus der Translationswissenschaft liegen inzwischen eine Reihe an Sammelbänden und einzelnen wissenschaftlichen Studien und Beiträgen vor, die sich mit translationshistorischen Fragen und Methoden im Zeitraum 1933 bis 1945 beschäftigen. Die Translationsereignisse zum Nationalsozialismus in Europa lassen sich noch nicht in große Kategorien einteilen, die zusammenhängende Studien zielführend vorgeben, um ein Gesamtbild zu zeichnen. Einerseits liegt es am breitgefächerten Forschungsinteresse allein innerhalb der Translationswissenschaft, an interdisziplinären Schnittpunkten und andererseits an der Sprachen- und Kulturvielfalt der Forschenden. Zu Translationsereignissen im Dritten Reich wurden unter anderem folgende Themen aufgegriffen: Übersetzungspolitik im Nationalsozialismus, Biographien der TranslatorInnen im Exil, Werdegänge und Ausbildung der DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen unter dem NS-Regime, politische und ideologische Translationspraxis in Europa, literarische Übersetzungsprojekte, Dolmetschen und Übersetzen im Konzentrationslager und Entwicklung der Translationswissenschaft in diesem Zeitraum.

Über die Umstände der TranslatorInnen und der translatorischen Prozesse im NS-Kontext präsentierten TranslationswissenschaftlerInnen ihre Forschungsergebnisse in den drei Sammelbänden *Translation und „Drittes Reich“* bzw. *Translation und Exil*. Spezifische Umstände prägten die translatorischen Handlungen, die Werke, die AkteurInnen selbst und die vorherrschenden Diskurse (vgl. Andres et al. 2016, Schippel/Richter 2021). Diese Arbeiten zeigen Übersetzungsaktivitäten als Handlungsfelder der Einzelnen auf sowie Institutionen im Dritten Reich, in denen beschränkte Handlungsmöglichkeiten herrschten und nicht zuletzt die Sichtbarkeit der TranslatorInnen und anderen Mitwirkenden, die als TäterInnen verbrecherische Regime und ihre Ideologien unterstützten. Es ist nicht mehr die Frage ob, sondern in welchem Ausmaß den TranslatorInnen eine Mitverantwortung zukommt.

Eine grobe Skizze der Methoden zur NS-Zeit, die einzelne Beiträge nach Untersuchungsobjekten und -verfahren als Beispiel gruppiert und die für weitere Studien in der Translationswissenschaft eine grobe Orientierung darstellen könnten, liegt von D'hulst vor (vgl. D'hulst 2021). Es werden folgende sieben Ansätze genannt, die im Zentrum der Untersuchung stehen: ÜbersetzerInnen, Übersetzungen, räumliche und zeitliche Relationen, Kausalität und Politik sowie Interdisziplinarität (vgl. D'hulst 2021: 23). Zu den genannten Objekten und ihren Untersuchungsprozessen listet sie die einzelnen Fallstudien auf, die als Beispiele fungieren und einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand liefern. Des Weiteren schreibt D'hulst, dass habitualisierte Übersetzungen wie institutionelle Übersetzungen funktionieren, weil die herrschenden Regime meistens aus praktischen Gründen

die Übersetzungsdienste der vorherigen Staatsgewalt reorganisierten (vgl. D'hulst 2021: 20). Diesen Ansatz zu immer wiederkehrendem Bedarf an Übersetzungen mit den gleichen Motiven (wie Informationsbeschaffung) in gleichen Institutionen und eventuell neuen Mitteln verfolgt auch Julia Richter. Sie plädiert für die Kategorisierung der Translationsprodukte anhand der Translationsmotive und Translationsbedingungen, die „als Kriterium für die Bildung von Epochen dienen“ (Richter 2020: 11f.). Dazu unternimmt sie den Versuch, anhand von Translationsereignissen bestehende Methoden zu untersuchen und für die Translationshistoriographie zu systematisieren.

Mit Translationspraktiken und deren Beziehungsgeschichte in Deutschland, Italien, Portugal und Spanien und befassten sich verschiedene AutorInnen in der Publikation „Translation under Fascism“ (vgl. Rundle et al. 2010). Ihr Ziel ist es, die Diskussion zwischen den HistorikerInnen und TranslationswissenschaftlerInnen anzuregen, weil die Übersetzungspraktiken eben als wichtige Schnittpunkte verschiedener kultureller, ideologischer und politischer Einflüsse am sinnvollsten in ihrem historischen Kontext untersucht werden sollten (vgl. Rundle 2010: 3). Daher beleuchten die Beiträge, im historischen Kontext des Zweiten Weltkrieges, spezifische Umstände und Auswahlkriterien der Translationshandlungen. Diese ermöglichen Vergleiche und Einblicke in die Übersetzungspolitik der (nicht) faschistischen Herrschaftssysteme in Europa.

Möckli (2014) thematisierte in ihrer Dissertation die Darstellung der Reden von Joseph Goebbels in der französischen und britischen Presse zur Zwischenkriegszeit (vgl. Möckli 2014). Es handelt sich um eine synchrone und diachrone Text- und Kontext-Analyse der übersetzten Reden und ihrer Rezeption beim Publikum. Die Autorin stellt fest, dass die Translationshandlung im Produktions-, Distributions- und Rezeptionsprozess der Massenmedien den politischen Diskurs in den Medien beeinflusst (vgl. Möckli 2014: 13f.).

Das vorliegende Dissertationsprojekt stellt eine Fallstudie in einem weiteren Sprachenpaar dar, die sich zu den wissenschaftlichen Arbeiten aus der Translationsforschung über das „Dritte Reich“ einreicht und den Forschungsstand zur Translationsgeschichte weiter ausbaut.¹ Die einzelnen Untersuchungen zu den Presseauszügen aus den Nachbarländern Deutschlands könnten sich zu einem Gesamtbild in Europa fügen. Beiträge zu den ungarischen und rumänischen Presseauszügen (vgl. Fónagy 2017, vgl. Schippel/Richter 2016) liegen bereits vor. Die Themenanalyse der übersetzten ungarischen Artikel ergab, dass die Informationsbeschaffung über die Stimmungsberichte der Bevölkerung in Ungarn und die

¹ Weiterführende Studien können etwa mit der Auswertung der serbischen, slowakischen, bulgarischen, italienischen, rumänischen, slowenischen und magyaren bzw. ungarischen Presseauszüge verglichen werden.

Beziehung zu ihren Nachbarstaaten eine große Rolle spielte. Diese Informationen wurden genutzt, um weitere politische Entscheidungen im NS-Deutschland zu treffen.

Da in dem Betrachtungszeitraum 1937–1945 sehr viel Übersetzungsarbeit geleistet wurde, verspricht das vorliegende Projekt einen wichtigen Ertrag zur Translationsgeschichte, zur deutsch-kroatischen Zeitgeschichte und vor allem biographische Einblicke und zusammenhängende Mikrogeschichten all der Mitwirkenden, die sich aktiv als TäterInnen an einem verbrecherischen Regime beteiligten.

1 Translatorische und historische Kontextualisierung

1.1 Deutsch-kroatische Beziehungen in der Zwischenkriegszeit

Das erste Kapitel stellt den relevanten historischen Hintergrund dar, der die kulturpolitischen Verhältnisse zwischen dem NS-Regime und der Ustascha zu diesem Dissertationsthema umrahmt. Es wird dargestellt, wie sich die faschistische Ideologie auf verschiedenen Wegen in Kroatien ausbreitete und wie sich die unterschiedlichen Ideologieauffassungen in Deutschland und Kroatien in der Zwischenkriegszeit gegenseitig beeinflussten. und wie gemeinsame Interessenfelder entstanden.

1.1.1 Entstehungsphase der Ustascha

Nach dem Ersten Weltkrieg kristallisierte sich in Jugoslawien unter Studierenden die Forderung nach dem reinen Kroatentum heraus. Die kroatisch-katholische Bauernideologie von Ante Starčević, die noch am Ende des 19. Jahrhunderts als Vorgeschichte aufgegriffen wurde, sollte als Leit- und Vorbild verwirklicht werden (vgl. Hory/Broszat 1964: 14f.). Dieses Bild wurde von Ante Pavelić, dem Gründer und Führer der Ustascha-Bewegung, in der Praxis verfolgt. Die Realisation dieses Projektes erfolgte durch die Entscheidung von Mussolini und Hitler im April 1941, den „Unabhängigen Staat Kroatien“ (USK) auszurufen und die Regierung der Ustascha zu überlassen. Dieser Beschluss Hitlers beruhte auf den antideutschen Unruhen in Jugoslawien, nachdem sie dem Dreimächtepakt beitraten, die unter der Leitung der serbischen Offiziere mit dem Regierungssturz Jugoslawiens Ende März demonstriert wurden.

Der *Poglavnik* (Führer, wörtlich: neben dem König) Ante Pavelić (1889–1959) wurde in Bosnien und Herzegowina geboren. Er schloss sich mit 21 Jahren der Studentenbewegung „Junges Kroatien“ in Zagreb an, die von einem „jung-kroatischen“ Nationalismus überzeugt gewesen war (vgl. Hory/Broszat 1964: 14). Bis 1929 war Pavelić als Parteisekretär in der Kroatischen Bauernpartei tätig, aber sein Vorhaben, die faschistische Bewegung im politischen System als Partei zu etablieren, fand nicht genügend Unterstützung. Auch verübte Attentate brachten nicht die erwarteten Ergebnisse. Daher gründete er 1929/1930 im Wiener Exil die radikalnationalistische Aufstandsbewegung UHRO (*Ustaša Hrvatska Revolucionarna Organizacija*, dt. Aufständischer – Kroatische Revolutionäre Organisation), nachdem in Jugoslawien die Königsdiktatur proklamiert wurde, um im Ausland bei ExilkroatInnen und ähnlichen Bewegungen für die Unterstützung seiner Ambitionen zu werben. „Der antiserbische und antijugoslawische Affekt – mehr als die Wahrnehmung wohlverstandener kroatischer Interessen – wurde zum beherrschenden Motiv dieses kroatischen Nationalismus [...]“

(vgl. Hory/Broszat 1964: 19). Das Programm der Ustascha wurde 1932 in der Verfassung und 1933 in den Grundsätzen ausformuliert. Der bewaffnete Aufstand zur Befreiung Kroatiens war ein wichtiger Punkt im Programm, da die Geheimorganisation „Schwarze Hand“ als ihr Vorbild fungierte und Pavelić mit der mazedonischen terroristischen Bewegung in Kontakt stand. Gefordert wurde ein ethnisch homogener, selbstständiger Staat, in dem das Bauerntum als „Träger [...] aller staatlichen Macht“ herrscht und das Interesse gegenüber der Gesamtheit über den einzelnen Mitgliedern stehen sollte (vgl. Sojčić 2008: 411). Nach nationaler Reinheit und zügiger Entwicklung einer imperialistischen Expansionspolitik strebten zwar viele osteuropäische Völker, aber die Ustascha hat sich in der Vorkriegszeit zu keiner dermaßen mächtigen Bewegung entwickelt, um die Macht in Kroatien zu übernehmen und diese Ziele umzusetzen. Diese Homogenisierungsbestrebungen seien laut Korb jedoch kein deutscher Export gewesen (vgl. Korb 2013: 10). Die deutschen Besatzer schufen dafür zwar die Bedingungen, die brutale Durchführung, ein ethnisch homogenes Territorium zu schaffen, ging jedoch vor allem von der Ustascha aus. „Der USK war der ethnisch und religiös wohl heterogenste Staat in Hitlers Europa [...]“ (Korb 2013: 78). Sie nutzten die Nazi-Herrschaft sowie den Holocaust für ihre eigenen Interessen, wie zum Beispiel, dass sie im ersten Jahr ihrer Herrschaft in eigener Verantwortung gegen die Juden vorgingen (vgl. Korb 2013: 14).

1.2 Faschistische Elemente der Ustascha-Bewegung

Fernando Esposito zeichnet einen Diskursstrang des Faschismusbegriffs von 1920 bis heute nach. Mit Hilfe der angegebenen Parameter der neueren Faschismusforschung kann die Ustascha-Bewegung zusammen mit anderen verwandten Bewegungen in der Zwischenkriegszeit einer vergleichenden Faschismusanalyse unterzogen werden.

Im Wandel der Zeit sowie im kulturellen Gedächtnis verschiedener Gemeinschaften änderte sich die Antwort auf die Frage, was Faschismus sei. Der italienische Faschismus sei das Vorbild verwandter Bewegungen (vgl. Esposito 2016: 4). Dieses Vorbild wurde nicht, wie lange angenommen, nur vom nationalsozialistischen Deutschland überboten, sondern auch von Kroatien. Der italienische Begriff für „totalitären Charakter“ sollte einen neuen kämpferischen Menschen hervorbringen, dessen Interessen der Gemeinschaft vor den des Individuums stehen (vgl. Esposito 2016: 6f.) Des Weiteren setzte Mussolini in seinen Ansprachen auf die Macht der Flexibilität, politisch oder unpolitisch willkürlich agieren zu können, um das Konzept der Nation zu erneuern (vgl. Esposito 2016: 7.). Trotz der Flexibilität und der Begriffsinterpretation lassen sich einige Parallelen in den Vorgängen und Konzepten der totalitären Bewegungen ziehen.

Der faschistische, weder linke noch rechte, „dritte Weg“, den 1930 auch die radikalnationalistische Ustascha einschlug, hatte die Idee einer kroatisch-nationalen Einheit. Sie nannten ihn „den Weg der revolutionären Aktion“ (Hory/Broszat 1964: 29). Die kroatischen Rechte sollten jetzt auch mit Gewalt verteidigt werden, was weder Ante Starčević noch Ante Pavelić zuvor auf politischem Wege gelang (vgl. Hory/Broszat 1964: 16). In der Denkschrift „Die kroatische Frage“ aus dem Jahr 1941 proklamierte Pavelić seine „ideologische Verwandtschaft mit dem Nationalsozialismus“ und betonte die Ablehnung der südslawischen, serbischen, kommunistischen, semitischen, demokratischen, bolschewistischen und freimaurerischen Idee (vgl. Hory/Broszat 1964: 28). Bei dieser Proklamation sollte berücksichtigt werden, dass mit der Einstellung gezielt beim NS-Regime um Unterstützung geworben wurde. Die meisten aus der Denkschrift angeführten Proklamationspunkte decken sich mit Ernst Noltes zentralen Kennzeichen des Faschismus. Die Parameter des faschistischen Minimums nach Nolte sind dabei „Antimarxismus, Antiliberalismus und tendenzieller Antikonservatismus sowie das Führerprinzip, die Parteiarmee und der Totalitätsanspruch“ (zit. in Esposito 2016: 12). Das ergibt sich aus der Einstellung gegen „die Idee der südslawischen Gemeinsamkeit“ (Hory/Broszat 1964: 15) und gegen das Serbentum, das vom Bolschewismus verseucht sei (vgl. Hory/Broszat 1964: 29). Der Antiliberalismus geht aus dem folgenden Programmpunkt hervor: „Die Pflicht und die Verantwortung gegenüber der Gesamtheit haben die Grundlage jeder Tätigkeit im besonderen (privaten) Leben jedes einzelnen Mitgliedes des kroatischen Volkes zu sein.“ (Sojčić 2008: 411). Dieser Punkt lässt sich auch mit dem nationalsozialistischen Aufruf „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ übereinstimmend erklären oder mit Mussolinis Auffassung, die Interessen der Gesamtheit vor die eigenen zu stellen. Von charismatischer Herrschaft ist nach 1941 propagandistisch die Rede, als das Führerprinzip medial verstärkt aufgebaut wurde.

Ferner wird im Programm das Vorhaben festgehalten, die bäuerliche Abstammung zu pflegen und sich zum Kampf zu verpflichten. Die ethnische Abstammung aus einer bäuerlichen Familie war demnach die Voraussetzung für die Zugehörigkeit zur Nation. Allerdings stammte erstens Ante Pavelić selbst einer nachbäuerlichen Generation ab und zweitens war das multiethnische und multireligiöse kroatische Territorium eine gelebte Realität. Auch aus diesem Grund versuchte die Ustascha nach der Machtergreifung, das muslimische Volk in die kroatische Nation zu integrieren (vgl. Hory/Broszat 1964: 61). Für ihren reinen kroatischen Staat hatten sie nicht genügend bäuerliche, katholische Kroaten. In der Praxis wurde dieses Darstellungsbild durch die Propagandamaschinerie in der Anfangsphase aufrechterhalten und

in der Regierungszeit rassenbiologisch begründet, medial verbreitet und das Konzept der bäuerlichen Abstammung verworfen.

Nach Robert O. Paxtons Fünf-Stufen-Modell ist der Formierungs- und Anpassungsprozess der faschistischen Bewegungen folgendermaßen einzuordnen (vgl. Esposito 2016: 15): Das erste Stadium, „die ursprüngliche Initiierung der faschistischen Ustascha-Bewegung“, ist im gleichen Zeitrahmen zu verzeichnen wie die verwandten europäischen Bewegungen. Als Vorbild galt die Doktrin von Ante Starčević: „Das Postulat von der Einheit von Volk und Raum diente dabei der Legitimation nationalterritorialer Ansprüche[...]“ (Korb 2013: 44) Die Etablierung im politischen System als Partei und die Machtübernahme der Ustascha wurden zur gleichen Zeit durch Hitlers Betrauung erreicht. Bei Paxton werden diese zwei Entwicklungsprozesse (Etablierung und Machtübernahme) als zweites und drittes Stadium definiert. Auch das vierte und fünfte Stadium, i. e. die Machtausübung und die Radikalisierung, kann bei der Ustascha-Bewegung als zeitgleich angesehen werden. Mit der Machtausübung und -verwaltung im Unabhängigen Staat Kroatien war die Ustascha-Regierung überfordert. Sie versuchte mit Gewaltverbrechen, ihre Macht im Staat zu regulieren, was als Radikalisierung festzuhalten ist. Die Radikalisierung beschreibt nicht die ideologischen Einstellungen als Ideologieleitfäden, sondern die Gewalttaten, die als legitimer Wegbereiter letztendlich den Faschismuskurs prägen.

Die Interessen des NS-Regimes in Südosteuropa waren vorrangig wirtschaftlicher Natur, und der Unabhängige Staat Kroatien war als Verbündeter eine Hilfe gegen die Ostfront. Im Rahmen der Faschismusforschung ist daher weder der Kapitalismus noch der Rassismus auszuschließen (vgl. Schlemmer/Woller 2014: 125). In der Bewegungsphase der Ustascha richtete sich das Rassismus-Motiv gegen die Serben. In der Regierungsphase erweiterten sich die Feindbilder durch die nationalsozialistischen Ausbreitungs- und Transferprozesse auf Juden, Roma und andere Minderheiten nichtkroatischer Abstammung mit fatalen Auswirkungen. Ihren Status als nicht-Untermenschen rechtfertigte die kroatische Geschichtswissenschaft mit dem Postulat, sie seien gotischer Abstammung und würden die iranisch-kaukasische Herkunft der KroatInnen vertreten. Die Ustascha-Bewegung kann folgendermaßen als faschistisch eingestuft werden: Obwohl sie keine Massenbewegung war, übte sie, faschistisch motiviert, Massengewalt aus. Sie sah sich selbst als faschistisch an und konstruierte nach außen ein faschistisches Darstellungsbild.

1.3 Ustascha-Aktivitäten im Exil

Die ideologischen Grundlagen der Ustascha-Bewegung zeichneten sich durch ideologische Flexibilität und Gewaltbereitschaft aus. Diese lassen sich rückblickend anhand des Modus Operandi der Ustascha nachzeichnen. Für die Umsetzung ihres Ziels, ein unabhängiges Kroatien zu errichten, gingen sie nach dem Prinzip „Der Zweck heiligt die Mittel“ vor. Sie setzten auf willkürliche Gewaltausübung, Plünderung und Propaganda. Ihre ideologischen Grundsätze aus dem Jahr 1933 hatten auf dem zwei Seiten langen Dokument keine konkreten Programmpunkte (vgl. Korb: 2013: 56f.). In der Anfangsphase von 1929 bis 1934 machten die Ustascha-AnhängerInnen mit Gewaltaktionen und Propaganda im Ausland auf sich aufmerksam, weil sich im Inland die Repression des jugoslawischen Staates als sehr wirkungsvoll herausstellte und die Ustascha zu dieser Zeit keine große Bedrohung darstellte. Die Orte im Ausland, an denen sie um Unterstützung suchten und ihre Aktivitäten ausübten, waren in Europa: Ungarn, Bulgarien, Italien und im deutschsprachigen Raum: Berlin und Wien. In Ungarn und Italien bekamen sie Unterstützung, um zwei Ausbildungslager für ca. 1000 Mann zu errichten. Im Gefangenenlager auf den Liparischen Inseln verbrachten hunderte Ustascha-EmigrantInnen sieben Jahre, in denen sie auf Gewaltbereitschaft vorbereitet wurden. Ihre heilige Pflicht sei die Gewaltausübung, um ihre gemeinsamen Ziele gegen den Feind, die SerbInnen, zu erreichen. In Bulgarien gab es die bekannte Verbindung zu Ivan Mihailov, dem Anführer der IMRO (Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation). In Zusammenarbeit mit der IMRO führte die Ustascha 1934 das Attentat von Marseille aus. Die beiden verwandten faschistischen Bewegungen erhöhten durch das Attentat ihren internationalen Bekanntheitsgrad, wodurch die Ustascha-Aktivitäten von 1934 bis 1941 scheinbar auch in Deutschland und Italien eingeschränkt und verboten wurden (vgl. Hory/Broszat 1964: 25). Außerdem wurde ihnen seitens der italienischen Polizei ein Attentat auf Hitler zugetraut (vgl. Korb: 2013: 56f.).

In Wien und Berlin organisierten die Ustascha-Anhänger Propagandazentren, die die Aufgabe hatten, ExilkroatInnen sowie die Welt über die „kroatische Frage“ zu informieren und um Hilfe und Unterstützung für ihr Vorhaben zu werben. Das Unterfangen stieß beim Auswärtigen Amt offenbar auf fruchtbaren Boden. Das NS-Regime hatte die kroatischen EmigrantInnen schon seit 1933 als Verbündete im Auge:

Wie aus einer Aufzeichnung des AA vom 3.11.1933 (DGFP, Serie C, vol. II, Nr. 45) hervorgeht, sprach an diesem Tage auch Major Voss vom Reichswehrministerium in der Politischen Abteilung des AA in der gleichen Sache vor. Voss betonte das besondere Interesse der

Reichswehr an freundlichen Beziehungen zu den kroatischen Emigranten, die wegen ihrer Verbindung mit den kroatischen Organisationen im Ausland zur Beschaffung von Nachrichten wertvoll und außerdem für den Fall eines Krieges, bei dem Jugoslawien sicher auf der Seite der Gegner Deutschlands stehen würde, als Gegner des jugoslawischen Staates potentielle Verbündete des Reiches seien. (zit. in Hory/Broszat 1964: 27)

Zu einer Massenbewegung ist es in der Zwischenzeit aus drei Gründen nicht gekommen. Erstens wurden ihre Aktivitäten im In- und Ausland verboten und unterdrückt, zweitens waren die Ustascha-AnhängerInnen im Exil zu verstreut, um an Halt zu gewinnen und drittens gab es nie ein homogenes kroatisches Volk, um vor Ort die Mehrheit zu erlangen. Die Übernahme der Macht erfolgte 1941 mithilfe der italienischen und deutschen Vermittlungsdiktaturen. Das supraethnische Königreich Jugoslawien wurde zerschlagen und die radikalnationalistische Ustascha-Bewegung mit der Regierung Kroatiens betraut. Die Ustascha bedurften der deutschen und italienischen militärischen Besatzung, um den Staat zu formieren. Der radikale kroatische Nationalismus erweiterte durch diese Zusammenstellung sein Ideologieprogramm mit Rassismus und Antisemitismus (vgl. Sojčić 2008: 249ff.; vgl. Schlemmer/Woller 2014: 127f.). Mit dem „Bündnis“ 1941 schmolzen diese Feindbilder zusammen.

1.3.1 Ustascha-Propaganda in Deutschland und Österreich

Die Ustascha-Bewegung schrieb, übersetzte und lancierte fortan gezielt Propagandamaterial im deutschsprachigen Raum. Anfang der 1930er Jahre verbreiteten sie ihre Anforderungen und Ideen auf legalen und illegalen Wegen, gezielt für das deutsch-kroatisch nationalsozialistische und nationalistisch sozialisierte Publikum. Die produktivsten kroatischen Nachrichtendienste im deutschsprachigen Raum waren in Berlin und Wien ansässig. Trotz mehrfacher Versuche, die Publikationen zu verbieten oder zumindest nicht zu unterstützen, wurden davon einige ab 1941 aktualisiert, übersetzt und gedruckt. Dabei handelt es sich um Transferuntersuchungen bzw. mögliche Wandlungen und Erfahrungen, die bei der Übertragung von einer Kultur in die andere verfolgt werden können, ohne die Vergleichseinheiten davor streng zu konstruieren (vgl. Kaelble 2020: 275). Diese Transfers werden von Michel Espagne als „Wandlungen, die bei der Übertragung von Konzepten, Normen, Bildern und Repräsentationen von einer Kultur in die andere stattfinden“ definiert (vgl. Kaelble 2020: 273). Solche Übertragungen können durch Lektüre bzw. übersetzte Lektüre, Migration und Begegnungen mit verschiedenen Interessen entstehen, die mit Erfahrungen resultieren. Jürgen Osterhammel fügt hinzu, dass beim Konzept der Kulturbegegnungen auch politische, soziale und wirtschaftliche

Entwicklungen zu berücksichtigen sind, wobei eine „Verbindung von Vergleich und Transfer“ als methodische Herangehensweise einen Mehrwert darstelle (vgl. Kaelble 2020: 277). Es ist weiterhin festzuhalten, dass der Transfer auch hier nicht nur binational stattgefunden hat. Zumindest im supraethnischen Königreich Jugoslawien können Untersuchungen zu multinationalen Transfers durchgeführt werden. Im Rahmen der transkulturellen Kommunikation wird in der vorliegenden Untersuchung nach dem Vergleich und Transfer bzw. nach der wechselseitigen Beeinflussung des NS-Regimes und der Ustascha-Bewegung gefragt, wobei ein Fokus auf die Biographien der AkteurInnen gelegt wird. Die Übertragung der importierten sowie exportierten übersetzten Schriften als kultureller Transfer steht in diesem Abschnitt im Vordergrund.

In Berlin leitete Branimir Jelić (1905–1972) mit Mladen Lorković (1909–1945), Andrija Artuković (1899–1988), Branko Benzon (1903–1970), Vladimir Košak (1908–1947) und Mile Budak (1889–1945) ab 1932 den kroatischen Informationsdienst *Croatia Press* oder *Croatiapress*. In deutscher Sprache wurde dieses illegale publizistische Mittel der Ustascha dreimal wöchentlich publiziert. In der Schweiz war Kruno Pandžić (1912–1965) für die französische Ausgabe als Herausgeber zuständig und in Kroatien erschien die kroatische Ausgabe (vgl. Jurić 2020: 181). Trotz mehrfacher Einstellung der Ustascha-Presse in Berlin gelang es ihnen, die Schriften durch persönliche Beziehungen zu veröffentlichen. Hory/Broszat geben zwar erst an, dass nichts darauf deute, dass das NS-Regime die Ustascha-Aktivitäten unterstützt hätte (vgl. Hory/Broszat 1964: 28). Weiter fügen sie jedoch hinzu, dass die Denkschrift „Die kroatische Frage“ von Pavelić 1941 für den Dienstgebrauch in Berlin gedruckt wurde, doch schon 1936 Professor und Volkstumsforscher Karl Christian von Loesch zugeleitet worden war, durch den Mittelsmann Mladen Lorković, der 1938 bei dem berühmten deutschen Philosophen und NSDAP-Mitglied Carl Schmitt (1888–1985) promovierte. Die Einführung der vierzigseitigen Denkschrift schrieb von Loesch Anfang April 1941. Mit einem Rückblick auf die Umstände in Europa in der Zwischenkriegszeit rechtfertigt Karl von Loesch die Beständigkeit des Inhalts der Denkschrift und verherrlicht Ante Pavelićs politische Einschätzung, dass er „[...] schon damals die Bedeutung des Deutschen Reiches und seines Führers für die Befreiung Kroatiens klar erkannt hatte [...]“ (Pavelić 1941: 7).

Mit der Zeit erweiterten und verschmolzen die Ustascha ihre Feindbilder in verschiedenen Kombinationen mit Juden und Roma. In Pavelićs Denkschrift wird z. B. Ante Starčević als Antisemit vorgestellt, um im nationalsozialistischen Deutschland auf Sympathie zu stoßen, Juden seien auf serbischer Seite (vgl. Korb 2013: 136) und Serben seien vom Bolschewismus verseucht (Hory/Broszat 1964: 29). Erst ab 1938 transferierte das NS-Regime

anhand von deutscher Pressepropaganda rassenbiologische Ideen nach Südosteuropa, und Rassengesetze in Jugoslawien seien auf Grund deutschen Einflusses importiert worden (vgl. Korb 2013: 137). Vor allem wurden Vorschläge von den deutschen Volkstumswissenschaftlern lanciert, wie die Juden- und Zigeunerfrage zu lösen sei (vgl. Korb 2013: 137ff.). Korb konstatiert ebenfalls die Gegenübertragung der Feindbilder: „Der Transfer antiserbischer Ideen lief, wenn überhaupt, also eher von Kroatien nach Deutschland als andersherum und verstärkte bereits vorhandene antiserbische Ressentiments bei den deutschen Rezipienten.“ (Korb 2013: 144)

In Wien erschien eine illegale kroatische Korrespondenz, *Grič*. Ein Exemplar von *Grič* aus dem Jahr 1932 mit der informativen Beilage „Presseschau“ ist in der Universitätsbibliothek Wien vorzufinden. Die jugoslawischen Pressemeldungen aus dieser Ausgabe datieren von 29. Januar 1932 bis 31. Dezember 1932, die auf Deutsch verfasst und kommentiert wurden. Als „Herausgeber, Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Schriftleiter“ wird akad. Maler Ivan Kodanić angeführt mit dem Sitz: Wien IV. Hauptstr. 45–47 und der Vervielfältigungsort sei „derzeit Wien, IV. Schönburgstrasse 25/25“ (Grič, 1932). Kodanić war als ein enger Mitarbeiter Pavelićs bekannt. Im Bericht vom 19. April 1932 wird von der Schriftleitung angeführt, dass die erste Nummer der Korrespondenz im April 1930 erschien, mit dem Ziel

[...] einerseits den groszangelegten Lügenfeldzug Belgrads von der ‚Einheit der Nation und des Staates‘ zu bekämpfen und die wahre Situation in Jugoslawien zu schildern, sowie andererseits der Welt klar zu machen, dass die Sehnsucht der Kroaten nach Wiedererrichtung ihres selbständigen Nationalstaates in allen Schichten der Bevölkerung tief und unausrottbar verankert und keineswegs eine unerreichbare Utopie ist. (Grič, 19. April 1932)

An diesen zwei Zielen orientierte sich die Auswahl der übersetzten Meldungen aus Belgrad, Sarajevo und Zagreb vom 20. Januar bis 13. Oktober 1932. Monatlich wurden ca. 10 Artikel aus der jugoslawischen Presse übersetzt und dokumentiert. Die Überschrift wurde ab dem 25. Juli 1932 umgeändert und in vier Sprachen angeführt: Kroatisch, Deutsch, Französisch und Italienisch. Ab dem 13. Oktober bis zum 31. Dezember 1932 sind die Artikel unter einer anderen Überschrift vorhanden und zwar „PRESSESCHAU Informative Beilage der kroatischen Korrespondenz Grič“. In dieser Presseschau werden die jugoslawischen Zeitungen angeführt, die Artikel in „wortgetreuer Übersetzung wieder(ge)geben“, bestimmte Stellen wurden durch Zeilenabstand und unterstrichenen Text hervorgehoben und die Kommentare durch Schrägstriche gekennzeichnet. Zur besseren Ansicht wird die Abbildung (Abb. 1) auf der nächsten Seite hinzugefügt, auf der die Hervorhebungen gut sichtbar sind sowie ein Kommentar in der Mitte des Bildes durch Schrägstriche am Ende der obigen Artikelübersetzung, der die Pressemeldung zu beeinflussen versucht. Diese Zeilen bestätigen die Propagierung und den

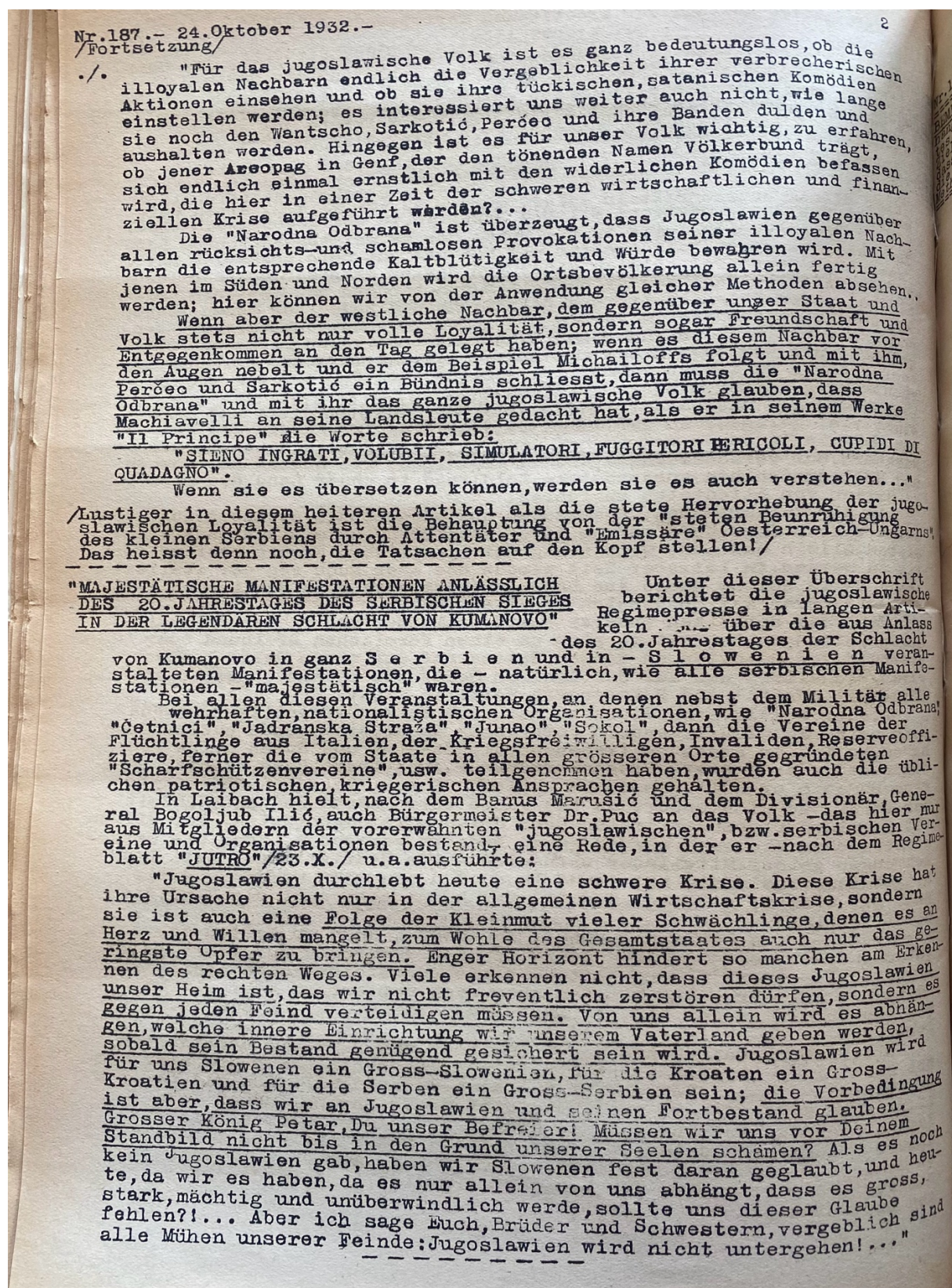


Abb. 1: Grič, Kroatische Korrespondenz, Presseschau Nr. 187. Seite 2. UB Wien, Signatur: II-519372

Die zweite Broschüre von Ante Pavelić wurde am 11. Juni 1932 in derselben Presseschau auf 17 Seiten in deutscher Übersetzung unter der Überschrift „Die wirtschaftliche Wiederherstellung der Donauländer. Die Abrüstungsfrage. Belgrad und Kroatien“ veröffentlicht. In seinem Text auf Seite 5 bezieht er sich auf seine 1931 vom Verlag Grič herausgegebene Broschüre „Aus dem Kampfe um den selbständigen Staat Kroatien. Einige Dokumente und Bilder“. Adressiert waren diese Broschüren von Tausenden in Deutschland lebenden KroatInnen an den Völkerbund. Die Broschüren sollten vom deutschen und kroatischen nationalsozialistischen Publikum in den Zwischenkriegsjahren rezipiert werden. In der Vorbereitungsphase importierte die Ustascha-Bewegung ihre Ideologie anhand übersetzter Schriften und erzielte Aufmerksamkeit bei der NS-Regierung. Ein Teil der auf Kroatisch verfassten Exemplare wurde nach Kroatien geschmuggelt und weitere in Wien in deutscher Sprache herausgegeben. Später erschien auch eine Ausgabe in französischer Sprache (vgl. Hory/Broszat 1964: 22).

Eine weitere Broschüre wurde 1931 von der Kroatischen Korrespondenz Grič herausgegeben. Es handelt sich um gesammelte, übersetzte, zusammengefasste und dokumentierte Presseauszüge mit ähnlicher Thematik in der einundsiebzigseitigen Broschüre von Gustav Perčec „Durch Lug und Trug, durch Gewalt, durch Morde – zur Unterjochung Kroatiens und zum neuerlichen Weltkrieg“, die zur Reihe der Kampfschriften hinzugezählt werden kann, in der die unerträglich schwere Lage des kroatischen Volkes unter jugoslawischer bzw. serbischer Herrschaft dargestellt wird. Die Berichte aus der Broschüre beginnen mit den geschichtlichen Ereignissen und Entwicklungen der KroatInnen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Als Beleg gegen die Belgrader Machthaber und den Ernst der kroatischen Frage wird die jugoslawische sowie die Auslandspresse hinzugezogen. Abgedruckt sind die originalen kroatischen Zeitungsartikel, Protokolle von Zeugenaussagen sowie Akten aus den Jahren 1929, 1930 und 1931. Nebendran sind sie mit deutschen Übersetzungen und unterstrichenen oder fettgedruckten Hervorhebungen versehen. Durch Anmerkungen und Vorworte werden die LeserInnen zu beeinflussen versucht und die angeführten Dokumente als Beweismittel ins rechte Licht gerückt.

Gustav Perčec (1885–1935) leitete gemeinsam mit Stjepan Sarkotić, Cankl und Ivan Kodanić die Wiener Ustascha-Zentrale und später die Ustascha-Legion (vgl. Hory/Broszat 1964: 31). Die Ustascha-AnhängerInnen passten ihre Schriften den NS-Interessen an. Hervorgehoben wurden die gemeinsamen faschistischen Elemente: das kroatische Bauernvolk sei gotischer Abstammung, antiserbisch, antisemitisch wie antikommunistisch eingestellt und gekämpft wird um einen reinen, gesunden, nationalistischen

Staat. Dieses Selbstdarstellungsbild der Ustascha-Bewegung wurde nach innen und außen transferiert und konsolidiert. Zu unterscheiden sind die radikale, offen zur Gewalt aufrufende Presse der Ustascha in der Zwischenkriegszeit und die zurückhaltend-metaphorisch-manipulatorischen Propagandatöne des Presseinhalts während ihrer Regierungszeit.

Der Antisemitismus wurde in der Zeit des historischen Faschismus in verschiedenen Varianten aktualisiert und politisch instrumentalisiert. Das Feindbild der Ustascha waren die Serben. Mit der Zeit erweiterten und amalgamierten sie das Feindbild in verschiedenen Kombinationen mit Juden und Roma. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Auslandspublikationen der Ustascha Interesse beim NS-Regime hervorriefen und sich dadurch wahrscheinlich auf ihre Entscheidungen auswirkten. Davon zeugen die Werke von Gustav Perčec aus dem Jahr 1931, die Croatia Press in Berlin, die Presseberichte der kroatischen Korrespondenz *Grič*, Ante Pavelićs Denkschriften und das Werk „*Narod i zemlja Hrvata*“ von Mladen Lorković. Das letztgenannte Werk wurde zuerst 1939 von Matica Hrvatska in Zagreb herausgegeben. Im April 1941 lagen die 236 Seiten als „Dienstliche Übersetzung des Übersetzungsdienstes Wien. Nur für den Dienstgebrauch!“ von der Südosteuropa-Gesellschaft auf Deutsch vor.

Einerseits wurden diese „importierten“ Nachrichten deutscherseits gelesen und inspiziert, andererseits wurden vom NS-Regime selbst Informationen aus dem kroatisch-bosnischen Gebiet beschafft und übersetzt. Zusätzlich wurden Wirtschaftsnachrichten verfasst: unvollständig erhaltene „Südosteuropa-Gesellschaft. Vertrauliche Wirtschaftsnachrichten“ von 1941 bis 1944, die ebenso in der Österreichischen Nationalbibliothek unter der Signatur 746880-C NEU MAG vorliegen. Diese Wochenberichte wurden in Wien (Wien 1, Börsegasse 11) vom Volk und Reich-Verlag mit dem Vermerk „Vertraulich! Nur zur persönlichen Kenntnisnahme des Empfängers bestimmt!“ erstellt. Zusammengefasst wurden Wirtschaftsnachrichten aus der Türkei und der Slowakei, aus Kroatien, Rumänien, Ungarn, Griechenland, Bulgarien, Albanien und Ägypten. Als „Verantwortlicher Schriftleiter“ ist Dr. Franz Ronneberger angegeben. Es konnten keine Informationen über die EmpfängerInnen und AdressatInnen ausfindig gemacht werden. Dieser Transfer basiert ausschließlich auf Übersetzungen, die die gegenseitige Beeinflussung ermöglichten. Dem enormen Arbeitsaufwand, der in diesen Nachrichtendiensten bzw. Denkfabriken vorgenommen wurde, wurde bisher nur spärlich Beachtung geschenkt. Dabei wirkten sie sich auf die Denk- und Handlungsweisen des NS-Regimes sowie der Ustascha aus.

2 Theoretische Einbettung innerhalb der Translationswissenschaft

Im ersten Kapitel wurde der historische Hintergrund des Analysematerials im Allgemeinen beschrieben. Die Beziehung zwischen der Ustascha und dem NS-Regime wurde ausgearbeitet, um den Untersuchungsgegenstand in den soziopolitischen Kontext einzubetten. Im Folgenden werden die relevanten theoretischen Rahmenbedingungen erläutert, um die Übersetzungen der *Kroatischen Presseauszüge* in der Translationswissenschaft zu positionieren.

2.1 Deskriptive Translationswissenschaft

Die *Descriptive Translation Studies* (DTS) sind eine Forschungsrichtung, die sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Übersetzung als historisches Phänomen zu beschreiben. Neben der theoretischen und angewandten Translationswissenschaft setzen sich die DTS mit dem **Produkt**, dem **Prozess** und der **Funktion** der Übersetzung auseinander. Obwohl alle drei Ansätze ihr eigenes Forschungsfeld haben, hängen sie meistens voneinander ab und bilden zusammen ein komplexes Ganzes (vgl. Toury 2012: 5). Das **Produkt** stellt die Übersetzung dar, die ihre Position in der Zielkultur einnimmt. Diese Position erfüllt eine bestimmte **Funktion** innerhalb dieser Zielkultur. Um diese Funktion zu realisieren, bedarf es unter anderem bestimmte translatorische Aktionen bzw. Translationsstrategien, die den **Prozess** ausmachen. Die angestrebte Funktion der Übersetzung bestimmt meistens den Prozess sowie das Produkt (vgl. Toury 2014: 7). Jedoch ist die angestrebte Funktion nicht immer die erzielte. Auch diese Unterschiede sollen als Zielkontext beschrieben und erklärt werden. Die Kausalität der drei Paradigmen sollte Einblicke in normative Translationsentscheidungen liefern. Diese Normen können als Verhaltensmuster der TranslatorInnen in einem bestimmten Raum und zu einer bestimmten Zeit festgestellt werden, wie Schäffner es im Folgenden erläutert:

[T]hrough comparative descriptions of translations of the same source text, either in one single language or in various languages, it could be shown how social and historical conditions, primarily in the recipient socio-culture, had influenced the translational behaviour. Translational behaviour is contextualised as social behaviour, with the act of translation, i.e. the cognitive aspects of translation as a decision-making process, embedded in a translation event, i.e. the social, historical, cultural, ideological context. (Schäffner 2004: 136)

Nur unter Berücksichtigung aller drei Ansätze von Produkt, Funktion und Prozess können regelmäßige Verhaltensmuster festgestellt und definiert werden (vgl. Toury 2012: 10). Diese Muster können dann sowohl die theoretischen als auch die angewandten translationswissenschaftlichen Studien. Die Beschreibung der Übersetzung sowie ihrer Motive und Bedingungen ermöglicht nicht nur eine Erklärung für ein besseres Verständnis der realen Gegebenheiten, sondern auch präskriptive Voraussagen, wie z. B. die Verhaltensregeln der

TranslatorInnen bei Übersetzungsentscheidungen, näher zu definieren. Es besteht zwar auch die Möglichkeit, sich nur an einem der Aspekte von Funktion, Produkt oder Prozess zu orientieren, jedoch sollte jede wissenschaftliche Untersuchung mit der Erklärung enden, wie alle drei Ansätze sich ergänzen oder beeinflussen (vgl. Toury 2012: 5). Ausgehend von den drei DTS-Paradigmen wird erst versucht, sich am Produkt bzw. der Übersetzung zu orientieren und nicht den Ausgangstext in den Mittelpunkt zu stellen, was lange Zeit die normative Herangehensweise war (vgl. Richter 2020: 38). Rekonstruiert werden die Position des Ausgangstextes (AT) in der Ausgangskultur (AK) und die Position des Zieltextes (ZT) in der Zielkultur (ZK). Diese werden in Beziehung gesetzt und einander gegenübergestellt. Um die jeweiligen Kontexte zu beschreiben, werden extrakontextuelle Quellen zu den primären Quellen hinzugezogen.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass bis in die siebziger Jahre eine Tendenz bestand, sich am Ausgangstext zu orientieren, um die Übersetzung zu analysieren. Mit der Forschungsrichtung der DTS wurde darauf hingewiesen, sich auf den soziokulturellen Kontext der Zielkultur zu orientieren bzw. ein Ziel zu beschreiben und mögliche Gründe für die Übersetzung zu erforschen. Es liege sogar in ihrer Natur, schreibt Toury, dass die Übersetzungen in der Zielkultur Veränderungen hervorrufen, da die Zielkultur meist als Initiator der Übersetzung fungiert, damit sie ihre Lücken nach Eigenbedarf schließt oder, was häufiger vorkommt, Gründe für ein Interessengebiet vorliegen, die die Zielkultur für eigene Bedürfnisse nutzt (vgl. Toury 2012: 21f.). Daher definiert Gideon Toury die Übersetzungen als Tatsachen der Zielkulturen.

Diese Tatsachen sind in der vorliegenden Arbeit verschiedene Texte, die gruppiert werden können und insbesondere bei der Themenauswahl ähnliche Muster aufweisen, die sowohl in Beziehung zueinander als auch in den weiteren historischen Kontext gesetzt werden können. Die Orientierung an der Zielkultur ist erstmals der Ansatz einer Analyse. Dies bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Beobachtungen nur in der Zielkultur stattfinden bzw. enden (vgl. Toury 2012: 32). Der Zieltext bzw. die Übersetzungen wurden für einen internen Personenkreis in Berlin erstellt, für die nationalsozialistische Kultur und Politik, die sie anhand ihres Vorwissens definierten. Für sie wurde die Übersetzung als Ausgangstext genutzt, um in Kroatien etwas zu bewirken.

Die Kroatischen Presseauszüge wurden uns in Textform bzw. als Manuskript überliefert. Es handelt sich um in deutsche Sprache, teils komplett und teils auszugsweise, übersetzte Artikel aus der kroatischen Presse von 1937 bis 1944. Diese sechs Einbände sind unveröffentlichtes und unvollständiges Material, das damals „Nur für den Dienstgebrauch“

vom herausgebenden Organ, der Südosteuropa-Gesellschaft angefertigt wurde. D. h., es war nicht für die Öffentlichkeit gedacht, sondern wurde als gesperrtes Material aufbewahrt. Diese Übersetzungen, sog. Zieltexte (ZT), bilden einen Hauptteil des Ausgangsmaterials. Der andere Teil sind die Ausgangstexte (AT), die originalen kroatischen Medien, aus denen übersetzt wurde. Zusammen werden sie nach Munday *primäre Textprodukte* oder primäre Quellen genannt, die das elementare Rohmaterial für die deskriptive Translationswissenschaft darstellen (vgl. Munday 2014a: 65). Außerdem zählen sie oft zu den einzigen verfügbaren Quellen für ÜbersetzungswissenschaftlerInnen, denn es fehlen häufig die Entwürfe oder Zensurvorgaben der Endübersetzungen, so dass der Übersetzungsprozess selbst nicht ermittelt werden kann. Des Weiteren verweist Munday auf die Tatsache, dass Zeitungsberichte eigentlich keine Primärquellen sein sollten, weil sie eben nur eine Repräsentation eines Ereignisses darstellen und nicht als primäre Quellen genutzt werden sollten. Das würde bedeuten, dass die Übersetzungen dann noch weniger als primäre Quellen herangezogen werden sollten. Sie würden demnach zum Beispiel für Historiker zu den sekundären Quellen zählen.

Für die vorliegende Studie ist die Verbindung von den drei Ansätzen mit dem sozialen Verhalten der TranslatorInnen ein zentraler Punkt, um anhand des Untersuchungsgegenstands, den *Kroatischen Presseauszügen* und den Quellmedien, Regelmäßigkeiten über den Ideologietransfer feststellen zu können und Erklärungen sowie Interpretationen zu liefern, zu welchem Zweck sie erstellt wurden oder auch welche Konsequenzen sich daraus in der Ausgangskultur ergaben. Besonders wichtig ist es, die translatorische Perspektive im Entstehungs- und Rezeptionskontext des Untersuchungsgegenstandes nicht aus den Augen zu verlieren. Der historische Kontext gibt viel Aufschluss über Motive und Nutzbarkeit dieser Übersetzungen. Es wird versucht, die Umstände zu klären, wer die Übersetzungen in Auftrag gegeben hat, wer die Ausführungspersonen waren, was übersetzt wurde und wie die TranslatorInnen und ihre Übersetzung zum Ideologietransfer beitrugen.

Die Zieltexte und ihre Position unterliegen regelgeleiteten translationswissenschaftlichen Entscheidungsprozessen. Diese werden in den DTS als normgeleitete Aktivitäten zusammengefasst. Unter Normen werden Ideen, Verhaltensweisen und Überzeugungen verstanden, die in einer Gruppe akzeptiert werden. Toury (2012: 64) weist auf die aufgestellten, zu befolgenden Normen hin, die kein *entweder/oder* implizieren, sondern Konsequenzen nach sich ziehen, ob man sie befolgt oder nicht. Die Übersetzung der Kroatischen Presseauszüge wurde eben auch unter strengen Anweisungen und Bedingungen durchgeführt. Zu unterscheiden sind die Vorgaben der NS-Behörden an die Übersetzungsdienste und die selbstständig ausgeführten Eingriffe der TranslatorInnen am

Übersetzungstext. Bei der Analyse der Übersetzung wird diese auf normgeleitete Übersetzungsentscheidungen untersucht. Die Entstehung des Produktes bzw. der Übersetzung wird demnach auf Basis des soziokulturellen Verhaltens des Übersetzers analysiert.

Spezifisch bei den Kroatischen Presseauszügen ist, dass die Quellmedien für die kroatischsprachige Öffentlichkeit geschrieben wurden. Es handelt sich beim Ausgangstext um eine Presselandschaft, die überwiegend Propaganda betrieb und sich den dafür üblichen Strategien bei der Textverfassung bediente, wie z. B. an Wiederholungen, Metaphern und Übertreibungen. Der Zieltext bzw. die Übersetzungen dieser Pressebeobachtung wurden für die internen Interessen der NS-Regierung erstellt. Die Funktion dieser Übersetzung ist, Informationen weiterzuleiten, die den „Verbündeten“ zur Kontrolle bereitgestellt werden, sowie Gegnerforschung zu betreiben, um danach weitere Schritte bestimmen zu können. Diese Aspekte ergeben sich, wenn die zwei primären Textprodukte sich an ihrer Funktion in ihrem jeweiligen Kontext orientieren. Diese Funktionen sind wie oben dargestellt sehr unterschiedlich. Der Ausgangstext ist an die breite Öffentlichkeit gerichtet und soll manipulieren sowie ideologische Einstellungen konsolidieren. Der importierte Zieltext jedoch richtet sich nur an ein begrenztes Publikum und soll gezielte, erforderliche und gefragte Informationen übermitteln. Im Vordergrund der Übersetzung stehen die Interessen des NS-Regimes. Somit ist in diesem Fall die Ausgangskultur gleichzeitig auch die Zielkultur. Trotzdem wirken sich die Kulturkontakte in beide Richtungen aus. Einerseits wird die deutsche Seite informiert, wobei eine Beeinflussung stattfindet und andererseits hat es bestimmte Auswirkungen für die kroatische Seite. Dabei finden direkte und indirekte Transfers statt.

Nimmt man den Entstehungsprozess der Übersetzung in den Blick, rechnen die TranslationswissenschaftlerInnen mit mehreren Redaktionsstufen. Das extratextuelle Material über die Übersetzung ist nicht vorhanden, deswegen bleibt uns nur der Blick in den Text selbst, ohne Informationen zu den Redaktionsstufen. Mit der Analyse des Zieltextes lassen sich nicht nur translatorische, sondern auch politische und kulturelle Entscheidungsprozesse identifizieren. Diese hängen letztendlich mit den soziokulturellen und kognitiven Verhaltensmustern der TranslatorInnen zusammen und manifestieren sich in der Übersetzung in Form von Themen, Frequenz, Stil, Auslassungen, Anmerkungen oder Kommentaren. Die TranslatorInnen zählten in dieser Zeit zu den engen MitarbeiterInnen und gefragten Fachleuten der VolkstumsforscherInnen, die über Fremdsprachenkenntnisse verfügten und sich bewusst oder unbewusst bereit erklärten, für gemeinsame ideologische Interessen mit der Übersetzung zum Kampf beizutragen. Mit ihren Translationsaktivitäten unterstützten sie letztendlich die Vernichtungspolitik.

Im nächsten Schritt der Arbeit wird dann versucht, die Aspekte Kognition, Ideologie und Sprache in Beziehung zu setzen und wie sich solche impliziten und expliziten ideologischen Elemente als Verhaltensmuster der TranslatorInnen und ihren AuftraggeberInnen nachverfolgen lassen und auch im übersetzten Text niederschlagen. Der Inhalt der Texte führt uns zu ihren darauffolgenden Handlungen und Konsequenzen, die sich aufgrund der Übersetzung ergeben haben. Die *Descriptive Translation Studies* von der induktiven Herangehensweise aus, wobei die Übersetzung den zentralen Ausgangspunkt darstellt, um den interkulturellen Transfer sowie die interkulturelle Kommunikation zu beleuchten.

2.2 Translation und Ideologie

Auf den ersten Blick ist es für die meisten LeserInnen nicht ersichtlich, dass sie eine Übersetzung lesen, geschweige denn eine manipulierte. Erst durch komparative Analysen des Ausgangs- und des Zieltextes können offensichtlich manipulative Eingriffe, wie z. B. Auslassungen oder Umschreibungen festgestellt werden. Daher wurde der Begriff Ideologie als negativer Ausdruck in die Translationswissenschaft aufgenommen, weil er in Verbindung mit Manipulation (Hermans 1985), Verzerrung oder Umschreibung (Lefevere 1992) gebraucht wurde (vgl. Munday 2014). Die Übersetzung ist lediglich eine Repräsentation bzw. eine Projektion eines Textes, die durch den Transfer in der Zielkultur oft nicht den gleichen Effekt erzielen kann wie in der Ausgangskultur. Deswegen wird versucht, mit verschiedenen Strategien die gewünschten Effekte zu erzielen. Fakt ist, dass der mögliche und oft verwendete Charakterzug der Übersetzung für die Massenbeeinflussung eingesetzt wurde. Ideologie ist nach Lefevere (1998: 48f) ein „konzeptuelles Gitter“ von akzeptablen Aussagen und Einstellungen, die zu einer bestimmten Zeit (und in einem bestimmten Raum, in einer bestimmten soziokulturellen Gruppe) gültig sind und die letztlich das „textuelle Gitter“ nach diesem Akzeptanzgrad der Aussagemöglichkeiten begrenzen.

Beim vorliegenden Untersuchungsgegenstand spielt die Manipulation auf der Textebene kaum eine Rolle, weil die Übersetzer und das NS-Regime als Adressat bzw. das Zielpublikum die gleichen Interessen vertraten. Das Ziel ihrer Übersetzungen war die Informationsbeschaffung, um auf der politischen und soziokulturellen Diskursebene Beeinflussungsraum herzustellen, um nach Bedarf benötigte Schritte einleiten zu können. Die Übersetzung fügt sich hier in ein politisches Konzept ein und wird dazu verwendet, den Zugang zu Ideen zu ermöglichen oder zu verhindern, wie Jonathan Evans und Fruela Fernández es in der Einleitung des 2018 herausgegebenen Buchs *The Routledge Handbook of Translation and*

Politics definieren (vgl. Evans, Fernández 2018: 7ff.). Hier ist es wichtig zu erwähnen, dass sie in der Einleitung ebenso eine weite Bandbreite an translationswissenschaftlichen Beiträgen darlegen, die sich in verschiedenen Aspekten auf Translation und Politik beziehen. Jedoch sind die meisten Fallstudien darauf ausgerichtet auf der Text- und Kontextebene interkulturelle Machtasymmetrien sichtbar zu machen und manipulative Intentionen, die auf die Adressaten ausgerichtet sind, aufzudecken.

Jeremy Munday legt für seinen wissenschaftlichen Beitrag aus dem Jahr 2014 unter dem Titel *Translation and Ideology* unter anderem die Theorie von Teun van Dijk über multidisziplinäre Aspekte der Ideologie zugrunde. Diese Ansätze wendet er an, um aufzuzeigen, wie Ideologie sich in politischen Übersetzungstexten widerspiegelt. Diese werden hier auch den extratextuellen Kontext zugrunde gelegt.

2.3 Multidisziplinäre Aspekte der Ideologie von van Dijk

Ausgehend von oben geschilderten theoretischen Annahmen, dass die zentralen Rollen dem Produkt, der Funktion, dem Prozess und den TranslatorInnen zufallen und die herrschenden Normen alle vier verbinden, soll im Folgenden die ideologische Komponente hinzugefügt werden. Die Vorannahme ist, dass die TranslatorInnen in diesem Fall, schon allein durch ihre Bereiterklärung, diese Übersetzungen anzufertigen, als MittlerInnen die nationalsozialistische Politik unterstützten. Das Verhalten der TranslatorInnen und ihre Auswahl an Übersetzungen resultieren aus ihren politischen Überzeugungen, die von der NS-Regierung in Auftrag gegeben wurden.

Ideologie als Konzept wurde meist im negativen Sinn verwendet und definiert und zwar als Vorstellungen, die die Machthaber den Untertanen für eigennützige Zwecke überzeugend auferlegen. In der klassischen Tradition führt van Dijk die Definitionen an, wie z. B. Ideologien sind falsche Vorstellungen, Vorstellungen, die die anderen haben, sie verschleiern reale soziale Beziehungen, um die anderen zu täuschen (vgl. van Dijk 1998: 2f.). Am Ende des 20. Jahrhunderts seien die Ideologien des Weiteren als Ideen definiert worden, die dazu dienen, politische oder soziale Systeme zu legitimieren.

Bei Terry Eagleton finden sich auch einige neutrale Definitionen von Ideologie:

- prozesshafte Produktion von Bedeutungen, Zeichen und Werten im gesellschaftlichen Leben
- Korpus von Ideen, die für eine bestimmte soziale Gruppe oder Klasse charakteristisch sind

- Vorstellungen, die dazu beitragen, eine herrschende politische Macht zu legitimieren
- falsche Vorstellungen, die dazu beitragen, eine herrschende politische Macht zu legitimieren
- systematisch verzerrte Kommunikation
- etwas, was dem Subjekt erlaubt, Stellung zu beziehen
- gesellschaftlich motivierte Denkweisen
- Identitätsdenken
- Sozial notwendige Illusion
- Zusammentreffen von Macht und Diskurs
- Medium, in dem gesellschaftlich handelnde Personen eine sinnvolle Welt gestalten
- handlungsorientierter Komplex von Überzeugungen
- Vermischung sprachlicher und phänomenaler Wirklichkeit
- Semiotische Schließung
- Medium, innerhalb dessen Einzelne ihre Beziehungen als soziale Struktur erleben
- Vorgang, durch den gesellschaftliches Leben in naturgegebene Wirklichkeit verwandelt wird. (Eagleton 1993: 1f.)

Diese theoretische Bandbreite an Definitionen ermöglicht uns, den Ideologiebegriff sowohl als Konzept zu begreifen und auf andere Situationen anzuwenden, als auch die Perspektiven zu wechseln. Zu unterscheiden ist jedoch noch zwischen Ideologie als ein Konstrukt, an den jemand glaubt und an das Ziel, was es letztendlich bewirken soll. Vorstellungen und Denkweisen, auf die sich die genannten Definitionen beziehen, sind eng an Sprache geknüpft. Was den Menschen zum Menschen macht ist eben seine Fähigkeit zur Abstraktion und daher kann er an Dinge denken, die es nicht gibt. Hier bewegen wir uns an einem Schnittpunkt zwischen Wissen und Glauben. Glauben oder Überzeugungen stehen oft entgegengesetzt dem Wissen gegenüber. Glauben wird als falsch angesehen und Wissen als richtig. Daraus entstehen Möglichkeiten Reales und Irreales zu kombinieren und Strategien zu entwickeln, um den Menschen zu (ver)leiten. Dies ist die Basis der Ideologien. Van Dijk (1998) versucht den Begriff der Ideologie so zu erweitern, dass dieser nicht nur mit einem rein politischen Sinn assoziiert wird. Bei dieser Begriffserweiterung fordert er die Einbeziehung der Überzeugungen und Wertesysteme des Einzelnen und der Gesellschaft, in der die Übersetzenden tätig sind, um eine Perspektive aufzuzeigen, wie sich Ideologien in Übersetzungstexten erkennen lassen (vgl. Van Dijk 2014: 195f).

Der Rahmen bzw. das Dreieck, in dem sich van Dijks Theorie bewegt, um den Begriff Ideologie theoretisch zu erfassen, sind die Beziehungen zwischen Kognition, Gesellschaft und Diskurs (vgl. van Dijk 1998: 5). Erst wird Ideologie als eine spezielle Form von sozialer Kognition definiert, die von einer sozialen Gruppe akzeptiert wird und die in einer alltäglichen sozialen Praxis durch den Austausch sichtbar ist (vgl. van Dijk 1998: 6). Die diskursiven Manifestationen definieren den Raum und die Zeit, in denen Menschengruppen in soziale und kulturelle Aktionen und Interaktionen durch die Sprachverwendung diskursiven Normen

folgen, die durch empirische Studien analysiert werden können. Dies bedeutet auch, dass er den Begriff Ideologie nicht nur aus der politischen Perspektive betrachtet. Die drei Elemente Kognition, Gesellschaft und Diskurs werden durch die ideologische Komponente aufeinander abgestimmt. Das bedeutet, individuelles Verhalten interagiert neben Symbolen und Ritualen, mittels Sprache mit und innerhalb einer sozialen Gruppe. Durch diesen Prozess können ideologische Werte in einem Diskurs entstehen und sich entwickeln. Wobei der Diskurs umgekehrt auch Ideologien inszenieren, produzieren und reproduzieren kann. Daraus ergeben sich sogenannte soziale Glaubenssysteme, wie sie van Dijk nennt.

Bei der kognitiven Untersuchung geht van Dijk davon aus, dass Ideologien ein Ideen- oder Glaubenssystem aufweisen, das in einer sozialen Gruppe meist durch Sprache geteilt wird. Die soziale Gruppe definiert ihre eigene Identität anhand ihrer ideologischen Werte, Normen, Ziele und die Beziehung zu anderen Gruppen (vgl. van Dijk 2006: 115). Die Gesellschaft bzw. eine soziale Gruppe hat gemeinsame ideologische Anhaltspunkte, denn es gibt keine private oder persönliche Ideologie, weil es keine private Sprache gibt (vgl. van Dijk 2006: 116). Ideologien als fundamentale Überzeugungen bilden die gemeinsame Basis einer soziokulturellen Gruppe bzw. deren Diskurs- und Verhaltensbasis. Die ideologischen Elemente ihres Diskurses heben sie hervor, indem sie ihr Verhalten rechtfertigen, legitimieren oder beschreiben (vgl. van Dijk 2006: 121). Zu unterscheiden ist dabei, dass es kein weitverbreiteter kultureller oder gesellschaftlicher Glaube ist, sondern meistens die Rede von kleineren sozialen Gruppen ist. Zum kulturellen Glauben zählt van Dijk ein Allgemeinwissen, das die Kulturmitglieder zu erlernen haben, wie zum Beispiel die formale Bildung (vgl. van Dijk 1998: 37). Dahingegen wird bei den kleineren sozialen Gruppen von fundamentalen bzw. axiomatischen Überzeugungen gesprochen. Das sind angenommene Grundsätze, die in Krisenzeiten besonders zum Vorschein kommen und wodurch sich die Gruppe identifiziert und ihre Gemeinsamkeiten hervorhebt. Für die Nationalsozialisten war es zum Beispiel der Judenhass, den sie als gemeinsamen Nenner und als Überzeugung mit Wort und Tat in dieser nationalsozialistisch sozialisierten Gruppe teilten und umsetzten. Diese Grundsätze werden dann auch auf (politische) Entscheidungen über andere gesellschaftliche Aspekte wie zum Beispiel Immigration, Bildungszugang oder Regulierung des Arbeitsmarktes übertragen. Es wird oft von ideologischer Instrumentalisierung gesprochen, bei der die angenommenen Grundsätze bewusst als Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele eingesetzt wird. Um die fundamentalen Interessen zu vertreten, wird vorausgesetzt, dass soziale Gruppen als Wir und Sie existieren, verschiedene Interessen vertreten und in Beziehung zueinanderstehen. Die Polarisierung führt zur Politisierung, wobei die Dominanz und Konflikte

durch Ideologien organisiert, institutionalisiert und legitimiert werden. Des Weiteren können die ideologischen Faktoren auch für eine Zusammenarbeit eine große Rolle spielen. Die sozialen Gruppen sind zu einer bestimmten Zeit und einem bestimmten Raum zu analysieren, um eine Diskursanalyse durchführen zu können, weil die ideologischen Elemente nur ein Teil eines Diskurses ausmachen und für jede Gruppe spezifisch sind. Was für die einen gilt, kann nicht auf alle übertragen werden, weil sie bestimmte Strukturen und besonders spezifische Funktionen ausmachen. Daher ist es ein kompliziertes und komplexes Unterfangen, das interdisziplinär analysiert und erforscht werden soll. Das ist ein weiterer Schritt, um Ideologie nicht mehr nur aus dem Winkel einer Disziplin wie Philosophie, Sozialwissenschaften, Psychologie oder Diskursanalyse zu untersuchen.

2.4 Überblick und Anwendung der Historischen Diskursanalyse

Die historische Diskursanalyse hat zum Ziel, die Praktiken, Ereignisse und die Geisteshaltung in einem bestimmten historischen Zeitraum widerzuspiegeln. Nach Michel Foucault ist das Prinzip der Regelmäßigkeit ausschlaggebend, um die Ereignisse des herrschenden Diskurses zu beleuchten (vgl. Foucault 1970: 35). Für die Analyse schlägt er die Regelmäßigkeit der zuvor definierten Ereignisse vor, die sich zu einer einheitlichen Serie entwickeln und damit eine Voraussetzung bilden, zur Bedeutsamkeit des untersuchten Diskurses vorzudringen. Er geht davon aus, dass die Produktion des Diskurses in einer Gesellschaft genau vorbereitet, ausgewählt, kanalisiert und überwacht wird (vgl. Foucault 1970: 35). Obwohl weder der Diskursbegriff noch die methodischen Fragen zur Analyse in den Sozial- und Geschichtswissenschaften übereinstimmend reguliert sind, werden diskursanalytische Ansätze grundsätzlich angewendet und können als Beispiele, wie in dieser Arbeit, für weitere Forschungen dienen. Im Sammelband von Franz X. Eder (2006) werden diese Fragen mit Anwendungsbeispielen thematisiert. Dazu wird das Verhältnis der heranzuziehenden Untersuchungsgegenstände, wie zum Beispiel Texte, Bilder, Landkarten und AkteurInnen diskutiert. Die Analyse der Texte kann mit Bildern und Landkarten ergänzt werden oder es wird gefordert, die AkteurInnen bzw. ihre Biografien mehr zu berücksichtigen.

Zum biographischen Genre gibt es mehrere theoretische Ansätze, die Jozo Džambo in einer seiner neuesten Werke thematisiert. Einerseits wird diskutiert, ob es sich um historiographische oder um künstlerische bzw. literarische Gattung handelt. Biographie als wissenschaftliche Textsorte wurde eher als objektive Gattung kategorisiert und die Literarische als subjektive Gattung. Literaturtheoretiker wie René Wellek und Austin Warren schrieben den Historikern die Aufgabe zu, Biographien zu verfassen, weil es keine methodologischen

Unterschiede bei der Vorgehensweise gibt, ob die Lebensgeschichte eines Generals oder eines Unbekannten verfasst wird (vgl. Džambo 2022: 4). Der Historiker Johann Gustav Droysen beschrieb dagegen die Biographie als ein literarisches Werk oder ein Kunstwerk (vgl. Džambo 2022: 4). Andererseits wird ihr eine Kombination von beiden Wissenschaftsdisziplinen oder sogar ihre besondere, eigene Gattung zugeschrieben. In dieser Untersuchung liegt der Fokus auf historiographischen Daten, die für diesen soziohistorischen Kontext relevant sind. Daraus entsteht eine kollektive Biographie, in denen die AkteurInnen eine ideologische Gemeinsamkeit aufweisen. Denn es existiert kein abstrakter Nationalsozialismus, Faschismus oder Kommunismus. Diese Kategorien werden von einzelnen Menschen aufrechterhalten und geformt (vgl. Džambo 2022: 9).

Die historische Diskursanalyse versteht sich als ein Forschungsprogramm und nicht als eine konkrete Methode. Achim Landwehr (2009) stellt eine theoriegeleitete methodische Anleitung für das Vorgehen bei der historischen Diskursanalyse dar. Diese interdisziplinären Methodenkombinationen werden abhängig von den Forschungsfragen entweder ergänzt oder ausgelassen. Historische Diskursanalyse bedeutet, den Untersuchungsgegenstand im historischen Kontext zu positionieren, und diesen dann, unter einer bestimmten Perspektive, wie hier zum Beispiel der translatorischen, zu untersuchen.

Da Texte das Material sind, das insbesondere in den Geisteswissenschaften eine große Rolle spielt, werden die Textanalyseschritte laufend weiterentwickelt. Die Sprache trägt nicht nur zur Konstruktion der Ideologien bei, sondern ist auch ein wichtiger Aspekt in der Politikwissenschaft. Die Relation von Ideologie und Sprache soll sichtbar gemacht werden und somit auch ihre Funktion. Sowohl bei den Vertretern der Kritischen Linguistik als auch denen der *Critical Discourse Analysis* (CDA) stehen die Untersuchung von Sprache als sozialer Praxis und ihre Machtbeziehungen im Vordergrund (vgl. Kühschelm 2015: 3f). Doch die CDA ist verständlicher Kritik von Widdowson (2004) ausgesetzt, wie z. B., dass die Resultate dazu neigen, linksliberale Einstellungen zu affirmieren oder dass die ForscherInnen im Vorhinein ein manipulativ-geeignetes Untersuchungsmaterial herausuchen, das ihre Meinung bestätigt (vgl. Kühschelm 2015: 5, Haig 2004: 142). Mittels Sprache kann Ideologie hervorgerufen und konsolidiert werden, muss aber nicht. Es liegt in den Händen der TranslatorInnen bzw. der TextproduzentInnen, auch wenn die Aufgaben von den AuftraggeberInnen kommen, dass sie bewusst oder unbewusst ideologische Facetten in den Text einarbeiten können, um sie als Spiegelbild der Realität darzustellen.

Übertragen auf die vorliegende Arbeit liegt der Fokus bei der Konstruktion der Übersetzungen sowie der Gründe zur Auswahl der Kroatischen Presseauszüge aus der

Perspektive der vorherrschenden Macht bzw. dem NS-Regime. Außerdem werden die historische Diskurs- und die Kontextanalyse durchgeführt und nicht die sprachliche Textanalyse. Einerseits, weil der Untersuchungsgegenstand zuerst einer ausführlich historischen Einbettung bedarf und andererseits, weil die Übersetzungen nur für den internen Dienstgebrauch angefertigt wurden und man davon ausgeht, dass sie keine abweichenden oder manipulativen Elemente enthalten, wie es beim Propagandamaterial für die Massenmedien der Fall war.

Die einzelnen Schritte werden auf den Untersuchungsgegenstand und auf die Forschungsfragen zugeschnitten. Das Vorgehen bei der historischen Diskursanalyse wird laut Landwehr in vier grobe Schritte unterteilt: Kontextanalyse, Mikro- und Makrostruktur der Texte (Themen) und die Diskursanalyse.²

Erst wird das Untersuchungsmaterial in die vier Ebenen der Kontextanalyse eingebettet. Die Analyse des *situativen*, *medialen*, *institutionellen* und *historischen* Kontextes ermöglicht eine detaillierte Beschreibung und Positionierung der Kroatischen Presseauszüge als Untersuchungsmaterial. Der *historische* Kontext konturiert die deutsch-kroatische Beziehungsgeschichte in der Zeit von 1937–1944. Der *institutionelle* Kontext beschreibt die Struktur der Volkstumsforschungsgemeinschaften, die strategische und operative Ebene, die Hierarchie, Aufgaben/Aufträge und Ziele. Damit werden die sozialen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen, in denen die Presseauszüge entstanden sind, berücksichtigt. Des Weiteren wird versucht, die herrschenden Machthierarchien innerhalb der Institutionen zu beschreiben. Die *situative* Ebene wird nicht von der institutionellen gesondert getrennt, sondern ergänzt diese, indem sie die beteiligten AkteurInnen der Volkstumsforschung aus der Südosteuropa-Gesellschaft, der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft und der Orient-Südosteuropa-Abteilung der Österreichischen Nationalbibliothek umfasst. Anhand der primären und sekundären Quellen lässt sich der gesellschaftliche Hintergrund der TranslationswissenschaftlerInnen als AkteurInnen rekonstruieren. Diese Ebene umfasst auch die möglichen AuftraggeberInnen und Ausführungspersonen sowie ÜbersetzerInnen. Zwei Möglichkeiten stehen in der heutigen Translationswissenschaft dafür offen. Wenn die ÜbersetzerInnen ausfindig gemacht werden können, dann werden Mikrogeschichten über sie als Randgruppen erstellt (vgl. Munday 2014a: 64f.). Wenn nicht, liefert diese Arbeit ein

² Die historische Diskursanalyse ist keine bestimmte Methode, sondern man kann abhängig von den Forschungsfragen zusätzliche methodische Verfahren anwenden und kombinieren (vgl. Eder 2005). Die *Critical Discourse Analysis* (Fairclough 1995) beschränkt sich überwiegend auf die linguistische Ausgangsposition, die bei Landwehrs Mikrostrukturanalyse kombiniert werden kann (vgl. Landwehr 2009: 61–62).

Verständnis von unbekannten ÜbersetzerInnen, denen wir eine Stimme geben (vgl. Paloposki 2017: 33).

Methodisch lassen sich die Rollen der ÜbersetzerInnen nach Erving Goffman (1981) des Weiteren als AutorInnen, AnimatorInnen oder HauptdarstellerInnen explorieren. Seine Konzeption des sogenannten Partizipationsrahmens greift Cecilia Wadensjö für die Rollenbeschreibung und die Verhaltensanalyse der DolmetscherInnen beim Dolmetsch-Auftrag auf (vgl. Wadensjö 1998: 86ff.). Das Konzept des sogenannten dreifachen Produktionsformats setzt sich aus AnimatorIn, AutorIn und AuftraggeberIn zusammen (vgl. Wadensjö 1998: 88). Als AnimatorIn wird eine Person verstanden, die entweder ihre eigenen oder die Worte einer anderen Person lediglich wiedergibt. Als AutorIn ist die Person gemeint, die Informationen zusammenträgt und zusammenfasst, jedoch ohne Verantwortung für den Inhalt zu übernehmen. Ein Individuum, das als AuftraggeberIn fungiert, versteht sich als „die Partei, deren Position, Standpunkt und Überzeugung die Worte bezeugen“ (Goffman 1981: 226). Das Verhalten der ÜbersetzerInnen in diesem institutionellen Kontext kann demnach analytisch erfasst werden.

Als Auftraggeber fungierte der NS-Verwaltungsapparat mit einer Liste von Aufträgen, welche Informationen zu beschaffen sind, die als Makrostruktur vorgegeben wurde. Die zu übersetzenden Zeitungsartikel und Bücher jedoch suchten die Fachleute in den Publikationsstellen der jeweiligen Arbeitsgebiete vor Ort aus, wo sie auch die Übersetzungen anfertigten, zusammenstellten und nach Wien sendeten (vgl. Fahlbusch 1999: 633). Demnach waren die Fachleute und ÜbersetzerInnen in den Publikationsstellen AutorInnen, die die Texte eigenmächtig in der Mikrostruktur aussuchten und als AnimatorInnen die Übersetzungen anfertigten.

Die *mediale* Ebene beleuchtet erstens detaillierter die damalige kroatische Presselandschaft und zweitens den Untersuchungsgegenstand, die Kroatischen Presseauszüge. Es gilt, die Kroatischen Presseauszüge als Form zu beschreiben und die systematische Ordnung der Übersetzungen zu erfassen. Herausgearbeitet werden die Zeitungsprofile der Zeitungen, aus denen übersetzt wurde. Diese werden in zwei Gruppen eingeteilt, vor und nach April 1941, weil sich sowohl die politische Situation und somit auch die kroatische Presselandschaft zu diesem Zeitpunkt radikal veränderte. Die Originalzeitungen bzw. die Ausgangstexte sind in der Deskriptiven Translationswissenschaft nicht mit der Übersetzung bzw. dem Zieltext gleichzusetzen. Ausgangs- und Zieltext haben als Produkte verschiedene Prozesse durchlaufen sowie verschiedene Funktionen zu erfüllen. Die Originalzeitungen haben die Massenpropaganda für die breite Öffentlichkeit als Funktion. Der Zieltext, hier in Form der

Kroatischen Presseauszüge, ist ein gefiltertes Produkt mit der Funktion der Beobachtung, die für einen engen, geheimen NS-Kreis bestimmt war.

Nach diesen methodischen Schritten sollte ein Diskurs über die Volkstumsforschung und ihre Arbeit in Kroatien herausgearbeitet werden. Vor diesem Hintergrund werden die Kroatischen Presseauszüge 1937–1944 als ein Fallbeispiel, das Übersetzungspraktiken sichtbar macht und als Rekonstruktion einer Diskursstruktur dient, ausgewertet. Es wird darauf geachtet, dass die vier Kontextebenen in der synchronen und diachronen Diskursanalyse zusammen ein Ganzes bilden und mit den parallelen gesellschaftlichen und kulturpolitischen Ereignissen in Verbindung gebracht werden. Danach wird eine erste Makrostruktur des Diskurses aus dem Gesamtkorpus identifiziert, um die Auswahl von Schlüsseltexten aus der kroatischen Presselandschaft einordnen und analysieren zu können.

In dieser Arbeit werden die Daten in Anlehnung an die historische Diskursanalyse analysiert, um die Makrostruktur des Diskurses herauszuarbeiten. Die Mikrostruktur auf der Textebene soll sich auf die Zeitungsprofile sowie den Inhalt der Zeitungsartikel beziehen. Hierfür bietet die historische Diskursanalyse nach Landwehr (2009) Textanalyseschritte, die sich jedoch auf die Rhetorik beziehen. Sie dienen der Aufdeckung der Argumentationsmuster in Texten, um soziale oder politische Motive in Überzeugungsformen zu entlarven (vgl. Landwehr 2009: 117ff.) Die zu untersuchenden Texte sind aber Vorbereitungsmaterialien, um Grundlagen zu schaffen, geeignete Instrumente für gesellschaftliche Manipulation und Kontrolle zu erstellen. Deswegen wird für die Mikrostruktur der methodische Ansatz der *Grounded Theory* angewendet, der im Folgenden beschrieben wird.

2.5 Grounded Theory (GT)

Die *Grounded Theory* (gegenstandsverankerte oder in der Empirie gegründete Theorie) wurde 1967 von den Soziologen Barney Glaser und Anselm Strauss als eine Methodologie zur Durchführung qualitativer Forschung entwickelt. Sie hat zum Ziel, Theorien zu entwickeln, die aus qualitativen, empirischen Daten gewonnen werden. Es handelt sich um eine allgemeine oder auch strategische Vorgehensweise der komparativen Analyse. Diese beinhaltet drei Vorgehensschritte, die dazu dienen, systematisch und flexibel zu analysierende Daten zu sammeln und zu generieren (vgl. Tarozzi 2020: 3f.). Die theoretische und empirische Untersuchung wird durch die Datensammlung miteinander verbunden. Bei dieser Methodologie ist eine induktive Vorgehensweise beabsichtigt, so dass man mit der Datensammlung beginnt, weil diese einen Schwerpunkt auf lebendige Erfahrungen bzw. auf

die Erforschung sozialräumlicher Wirklichkeiten legt. Deswegen kann der Praxisbeitrag erst im Forschungsprozess genauer definiert werden. Trotzdem wird davon ausgegangen, dass die wechselseitige Abstimmung bzw. schlüssige Begründung zwischen der Theorie und den neu definierten Kategorien aus der Datensammlung während der Untersuchung vorgenommen wird. Das bedeutet, die Sammlung der empirischen Daten und die Analyse erfolgen gleichzeitig. Schritt für Schritt werden Kategorien und Ideen gewonnen, die das Untersuchungsmaterial und die Forschungsfragen durch Begründung systematisch aufeinander abstimmen (vgl. Bading & Bosch 2018: 73). In diesem Prozess werden die Daten in Kategorien eingeteilt und immer wieder während der Analyse auf die Theorie bezogen kritisch reflektiert, bis die Datenauswahl mit den dazugehörigen Kategorien ein sinnvolles Konzept bzw. einen konzeptuellen Rahmen ergibt.

Die drei Untersuchungsobjekte, die thematisch systematisiert werden, sind:

1. Zeitungsprofile
2. Themen der Artikel
3. AutorInnen der Ausgangstexte

Sie stellen die Erstklassifizierung des Datenmaterials dar, die bestätigt oder neuklassifiziert werden kann. Jedes dieser Untersuchungsobjekte wird auf der Ebene der Makro- und Mikrostruktur untersucht. Der erste Schritt zum systematischen Vorgehen ist die Makrostruktur. Dafür wird das *Theoretical-Sampling*-Verfahren angewendet. Im Kontext der *Grounded Theory* ist dies der erste Schritt in der Fallauswahl. Für die Mikrostruktur werden die Prinzipien der minimalen bzw. maximalen Kontrastierung angewendet (vgl. Keller ⁴2011: 92). Das bedeutet, die maximale Kontrastierung sind die oben genannten drei Untersuchungsobjekte. Innerhalb dieser Untersuchungsobjekte werden weitere Gruppierungen erstellt, die einen ähnlichen bzw. den sogenannten minimalen Kontrast an z. B. Inhalt oder Namen, die zu einem zusammengehörenden Personenkreis gehören, aufweisen. Die bedeutendsten Daten werden herausgearbeitet und in der weiteren Analyse mit ähnlichen Daten gruppiert. Es entstehen immer mehr Gruppierungen, die ähnliche und unterschiedliche Merkmale aufweisen und die während der Analyse wieder durch den Vergleichsvorgang umgruppiert werden können. Dies hängt von der kontinuierlichen Begründung ab, welche Daten am besten zu welcher Gruppe passen und wie sich die Rekonstruktion der Geschichte am besten gestalten lässt. Die Gruppierungen mit minimaler Kontrastierung werden immer feiner untersucht, bis sie eine gesättigte Menge an Daten ergeben, um den Diskurs über ein Thema zu erfassen. Die Aussortierung folgt weiteren Schritten der *Grounded Theory*, und zwar den Konzepten des Kodierens, der Kommentare und der Memos (vgl. Keller ⁴2011: 92). Die

Kodierung dient der übergeordneten Kategorisierung zusammengehörender Daten. Diese Zusammengehörigkeit wird begründet und *kommentiert*. Die Memos können in Form von Notizen angegeben werden, die Verknüpfungen zwischen den Primär- und Sekundärquellen herstellen.

Die Zeitungsprofile werden demnach erst so analysiert, dass sie nach Jahren vor 1941 und nach 1941 sortiert werden, weil es sich um zwei verschiedene Presselandschaften handelt. Somit entstehen zwei Kategorien, vor und nach dem Kriegsausbruch in Jugoslawien. Damit erhalten wir ein Gesamtspektrum der Diskurse über Zeitungsprofile und Presselandschaften. Im zweiten Schritt erfolgt der Einsatz der Konzepte des Kodierens, der Kommentare und der Memos. Mit dem Kodieren werden die Zeitungsprofile z. B. nach der politischen Richtung eingeteilt; liberal, nationalistisch, antifaschistisch usw. Danach werden die einzelnen unter dem dazugehörigen Code gruppiert. Dafür werden die Prinzipien der minimalen bzw. maximalen Kontrastierung angewendet. Die Kommentare und die Memos dienen der Begründung der Code-Auswahl. Die weiteren Gruppierungen, z. B. aus welchen Zeitungen die meisten Artikel übersetzt wurden, werden ebenso begründet und kommentiert.

Das zweite Untersuchungsobjekt stellt die größte Herausforderung dar. Die relevantesten und meistübersetzten Themen werden mit den historischen und kulturpolitischen Ereignissen verglichen und interpretiert, um herauszufinden, warum sie für die NS-Regierung so wichtig waren. Die Schwierigkeit dabei liegt in der Interpretationsanalyse. Sie hängt stark vom Hintergrundwissen des Forschenden und der Sekundärliteratur ab und erfordert, die deutschen Interessen in die Interpretation miteinzubeziehen. Die relevantesten Themen werden die sein, über die sich die meisten Informationen aus der Sekundärliteratur herausfinden lassen, um sie mit den kulturpolitischen Ereignissen nachvollziehen und erklären zu können. Es werden dabei gleichzeitig Daten gesammelt und analysiert. Die Themen der Artikel werden erst als Datensammlung in Kategorien eingeteilt, wie z. B. nach Ländern. Die Codes bzw. die Leitdifferenz wären dazu: Sprachkurse, Bücher, Institutionen und Gelehrte. Der erste Schritt ist wieder die Gruppierung nach minimaler und maximaler Kontrastierung. Aus diesen gewonnenen Daten können immer präzisere oder prägnantere Codes generiert oder bestehende verworfen werden, falls sie nach einem bestehenden Code doch keinen Erkenntnisgewinn erzielen. Die Analyse wird somit immer weiter verfeinert. Es ist ein ergebnisoffenes Verfahren, mit dem wir uns den allgemeinen Vermutungen über die Ausbreitung der NS-Denk- und Handlungsweisen nähern. Im letzten Schritt wird versucht, die Rekonstruktion der Diskursstruktur, sowohl in der synchronen als auch diachronen Untersuchung der Aussagen, über die kroatische Presse aus der Perspektive der NS-Regierung zu präsentieren.

Beim dritten Untersuchungsobjekt ist herauszufinden, ob die übersetzten Artikel nach den AutorInnen der Originalartikel ausgewählt wurden oder nach den Themen. Die Schwierigkeiten hierbei sind, dass es oft keine Autorenangabe gibt, weder beim Original noch bei der Übersetzung. Trotzdem können die vorhandenen Namen mit Hilfe der Biografien in z. B. faschistisch oder antifaschistisch Gesinnte eingeteilt werden oder nach den spezifischen Fachbereichen, in denen sie tätig waren, wie auch nach den Themen ihrer Artikel.

Die Untersuchung der Kroatischen Presseauszüge verspricht einen Beitrag zur sprachübergreifenden Möglichkeit, Diskurse näher zu analysieren und nicht nur die nationalsozialistische Ideologie aufzuzeigen, sondern ebenso Ideologiekonflikte zu rekonstruieren und ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit anderen ideologiegeladenen Kulturen darzustellen. Das Ergebnis dieser Diskursanalyse sollte die translatorischen „Erkenntnisgrundlagen“ der Pressebeobachtung während der NS-Zeit in mehreren Kulturen beleuchten, da sich neben den ideologischen Elementen, die zur Erreichung der Ziele instrumentalisiert werden, tiefere und weitreichende politische Interessen verbergen. Erwartete Ergebnisse: ein Überblick über die geheimdienstliche Übersetzungsarbeit in der beobachteten kroatischen Presse, ihre Hintergründe und die sich daraus ergebende Folgen und dem damit verbundenen Ideologietransfer, zu dem neben JournalistInnen und InformationsbeschafferInnen auch TranslatorInnen maßgeblich beigetragen haben.

Historische Diskursanalyse

3 Kontextanalysen

3.1 Kulturpolitische Entwicklungen in Jugoslawien aus deutscher Perspektive

Wie in Kapitel 1.1 erläutert, wurden von 1937 bis 1941 die politischen Aktivitäten der Ustascha sowohl in Deutschland als auch in Italien eingeschränkt. In Verbindung mit dem italienisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrag vom 25. März 1937 forderte die jugoslawische Regierung von Italien, die Ustascha-Kreise vor Ort in Schach zu halten und wenn möglich aufzulösen (vgl. Hory/Broszat 1964: 25). Vom Auswärtigen Amt forderte die jugoslawische Regierung schon 1933, die kroatischen Nachrichtendienste in Berlin zu verbieten, aber die kroatischen Beziehungen zu nationalsozialistisch-führenden Kreisen waren schon gefestigt (vgl. Hory/Broszat 1964: 26ff.). 1938 erfolgte der Anschluss Österreichs und zu dieser Zeit einigten sich die Vertreter von Deutschland und Italien, dass Italien das Gebiet an der Adria überlassen werden sollte. Deutschland bestätigte in den Jahren 1938–1941 mehrmals Italien gegenüber seine Distanz zu der Ustascha-Bewegung und dem Königreich Jugoslawien. Nichtsdestotrotz wurden die italienisch-kroatischen Kontakte und Beziehungen beobachtet (vgl. Sojčić 2008: 59).

Die Forderung nach mehr kroatischer Autonomie setzte sich mit der Gründung der Banschaft Kroatien am 26. August 1939 innerhalb des Königreichs Jugoslawien durch. Fünf Tage später brach der Zweite Weltkrieg aus. Durch diese Unruhe erhofften sich die Parteien in Jugoslawien, am Ende keine Kompromisse eingehen zu müssen. Die Ustascha erhofften sich die absolute Unabhängigkeit und die pro-westlich gesinnten Serben waren gegen die Interessen der Achsenmächte. Die führende Bauernpartei mit Vladko Maček setzte die Karte auf den Fortbestand Jugoslawiens. Am 25. März 1941 trat die jugoslawische Zentralregierung doch dem Dreimächtepakt bei und löste damit zwei Tage später den sogenannten Jugoslawischen Staatsstreich aus. Dieser Staatsstreich stürzte die Regierung, um den Beitritt zum Dreimächtepakt als nichtig zu erklären. Die außenpolitischen Entscheidungen regelten die jugoslawische Frage. In Serbien war man bereit, Jugoslawien zu verteidigen, jedoch war die Armee zu schwach und in Kroatien sah man in Deutschlands Hilfe den Ausweg für den langersehnten kroatischen Staat. Hitler zog in Absprache mit Mussolini die Konsequenzen, griff Jugoslawien am 6. April an, besetzte Serbien und aktivierte Dr. Ante Pavelić und seine nationalrevolutionären Anhänger, den Unabhängigen Staat Kroatien (USK) am 10. April auszurufen und zu regieren. Dieser Satellitenstaat umfasste Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina, die in deutsche und italienische Okkupationszonen aufgeteilt wurden. Kurz vor

der Ausrufung des freien kroatischen Staates findet sich bei Hory/Broszat (1964) ein Beispiel für kämpfende Wissenschaft in der Kriegsführung:

Um die antiserbische Stimmung zu erhöhen und insbesondere die kroatischen Soldaten dazu zu bewegen, sich von Belgrad loszusagen, befaßte sich das deutsche Generalkonsulat u. a. mit den Vorbereitungen einer „Flugblattaktion“. Man hatte zwei verschiedene Texte von Flugblättern entworfen, welche an die kroatische Zivilbevölkerung und an die kroatischen Soldaten adressiert waren, vor dem Einmarsch deutscher Truppen abgeworfen werden und den Eindruck erwecken sollten, als stammten sie von nationalkroatischer Seite. (Hory/Broszat 1964: 49)

Zitiert wird dazu ein Auszug vom Gen.-Konsul Freundt vom 4.4.1941 an das Auswärtige Amt: „Text ist unter genauester Berechnung psychologischer Wirkung auf Mentalität der Kroaten abgestimmt. Kroatischer Originaltext muß kroatischem Sprachgeist entsprechen und darf nirgends Charakter einer Übersetzung erkennen lassen.“ (PA/AA, UStS: Jugoslawien 1941 in Hory/Broszat 1964: 49) Auch in diesen Fällen war man sich der Macht der Übersetzung bewusst.

Der Unabhängige Staat Kroatien wurde zum Verbündeten der Achsenmächte. Die deutsch-kroatischen Beziehungen blieben durch die ergänzenden und gemeinsamen Feindbilder stabil. Da Italien die Gebiete in Dalmatien forderte und von Pavelić die Zusage bekam, rechnete Deutschland intern damit, dass dies Kroatien mehr an Deutschland binden würde, um diese Zusage später, wenn nötig, rückgängig machen zu können (vgl. Sojčić 2008: 38). Die Reorganisation der kroatischen Staatsregierung erfolgte auf allen gesellschaftspolitischen Ebenen nach deutschem und italienischem Vorbild (vgl. Sojčić 2008: 75).

Der Diskursstrang über die Frage der Unabhängigkeit Kroatiens, in Beziehung zu Deutschland und Italien, ist immer noch kontrovers und komplex. Lange Zeit galt der Unabhängige Staat Kroatien als scheinbar unabhängig, da angeblich vieles von Italien und Deutschland vorgegeben und vorgeschrieben wurde. Die aktuellen Studien setzen sich mit der Unabhängigkeitsfrage auseinander und belegen, dass z. B. laut Alexander Korb (2013) viele Gewaltaktionen gegen Serben, Juden und Roma ein eigenständiges Unterfangen gewesen seien und kein vorgeschriebenes. Der Schein der Unabhängigkeit sollte durch verdeckte Vorgaben gewahrt werden. Lange Zeit wurde in der Literatur angegeben, dass unter anderem auch das Pressewesen nach deutschem Abbild übernommen wurde. So schreibt Sojčić, „[d]as gesamte kroatische Pressewesen ordnete sich der deutschen Kriegspropaganda völlig unter“ (Sojčić 2008: 183). Das eröffnet die Frage, warum und was sie dann noch übersetzen mussten? Noch 1939 waren die Ustascha-Interessen nationalistisch und antiserbisch aufgeladen. Nach

der Machtübernahme bis zum Jahr 1945 wurden die bestehenden antiserbischen Feindbilder mit Juden, Bolschewisten und orientalischem Serbentum ergänzt. Darauf wurden entsprechende Gewaltmaßnahmen eingeleitet und durchgeführt. Das muslimische Volk wurde, überwiegend propagandistisch, zu den kroatischen Nationalisten dazugezählt, um eine Mehrheit im multiethnischen Staat zu erzielen. Der Nationalismus wurde sowohl der Religion als auch der Ideologie übergeordnet. Das nationalistische Programm der Ustascha, was selbst nicht klar definiert war, nahm in Form der Gewaltausübung nationalsozialistische und faschistische Züge an. Die neue Gesellschaftsordnung versuchte man durch Gewalt zu regeln, die Gegner gewaltsam zu assimilieren oder zu vertreiben. Schon Ende April 1941 wurden die „Rassengesetze“ gegen Serben, Juden und Roma erlassen und Konzentrationslager eingerichtet. Auch dies verstärkte den aktiven kommunistischen und serbischen Widerstand. Somit entfachte ein Bürgerkrieg bzw. Besatzungsbürgerkrieg, der bis zum Ende der Ustascha-Herrschaft anhielt (vgl. Korb 2013: 11ff.).

3.2 Volksdeutsche Forschungsgemeinschaften (VFG)

In groben Zügen wird versucht, die Gründungsphase der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften (VFG) und ihre auf den Südosten bezogenen Zweigstellen in der Zwischenkriegszeit darzustellen. Damit soll der institutionelle Kontext, in dem die Kroatischen Presseberichte bzw. die Übersetzungen entstanden sind, umrahmt werden.

Schon 1931 wurden die ersten VFG mit Hauptsitz in Berlin mit dem Ziel gegründet, deutsche Volks- und Kulturbodenforschung zu betreiben (vgl. Fahlbusch 1999: 66f.). Mit der Zeit dominierten bei der strategischen und operativen Führung der VFG die völkischen WissenschaftlerInnen und WissenschaftlerInnen angrenzender Nachbarstaaten, deren Einfluss sich auch auf den Diskurs der kulturwissenschaftlichen Einrichtungen ausweitete. Eliminiert wurden immer mehr liberale und jüdische WissenschaftlerInnen. Die 6 gegründeten Forschungsgemeinschaften (siehe Abb. 2), die den Berliner Reichszentralen unterstellt waren und in engstem Kontakt standen, waren:

1. Die Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft (NOFG)
2. Die Osteuropäische Forschungsgemeinschaft (OEFG)
3. Die Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft Wien (SODFG)
4. Die Alpenländische Forschungsgemeinschaft (AFG)
5. Die Westdeutsche Forschungsgemeinschaft (WFG)
6. Die Überseedutsche Forschungsgemeinschaft (ÜFG)

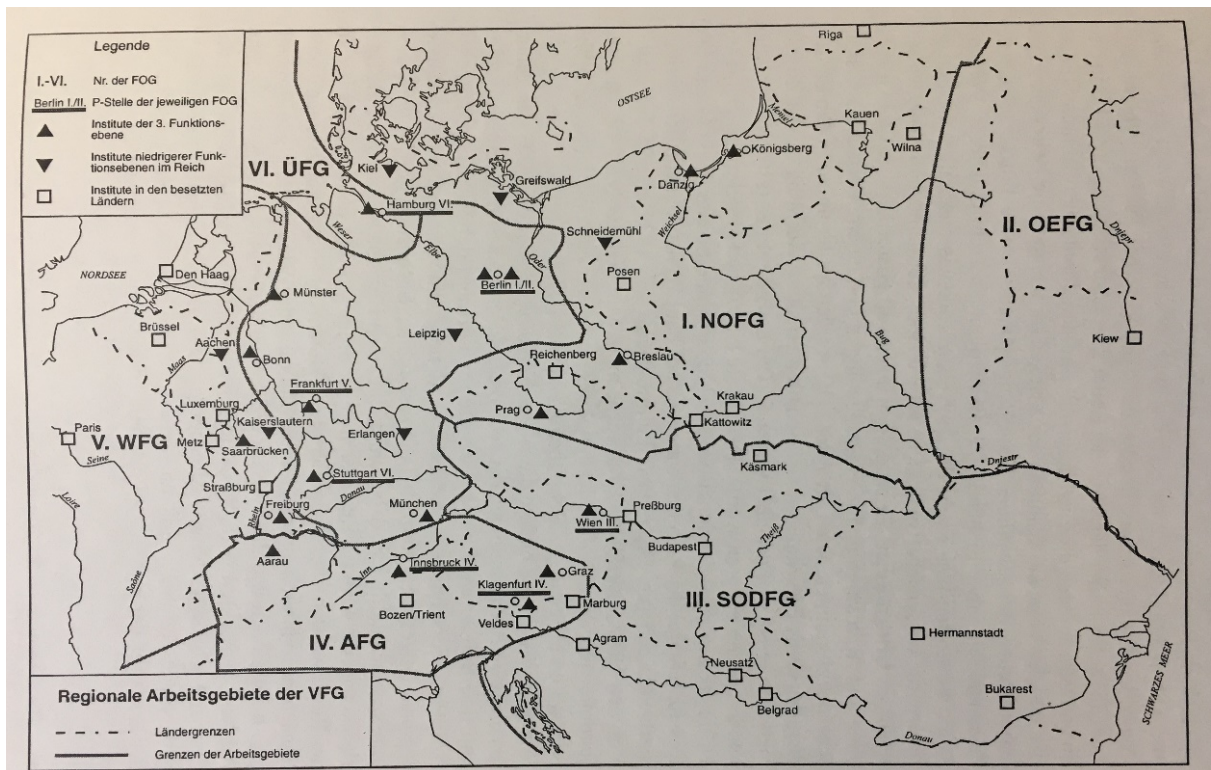


Abb. 2: Regionale Arbeitsgebiete der VFG 1942 (Fahlbusch 1999: 81)

In Abbildung 2 sind die regionalen Arbeitsgebiete und Publikationsstellen der VFG dargestellt. Diese wissenschaftliche Großinstitution im Nationalsozialismus zählte ca. 1.000 MitarbeiterInnen (vgl. Fahlbusch 1999: 80). WissenschaftlerInnen aus der kulturhistorisch-ethnographischen Forschung sammelten Informationen aus angrenzenden Nachbarstaaten, werteten diese aus und stellten sie dem NS-Regime für den Kriegseinsatz zur Verfügung. Jede der 6 VFG hatte einen Übersetzungsdienst, da die erforderlichen Informationen erst übersetzt werden mussten. Die Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft Wien ist das Arbeitsgebiet, das in der vorliegenden Arbeit näher untersucht wird. Der Abbildung ist zu entnehmen, dass sich in Wien ein Institut der sogenannten und markierten dritten Funktionsebene im zuständigen Grenzgebiet befand. Diese regionalen Institute unterstanden den Gauleitungen (vgl. Fahlbusch 1999: 80). Im südeuropäischen Raum in den Städten Maribor, Agram bzw. Zagreb, Belgrad und Novi Sad ist jeweils ein Institut markiert. Diese wurden als Besatzungsverwaltungen eingerichtet. Wahrscheinlich handelt es sich bei der Markierung in Zagreb um das Deutsche Wissenschaftliche Institut, das bei Fahlbusch als „Institut in den besetzten Ländern“ gekennzeichnet ist. Das Deutsche Wissenschaftliche Institut (DWI) vereinigte sich mit der SOEG, wurde 1942 in Zagreb gegründet und hatte die Aufgabe, das geistige Leben des Gastlandes zu erforschen sowie seine WissenschaftlerInnen kennen zu

lernen (vgl. Hausmann 2002: 309f.). Das Institut selbst sollte als Brücke zwischen den Kulturen fungieren, um internationale Arbeit für das neue Europa zu schaffen, mit dem Schwerpunkt auf Sprach-, Literaturwissenschaft und Philosophie (vgl. Hausmann 2002: 309). Max Stadler (1906–1984) war eine Mittelsperson, die die Aufgabe zur Erfassung der deutschen Volksgruppe in Kroatien übernahm und 1943 für ein Jahr der stellvertretende Direktor des DWI in Zagreb war (vgl. Müller 2013). Das DWI war ein weiteres Organ, um im Auftrag der Wissenschaft die Lebensweise der KroatInnen vor Ort zu kontrollieren und zu konsolidieren, doch ein geplantes Kulturabkommen zwischen Deutschland und Kroatien wurde nie geschlossen.

Die errichteten VFG wurden bis ca. 1935 der nationalsozialistischen Ausbreitungspolitik untergeordnet und ihre Arbeiten wurden für die Kriegspolitik eingesetzt. Erstrangig waren es wirtschaftliche und zweitrangig politische Gründe, sich mit dem Raum und den Menschen in Südosteuropa zu beschäftigen. Die politischen Interessen sind darauf zurückzuführen, dass nach der Grenzziehung von 1918 auch die Deutschen außerhalb von Deutschland und Österreich an Zusammenhalt gewannen, ihren Bodenbesitz sicherten bzw. deutsche Expansion beabsichtigten und somit (ihre Revisionsbestrebungen durchführend) das verlorene Territorium zurückholten. Ziele dieser Kulturpolitik passten sich in den Dreißigerjahren der nationalsozialistischen Expansionspolitik an und wurden von den neugegründeten völkischen Institutionen und Organisationen wissenschaftlich, besonders geographisch-historisch, legitimiert und unterstützt (vgl. Fahlbusch 1999: 248). Die räumliche Annäherung Deutschlands an Südosteuropa war einer der Gründe für den Anschluss Österreichs. Von Österreich aus hatten die Deutschen erleichterten Zugriff zu den südosteuropäischen Behörden, Vereinen und Institutionen, sodass sie beobachtet, ausgewertet und im Interesse Deutschlands beeinflusst werden konnten. Diese Expansionsziele sollten mit verschiedenen Argumentationen wissenschaftlich begründet, rechtfertigt, legitimiert und unterstützt werden, was heute unter dem Begriff Gegnerforschung subsumiert wird. Diese Forschungsgrundlagen wurden nach dem Kriegsausbruch in die Praxis umgesetzt. Das Verhältnis zum Nationalsozialismus, die politische Situation vor Ort und die Beziehungen zu anderen Ländern waren die wichtigsten Themen in der Auswertungsarbeit (vgl. Beer 2004: 82).

3.2.1 Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft (SODFG)

Eine der sechs operativen Institutionen, die Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft (SODFG) mit Sitz in Wien, war seit dem 17. Oktober 1931 für die kulturpolitischen Fragen im südosteuropäischen Raum zuständig (vgl. Fahlbusch 1999: 251). Die „Arbeitsgemeinschaft für Südostdeutsche Forschungen“ wurde vom vierköpfigen Vorstand Hugo Hassinger, Hans

Hirsch, Fritz Machatschek und Viktor Geramb geleitet und 1933 in Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft (SODFG) umbenannt (vgl. Fahlbusch 1999: 67). Bewilligt wurde der Aufbau der Mittelstelle vom Reichsministerium des Inneren, dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Unterricht in Wien. Die Kulturarbeit in Österreich wurde vor dem gesamten politischen Hintergrund immer mehr der großdeutschen Ideologie bzw. den annexionistischen deutschen Zielen angepasst und die 17 Volkstumsforscher, wie z. B. Otto Brunner, Ernst Rieger, Karl Maria Swoboda und andere überwiegend GeisteswissenschaftlerInnen Österreichs, wurden mit verschiedenen Forschungsprojekten beauftragt (vgl. Fahlbusch 1999: 252f.). Bei Fahlbusch finden sich ausführliche biographische Angaben zu den Mitgliedern. Die Forschungsprojekte waren als Vorarbeiten darauf ausgerichtet, ein Bewusstsein bei den Volksdeutschen sowie bei den südosteuropäischen Völkern zu schaffen, dass der Südosten prädestiniert, d. h. kulturell, politisch, historisch, wirtschaftlich und geographisch, zum mitteleuropäischen Raum gehöre. Mit der wissenschaftlichen Erforschung des südosteuropäischen Raumes schufen sie die Voraussetzungen, die Propagandaarbeit gezielt einzusetzen und zu unterbreiten.

Bis 1938 waren sie damit beschäftigt, den Übersetzungsdienst aufzubauen, Sprachkarten und Karten herauszugeben, ein Verzeichnis der Dissertationsthemen anzulegen sowie deutsche und nichtdeutsche Gelehrte im südosteuropäischen Raum und deren Institute in sogenannten Personenkarteien zu erfassen und die Südost-Bibliothek zu aktualisieren. Für die Personenkarteien, die sich für die Zusammenarbeit der deutschen Dienststellen gut eigneten und dafür genutzt wurden, und die Bibliographie des südosteuropäischen Schrifttums waren die Mitarbeiterinnen Irma Steinsch und Brigitte Philippi zuständig gewesen. Sämtliche Materialien und Informationen wurden in Wien in Empfang genommen. Hassinger sah weiter vor, dass der Übersetzungsdienst mit fürs Erste sieben MitarbeiterInnen zusätzliche Aufgaben übernehmen sollte: die Beobachtung der südosteuropäischen Literatur und die Aussendung der übersetzten wöchentlichen Presseauszüge nach Wien. Denn die zu übersetzenden Zeitungsartikel und Bücher suchten die Fachleute in den Publikationsstellen der jeweiligen Arbeitsgebiete vor Ort aus, wo sie auch die Übersetzungen anfertigten, zusammenstellten und nach Wien sendeten (vgl. Fahlbusch 1999: 633).

Bis Mai 1939 wurde die Auswertung der fremdsprachigen Presse alle zwei Wochen in einem Umfang von ca. 20 Seiten zusammengestellt. Danach wurde vom Übersetzungsdienst eine wöchentliche Zusammenstellung der Presseberichte verlangt. Mit dem Kriegsbeginn wurde der Arbeitsaufwand intensiviert, wobei die Anzahl des Personals auf 30–40 anstieg. Die Finanzierung der Projekte übernahmen die Berliner Ministerien und der Verein (Volksbund)

für das Deutschtum im Ausland (VDA), denen auch die Tätigkeitsberichte sowie sämtliche Arbeiten für die Kriegsmaschinerie zur Durchführung der Neuordnung im Südosten, besonders zur Mitwirkung an der Aufteilung Jugoslawiens, zugestellt wurden (vgl. Fahlbusch 1999: 272f.).

Im August 1937 übernahm ein bereits unterstützender Mitarbeiter, der Geograph und Historiker Wilfried Krallert (1912–1969), die Leitung der Geschäftsstelle der SODFG und später die Publikationsstelle Wien (P-Wien). Er war NSDAP-Mitglied und gehörte der SS sowie der Waffen-SS an und reiste als Zwanzigjähriger nach Südosteuropa, um Aufträge für den Sicherheitsdienst zu erledigen (vgl. Spannenberger 2013: 6). Diese Aufträge bezogen sich auf die Bekämpfung antideutschen Schrifttums im Südosten, die Nachrichtenbeschaffung, „Planung des Raubs von Kulturgütern und wissenschaftlicher Bibliotheken“ sowie die „Plünderung von jüdischen Buchhandlungen und Antiquariaten in Ungarn“ (Fahlbusch 1999: 257). 1937 wurde ein Übersetzungsdienst eingerichtet, der von Wilfried Krallerts Ehefrau Gertrud geleitet wurde. Sie übernahm die Verantwortung für die äußere Organisation des Übersetzungsdienstes, d. h. die Leitung der Übersetzungstätigkeiten der Außenstellen sowie deren Finanzierung. Seit 1939 war sie zusätzlich für die Zusammenarbeit einiger Forschungsstellen des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart (DAI) verantwortlich. Dazu zählten zum Beispiel die „Forschungsstelle Deutsch-Österreicher in aller Welt“ oder der 1920 in Novi Sad von deutschen StudentInnen gegründete Schwäbisch-Deutsche Kulturbund in Jugoslawien (vgl. Fahlbusch 1999: 275). Die jungen AkademikerInnen vertraten NS-Interessen und somit genossen sie die Unterstützung des Deutschen Reiches und fungierten als seine VertreterInnen.

Laut Fahlbusch war das Jahr 1938 für die Reorganisation der Institutsverwaltungen ausschlaggebend, da die Ausweitung der Übersetzungsdienste Südost- und Osteuropas vorgenommen und die generalisierende Überschrift „Übersetzungsdienst“ für alle Presseübersetzungen der Publikationsstellen (P-Stelle) seitens der zuständigen Ministerien gefordert wurde (vgl. Fahlbusch 1999: 100). Die Einrichtung des Übersetzungsdienstes wurde vom ehemaligen Leiter Hugo Hassinger gefordert, um „Kenntnis des gegnerischen fremdsprachigen Schrifttums“ (Hugo Hassinger zit. in Fahlbusch 1999: 267) zu erlangen, wobei der Übersetzungsdienst der Publikationsstelle Dahlem als Vorbild fungierte. „Der Südost-Übersetzungsdienst wurde während der Ära Kurt Schuschnigg durch die Geschäftsstelle der VFG in Berlin herausgegeben und aus Gründen der Effizienz nach dem Anschluss nach Wien verlegt.“ (Fahlbusch 1999: 275) Dies kann als Begründung hinzugezogen werden, warum bei den Kroatischen Presseauszügen noch im Jahr 1937 Berlin und erst ab 1938 Wien

angegeben wurde. Der Übersetzungsdienst knüpfte an bestehende Arbeitsgebiete an, die sich unter anderem auch mit folgenden Arbeitsgebieten und Aufgaben beschäftigten: Beobachtung, Übersetzung und Auswertung der ungarischen, serbischen, slowenischen, rumänischen und kroatischen Presse und Literatur. Für die kroatische Tagespresse sei laut Fahlbusch ein Mitarbeiter in Maribor eingesetzt worden, unter der Leitung von Manfred Straka aus dem Südostdeutschen Institut in Graz (vgl. Fahlbusch 1999: 274f.). Mehr Informationen dazu sind nicht bekannt. Überwiegend wurde weibliches Fachpersonal eingestellt. Die Publikationsstelle Wien (P-Stelle Wien), die der SODFG angegliedert war, hatte inzwischen folgende Arbeitsgebiete: Büroleitung, Kartenabteilung, Bibliothek und die Presseabteilung. Gertrud Krallert war Stellvertreterin ihres Mannes bzw. der Leitung der P-Stelle Wien und Bibliotheksleiterin, Berta Fischer Büroleitung und ihre Stellvertreterin Katharina Klastenegger. In der Kartenabteilung arbeiteten Edeltraut Brunner und Elfriede Volkmann und als Länderreferentinnen agierten für Ungarn Irma Steinsch, für Rumänien Marie Luise Thomé und für Griechenland Frau Dr. Kanovsky, um einige Frauen in der SODFG zu nennen (vgl. Fahlbusch 1999: 628f.).

Fahlbusch erwähnt, dass bis 1936 insgesamt 1425 Zeitungsübersetzungen aus verschiedenen osteuropäischen Sprachen angefertigt wurden. Aus einem Jahresbericht 1941/1942 wird deutlich, wie erfolgreich die Publikationsstellen waren: „Die Aufnahme, die diese Publikationen bei den politischen und militärischen Dienststellen gefunden haben, beweist die unmittelbare Wirkung dieses Kriegseinsatzes deutscher Wissenschaft.“ (A. Brackmann zit. in Fahlbusch 1999: 563) Die übersetzten Presseauszüge der fremden Propagandaberichte dienten dem NS-Regime zur Anpassung der eigenen lancierten Nachrichten und eröffneten Möglichkeiten zur kontrollierten Beeinflussung durch das strategische Vorgehen. Die Publikationsstelle Dahlem zählte über 250 Bezieher der übersetzten Presseauszüge, von denen ca. 29 NS-Dienststellen waren (vgl. Fahlbusch 1999: 265). Die Übersetzungsaufträge und sämtliche andere Arbeiten standen bei Kriegsausbruch dem Eroberungsplan des NS-Regimes zur Verfügung. Aus welchen Sprachen wann vermehrt übersetzt wurde, stimmt mit dem Kriegsverlauf der nacheinander besetzten Länder überein. Der Übersetzungsdienst Wien installierte auch eine Zweigstelle in Belgrad, die Anton Lehmann mit seiner Frau Lissi Lehmann aus Pancova leitete (vgl. Fahlbusch 1999: 274). Die Zeitung *Obzor* vom 24. Mai 1939 aus der Österreichischen Nationalbibliothek (siehe Abbildung 3 unten) ist mit einem Aufkleber versehen, auf dem die Stadt und Straße mit Hausnummer angegeben ist: „Pančevo, Mihajlovićeva 90, Dr. Lehmann Antun“. Die Stadt Pančevo, wo sich die Stelle zur

Beobachtung der serbischen Presse und Literatur befand, ist ca. 14 km nordöstlich von Belgrad entfernt.



Abb. 3: Ausschnitt aus der Zeitung Obzor vom 24. Mai 1939 aus der Österreichischen Nationalbibliothek, Signatur 748451-F NEU MAG.

Der Länderreferent für Jugoslawien war Viktor Paulsen, der aufgrund seiner Sprachkenntnisse Kontakte zu südosteuropäischen WissenschaftlerInnen pflegte, um mit den Volkstums-WissenschaftlerInnen zusammenzuarbeiten (vgl. Fahlbusch 1999: 629). Lediglich 19 kroatische WissenschaftlerInnen, die nationalsozialistisch und nationalistisch im deutschsprachigen Raum sozialisiert waren, standen laut Fahlbusch den NS-Institutionen für den Kriegseinsatz zu Diensten (vgl. Fahlbusch 1999: 658). Zu den genannten deutsch-kroatischen MittlerInnen sind noch Theodor von Uzorinac, Hermann Proebst, Ernest Bauer und Mirko Lamer zu zählen. Es kann bisher nur vermutet werden, dass einige der genannten ProtagonistInnen als ÜbersetzerInnen fungierten. Von einem deutschen Institut in Zagreb, wie in Agram bzw. Zagreb in Abb. 2 angegeben, wird bei Fahlbusch weder etwas über das Arbeitsgebiet noch über das Personal genannt. Dort wurde erst 1942 ein Institut gegründet, wie wir noch im nächsten Kapitel lesen werden.

3.2.2 Südosteuropa-Gesellschaft (SOEG)

Die Südosteuropa-Gesellschaft (SOEG)³ wurde am 8. Februar 1940 als eine weitere Zweigstelle der SODFG vom Reichswirtschaftsminister Walther Funk gegründet, um von Wien aus die Basis-Forschungsarbeit und Planung der Südostaktivitäten vorzubereiten. Sie wurde ins Leben gerufen, um dem führenden Verein „Mitteleuropäischer Wirtschaftstag“ (MWT) zu konkurrieren (vgl. Schumann 1973, siehe auch Freytag/Rathkolb 2012: 295ff.). Erstrangig waren sie größtenteils für die Wirtschaftsentwicklung in Kroatien verantwortlich (Hausmann 2002: 314). Zweitrangig beschäftigten sie sich mit Kultur und Wissenschaft im Südosten. Außerdem sollten sie ein Netzwerk zu Verbindungsstellen aufbauen, die für Wirtschaft und Wissenschaft zuständig waren (vgl. Freytag/Rathkolb 2012: 290). Baldur von

³ Der Begriff ‚Südosteuropa‘ wird in dieser Arbeit auf das damalige Gebiet des Königreichs Jugoslawien und des Unabhängigen Staats Kroatien beschränkt. Die vorliegende Forschungsarbeit wird aus der Perspektive der deutschen Südosteuropa-Forschung betrachtet.

Schirach löste am 07. August 1940 Josef Brückel in der SOEG als Präsidenten ab und August Heinrichsbauer als Hauptgeschäftsführer (vgl. Schumann 1973: 54, siehe auch Freytag/Rathkolb 2012: 290). Die Arbeiten sollten in 4 Phasen erfolgen:

1. Forschungsarbeit und Planungsvorschläge (SOEG)
2. Auswertung der Ergebnisse + Stellungnahme (MWT)
3. Zwischenstaatliche Regelungen (MWT)
4. Durchführung und Regelung der Geschäfte durch Unternehmen und Staat (vgl. Freytag/Rathkolb 2012: 299).

Wien wurde nach einiger Zeit ein Kampfplatz der führenden deutschen südosteuropäischen Institute, da sie sich die lukrativen Geschäfte im Südostraum, auf die sie abzielten, dann doch teilen mussten. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die SOEG nur für die Vorbereitung der Südosteuropageschäfte verantwortlich war, jedoch die Durchführung und die Übernahme an den deutschen Staat und die Privatwirtschaft fiel (vgl. Freytag/Rathkolb 2012: 299). Alle Entscheidungen wurden in Berlin getroffen, so dass den Südost-Gesellschaften in Wien trotz der Bemühungen keine Führungsrollen in der Wirtschaftsplanung eingeräumt wurden.

Einen Einblick in die erstellten Wirtschaftsmeldungen, die aus der Zeit erhalten geblieben sind, können uns folgende Dokumente verschaffen. In der Österreichischen Nationalbibliothek befinden sich Exemplare der von 31. März 1941 bis 10. April 1941 herausgegebenen „Transkontinent Press“. Tägliche Wirtschaftsmeldungen wurden aus Pressburg, Bukarest, Belgrad, Budapest, Sofia, Rom, Istanbul, Ankara, Prag und Wien zusammengefasst. Die täglichen Meldungen stehen unter der Überschrift „Wirtschaftsdienst“. Auf insgesamt 28 Seiten fehlen nur die Nachrichten vom 6. April 1941. Am Ende der letzten Nachrichtenseite vom 10. April 1941, als der Unabhängige Staat Kroatien ausgerufen wurde, steht:

Achtung! Infolge der ausserordentlichen Wichtigkeit der militärischen und politischen Ereignisse in Südosteuropa sehen wir vorläufig von der weiteren Ausgabe eines gesonderten Wirtschaftsdienstes ab. Die Wirtschaftsmeldungen werden dem allgemeinen politischen Dienst angeschlossen. (Transkontinent Press)

Transkontinent Press wurde vom Auswärtigen Amt (AA) initiiert, um wirtschaftliche Informationen aus dem Balkanraum zu beschaffen. Nach dem 10. April 1941 fiel die Arbeit der Wirtschaftsmeldungen unter dem Namen „Vertrauliche Wirtschaftsnachrichten“ der Südosteuropa-Gesellschaft zu. Dr. Paul Heigel, SS-Obersturmbannführer und der Generaldirektor der Bibliothek, wurde von der SOEG bzw. von A. Heinrichsbauer benachrichtigt, dass die Mitteilungen „nur für den Dienstgebrauch bestimmt“ sind, „vier Wochen nach Erscheinen vernichtet werden“ müssen und bis dahin „sind sie im Panzerschrank

aufzubewahren“ (Heinrichsbauer 1942). Vorhanden sind sie in der Österreichischen Nationalbibliothek, von der sie damals auch bezogen wurden, von 1940–1944 als „Dokumente der nationalsozialistischen Eroberungs-, Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik auf dem Balkan und bildeten gleichzeitig deren informationelle Grundlage“ (Heinelt 2004: 201).

Die Institute, Abteilungen und Arbeitskreise waren vernetzt und wurden unter anderem vom Auswärtigen Amt und dem Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut (DAI) mit Sitz in Berlin finanziert. Zu den wichtigsten Abteilungen für die vorliegende Arbeit zählen die Übersetzungsdienste und Nachrichtendienste der SODFG und SOEG. Die SOEG wurde von Franz Ronneberger geleitet, und es wurde ebenfalls ein Übersetzungsdienst eingerichtet. Diese beiden Institute wurden bald auch vereint.

Ronneberger gehörte nicht nur zu den Propagandisten des NS-Regimes, er war ebenso an der systematischen Erarbeitung der informationellen Grundlage der NS-Propaganda beteiligt wie an der Schaffung der wissenschaftlichen Basis für die nationalsozialistische Kriegs-, Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik. (Heinelt 2004: 193)

Franz Ronneberger leitete unter anderem den hier schon erwähnten Nachrichtendienst der Südosteuropa-Gesellschaft (SOEG), in engster Zusammenarbeit mit dem 1930 in München gegründeten „Institut zur Erforschung des Deutschtums im Süden und Südosten“ (vgl. Heinelt 2004: 194–195). Die Namensänderung unterlag den Aktivitätsänderungen der Institution. So wurde das zweite Institut ab 1935 „Südost-Institut“ (SOI) genannt, in dem Ronneberger 1936 in München mit Fritz Valjavec einen „Süd-Ost-Pressebericht“ gründete, dann die „Außenstelle Südost“ und letztendlich führte sein Weg 1939 nach Wien. Ein Jahr davor wurde schon ein „Südost Nachrichtendienst“ formiert und Ronneberger als Leiter hinzugezogen. „Nachrichten aus Südeuropa sollten in Wien gesammelt und ‚bearbeitet‘ werden, um damit einerseits die in Berlin und Wien ansässigen Korrespondenten neutraler Staaten und andererseits die Verteilerstationen in allen Hauptstätten des Südostens zu beliefern.“ (Heinelt 2004: 197) Die Korrespondenzstelle richtete einen Übersetzungsdienst ein, in dem Aufgabengebiete wie Informationsbeschaffung aus einzelnen südosteuropäischen Staaten in Form von übersetzten Pressemeldungen erstellt wurden. Die Aufgabenbereiche für die Informationszirkulation nahmen mit der deutschen Eroberungsexpansion zu, besonders ab 1941 in Südosteuropa. Heinelt belegt, dass es aus Sicherheitsgründen mehrere Nachrichtenstationen gab, die dem Auswärtigen Amt unterstellt waren. Am 21. November 1939 wurde die „Südost-Dienst GmbH“ in Berlin gegründet. Diese angeblich private Nachrichtenstation leitete Günter Lohse (vgl. Heinelt 2004: 198).

Ronnebergers Informationsquellen dienten Berlin für ökonomische, politische und propagandistische Begleitung, Expansion und Konsolidierung ihrer Interessen in Südosteuropa.

Diese Quellen waren ein angesehenes und gefragtes Projekt für Konzerne und Behörden. Die Analyse der Presseberichte sollte aus Ronnebergers Perspektive erforscht werden, da sie als ein Zwischenschritt für die Integrationsstrategien im deutschen Großraum anzusehen sind. Das übersetzte Propagandamaterial wurde auch auf Anfrage für spezielle Themen erstellt. Nach dem Abfassen der Wochenberichte wurde die Presse nach verschiedenen Prioritätspunkten ausgewertet, wie z. B. interne und externe Machtkämpfe, Einstellung der Führenden zu Deutschland, zur deutschen Volksgruppe im jeweiligen Land, zu Feindmächten sowie durchgeführten antisemitischen Maßnahmen (vgl. Heinelt 2004: 199).

Die Pressedienststelle von Ronneberger und der Übersetzungsdienst Wien von Krallert wurden in der Kriegszeit vereint. Die Korrespondenz, die das Ehepaar Gertrud und Wilfried Krallert zu Dr. Paul Heigl⁴ von 1939 bis 1942 pflegten, weisen auf die gleiche Adresse, Wien 71, Währingerstraße 39/II, hin, an welcher der Übersetzungsdienst stationiert war, der 1942 zur Publikationsstelle Wien umbenannt wurde (vgl. Köstner 2008: 585). An der gleichen Adresse war die Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft ansässig. Aus diesem Archivbestand der Nationalbibliothek Wien ist ersichtlich, dass Herr Heigl die übersetzten Presseauszüge beim Herr Krallert bestellte (vgl. Korrespondenzakten 1939). Die Kroatischen Presseauszüge, die in der vorliegenden Arbeit den Untersuchungsgegenstand bilden, wurden in dieser Publikationsstelle herausgegeben. Die Nationalbibliothek Wien war einer der Bezieher der südosteuropäischen Presseauszüge und Kleinschriften, die sie auch von anderen Übersetzungsdiensten bestellte (vgl. Korrespondenzakten 1939). Erstens wurde explizit bei W. Krallert um die fehlenden Nummern von 1939 gebeten und zweitens berichtet Dr. Paul Heigl am 3. November 1942 im Schreiben an den Leiter des Gau-Grenzlandamtes der NSDAP Klagenfurt:

Wie ich in Erfahrung brachte, gibt ihr Amt einen „Übersetzungsdienst Klagenfurt“ heraus. Da ich allergrößten Wert darauf lege, alle den Süden und Südosten betreffenden Veröffentlichungen in der Orient- und Südosteuropa-Abteilung der Nationalbibliothek zu vereinigen, bitte ich mir auch Ihre Veröffentlichungen überlassen zu wollen. Die Übersetzungsdienste verschiedener Stellen (Wien, Innsbruck usw.) befinden sich bereits vollständig in der Nationalbibliothek. (Jahres- und Tätigkeitsberichte der Orient-Südosteuropa-Abteilung 1941–1944, 255/197, Hervorhebung im Original)

Daraus geht hervor, dass die Nationalbibliothek 1939 eine Orient- und Südosteuropa-Abteilung errichtete und nach eigenen Angaben „wertvolles, aufschlussreiches Bücher-, Karten-, und Bildmaterial“ sammelte und an Militär- und Zivilbehörden weiterleitete

(vgl. Häusle 1941,1942). Das Bestehen dieser Abteilung kann bis 1944 anhand der Berichte verfolgt werden. Zwei Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Kroatien, am 12. April 1941, wurden die Bibliotheken in Maribor, Ljubljana und Zagreb für die Besatzer zugänglich. Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung verlangte in einem „Schnellbrief“ vom 12. April 1941, d. h. 2 Tage nach der Ausrufung des Unabhängigen Kroatischen Staates, vom Generaldirektor der Nationalbibliothek in Wien, Dr. Paul Heigl, nach Serbien und Kroatien zu reisen, um den Zustand der Bibliotheken festzustellen, einen Bericht zu liefern und eine Kopie des Schriftstücks an die „Militärbehörden“ weiterzuleiten:

Durch den siegreichen Vormarsch der deutschen Truppen sind uns die Bibliotheken in Marburg, Laibach und Agram zugänglich geworden. Sie wollen unverzüglich die Betreuung dieser, sowie der noch weiter hinzukommenden wissenschaftlichen Bibliotheken in Jugoslawien übernehmen und sich zu diesem Zwecke mit dem zuständigen deutschen Militärbefehlshaber in Verbindung setzen. Einem Bericht über das Veranlasste und gegebenenfalls über den Umfang, Bedeutung und Zustand der Bibliotheken sehe ich entgegen. (Schnellbrief, 313a/1941, Jugoslawien)

Am 9. Juni 1941 reichte Dr. Heigl den Bericht ein:

In der Anlage lege ich den in obzitiertem Erlasse vom 12. April d. J. verlangten Bericht über die Ergebnisse meiner Reise nach Kroatien und Serbien in zweifacher Ausfertigung vor und bitte, ihn zur Kenntnis nehmen zu wollen. (Heigl 1941: 1302/1941)

Der Bericht selbst liegt nicht vor. Es bleibt nur diese Antwort vorhanden, mit der neuen Information, dass er auch Serbien besuchte. Laut Heinelt konnten die gesammelten Schriften, und wahrscheinlich auch die Übersetzungen, eine große Hilfestellung leisten, als Jugoslawien angegriffen wurde (vgl. Heinelt 2004: 206). Er bezeichnete die beschafften Schriften als „Beutematerial“. Im Jahr 1941 verfügte die Bibliothek der SODG über 20.000 Bände bzw. Beutematerialien (vgl. Fahlbusch 1999: 631). Die weiteren Dokumente der Korrespondenz vom August 1941 zeugen vom „eingeleiteten“ und intensiven Tauschverfahren zwischen Dr. Paul Heigl und der Direktion der Universitätsbibliothek in Zagreb, die von Dr. Mate Tentor geleitet wurde. Dr. Mate Tentor studierte in Wien Slawistik, wo er auch promovierte, daher konnte er die Korrespondenz auf Deutsch führen. Er war von 1927 bis 1943 Direktor der Universitätsbibliothek in Zagreb. Dr. Heigl bestellte Jahrbücher der kroatischen Universität in Zagreb von 1933/34 bis 1938/39, das vom „IRCE herausgegebene italienisch-kroatische Wörterbuch“, die Schriften von Dr. Mile Budak und wenige Tage später die Dissertation von Dr. Zdenko Škreb, „Grillparzers Epigramme“ (vgl. Tentor 1941). Aus der Korrespondenz ist herauszulesen, dass die beiden ersten Schriften ihm zugesprochen wurden, die Werke von Dr.

Budak würden sie, bzw. Herr Tentor, allerdings selbst benötigen und die Dissertation sei noch nicht veröffentlicht. Ferner sind Briefe vorhanden, in denen sich Dr. Heigl an das Südostdeutsche Institut in Graz wendete, mit der Bitte, südostdeutsche Presseberichte, die bis zum Kriegsausbruch in Jugoslawien herausgegeben wurden, der Nationalbibliothek in Wien zuzusenden (vgl. Heigl 1942). Er korrespondierte mit Dr. Carstanjen (Pseudonym für Gerhard Werner) und dem Übersetzungsdienst Klagenfurt, der sich im Hauptamt für Volkstumsfragen der Gauleitung Kärnten befand mit Herrn R. Wanner (vgl. Heigl 1942). Das Institut in Graz leitete Manfred Straka, der einen Mitarbeiter nach Maribor entsandte, um von dort aus die kroatische Tagespresse auszuwerten (vgl. Fahlbusch 1999: 274). Dies sind einige Berichte, die von Verflechtungen und Vereinigungen verschiedener Institute zeugen sowie Aufschluss über Personen und Schriften geben, die für Berlin von Bedeutung waren.

3.2.3 Südost-Institut in München

Ein drittes für die Arbeit wichtiges Institut war, neben der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft und der Südosteuropa-Gesellschaft, das Südost-Institut mit Sitz in München. Es wurde 1930 als „Stiftung zur Erforschung des deutschen Volkstums im Südosten“ gegründet und 1938 in „Südost-Institut“ unbenannt. Die Leitung hatte erst Karl Alexander Müller inne, danach Fritz Machatschek und ab 1938 übernahm Fritz Valjavec die Aufgabe des Geschäftsführers (vgl. Fahlbusch 1999: 260ff.). Zwischen dem Südost-Institut und der SODFG, ähnlich wie zwischen den oben angeführten Instituten, wurde ein Zusammenwirken ohne Konkurrenz bzw. wechselseitige Beeinträchtigung vereinbart.

Zu den interdisziplinären wissenschaftlichen Personenkreisen, die sich an der Volkstumsforschung und -politik beteiligten, können wir zweifelsfrei die TranslationswissenschaftlerInnen dazuzählen. Sie übersetzten die benötigten Daten, machten sie den NS-Dienststellen zugänglich und halfen damit bei der Durchführung der Vernichtungspolitik, hier speziell in Kroatien und Bosnien und Herzegowina, mit. „Deutlicher kann die funktionalistische Deutung der Ostforschung und der geographisch-historischen Volkstumsforschung nicht werden. Sie zeigt auf, wie sehr kulturspezifische Techniken, Organisations-, Macht- und Produktionstechniken abhängig sind von sprachlichen Strukturen.“ (vgl. Hausmann 2002: 198)

Die drei Aufgaben des Instituts sollten dazu beitragen, im Südosten Europas enge Beziehungen zu knüpfen, um die Herrschaftsansprüche auf diesen Gebieten „wiederherzustellen“. Erstens galt es, den Südosten historisch und geographisch zu erforschen. Damit könnten die „natürlichen“, seit jeher bestehenden Verbindungen, hervorgehoben werden,

die als Wegbereiter dienen, um kulturpolitischen Einfluss nachzuweisen und als Ansatz zu nutzen (vgl. Fahlbusch 1999: 262). Zweitens sollte die wirtschaftliche Lage untersucht werden und drittens nahmen sie sich vor, die Zugehörigkeit der deutschen Volksgruppen in den südosteuropäischen Ländern zu stärken. Dazu sammelten sie Informationen, die die räumliche Zugehörigkeit des Südostens zum Deutschen Reich untermauern sollten, um sie dann in der Presse zu veröffentlichen. Besondere Zielgruppe waren die deutschen WissenschaftlerInnen im Südosten, die als VertreterInnen der deutschen Interessen agieren sollten. Dafür war seit 1936 Fritz Valjavec zuständig, der die historisch-kulturwissenschaftliche Zeitschrift „Südostdeutsche Forschungen“ herausgab, die gezielt für diese Zielgruppe bestimmt war. Ab 1940 wurde die Zeitschrift in „Südost-Forschungen“ umbenannt. Die wissenschaftlichen Beiträge dienten der verdeckten politischen Arbeit, d. h. um Nachweise für deutsche geistige und wirtschaftliche Überlegenheit auf dem Gebiet der ehemaligen Habsburgermonarchie zu erbringen, durch landeskundliche und kulturwissenschaftliche Erforschung mit Einbezug der zeitgenössischen Probleme von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Friedrich (Fritz) Maria Ludwig Valjavec (1909–1960) trat 1933 der NSDAP bei, studierte in München Geschichte und Germanistik und wurde nach seiner Promotion 1934 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Südost-Ausschuss und 1937 Geschäftsführer des Südost-Instituts (vgl. Spannenberger 2013: 5f.). 1943 wurde er stellvertretender Leiter des Instituts, wobei er seit 1940 auch eine Professur für südosteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin bekleidete (vgl. Nehring 1994: 23). Zu dieser Zeit lernte er seine KollegInnen Franz Ronneberger und Wilfried und Gertrud Krallert kennen. Es wird angenommen, dass diese vier Südostforschenden für die Erarbeitung der Kroatischen Presseberichte im Übersetzungsdienst bzw. der Publikationsstelle zuständig waren. Gemeinsam mit Ronneberger gründete Valjavec einen sogenannten Süd-Ost-Pressebericht, in dem die ausländische Presse ausgewertet und unter wissenschaftlich getarnten Arbeiten die NS-Ideologie bzw. im Dienst der Gegnerforschung der SS propagiert werden sollte, weil die SS ab 1937 auch der erste Adressat seiner Berichte war (vgl. Spannenberger 2013: 9). Weitere Adressaten waren das Oberkommando der Wehrmacht, die Auslandsorganisation der NSDAP, Regierungsbehörden und verschiedene Volkstumsorganisationen (vgl. Svatek 2015: 168). Ihre Forschungen beschäftigten sich jedoch nicht überwiegend mit dem Deutschtum im Ausland, sondern führten Regionalstudien durch, die sich auf Länder wie Bulgarien, Serbien, Ungarn, Rumänien, Kroatien und Slowenien erstreckten. Die gesammelten Informationen umfassten ebenso weitgefächerte Themengebiete der vor Ort lebenden Völker, ihre Sprache, Kultur, Literatur und Stimmungsberichte, die übersetzt und ausgewertet wurden. Anhand der

serbischen, kroatischen, slowenischen und bulgarischen Presseberichte können zum Beispiel Veröffentlichungen und Übersetzungen von Dissertationen und Büchern analysiert werden, die für Deutschland von Bedeutung waren oder Widerstand zu leisten suchten. Im April 1944 wurde das Südost-Institut in München durch einen Fliegerangriff zerstört (vgl. Brunnbauer 2012). In der Nachkriegszeit konnten die vier Parteigenossen ungehindert ihre Arbeit an den Instituten weiterführen.

3.3 Der mediale Kontext

Der mediale Kontext umfasst die kroatische Presselandschaft von 1937–1944, Profile der Original-Zeitungen, aus denen übersetzt wurde und die übersetzten Artikel in den Kroatischen Presseberichten. Die Original-Zeitungen sind als Ausgangstext zu verorten und die Artikel als Zieltext. Die ausführlichen Angaben über den Untersuchungsgegenstand und die einzelnen Untersuchungsschritte wurden in Kapitel 2.4 dargestellt. Die Analyse von der Presselandschaft und den Zeitungsprofilen erfolgt in Kapitel 4 und die Themenanalyse in Kapitel 5.

Die Presselandschaft im Königreich Jugoslawien wird im Allgemeinen geschildert und im Besonderen die übersetzten Zeitungsprofile sowie ein inspizierter Personenkreis. Die einzelnen Zeitungsprofile sind nach gleichen Ordnungsprinzipien in Form eines Steckbriefes und in tabellarischer Ausführung zur besseren Übersichtlichkeit gestaltet. Sie sind in zwei Phasen geteilt, vor und nach April 1941. Erst wird versucht, einen allgemeinen Überblick der Presselandschaft von 1937 bis 1944 zu umrahmen und danach die einzelnen Originalzeitungen, aus denen übersetzt wurde, darzustellen. Dabei liegt der Fokus auf den quantitativen und qualitativen Aspekten aus der vorgenommenen Übersetzungsaktivität. Ferner wird beschrieben, wie oft und wann die jeweiligen Artikel übersetzt wurden und wer die Verfasser der Originalartikel waren. Weiterhin werden alle gefundenen Personennamen aus den Redaktionen aufgelistet, die als potentielle ÜbersetzerInnen oder Mittelsmänner in Frage kommen, die kleine Antriebskräfte des NS-Regimes waren.

Medien stellen einen Raum dar, in dem auf politischer Macht beruhende Entscheidungen eines Staates von verschiedenen sozialen Gruppen diskutiert werden (vgl. Möckli 2014: 53f.) Dieser Austausch spielt für beide Seiten eine große Rolle, weil sich Medien in einer Machtposition befinden, bei den Entscheidungen die eine oder die andere Seite zu beeinflussen. In der Translationswissenschaft wurde erst in den 90er Jahren nach dem *cultural turn* darauf aufmerksam gemacht, dass zum Beispiel übersetzte Zeitungstexte unter Berücksichtigung der Politik, den Medien und der Öffentlichkeit zu untersuchen sind. Das rührt daher, dass die Schnittstellen von Politik, Ideologie und Gesellschaft einerseits für eine bessere

Verständigung, aber auch zusätzlich zur Manipulation genutzt werden (vgl. Gentzler & Tymoczko 2002: xiff.). Es ist wenig über die Zwischenschritte wie Zensurmechanismen oder wie hier, die Übersetzungen für interne politische Zwecke bekannt. Diese Handlungsmöglichkeiten werden in diesem Diskurs-Gestaltungsspielraum ermöglicht, um Informationen auszuschließen oder einen erwünschten Diskurs zu kreieren und vorzugeben.

4 Zeitungsprofile

4.1 Die kroatische Presselandschaft in der Zwischenkriegszeit

In der Zwischenkriegszeit entwickelte sich eine vielfältige Presselandschaft gemäß der herrschenden politischen Situation. Die vermehrte Vielfältigkeit der Zeitungsprofile sowie -herausgaben ist darauf zurückzuführen, dass die staatlichen Behörden immer wieder die herausgegebenen Druckschriften ausschalteten und die Zeitungen dann unter neuen Namen wieder erschienen. Unter diesen neuen Namen passten sich die „neutralen“ oder „unabhängigen“ Zeitungen den politischen Verhältnissen an, um nicht wieder verboten zu werden. Es gab informative Presse oder regierungsfreundliche, die sich immer mehr nach politischen Richtungen, besonders nach nationalistischen oder der jeweiligen Partei zugehörigen Einstellungen richteten. Jedenfalls herrschte laut Bauer von 1929 bis April 1941 die „unbedingte Herrschaft der Massenpresse“ (Bauer 1942: 47), die zugleich auch die vielfältigste Presselandschaft auf dem Gebiet des damaligen Jugoslawiens wurde. 1919 wurden im Königreich Jugoslawien 50 Tageszeitungen herausgegeben, im Jahr 1924 waren es 42, zur Zeit der Königsdiktatur 1936 nur 34 und 1938 sank die Zahl auf 33 (vgl. Ademović 2000: 23). Dies lässt sich im Zusammenhang mit den Verboten und der Kontrolle im Pressewesen durch die herrschenden politischen Regierungen erklären. Obwohl das Zeitungswesen recht gut entwickelt war, gab es sehr wenige LeserInnen, mit ca. 35 Exemplaren auf 1.000 LeserInnen (vgl. Ademović 2000: 23). Allerdings hätten, laut Horvat, Frauen mindestens die Hälfte der Leserschaft im Jahr 1914 ausgemacht (vgl. Horvat 1962: 408). Laut Marković konnten im Jahr 1940 gerade 55,4 % der jugoslawischen Bevölkerung, die älter als 10 Jahre waren, lesen und schreiben, wobei in Westbosnien lediglich 14,2 % der Frauen dieses Bildungsniveau aufwies (vgl. Marković 2001: 615).

In den Jahren 1937 und 1938 kamen rund 200 Ustascha-AnhängerInnen aus Italien nach Kroatien zurück und brachten ihre neuen revolutionären Blätter in Umlauf. Die führenden Konzerne in Zagreb, *Tipografija* und *Jugoštampa*, wurden nach dem ersten Weltkrieg umfunktioniert. Der Konzern *Tipografija* entstand in den 20er Jahren durch die Fusion der Druckereien von Jan Novak und Dragutin Schulhof mit der Druckerei von Ignjat Granitz (vgl. Horvat 1962: 396). Dieser Konzern, mehrheitlich in jüdisch-freimaurerischem Besitz, gab Tageszeitungen wie *Jutarnji list*, *Večer* und *Obzor* heraus, die unter der Leitung des Chefredakteurs und politischen Vertreters Milivoj Dežman zu den meistübersetzten Zeitungen der Volkstumsforschung gehörten. Der Zeitungsverlag *Jugoštampa*, damals in Regierungshänden, druckte auch drei der vielübersetzten Großzeitungen *Novosti*, *Riječ Srba*,

Hrvata i Slovenaca und die Zeitung der Demokratischen Partei, die durch die Verschmelzung der bisherigen Zeitung *Hrvatski pokret* mit *Glas Slovenaca* entstand. Der Redakteur des Konzerns war bis zum Jahr 1929 Toni Schlegl, der auch Eigentümer der deutschsprachigen Tageszeitung *Agrarier Tagblatt* war. Es ist noch zu erwähnen, dass zu dieser Zeit die kommunistische Partei sowie ihre Presse verboten wurden.

Gemäß Ademović erschienen kurz vor dem Kriegsausbruch 1941 insgesamt nur noch 23 Tageszeitungen in ganz Jugoslawien und 167 Wochen-, Halbmonats-, Monatszeitungen und andere mit einer täglichen Auflage von 448.000 Exemplaren. 56 % der Auflagen machten drei Belgrader Zeitungen aus. Laut Labus waren es 14 Tageszeitungen mit einer Auflage von 120.000 Exemplaren, die auf kroatischem Gebiet kurz vor Kriegsausbruch erschienen und nur drei davon konnten ihre Arbeit fortsetzen (vgl. Labus 2009: 26, siehe auch Ademović 2000: 64f.). Diese drei waren *Narodne novine*, *Hrvatski list* und *Hrvatski glas*. Von den 23 Tageszeitungen wurden 12 vor dem Krieg durch die Übersetzung beobachtet. Zu den Beobachteten gehörte z. B. auch die burgenländische Zeitung, die nicht im Königreich Jugoslawien herausgegeben, wohl aber dort verbreitet wurde. In den Vorkriegsjahren teilten sich die meisten Zeitungsinhalte in faschistisch oder antifaschistisch bzw. projugoslawisch ein, wobei nach April 1941 faschistische Inhalte überwogen. Das hängt damit zusammen, dass viele JournalistInnen für gutes Geld im Auftrag der ausländischen Propagandaorganisationen für die einheimische Zeitung schrieben (vgl. Ademović 2000: 31). Somit entstand im Unabhängigen Staat Kroatien die Ustascha-, die italienische und deutsche Okkupations- und die Kollaborationspresse. Ernest Bauers Werk „Die Entwicklung der Publizistik in Kroatien“ (1942) wird wegen der darin enthaltenen Daten und Fakten als Quelle herangezogen. Die Autorin distanziert sich von seinen antisemitischen, antiserbischen und faschistischerfreundlichen Darstellungen.

4.2 Vom Übersetzungsdienst beobachtete und übersetzte Zeitungen 1937–1941

In der ersten Phase von 1937 bis April 1941 wurden die Artikel aus 15 Quellen übersetzt: *Hrvatske Novine* und der kroatische Kalender *Naša Domovina* für das Jahr 1937 und 1938 aus dem Burgenland, *Osijek*, *Istra*, *Obzor*, *Nova riječ*, *Jutarnji list*, *Hrvatski list*, *Pregled*, *Hrvatski dnevnik*, *Novosti*, *Nova Evropa* und *Slovenski jug*. Die meistübersetzten Zeitungen waren *Obzor* mit 130, *Jutarnji list* mit 121, *Novosti* mit 100 und *Hrvatski dnevnik* mit 137 Artikeln. Der einzig vorhandene übersetzte Artikel aus dem Jahr 1937 ist der burgenländischen Wochenzeitung *Hrvatske novine* entnommen. Alle Artikel bis 1938 sind noch mit der Angabe Berlin versehen, weil „[d]er Südost-Übersetzungsdienst während der Ära Kurt Schuschnigg

durch die Geschäftsstelle der VFG in Berlin herausgegeben und aus Gründen der Effizienz nach dem Anschluss nach Wien verlegt wurde“ (Fahlbusch 1999: 275). Für das Jahr 1938 folgen weitere fünf Artikel aus *Hrvatske novine*. Danach ist Wien in den Presseberichten angegeben.

Im Folgenden ein chronologischer Überblick über die Jahre der Übersetzung, dann die Angabe, aus wie vielen Zeitungen in einem Jahr übersetzt wurde, aus welchen Zeitungen und in Klammern wird angegeben, wie viele Artikel aus der jeweiligen Zeitung übersetzt wurden. Insgesamt sind 478 verschiedenste Zeitungsartikel, die meist zusammengefasst wurden, in knapp 3,5 Jahren übersetzt worden.

1937 – 1:	Hrvatske novine (1)
1938 – 5:	Obzor (10), Hrvatske novine (5), Istra (2), Kroatischer Kalender (1), Hrvatski list (1), Seljački dom (1)
1939 – 11:	Jutarnji list (70), Obzor (63), Novosti (41), Hrvatski dnevnik (32), Nova riječ (5), Pregled (4), Hrvatski list (3), Hrvatski novine (3), Naša domovina kalendar (1), Nova Evropa (1), Slovenski jug (1)
1940 – 4:	Obzor (57), Novosti (51), Jutarnji list (46), Hrvatski dnevnik (3)
Bis April 1941 – 4:	Obzor (62), Novosti (8), Jutarnji list (5), Hrvatski dnevnik (2)

In Kapitel 4.3 folgt die alphabetische Auflistung der Zeitungsprofile. Die Überschriftenangaben sind wie im Original aus den kroatischen Presseberichten entnommen und mit den kroatischen Entsprechungen versehen (siehe Abbildung 4). Meist steht pro Seite oben „Kroatische Presseauszüge“ mit z. B. der Nummer 81/39. Dies bedeutet, es ist die einundachtzigste Übersetzung des Jahres 1939. Diese Nummer dient mitunter auch als Seitenzahl, wenn nach entsprechendem Artikel gesucht wird. Auf dieser Seite stehen vier Artikelübersetzungen aus 3 verschiedenen Zeitungen. Die vier Artikel werden mit 81/39a, 81/39b, 81/39c und 81/39d vermerkt. Es wurde bei jeder Übersetzung der Zeitungsname im Original angegeben und dazu in Klammern eine politische Richtungsvorgabe, wie z. B. „*Hrvatski Dnevnik* (Blatt Mačeks, Organ der kroatischen Bauernpartei)“ oder „*Jutarnji List* (Jüdisch-lib., in Agram ersch. Tagbl. mit großem Anzeigenteil)“. Auf anderen Seiten finden sich noch Beispiele wie „*Nova rijec* (In Agram erscheinendes, verkapptes kroat. Kommunist. Wochenblatt)“ oder für die gleiche Zeitung an einer anderen Stelle „(Wochenblatt der kroatischen Volksfront, stark jüdisch)“. Das Datum der Zeitungsveröffentlichung wird ebenfalls angegeben und oben rechts das Datum, wann die Übersetzung vorlag. Originale Artikelüberschrift auf Kroatisch und die deutsche Überschrift sind zusätzlich an einigen Stellen unterstrichen zu finden. Dies kann darauf

hindeuten, dass nicht nur ein/e VerfasserIn dafür zuständig war und kleine Änderungen wie das Unterstreichen vornahm, oder dass die Anweisungen bzw. Regelungen für das Layout neu vorgegeben wurden.

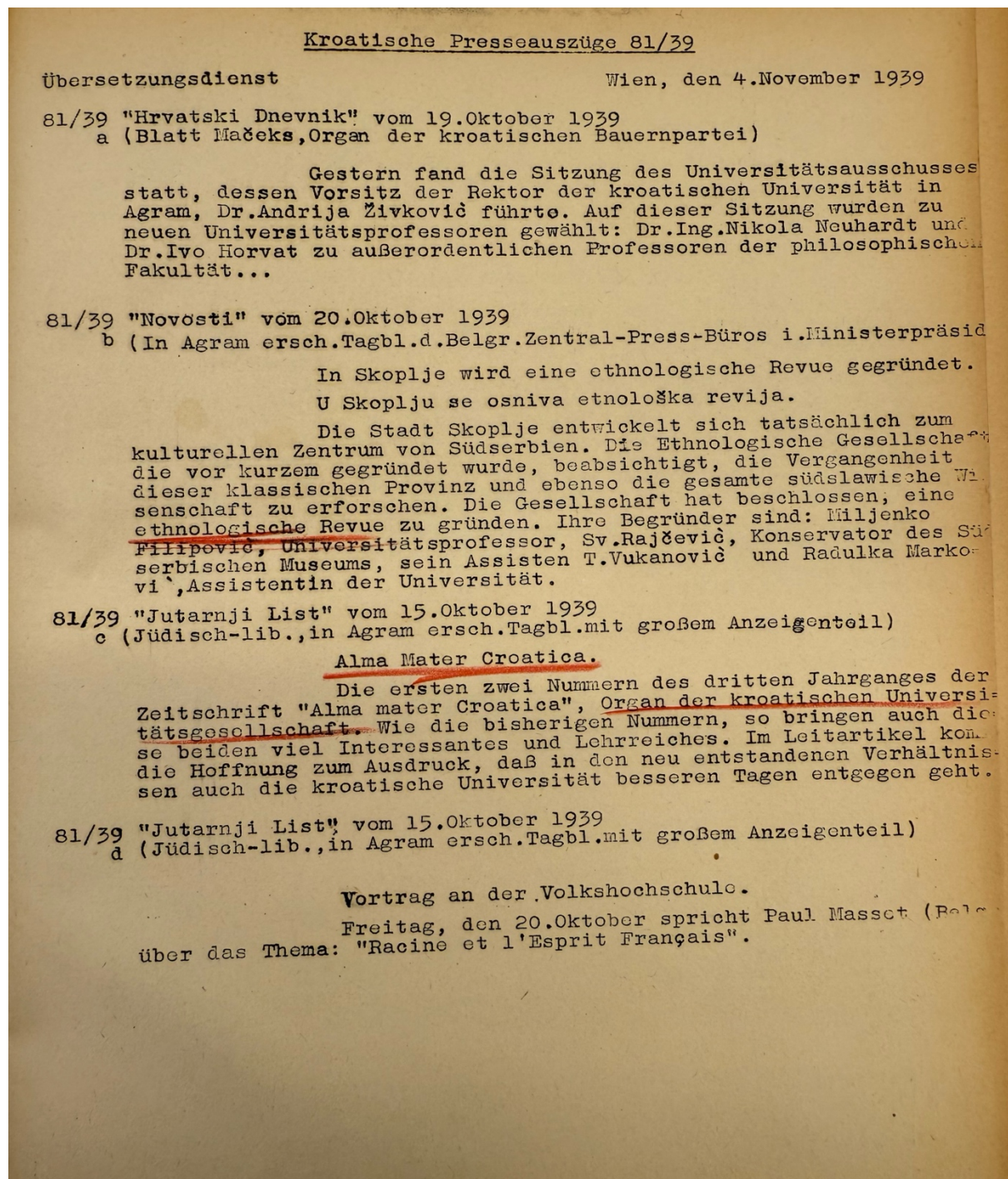


Abb. 4: Beispiel aus den Kroatischen Presseauszügen mit der Angabe 81/39, Österreichische Nationalbibliothek, Signatur 292267-C NEU MAG

4.3 Profile der übersetzten Zeitungen von 1937–1941

Die Informationen zu den Zeitungsprofilen liefern uns einen Mehrwert, sowohl für den medialen als auch für den personellen und institutionellen Kontext. Der Fokus liegt nicht auf der Zeitung selbst, sondern auf den Personen, die diese politischen Profile lebten, leiteten und schrieben. Daher sind die Biographien dieser Menschen eine wertvolle Quelle, aus denen sich dann weitere Verflechtungen und Zusammenarbeiten rekonstruieren lassen. Neben den angegebenen Büchern sind verschiedenste Internetquellen eine hilfreiche Ressource für Biographien geworden, die über Personen- und Zeitungsregister sowie Lexika verfügen, die hier aus dem Kroatischen übersetzt wurden.

4.3.1 *Hrvatske Novine* (Kroatische Zeitung)

Untertitel:	Bote der Burgenland-Kroaten.
Motto:	Einheit ist Macht und in der Einheit liegt die Kraft
Titelzusatz in der Übersetzung:	„In Eisenstadt erscheinendes kroatisches Blatt des Burgenlandes“ und „Blatt der kroatischen Volkspartei im Burgenland“
Erscheinungsort:	Wien, Sauerbrunn, Eisenstadt
Erscheinungsweise:	Wöchentlich
Erscheinungsverlauf:	1922/23–1942
Auflage:	6.000
Redaktion und Mitwirkende:	Lovre Karall, Mate Feržin, Franjo Leopold, Ignac Horvat

Die burgenländische Wochenzeitung *Hrvatske Novine* (Kroatische Zeitung, HN) existierte von 1922/23 bis 1942. Der Erscheinungsort war bis 1930 Eisenstadt und seit 1939 Wien. Sie galt allgemein als Unterstützerin der kroatischen Kultur und des Volksbewusstseins im Burgenland und in Jugoslawien. Sie hatte naiv vor, unparteiisch zu berichten, propagierte aber am Anfang die Kroatische Partei. In Jugoslawien war sie ebenfalls verfügbar. Von 1921 bis 1925 wurden bereits Übersetzungen als „Kroatische Presseberichte“ von der Geheimpolizei der burgenländischen Landesregierung erstellt, um die Beziehung zu Österreich, Ungarn und Jugoslawien zu kontrollieren (vgl. Berlakovich 2010: 51). Später, von 1936 bis 1942, wurden ebenso *Kroatische Presseberichte* „nur für den Gebrauch der Bgld. Landesregierung“ gedruckt. Es handelt sich hierbei um Übersetzungen aus der ungarischen und kroatischen Presse im Burgenland (vgl. Benčić 1985: 99). Nach Aussagen der HN-Zeitungsartikel galt die Hälfte der Burgenland-KroatInnen in den kroatischen Vereinen als gegen den Nationalsozialismus

eingestellt, aber sie wurden in der Presse eher als passive Gegner eingestuft (vgl. Berlakovich 2010: 52). In den Jahren 1938 und 1939 wurde vermehrt über das Schulwesen, die Wirtschaft, Propaganda für die Kroatische Partei, den kroatischen Kulturverein, Minderheitenrechte und viel über Kultur geschrieben. Die Zeitung wurde vermutlich 1942 durch das nationalsozialistische Regime verboten (vgl. Berlakovich 2010: 52). Insgesamt wurden 9 Artikel aus *Hrvatske Novine* für die Übersetzung ausgesucht.

4.3.2 *Hrvatski Dnevnik* (Kroatisches Tagblatt)

Titelzusatz in der Übersetzung:	„In Agram erscheinendes Tagbl., Organ Mačeks und der kroatischen Bauernpartei“
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Täglich
Erscheinungsverlauf:	Mai 1936 – April 1941
Redaktion und Mitwirkende:	Cvjetko Štahan, August Košutić, Ilija Jakovljević

Hrvatski Dnevnik vertrat eine demokratische und antifaschistische Einstellung, hatte wenige AnhängerInnen und schaffte es nicht, sich zu einer Großzeitung zu entwickeln. Ilija Jakovljević und seine Mitarbeiter Mirko Glojnarić und Ivica Vučetić (Lokalressort), Šime Balen (Wirtschaftsressort), Hijacint Petris, Ilija Lukić (Außenpolitik) und Milan Leskovar (Sportressort) redigierten die Zeitung, bis sie 1941 verboten wurde. Jakovljević war der ehemalige Chefredakteur der Zeitung *Hrvatski list* in Osijek. Er war ein bekannter Schriftsteller, Journalist und Rechtsanwalt, der sich weigerte, für das Ustascha-Regime zu schreiben (vgl. Kovačić 2002: 162). Die Zeitung erschien zum ersten Mal im Mai 1936 unter der Leitung von Cvjetko Štahan und August Košutić. Košutić heiratete 1921 die Tochter von Stjepan Radić, dem Gründer der Kroatischen Bauernpartei (Hrvatska seljačka stranka, HSS). Erst im Oktober 1936 übernahm Ilija Jakovljević die Leitung. Als Mitglied der HSS vertrat er inhaltlich die Parteiinteressen und erwartete von seinen LeserInnen unabhängige und friedliche Konfliktlösungen, bis es zum Kriegsausbruch kam und die Zeitung im April 1941 verboten wurde. Zuvor wurde er im Jahr 1939 zum Präsidenten des Kroatischen Schriftstellerverbandes gewählt und übernahm 1940 den Posten des Chefredakteurs für die Zeitschrift *Savremenik*, die als ihr Sprachrohr galt. Trotz der schwierigen Zeit änderte sich die politische Richtung seiner Beiträge als Dichter, Feuilletonist und Kritiker nicht (vgl. Kovačić 2002: 163).

Nach der Machtergreifung der Ustascha wurde die Zeitung verboten und Ilija Jakovljević am 13. April 1941 vom UNS (dem Ustascha-Aufsichtsdienst) verhaftet. Auch seine

Parteigenossen Tomo Jančiković, Rudolf Herceg, Pero Pleša, Ivan Anders und Zeitungsdirektor August Košutić wurden eingesperrt (vgl. Kovačić 2002: 163). Ende 1941 wurde Jakovljević erst in das Lager Jasenovac, dann in das Lager Stara Gradiška deportiert, wo er sich unter sogenannter bevorzugter Behandlung mit anderen Schriftstellern aufhielt. Er sollte am 11. Juni 1942 ermordet werden, jedoch gelang es ihm zu überleben, weil er vorgab, einen Roman über Herzegowina zu Ende schreiben zu wollen, und wurde Ende 1942 entlassen (vgl. Kovačić 2002: 167). Er erhängte sich 1948 in der Untersuchungshaft. Insgesamt wurden 37 Artikel von 1938 bis 1941 übersetzt.

4.3.3 *Hrvatski list* (Kroatisches Blatt)

Titelzusatz in der Übersetzung: „Blatt Mačeks für Slawonien“

Erscheinungsort: Osijek

Erscheinungsweise: Täglich

Erscheinungsverlauf: 4. Januar 1920 – 14. April 1945

Redaktion und Mitwirkende: Lujo Vice, Kamilo Krvarić, Franjo Papratović, Milan Čaćinović, Vjekoslav Hengl, Kerubin (Cherubin) Matej-Marin Šegvić, Tomislav Diklić, Josip Pavišić, Ivan Brkić, Ivan Grubiša, Zvonimir Benašić, Dragutin Hoffbauer, Franjo Babić, Matija Kovačević

Hrvatski list war eine der einflussreichsten Tageszeitungen nach dem Ersten Weltkrieg mit Hauptsitz in Osijek. Die ersten fünf Jahre agierte sie als Befürworterin der Kroatischen Bauernpartei HSS. Vor dem Zweiten Weltkrieg rückte sie an die Seite der Reinen Rechtspartei, die eine kroatisch-antiserbische und ultrapatriotische Linie vertrat. Von *Hrvatski list* lag die jährliche Auflagenhöhe bei 20.000 Exemplaren, die seit Oktober 1920 in der neugegründeten Druckerei (*Grđanska tiskara*) gedruckt wurden. In den ersten Monaten bis Oktober 1920 erschien sie zwei Mal die Woche und danach täglich, außer sonntags und feiertags. Anfangs hatte die Zeitung einen Umfang von nur 2 Einzelblättern mit 4 Seiten, jedoch steigerten sie die Seitenzahlen schnell auf 8 bis 10 Seiten, wobei die Sonderausgaben zu Ostern oder Weihnachten auch bis zu 40 Seiten zählten. Im Jahr 1924 stieg die Seitenzahl auf 14 und die Auflagenhöhe stieg auf 10.000 Exemplare. Ihre Vorgängerin war die Zeitung *Narodna obrana*, die 1902 als eine der ersten kroatischsprachigen Zeitungen herauskam und die 1914 den Namen in *Hrvatska obrana* änderte (vgl. Vinaj & Knežević Križić 2023: 84f.). Die ersten Zeitungen in Osijek waren deutschsprachige, wie z. B. *Der Volksredner für Vaterland, Freiheit und Gesetz*,

Esseker Lokalblatt, Die Drau und Landbote. Insgesamt gab es in Osijek von 1848 bis 1945 sogar 27 verschiedene deutschsprachige Zeitungen. *Hrvatski list*, als führende Provinzzeitung, kam in Osijek heraus und wurde vor dem Krieg immer mehr zum Sprachrohr der Ustascha-Bewegung. Deswegen durfte sie nach 1941 weiter ihrer Arbeit nachgehen. Außerdem war sie das einzige private Printmedium während des Ustascha-Regimes.

Nach den Angaben von Vinaj und Knežević Križić waren Franjo Papratović, Nikola Čačinović und Vjekoslav Hengel für die Zeitungsgründung verantwortlich (vgl. Vinaj & Knežević Križić 2023: 86). Zu ihnen kann auch Cherubin Šegvić gezählt werden, der als Mitbegründer und einer der ersten Chefredakteure die Zeitung *Hrvatski list* mitgestaltete. Er war auch Redakteur der Zeitungen *Hrvatska Država* (Zagreb, 1918), *Hrvatska riječ* (Split, 1924) und dann wieder *Hrvatski list* (ab 1923), denn die Zeitung wurde nach ihrer Gründung 1921 für ein paar Monate von der Regierung eingestellt und in *Hrvatski Glas* umbenannt. Später gründete er auch die Zeitung *Hrvatska Smotra* (1933) und schrieb Beiträge auf Französisch, Deutsch, Italienisch und Kroatisch. 1945 wurde er von Kommunisten hingerichtet, weil er als Vertreter der kroatischen politischen Rechten galt.

Tomislav Diklić war in den Jahren 1922 und 1926 der verantwortliche Zeitungsredakteur und dazwischen, von 1923 bis 1926, übernahm Ivan Brkić die Redaktion. Franjo Bartola Babić schloss sich dem Team 1929 als Journalist an. Kamilo Krvarić übernahm erst 1935 als Mitbegründer die Leitung des *Hrvatski list* und fungierte von 1941 bis 1945 als Chefredakteur. Er war von 1926 bis 1928 und von 1937 bis 1941 für die Veröffentlichung der Theater- und Musikkritik sowie für die Reiseberichte verantwortlich. Kurz vor dem Krieg schrieb er verherrlichende Rezensionen über die Politik der Nationalsozialisten (vgl. Kukić 2013). Nur 3 Artikel wurden bis 1941 aus dieser Zeitung übertragen.

4.3.4 *Istra* (Istrien)

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Glasilo saveza jugoslovenskih emigranata iz Julijske Krajine“ (dt.: Die Stimme des jugoslawischen Bundes aus Julisch Venetien)
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Wöchentlich
Erscheinungsverlauf:	22. Juli 1929 – 27. September 1940
Redaktion und Mitwirkende:	Ive Mihovilović, Viktor Car Emin, Dragovan Šepić, Brüder Matko und Ante Rojnić, Drago Gervais, Zvane Črnja, Blaž Cukon (Zuccon) Dr. Ivo Mogorović, Ivo Žic-Klačić, Rikad Katalinić-Jeretov, Mijo Mirković, M. Draganova, Alojz Gradnik, Mijo Mirković (Pseudonym Mate Balota), Miho Krvavac, Vladimir Nazor, Ton Smerdel, J. Jardas, Dr. Ivo Alogorović, Lojze Dolenc, Josip A. Kraljić, Tončić, Mikula Letič, Mara Sindik-Kaliterna, Ivan Črnja, Ivan Bostjančić, Rudolf Maixner, Ante Cerovac Tonić, Josip Wilfan, Engelbert Besednjak, Branko Vrčon, Joško Žibera, Jakov Mikac (Pseudonym N. Tomov)

Istra wurde laut Ive Mihovilović am 22. Juli 1929 zunächst als Halbmonatszeitschrift von Ernest Radetić (1899–1980) in Zagreb gegründet und existierte bis zum 27. September 1940 (vgl. Mihovilović 1970: 108). Im Jahr 1931 erschien die Zeitschrift mit einem antifaschistischen Konzept dreimal monatlich und ab 1932 bis zum Ende als Wochenzeitschrift. Der Schriftsteller Ernest Radetić war nicht nur der Gründer, sondern auch der erste und der letzte Chefredakteur. Anfangs trug *Istra* noch den Untertitel „Glasilo Istrana u Jugoslaviji“ (dt.: die Stimme der Bewohner Istriens in Jugoslawien). 1931 wurde die Zeitschrift vom Bündnis der jugoslawischen Emigranten aus Julisch Venetien übernommen (Savez jugoslavenskih emigranata iz Julijske krajine), wobei der Gründer Radetić weiterhin Eigentümer der Zeitung blieb (vgl. Mihovilović 1970: 109). Das Bündnis vereinte 20.000 kroatische und slowenische Emigranten aus dem Gebiet Julisch Venetien, das bis 1919 zu Österreich-Ungarn gehörte und danach an das Königreich Italien zufiel (vgl. Dobrić 2019). *Istra* wurde zum Organ des Bündnisses. Nach der Übernahme änderten sie den Untertitel in „Zeitung des Bündnisses der jugoslawischen Emigranten aus Julisch Venetien“. Finanzielle Unterstützung erhielt die

Organisation und die Zeitung von der jugoslawischen Regierung mit Sitz in Belgrad. Die meisten LeserInnen und AbonnentInnen waren EmigrantInnen aus Julisch Venetien, die in Jugoslawien lebten. Nur ein kleiner Teil der kroatischen und slowenischen EmigrantInnen, die in Italien lebten, konnten die Zeitung zum Lesen ergattern, da sie in Italien verboten war.

Vom 10. Dezember 1931 bis zum 7. Februar 1936 leitete der oben erwähnte Journalist namens Ive Mihovilović die Redaktion. Er galt als Antifaschist und wurde 1936 zum Chefredakteur der Zeitung *Novosti*. Vom Ustascha-Regime wurde er immer wieder verhaftet und schließlich verbannt. Nach dem Krieg veröffentlichte er Artikel unter dem Pseudonym *Spectator*. Von 1936 bis zum 9. Juli 1939 übernahm Tone Peruško die Redaktionsleitung (vgl. Mihovilović 1970: 108). Er wurde im Juni 1939 wegen der antifaschistischen Zeitungspolitik entlassen, weil das Bündnis der jugoslawischen Emigranten diese radikale Einstellung nicht mehr tolerieren konnte, da der Faschismus immer mehr an Bedeutung gewann (vgl. Mihovilović 1970: 119). Das Bündnis setzte sich erstrangig für die Einheit des jugoslawischen Staates ein, um bestehende Probleme zu lösen. Der Eigentümer Ernest Radetić versuchte die Zeitung mit weniger antifaschistischem Inhalt zu retten. Doch nach einem Jahr wurde die Wochenzeitung auf Wunsch der jugoslawischen Regierung eingestellt und die Organisation der kroatischen und slowenischen Emigranten aus Julisch Venetien verboten (vgl. Mihovilović 1970: 119).

Mit der höchsten Auflage von 4.000 zweisprachigen Exemplaren in Serbo-Kroatisch und Slowenisch wurde meist über die Italianisierung der KroatInnen und SlowenInnen seitens der faschistischen italienischen Regierung in diesem kroatischen bzw. seit 1919 an Italien angeschlossenen Gebiet und über Emigranten aus Julisch Venetien berichtet (vgl. Petrinić 2017: 115). Ferner wurde über die Kulturarbeit der KroatInnen und SlowenInnen geschrieben, von berühmten Persönlichkeiten wurden Biographien erstellt und weitere Essays über die Geschichte, Minderheitenrechte und Ethnographie veröffentlicht (vgl. Petrinić 2017: 115). Hervorzuheben ist, dass die Zeitung keinen einzigen kritischen Artikel gegenüber der jugoslawischen Regierung herausgab und die Artikel ohne Autorenangaben erschienen. Darauf hatten sich die Redakteure im Voraus geeinigt, dass sie sich nicht in innenpolitische Angelegenheiten der jugoslawischen bzw. der Belgrader Regierung einmischen wollten, weil die Zeitschrift auch von Belgrad finanziert wurde. Auch zur Zeit der jugoslawischen Regierung wurden einige Ausgaben der Zeitung *Istra* beschlagnahmt und verboten, weil sie sich kritisch gegenüber der italienischen Politik äußerten. Zu den meisten weiteren Mitarbeitenden, die oben genannt werden, zählten junge Studierende, die selbst EmigrantInnen aus Julisch Venetien waren. Ein Beispiel ist der prominente

Schriftsteller Viktor Car Emin, der mehrere Bücher veröffentlichte und nach dem Krieg als Mitglied bei der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste aufgenommen wurde. Die Texte und Artikel wurden selten unterzeichnet oder nur mit einem Buchstaben oder mit einem allgemeinen Namen versehen, wie z. B. Akademičar (Akademiker), B., N. žl., A. M., J. P., Odbor (dt.: der Ausschuss), B. K.

Aus dem Jahr 1937 wurde nur ein Artikel unter der Nummer 1/38 in den Kroatischen Presseauszügen und im Jahr 1938 auch nur ein Artikel, Nummer 7/38 übersetzt. Die zwei Artikelthemen berichten über den Stand der Lausitzer Serben und über die Lage der burgenländischen Kroaten in Österreich.

4.3.5 *Jutarnji list* (Morgenblatt)

Titelzusatz in der Übersetzung:	„In Agram erscheinendes, lib. Kroatisches Tagblatt, bisher regierungsfreundlich“ und „Jüdisch-lib., in Agram erscheinendes Tagbl.“
Erscheinungsort:	Zagreb
Auflage:	20.000
Erscheinungsweise:	Täglich
Erscheinungsverlauf:	28. Februar 1912 bis 13. April 1941
Redaktion und Mitwirkende:	Viktor Prosenik, Josip Andres, Eugen Demetrović, Josip Horvat, prof. Mandekić, Pavao Kauders, Branko Kojić, Lavoslav Schick, Bogoljub Bratić, Vladimir Vuković, Vjekoslav Turkalj, Milutin Cihlar Nehajev.

Jutarnji list war eine informativ-politische Tageszeitung, die sich zu einer der Großzeitungen in Massenaufgabe entwickelte. Gedruckt wurde sie zuerst in der Druckerei *Ignjat* (Vatroslav) *Granitz*. Ignjat Granitz galt als Eigentümer und Herausgeber der Zeitung. Er war seit 1892 Mitglied bei der Freimaurerloge *Ljubav bližnjemu*. Nach seinem Tod wurde die Zeitung ab 1920 von der in 4.4.1 erwähnten Verlagsanstalt *Tipografija grafičko-nakladnički zavod d. o. o.* in Zagreb herausgegeben, die durch den Zusammenschluss der Druckerei von Ivan (Jan) Novak und Dragutin Schullhof und der Druckerei von Ignjat Granitz entstand (vgl. Horvat 1947: 245). Einer der Mitbegründer des Konzerns *Tipografija* war der bekannte Anwalt und Unternehmer Lavoslav Šik (Schick), der 1942 im Konzentrationslager Jasenovac ermordet wurde (vgl. LZMK, Šik 2024). Der Verlag druckte weitere Zeitungen, wie z. B. *Obzor*, *Večer*, *Slobodni Glas*, *Nova Europa*, *Naš Glas* und *Dom*.

Jutarnji list erschien täglich um sechs Uhr in der Früh, außer montags, und die tägliche Auflagenhöhe erreichte bis zu 20.000 Exemplare. Der Seitenumfang variierte von vier bis acht Seiten. Während des Ersten Weltkriegs erschien auch eine Nachmittagsausgabe, in der unter anderem auch über den Kriegsverlauf berichtet wurde. Nach dem Krieg wurde überwiegend über politische und soziale Ereignisse im In- und Ausland berichtet. Später wurde eine Sport- und Wirtschaftsrubrik eingeführt sowie eine Rubrik für Rechtsberatung, Comics und Kurzgeschichten für Kinder, und eine Rubrik speziell für Leserinnen (Hausfrauen) abgedruckt, was sie einzigartig machte. Ähnlich wie *Hrvatski list* aus Osijek unterstützte das Blatt die Politik von Stjepan Radić bzw. die Politik der Kroatischen Bauernpartei (vgl. Šubić Kovačević 2014: 93). Gemäß Ademović (2000) kritisierte es zurückhaltend z. B. das Regierungsblatt *Novosti*, die außenpolitische Lage stellte es eher deutschfeindlich und demokratisch gesinnt dar. Aus den meisten Berichten war die Kritik am herrschenden Regime herauszulesen. Auffällig für diese Zeitung seien laut Sojčić auftauchende Feindbilder gegen Roma gewesen (vgl. Sojčić 2008: 181).

Die ersten Redakteure waren Viktor Prosenik und Josip Andres. Auf sie folgte ab 1916 Eugen Demetrović und von 1926 bis 1941 wurde der Journalist und Historiker Josip Horvat mit dieser Aufgabe betraut. Eugen Demetrović schaffte es, die Verkaufszahlen deutlich zu steigern, indem er durch kommerzielle Werbung ein breites Publikum erreichte. Einige der oben genannten Journalisten arbeiteten parallel für *Jutarnji list* und andere politisch gleichgesinnte Zeitungen wie *Obzor*. Das waren z. B. Josip Horvat, Branko Kojić, Bogoljub Bratić und Milutin Cihlar Nehajev. Demetrović verließ 1926 seinen Redaktionsposten bei *Jutarnji list* und wurde für kurze Zeit Miteigentümer und Redakteur der Zeitungen *Morgenblatt* und *Jugoslavenski Lloyd*.

Josip Horvat arbeitete seit 1919 als Redakteur und Journalist bei der Zeitung *Obzor*, bei der er für die Außenpolitik, Literatur- und Theaterkritik zuständig war. Für *Jutarnji list* schrieb er Reiseberichte, Theaterkritiken und widmete sich der Pressegeschichte in Jugoslawien. 1941, als die Herausgabe der Zeitung verboten wurde, wurde er als Freimaurer aus dem Zeitungswesen verbannt (vgl. Šubić Kovačević 2014: 93). Er arbeitete währenddessen auch als Übersetzer und übersetzte Werke aus dem Deutschen, Französischen, Russischen und Englischen. Pavao Kauders war für die Sportrubrik zuständig. Aus dieser Zeitung wurden insgesamt 121 Artikel in den Kroatischen Presseauszügen übersetzt.

4.3.6 *Naša Domovina kalendar* 1938, 1939 (Unser Heimatkalender)

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Kroatischer Kalender“
Erscheinungsort:	Eisenstadt
Erscheinungsweise:	Jährlich
Erscheinungsverlauf:	1931–1942
Redaktion und Mitwirkende:	Lovre (Lorenz) Karall, Mate Feržin (Matthias Ferschin), Franjo Leopold, Ignac Horvat, Franz Bresich, Rudolf Klaudusz, Martin Meršić, Petar Jandrišević, Martin Borenić, Marko Belavić Placido.
Politische Richtung:	Katholisch-konservativ

Die politische Richtung und der Inhalt des kroatischen Kalenders stimmen mit der burgenländischen Zeitung *Hrvatske Novine* in vielem überein, da die Redaktionsmitarbeiter fast identisch waren. Es handelt sich dabei um den Vorläufer des Kalenders *Gradišće* (Burgenland). Herausgegeben wurde er vom Kroatischen Kulturverein im Burgenland (Hrvatsko kulturno društvo u Gradišću). Der erste Redakteur war Franz Bresich, den man auch Onkel Franz bzw. tetac Franje nannte, weil er diesen Namen als Pseudonym nutzte. Als Herausgeber übernahm Ignaz Horvath von 1933 bis 1940 die Leitung. Gedruckt wurde der Kalender in Neusiedl am See bei Viktor Horvath. Für die letzten zwei Jahre (1941 und 1942) änderten sie den Namen des Kalenders in *Hrvatski kalendar* (Kroatischer Kalender) um. Im letzten Jahr übernahm Mate Feržin die Leitung als Chefredakteur.

Der Priester Martin Meršić setzte sich in den Berichten dafür ein, die kroatische Sprache neben Ungarisch und Deutsch im Pressewesen einzuführen und zu erhalten, erstrangig unparteiische Berichterstattung zu liefern, jedoch auch christliche Inhalte zu erstellen sowie die Ansichten der kroatischen Partei zu verbreiten (vgl. Berlakovich 2010: 55). Die Überparteilichkeit war ein Ziel, das nicht eingehalten wurde. Er beeinflusste mit seinen Beiträgen und Bestrebungen das kulturelle, politische und wirtschaftliche Leben der kroatischen Gemeinde.

Der promovierte Rechtsanwalt Lovre Karall rief 1922 mit Mate Feržin in Wien die Wochenzeitung *Hrvatske Novine* ins Leben, die bis 1942 die einflussreichste Zeitung der KroatInnen im Burgenland war. Er und Petar Jandrišević waren 1929 bei der Gründung des Kroatischen Kulturvereines im Burgenland beteiligt und 1934 beim burgenländisch-kroatischen Verein in Wien, bei dessen Gründung Ignac Horvat, Rudolf Klaudusz, Ludvik Meršić und Martin Meršić anwesend waren. Karall, Klaudusz und Feržin redigierten die

Zeitung und den Kalender *Unsere Heimat* gemeinsam bis 1927 und danach fiel die Gestaltung der Zeitung an Feržin und Franjo Leopold zu, wobei Leopold die Aufgabe nur für eine Übergangszeit übernahm, weil Feržin den Kriegsdienst zu leisten hatte (vgl. Berlakovich 2010: 55).

4.3.7 Nova Evropa Buch XXIX, Nr. 4 und 6

Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Monatlich
Erscheinungsverlauf:	1920–1941
Redaktion und Mitwirkende:	Milan Ćurčin, Laza Popović, Marko Kostrenčić, Ivan Meštrović, Jovan Cvijić, Josip Smodlaka, Milan Rešetar, Ivan Prijatelj, Milan Grol, Julije Benešić, Miodrag Ibrovac, Ivo Pilar, Isidora Sekulić, Jovan Jovanović Pižon
Politische Richtung:	Projugoslawisch

Bei *Nova Evropa* handelt es sich um eine Zeitschrift, die über kulturelle, politische und gesellschaftliche Themen berichtete. Sie wurde von 1920 bis 1941 vom Verlag *Tipografija* in Zagreb herausgegeben. Es war zuerst geplant, *Nova Evropa* als Wochenzeitung herauszugeben, aber nach 10 Jahren wurde sie alle 10 Tage oder zweimal monatlich veröffentlicht, danach sogar nur als Monatszeitung. Ihr Gründer und Herausgeber innerhalb der 21-jährigen Bestehenszeit war der Übersetzer und Schriftsteller Milan Ćurčin. Sie galt als eine Zeitschrift, die sich mit allen Gesellschaftsfragen in der Zwischenkriegszeit befasste. Als Vorbild für die Zeitschrift fungierte *The New Europe* (1916–1920) von R. W. Seton-Watson, die als die Stimme der unabhängigen, liberalen Intellektuellen galt.

Ćurčin arbeitete während dem Ersten Weltkrieg in London, wo er Seton-Watson kennenlernte und die Zeitschrift *The New Europe* entdeckte. Dies veranlasste Ćurčin, ein ähnliches Programm in Zagreb umzusetzen. Außerdem wurde *Nova Evropa* in serbischer und kroatischer Schrift abgedruckt, d. h. in kyrillischer und lateinischer Schrift. Dies sollte die Zusammenkunft verschiedener Kulturen fördern. Inhaltlich zeichnete sie ein gesellschaftspolitisches Engagement aus, indem sie viele WissenschaftlerInnen und SchriftstellerInnen dazu bewegte, zur jugoslawischen Vereinigung beizutragen und sie aufrechtzuerhalten. Letztendlich wurden über 3.450 Beiträge auf 1.000 Seiten von rund 1.000 Mitarbeitern veröffentlicht, um die Kulturunterschiede und Gemeinsamkeiten in einem

positiven Licht darzustellen und damit an die Gesellschaft zu appellieren, mitzudenken und zusammenzuhalten (vgl. Grba 2018). Des Weiteren setzten sie sich für gute Beziehungen zu den Ländern ihrer unmittelbaren und näheren Nachbarschaft ein. Heute ist die Zeitschrift in der Österreichischen Nationalbibliothek zu finden. Ćurčin insistierte darauf, seiner persönlichen Einstellung nach, auch seiner Zeitschrift ein liberales Konzept der Kultur und Gesellschaft zu verleihen, sprach scharfe Kritik gegen den Faschismus aus und lehnte den Antisemitismus heftig ab. 1941 wurde die Zeitung verboten.

Ćurčin lebte während dem Krieg in Split und kam 1947 nach Zagreb zurück. Marko Kostrenčić, ein bekannter Jurist, der unter anderem auch für die Zeitung *Nova Evropa* schrieb, wurde 1941 wegen seiner projugoslawischen politischen Einstellung für 2 Jahre ins Lager Stara Gradiška interniert. 1945 konnte er als ordentlicher Professor an der rechtswissenschaftlichen Universität Zagreb seinen Beruf wieder aufnehmen. Ebenso ist bekannt, dass Josip Smolaka sich 1941 gegen den Beitritt zum Dreimächtepakt aussprach und 1943 der Partisanenbewegung anschloss.

4.3.8 *Nova riječ* (Neues Wort), *Riječ*

Titelzusatz in der Übersetzung:	„In Agram erscheinendes, verkapptes kroat. Kommunist. Wochenblatt“ und „Wochenblatt der kroatischen Volksfront, stark jüdisch“
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Wöchentlich
Erscheinungsverlauf:	1936–1940
Politische Richtung:	Antifaschistisch
Redaktion und Mitwirkende:	Većeslav Vilder, Rade Duraković, Milan Matković, Ivo Sporčić, Ante Kovač, Stojan Stojanović

Als politischer Vorläufer der Zeitung *Nova riječ* gilt die Tageszeitung *Riječ Srba, Hrvata i Slovenaca* (dt.: Das Wort der Serben, Kroaten und Slowenen), auch abgekürzt *Riječ* (dt.: Wort) zu finden und später in *Riječ* umbenannt. Die Zeitung erschien erstmals 1919 und wurde bis 1931 erst in der Kroatischen Druckerei (*Hrvatska tiskara d.d.*) gedruckt und später in der Jugoslawischen Druckerei (*Jugoslavenska štampa d.d.*), unter der Leitung von Generaldirektor Toni Schlegel (vgl. Šubić Kovačević 2014: 87ff.). Schlegel war auch der Direktor des Verlags *Jugoštampa*, bis er 1929 ermordet wurde.

Der erste Redakteur war Milan Matković, danach übernahm Ivo Sporčić seine Funktion. Slavko (Slavoljub, Eduard) Jutriša war von 1920 bis 1925 für die Redaktion der Außenpolitik verantwortlich. Von 1939 bis 1945 zog er sich aus dem Journalismus zurück. Ab 1929 waren Stojan Stojanović und Ante Kovač in der Leitung tätig. Anfangs war *Nova riječ* das Parteiorgan der Demokratischen Partei und erst später die offizielle Parteizeitung der Selbständigen demokratischen Partei.

Laut Šubić Kovačević trat der Jurist Većeslav Vilder (Wilder) 1927 als Chefredakteur der *Riječ* an, für den Druck sei Stanislav Pintarić verantwortlich gewesen und Rudolf Leonhard für die Zeitungsanzeigen (vgl. Šubić Kovačević 2014: 87ff.). *Nova riječ* war eine antifaschistische Wochenzeitung, die die zentralistische Regierung in Jugoslawien unterstützte. Seit 1927 war sie das Sprachrohr der oppositionellen Partei *Samostalna demokratska stranka* (Selbständige demokratische Partei, SDS), die sich gegen den Verbund mit Italien und Deutschland einsetzte und sich gegen den Anschluss aussprach. Ferner versuchte sie, inhaltlich unterschiedliche Zielgruppen von LeserInnen zu erreichen. Im April 1938 organisierte sie sogar Proteste gegen den Anschluss. Sie verurteilte antisemitische Blattlinien in Zagreb und betonte ihre Sympathien für den Zionismus (vgl. Todorović 2015: 239).

Vilder emigrierte zu Beginn des Krieges nach London, wo er seine antifaschistischen Aktivitäten fortsetzte. Er missbilligte das Ustascha-Regime und das Verhalten von Erzbischof Alojzije Stepinac, er würde das faschistische Regime und die Nationalsozialisten unterstützen (vgl. LZMK, Vilder 2025). Bis zu seinem Lebensende blieb er in London. Bei Šubić findet sich noch ein weiterer Redakteur, und zwar Rade Duraković (vgl. Šubić 2009: 87). Zusammen mit seinem Sohn Srdjan wurde er am 31. Dezember 1941 in Zagreb verhaftet und am nächsten Tag nach Jasenovac deportiert, wo sie ums Leben kamen (Novosti 2023: 11).

4.3.9 *Novosti* (Neuigkeiten)

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Tagbl. d. Belgr. Zentralen Pressebüros im Ministerpräsidium“, „Tageszeitung in Agram, vertritt Belgrader Richtung“
Erscheinungsort:	Zagreb, Jugoštampa
Erscheinungsweise:	24. Juli 1907 – 1941
Erscheinungsverlauf:	Täglich
Redaktion und Mitwirkende:	Mile Maravić, Mirko Dečak, Ive Mihovilović, Ljudevit Z. Kara, Ivo Schlegel, Slavko (Slavoljub, Eduard) Jutriša, Aldo Mandl, Vladimir Bornemisa, Zlatko Gorjan, Joso Lukić
Politische Richtung:	Antifaschistisch

Novosti galt als die meistverbreitete Tageszeitung des Belgrader Zentralismus und seiner Agramer Vertreter. Sie wurde später in *Novi list* und dann in *Nova Hrvatska* umbenannt (vgl. Bauer 1942: 48). Ein informativer Charakter zeichnete sie aus. Die Großzeitung wurde vom Konzern *Jugoštampa* herausgegeben und war eine der ersten Informationszeitungen, die täglich erschien und von Mile Maravić und Mirko Dečak gegründet wurde. Mirko Dečak, der Germanistik und Romanistik in Deutschland, Frankreich und der Schweiz studierte, war Chefredakteur für *Novosti*, *Hrvatski list* und *Večer*. Er schrieb auch für weitere Zeitungen wie *Malih novina* sowie die Wochenzeitung *Osvit* unter den Pseudonymen Henry de Guise, Lucien Métivet und Rochefoucauld. Obwohl *Novosti* nicht als eine Parteizeitung galt, unterstützte sie zuerst die Politik der kroatisch-serbischen Koalition und später die zentralistisch-unitaristische Politik von Svetozar Pribičević. Von 1921 bis 1929 wurde sie vom Verlag *Jugoštampa* in einer Auflagenhöhe von 10.000 bis 36.000 Stück gedruckt (vgl. Šubić Kovačević 2014: 40f.).

Ive Mihovilović war als Regimegegner bekannt. Davon zeugen seine Beiträge, die er in der Zeitung *Istarska riječ* veröffentlichte und dafür kam er zweimal für mehrere Monate ins Gefängnis. 1928 flüchtete er nach Zagreb. Erst 1939 wurde er Chefredakteur der Zeitung *Novosti*, wobei er in der Zwischenzeit für *Jugoslavenski Lloyd* tätig war und von 1931 bis 1936 die Wochenzeitung *Istra* redigierte. Vom Ustascha-Regime wurde er später erneut eingesperrt. Auch Ljudevit Kara, ein in Wien geborener Journalist und Illustrator war fast die ganze Bestehenszeit des Blattes von 1909 bis 1941 als Journalist für *Novosti* in Zagreb tätig und von 1919 bis 1925 als Chefredakteur. Während des Krieges arbeitete er als Kellner, dann ab 1945 bis zur Pension 1959 als Journalist bei *Narodni list* (vgl. Dulibić 2009). Der Journalist Slavko

Jutriša redigierte *Novosti* 1918 für ein Jahr und 1925 für 4 weitere Jahre. Nach der Ermordung von Toni Schlegel übernahm er als Direktor den Zeitungskonzern *Jugoštampa*. In der Kriegszeit zog er sich aus dem Pressewesen zurück und von 1945 bis zur Pensionierung 1951 arbeitete er in einer Bibliothek (vgl. Dulibić 2009). Vladimir Bornemisa schrieb seine Beiträge über die Arbeiterbewegung unter dem Pseudonym Stolniković. Ein weiterer Übersetzer und Journalist namens Zlatko Gorjan, der in Wien Germanistik und Romanistik studierte, übersetzte über 150 Bücher aus dem Englischen und Deutschen, während er die Zeitung *Novosti* redigierte. Zusätzlich arbeitete er als Korrespondent auch für die fremdsprachige Presse, wie die *Prager Presse*, die *Neue Züricher Zeitung* und die *Frankfurter Zeitung* (vgl. LZMK, Gorjan 2024). Von 1936 bis zum Ausbruch des Krieges ging er seiner Beschäftigung als Dramaturg nach und arbeitete für das amerikanische Filmunternehmen „Warner Bros First National“ in Zagreb. Während des Krieges schloss er sich der Partisanenbewegung an (vgl. LZMK, Gorjan 2024).

4.3.10 *Obzor*

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Tagblatt der Intelligenz jüd.-lib.“
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Täglich
Auflagenhöhe:	10.000–30.000
Erscheinungsverlauf:	1860 (1871) – 1941
Redaktion und Mitwirkende:	Milivoj Dežman, Rudolf Maixner, Vladimir Lunaček, Olga Baltić, Ivan Esih, Petar Giunio, Vlaho Raić, Đuro Šurmin, Ivo Hergešić, Josip Horvat, Bogoljub Bratić

Obzor war eine der verbotenen Tageszeitungen, die für intellektuelle Kreise geschrieben wurde und in der Außenpolitik die jüdisch-freimaurerische Position überzeugend vertrat. Sie wurde vom jüdisch-freimaurerischen Konzern *Tipografija* herausgegeben. Diese Zeitschrift existierte schon seit 1860 unter dem Namen *Pozor*. 1905 wurde das Tagblatt zur unabhängigen politischen Tageszeitung. Zum 75. Geburtstag 1936 erschien ein Gedenkbuch, das Milivoj Dežman und Rudolf Maixner herausgaben. Im Vorwort erwähnen die Herausgeber, dass das kroatische Volk in den letzten 100 Jahren immer wieder für seine Existenz habe kämpfen müssen, die Osmanen hätten zwar das Land erobern wollen, aber nie die Menschen und ihre Seelen, im Gegensatz zu den Deutschen, den Ungarn und den Italienern (vgl. Dežman/Maixner 1936). Diese hätten immer wieder das Land zu kolonisieren, das

kroatische Volk zu assimilieren oder zu vertreiben versucht, erklären die Herausgeber. Die Zeitung hätte des Weiteren als Träger der jugoslawischen Idee mit Serben und Slowenen die Kroaten unterstützt, um ihre nationale, religiöse und soziale Freiheit zu erringen.

Obzor hegte das Interesse, die kroatische Unabhängigkeit und Ordnung innerhalb Jugoslawiens zu vertreten. Milivoj Dežman übernahm 1926 für 8 Jahre die Direktion des Verlags *Tipografija*, der die meistverkauften Zeitungen wie *Obzor*, *Jutarnji list*, *Večer* und *Svijet* herausgab. Er war für all diese 4 Zeitungen als Redakteur oder Mitarbeiter zuständig. Medizin studierte er in Wien und Prag und veröffentlichte seine Artikel unter dem Pseudonym Ivanov. Sein Kollege Rudolf Maixner studierte Französisch und Philosophie in Wien, Prag, Paris und Zagreb, und schrieb für *Obzor* Theater- und Literaturkritiken. Seine Beiträge zur Romanistik veröffentlichte er in verschiedenen Pariser Fachzeitschriften. Erst ab 1946 arbeitete er als Privatdozent an der Philosophischen Universität Zagreb. Vladimir Lunaček redigierte die Zeitung *Obzor* fast 10 Jahre lang, von 1918 bis zu seinem Tod 1927. Zugleich war er Mitarbeiter verschiedener anderer Zeitungen. Er studierte Medizin in Wien sowie Rechtswissenschaften in Zagreb und publizierte überwiegend über Bildende Künste, Theaterkritiken und Monographien, auch unter dem Pseudonym Heril Frinih. 10 Artikel wurden im Jahr 1938 aus *Obzor* übersetzt, 63 aus dem Jahr 1939. Sie ist die meist übersetzte Zeitung im Jahr 1940 mit 58 Artikeln und 62 bis April 1941, als der Krieg begann und die Herausgabe eingestellt wurde.

4.3.11 *Pregled* (Übersicht)

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Revue, serbo-kroatische, panslawistisch angehauchte Monatszeitschrift für Politik und Kultur“
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Monatlich
Erscheinungsverlauf:	1910–1912, 1927–1941
Redaktion und Mitwirkende:	Kršić Jovan, Jefto Dedijer, Todor Kruševac, Gojko Krulj, Borivoje Jevtić, Eugen Sladović, Haim Alkalaj, Krešimir Georgijević, Marcel Šnajder, Ivo Ladika, Vojislav Bogičević, Muhamed Tajib Okić, Eli Finci, Jov M. Jovanović, Branko Čubrilović, Dragoljub Jovanović, Fran Žižek, Ljudevit Jonke, Ferdinand Peroutka

Diese politische Monatszeitschrift trug den Untertitel „Zeitschrift für Gesellschaftsfragen“ und wurde 1910 von der Kommunistischen Partei Jugoslawien (KPJ) in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina gegründet. Von der Regierung wurde sie einige Male verboten und während der zwei Weltkriege wurde die Produktion eingestellt, aber die KPJ schaffte es nach 1935, für eine kurze Zeit einige Zeitschriften auch in Kroatien herauszugeben (vgl. Horvat 1962: 360). Die Zeitschrift beschäftigte sich inhaltlich mit wissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen. Sie ist die zweitälteste Zeitschrift, die in Bosnien und Herzegowina herausgegeben wurde und galt als eine unter den ersten, die sich mit der Gesellschaftskritik und -theorie auseinandersetzte. Die erste erschien unter dem Namen „*Glasnik zemaljskog muzeja*“ (dt.: Zeitschrift des Nationalmuseums) (vgl. UNSA 2019: 38). Die Beiträge erschienen in kyrillischer und lateinischer Schrift (vgl. Pregled 1938). Aus diesen, heute in digitalisierter Form verfügbaren, Ausgaben von 1938 wurden die meisten oben genannten Autorennamen entnommen.

Die ersten Redakteure waren Gojko Krulj und Borivoje Jevtić. Jovan Kršić war einer der Begründer der Zeitschrift, die er in den Jahren 1927 und 1928 und später für 10 weitere Jahre von 1932 bis 1941 mit Todor Kruševac selbst redigierte. Laut Đurićković wurde die Zeitung vor dem Ersten Weltkrieg von 1910 bis 1912 herausgegeben und von Kršić 1927 neu gegründet (vgl. Đurićković 2012: 151). Die Schwerpunkte seiner Aufsätze und Rezensionen, die Kršić in den Zwischenkriegsjahren schrieb, waren im Bereich der Literatur und bildenden Künste zu verorten. Er vereinigte die linke Intelligenz im Zwischenkriegsjugoslawien, die nicht ausschließlich nur dem Kommunismus gewidmet war. Wegen seiner linken Grundhaltung wurde er permanent von der Regierung überwacht, verfolgt und immer wieder aus Sarajevo verbannt (vgl. Đurićković 2012: 144). Außerdem übersetzte er bedeutende Werke aus dem Tschechischen. Konzept und Inhalt gestaltete er nach seinen linken Überzeugungen und dem Einfluss seines Lehrers T. G. Masaryk, dessen Ideen für Frieden, Demokratie und Austausch mit anderen Ländern standen (vgl. Đurićković 2012: 151). Präsent war in der Zeitung ebenso verstärkt die Kritik an Faschismus, Unterdrückung, Rassismus und Expansionismus. Sie befasste sich mit Gesellschaftsfragen, Literatur und Kunst auf dem jugoslawischen Gebiet, aber auch in ganz Europa. Am 23. Juni 1941 wurde Kršić verhaftet und am 24. Juli 1941 von den Ustascha-Anhängern in der Nähe von Sarajevo auf dem Weg zum Konzentrationslager Gospić ermordet (vgl. Đurićković 2012: 151).

Ein ähnliches Schicksal erlebte auch Marcel Schneider, der für *Pregled* einen großen Beitrag leistete. Aus einer jüdischen Familie stammend, sympathisierte der Philosoph und Mathematiker zu dieser Zeit mit dem Kommunismus. Im Juli 1941 wurde er von der Ustascha

verhaftet und in der Nähe von Lika ermordet. Schneider gehörte wie viele andere der Journalisten, die für *Pregled* schrieben, der Bewegung *Mlada Bosna* an, die zum Ziel hatte, Bosnien und Herzegowina von der österreich-ungarischen Besatzung zu befreien.

4.3.12 *Slovenski Jug* (Slowenischer Süden)

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Organ der studentischen Jugend der jugoslaw. radikalen Partei“
Erscheinungsort:	Universität Belgrad
Erscheinungsverlauf:	1934/1936 – 14. Februar 1941
Redaktion und Mitwirkende:	Dušan Janković, Petar Predić, Vladeta Dragović, Joška Simončić, Lazar Prokić, Dušan Korać, Omiljen Milić, Milan Pribičević, Đorđe Tesić

Milan Perović gründete im September 1933 den Studentenklub *Slovenski Jug*. Dieser Klub war eine zentrale Organisation der studentischen Jugend in Belgrad. Sie knüpften Kontakte mit italienischen und deutschen Studentenbewegungen und organisierten Studententreffen in Deutschland und in Italien. Dies resultierte bei der Organisation in einem faschistischen Ideologietransfer und einer Verschmelzung der Feindbilder. Faschistische Elemente dieser Zeit wie Antisemitismus oder Anti-Freimaurerei wurden als Programmbestandteile der Organisation übernommen. Zu Beginn war die Zeitschrift nämlich noch projugoslawisch, antikommunistisch und demokratisch gefärbt gewesen. Die erste Zeitungsausgabe erschien im Januar 1934, als das offizielle Sprachrohr des Studentenklubs, aber erst ab dem 14. Mai 1936 mit dem Untertitel *Organ omladine Jugoslovenske Radikalne Zajednice* (Organ der studentischen Jugend der jugoslawischen radikalen Partei). In der ersten Ausgabe wird Milan Perović als Eigentümer angegeben (vgl. Ristanović 2016: 146). Dušan Janković war der verantwortliche Chefredakteur der Zeitung. Berichtet wurde über die Aktivitäten der Klubmitglieder sowie politische Agenden der Regierung Stojadinović, wobei sie der Oppositionskritik an serbischen Parteien den größten Rubrikenteil widmeten.

Die Jugoslawische radikale Gesellschaft (*Jugoslovenska radikalna zajednica*, JRZ) wurde am 20. August 1935 in Belgrad gegründet. Die JRZ bildete die Koalition der Parteien unter der Regierung von Milan Stojadinović mit den serbischen Radikalen, der Slowenischen Volkspartei und der bosnischen Jugoslawischen Muslimischen Organisation. Sie übernahm ab

14. Mai 1936 das gleichnamige Presseorgan mit dem Untertitel „Organ der studentischen Jugend der jugoslawischen radikalen Partei“ (vgl. Ristanović 2016: 145f.).

Ab Februar 1939, nach der Ablösung von Stojanović, wurde die Zeitschrift von der neuen Regierung übernommen und Omiljen Milić, einem Studenten der Rechtswissenschaften, die Leitung zugeteilt. Mit der Übernahme unterstützten sie inhaltlich die Aktivitäten von Dragiša Cvetković, der im Herbst 1939 das bekannte Übereinkommen *Sporazum Cvetković-Maček* unterschrieb, welches in der Banovina Hrvatska (Banschaft Kroatien) resultierte. Ziel war die Stabilisierung der kroatisch-serbischen Beziehungen und somit ein Versuch zur Rettung des Königreichs Jugoslawien. Diese Staatsform hielt bis zum Kriegsausbruch an. Durch die serbische Regierungsannäherung an Italien und die neue Redaktionsübernahme orientierte sich das Blatt an der rechtsradikalen politischen Richtung. Jetzt war das Anliegen, die Beziehung zu Bulgarien zu stärken und eine antikommunistische Einstellung, besonders gegen die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ), zu vertreten. Erst ab 1939 waren Artikel über Antisemitismus und gegen die Freimaurerei ein fester Bestandteil jeder Ausgabe und die Zeitschrift setzte sich nicht mehr für Demokratie und Gleichheit ein. Die Zeitschrift wurde bis zum 14. Februar 1941 herausgegeben. Lazar Prokić (Pseudonym R. Oraski) sei einer der Autoren gewesen, der mit den deutschen Nachrichtendiensten in Verbindung stand und nationalsozialistische Propaganda verbreitete (vgl. Ristanović 2016: 149).

Für Illustrationen und Graphik war der Künstler Dušan Janković zuständig. Mit der Übernahme der Zeitung und des Klubs *Slovenski Jug* von der Regierung Cvetković wurde ihm sowie mit 20 anderen Mitgliedern die weitere Arbeit verwehrt. Wahrscheinlich war er für die neue Regierung nicht radikal genug. Daher übernahm Lazar Prokić die Führungsrolle, der als Chefredakteur der Zeitung *Signal* eine große Rolle spielte und auch in anderen Zeitungen, wie z. B. *Vreme*, antisemitische, antifreimaurerische und pronazistische Beiträge verfasste, um die Wehrmachtsexpansionen im Mai 1940 zu unterstützen. Omiljen Milić, der Chefredakteur von *Slovenski Jug*, der von der Regierung Cvetković als ein extremer Nationalist eingeschätzt wurde, galt als Prokićs rechte Hand. Aber für Bojan Pirc, einen Vorsitzenden des Hauptausschusses der JRZ, war es wichtig, dass diese Funktion einem Studenten mit demokratischen und liberalen Ansichten zufällt, um einen sozialen Fortschritt in der Gesellschaft zu bewirken (vgl. Bakić 2022: 112). Bojan Pirc, ein Mediziner, stellte sich quer und ließ nicht nach, bis Omiljen Milić von Dušan Korać abgelöst wurde. Er selbst redigierte eine Zeitung namens *Omladinska reč*. *Slovenski jug* wurde am 14. Februar 1941, kurz vor dem Balkanfeldzug, verboten und eingestellt.

4.3.13 Analyse der Zeitungsprofile 1937–1940

Tabelle 1: Zeitungsprofile der Kroatischen Presseauszüge von 1937, 1938

Zeitung	Titelzusatz in der Übersetzung	Erscheinungs-ort	Erscheinungs-verlauf	Politische Ausrich-tung	Über-setzte Artikel
1937					
Hrvatske novine	In Eisenstadt erscheinendes kroatisches Blatt des Burgenlandes	Wien	1922/23–1942	Katholisch-konservativ	1
1938					
Obzor	Tagblatt der Intelligenz; jüdisch-liberal	Zagreb	1860–1941	Liberal	10
Seljački dom	Organ der kroatischen Bauernpartei	Zagreb	1936–1942	Antifaschis-tisch	1
Istra		Zagreb	1929–1940	Antifaschis-tisch	2
Hrvatski list	Blatt Mačeks für Slawonien	Osijek	1920–1945	Nationalis-tisch	1

Aus den Jahren 1937 und 1938 wurden die meisten Artikel aus *Obzor* und *Hrvatske Novine* übersetzt (siehe Tabelle 1). Die burgenländischen Ausgaben *Hrvatske Novine* (HN) und die kroatischen Kalender *Naša Domovina* 1938 und 1939 wurden schon in den 20er Jahren von der Geheimpolizei der burgenländischen Landesregierung beobachtet und übersetzt, um die politische Stimmung abzuschätzen. Dabei teilten sie sie als „pro österreichisch“, „ungarophil“ und „jugofreundlich“ ein (vgl. Berlakovich, 2010: 51). Obwohl die HN politisch neutral bleiben wollte, orientierte sie sich immer mehr an der katholisch-konservativen Politik. Nach dem Anschluss wurde HN als Zeitung der nichtdeutschen Volksgruppe verstärkt kontrolliert, insbesondere die Aktivitäten des Kroatischen Kulturvereines im Burgenland. Des Weiteren wurden kultur- und sprachpolitische Themen ausgesucht, die Haltung zu Jugoslawien und zum Nationalsozialismus. Durch die Forderungen des Kroatischen Kulturvereins im Burgenland

1939, mehr Rechte als Minderheit in Österreich zu erlangen, wurde die HN unter Zensur gestellt. Daher gab es im Jahr 1939 nur noch drei übersetzte Artikel, schließlich wurde 1942 sowohl die Zeitung als auch der burgenlandkroatische Kalender von den Nationalsozialisten verboten und eingestellt.

Im Jahr 1938 war die Zeitung *Obzor* mit 10 Artikeln die meistübersetzte. Ein Grund für das Auswahlkriterium könnte sein, dass sie die Bestrebungen hegte, in der Außenpolitik die jüdisch-freimaurerische Position zu vertreten. Somit wurde sie als deutschfeindlich eingestuft. Außerdem berichtete sie über deutsche nationale Minderheiten in Jugoslawien und über herausgegebene wissenschaftliche Abhandlungen zwischen den Deutschen und KroatInnen. Aus der vorliegenden Datenlage lässt sich herleiten, dass dieses Tagblatt für den Übersetzungsdienst an Bedeutung gewann, da es sich als eine Vernetzungsplattform für das intellektuelle Spektrum verstand und vom Übersetzungsdienst als jüdisch-liberal eingestuft wurde.

Die Zeitung *Istra* kann zu *Obzor* und *Hrvatske novine* gruppiert werden, weil ihre politische Haltung bis 1939 auch als antifaschistisch galt. Die übersetzten Artikel beinhalten die Unterdrückung der SerbInnen in Prag und kulturelle Aktivitäten der burgenländischen KroatInnen. Beobachtet wurde sie wahrscheinlich, da die LeserInnen des Blattes überwiegend KroatInnen und SlowenInnen aus Julisch Venetien waren und sich gegen die Italianisierung des faschistischen Regimes aus Italien wehrten.

Hrvatski list fällt etwas aus der Reihe der drei angeführten Zeitungen, da ihre politische Richtung als nationalistisch, aber noch nicht als rechtsradikal angesehen werden konnte. Erst unterstützte das Blatt die Kroatische Bauernpartei unter Vladko Maček, der die Zusammenarbeit mit den Deutschen verweigerte, danach wurde es bis 1942 als „deutschfreundliches Tagblatt“ bezeichnet. Diese führende Provinzzeitung aus Osijek war wegen ihrer geographischen Lage bedeutsam sowie wegen der Berichte über die deutsche Minderheit in Osijek, wie z. B., dass dem deutschen Kindertagesheim die weitere Arbeit verboten wurde (8/38). Insgesamt wurden in den Jahren 1937 und 1938 Artikel aus fünf Zeitungen und einem Kalender übersetzt.

Tabelle 2: Zeitungsprofile aus den Kroatischen Presseauszügen von 1939

Zeitung	Titelzusatz in der Übersetzung	Erscheinungs-ort	Erscheinungs-verlauf	Politische Ausrich-tung	Über-setzte Artikel
1939					
Jutarnji list	In Agram erscheinendes, lib. kroatisches Tagblatt, bisher regierungsfreundlich und jüdisch liberal	Zagreb	1912–1941	Liberal	70
Obzor	Tagblatt der Intelligenz; jüdisch-liberal	Zagreb	1860–1941	Liberal	63
Novosti	Tagblatt d. Belgr. Zentralen Pressebüros im Ministerpräsidium	Zagreb	1907–1941	Demokratisch	41
Hrvatski dnevnik	In Agram erscheinendes Tagbl., Organ Mačeks und der kroatischen Bauernpartei	Zagreb	1936–1941	Demokratisch	32
Nova riječ	In Agram erscheinendes verkapptes, kroatisches, kommunistisches Wochenblatt	Zagreb	1936–1941	Antifaschistisch	5

Pregled	Revue, serbo- kroatische, panslawistisch angehauchte Monatszeitschri- ft „für Politik und Kultur“	Zagreb	1935–1939	Kommu- nistisch	4
Hrvatski list	Blatt Mačeks für Slawonien	Osijek	1920–1945	Nationa- listisch	3
Hrvatske novine	Blatt der kroatischen Volkspartei im Burgenland	Wien	1922/23–1942	Katholisch- konservativ	3
Naša domovina kalendar		Burgenland	1939	Katholisch- konservativ	1
Nova Evropa, Buch XXIX, Nr. 4 und 6		Zagreb	1920–1941		1
Slovenski jug	Organ der studentischen Jugend der jugoslaw. radikalen Partei	Belgrad	1936–1941	Rechts- radikal, antisemi- tisch, antikom- unistisch	1

Die Angaben sind der Tabelle 2 zu entnehmen, die einen erstmaligen Überblick einer Vielfalt von Zeitschriften und Zeitungen liefert, die zur Übersetzung herangezogen wurden. Im Jahr 1939 stieg die Zahl der inspizierten Zeitungen von 5 auf insgesamt 11 (siehe Tabelle 2). Zu den neuen Zeitungen kamen *Jutarnji list*, *Novosti*, *Nova riječ*, *Pregled*, *Nova Evropa* Buch XXIX, Nr. 4 und 6 sowie *Slovenski jug* hinzu. *Jutarnji list* wurde als jüdisch-liberal und bisher

regierungsfreundlich, *Nova riječ* als verkapptes kroatisches kommunistisches Wochenblatt oder *Novosti* als Tagblatt der Belgrader Zentralen Pressebüros im Ministerpräsidium (Kroat. Presseausz., 1939) bezeichnet. Das bedeutet, dass alle Zeitungen beobachtet wurden, die zumindest keine Befürworter des NS-Regimes waren. Die meisten Artikel wurden überwiegend aus *Jutarnji list*, *Novosti*, und *Obzor* übersetzt. *Jutarnji list* und *Obzor* gehörten damals noch dem jüdischen Konzern *Tipografija* an und ihre Einstellung richtete sich gegen deutsche Interessen. *Novosti* gehörte dem zweitgrößten Konzern *Jugoštampa* an, der in Belgrader Regierungshänden lag (vgl. Bauer 1942: 47).

Diese Vielfalt deutete damals weniger auf Pressefreiheit hin, sondern eher auf die labile Regierung des monarchistischen Jugoslawiens, die seit 1918 ca. jährlich wechselte. Diesen Umständen passte sich die Presse immer wieder neu an oder die Zeitungen erschienen unter neuen Namen. **Bis Mai 1939, wenige Monate vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, wurde aus der kroatischen Presselandschaft alle zwei Wochen übersetzt, danach wöchentlich.** Die Informationsbeschaffung durch Übersetzungen wurde für den geplanten Krieg immer wichtiger. Für das Jahr 1939 ist die Artikelanzahl über die folgenden Themen ein relevanter Punkt. Beobachtet wurde nämlich die in Kroatien geführte italienische, englische und französische Kulturpolitik, welche über Sprachkurse, Vorträge, verliehene Stipendien, gegründete Vereine, Auszeichnungen, veröffentlichte Studien bis hin zu Büchern reicht.

Die Zahl der beobachteten Zeitungen schrumpfte im Jahr 1940 und bis April 1941 auf 5. Durch die politischen Neuordnungen im Königreich Jugoslawien wurden die meisten Zeitungen eingestellt, so erschienen sie, wie schon erwähnt, unter anderem Namen oder wurden letztendlich verboten (vgl. Labus 2009: 26). Die Zahl der Zeitungen sank, aber die Zahl der übersetzten Artikel blieb mit über 200 beständig.

4.4 Presselandschaft 1941–1944

Die Übergangsphase beginnt mit 1938, nach der Rückkehr einiger Ustascha-Anhänger aus Italien, die neue Zeitungen wie *Hrvatski narod* gründeten. Die Radikalisierung und Hassreden, wie in den illegalen Ausgaben der Ustascha in der Zwischenkriegszeit, nahmen in der neuen Presselandschaft einen zurückhaltenderen Ton an. Zwar verherrlichten sie weiterhin das kroatische Bauerntum, die kroatische Nation sowie die Erfolgspolitik des Dreimächtepakts, jedoch riefen sie nicht wie früher offen zur Gewalt auf (vgl. Sojčić 2008: 176). Bis 1941 hoben sie ihre eigenen Interessen hervor und betonten implizit ihre Ablehnung zum serbischen Zentralismus und Kommunismus, obwohl auch zu dieser Zeit eine strenge Überwachung der Presse herrschte. Trotz der Vorsichtsmaßnahmen wurde die Zeitung verboten.

Als die Presselandschaft am 10. April 1941 umorganisiert bzw. „gleichgeschaltet“ wurde, erschien am gleichen Tag wieder die verbotene Zeitung *Hrvatski narod* (vgl. Sojčić 2008: 176). Sie war das Hauptpresseorgan der neuen kroatischen Führung und die führende Ustascha-Tageszeitung, an der sich alle anderen Zeitungen im Land zu orientieren hatten. Keine andere durfte vor ihr erscheinen. *Hrvatski narod* hatte ihre KorrespondentInnen in Budapest, Sofija, Berlin und Wien (vgl. Labus 2004: 527). Das gesamte Pressewesen war dem Staatsamt für Nachrichten und Propaganda, *Državni izvještajni i promičbeni ured kod Predsjedništva vlade NDH* (DIPU), unterstellt. Das totalitäre Regime verlangte von der Redaktion, dass die Zeitung zu 100 % die Ustascha-Interessen vertreten müsse, die JournalistInnen haben innerhalb von 24 Stunden der Ustascha-Bewegung beizutreten und der wichtigsten Person im Lande, dem kroatischen Führer, täglich Aufmerksamkeit zu schenken (vgl. Ademović 2009: 67). Weitere Anweisungen folgten, z. B. musste das Wort „Serbe“ durch „Kommunist“ ersetzt werden, die außenpolitischen Nachrichten auf den Titelblättern waren aus den deutschen und italienischen Zeitungen zu übernehmen, die Namen Bosnien und Herzegowina oder Ex-Bosnien und Herzegowina waren zu meiden und statt „Moslem“ war „Kroaten islamischer Religionszugehörigkeit“ zu schreiben. Als neues Feindbild wurde der Antisemitismus eingeführt. Die Zeitungen der beiden oben erwähnten Konzerne *Tipografija* und *Jugoštampa* wurden verboten und verstaatlicht, da sie als freimaurerisch-jüdisch, kommunistisch und proserbisch gesinnt galten und als „jugoslawische Staatspropaganda“ bezeichnet wurden (vgl. Sojčić 2008: 177). Dazu zählten vor allem die Zeitungen *Jutarnji list*, *Obzor* und *Novosti*.

Nichtsdestotrotz war weder der neugegründete Staat, noch die neue Presse ganz unabhängig. Die Nachrichten, die vom Deutschen Nachrichtenbüro (DNB) oder von der italienischen *Stefani* bezogen wurden, waren in den meisten Zeitungen auf den Titelblättern. Die Abbildung und Übernahme der deutschen Presse wurden bis zum Kriegsende aufrechterhalten, insbesondere die Nachrichten über unrealistischen Kriegserfolge. Aber schon Anfang 1942 erreichte die kroatische Führung eine Anordnung aus Berlin, dass die kroatischen Pressebehörden darauf achten sollten, autochthone kroatische Berichte und Artikel zu veröffentlichen und nicht nur die der DNB und *Stefani* zu übernehmen, damit die Deutschen sich auf die deutschfreundliche Meinung der KroatInnen berufen können (vgl. Labus 2009: 34). Damit sollte die Möglichkeit gefördert werden, die Farce der Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten. Dies zeugt ebenfalls von der Fügsamkeit der kroatischen Juniorpartner zu ihren deutschen und italienischen Besatzern. Insgesamt 17 Zeitungen, die seit April 1941 inspiziert wurden, waren: *Hrvatski narod*, *Hrvatska gruda*, *Danas*, *Novi list*, *Hrvatski list*

(später in *Nova Hrvatska* umbenannt), *Alma Mater Croatica*, *Poldan*, *Preporod*, *Plava revija*, *Brojitbeni izvještaj*, *Tatra i Velebit*, *Hrvatska smotra*, *Nedjeljne vijesti*, *Hrvatska straža*, *Spremnost*, *Gospodarstvo* sowie *Hrvatska revija*.

Im Folgenden ein chronologischer Überblick über die Jahre der Übersetzung, dann die Angabe aus wie vielen und welchen Zeitungen in einem Jahr übersetzt wurde und in Klammern, wie viele Artikel aus der jeweiligen Zeitung übersetzt wurden. Des Weiteren folgt die alphabetische Auflistung der Zeitungsprofile. Die Überschriftenangaben sind wie im Original aus den *Kroatischen Presseberichten* entnommen und mit den kroatischen Entsprechungen versehen (siehe Abbildung 4).

- Ab April 1941 – 7: Hrvatski narod (56), Novi list (21), Hrvatski list (12), Hrvatska Gruda (6), Danas (6), Nova Hrvatska (5), Alma Mater Croatica (3)
- 1942 – 10: Hrvatski narod 58, Nova Hrvatska (39), Hrvatski list (9), Alma Mater Croatica (8), Plava revija (4), Brojitbeni izvještaj (3), Preporod (2), Poldan (2) Novi list (1), Tatra i Velebit (1), Hrvatska smotra (1)
- 1943 – 9: Nova Hrvatska (20), Hrvatski narod (18), Hrvatski list (10), Spremnost (7), Gospodarstvo (2), Hrvatska revija (1), Rinascita (1), Preporod, Nedjeljne vijesti (1), Hrvatska straža (1)
- 1944 – 2: Spremnost (7), Hrvatski narod (1)

4.4.1 Profile der übersetzten Zeitungen von 1941–1945

Die Informationen zu den Zeitungsprofilen liefern uns einen Mehrwert, sowohl für den medialen als auch institutionellen Kontext. Der Fokus liegt nicht auf der Zeitung selbst, sondern auf den Personen, die diese „lebten“, leiteten und schrieben. Daher sind die Biographien dieser Menschen wertvolle Quellen, aus denen sich weitere personelle und institutionelle Verflechtungen und Zusammenarbeiten rekonstruieren lassen. Neben den angegebenen Büchern sind verschiedenste Internetquellen eine hilfreiche Ressource geworden, die über digitale Personen- und Zeitungsregister sowie Lexika verfügen, die aus dem Kroatischen übersetzt wurden.

Alma Mater Croatica

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Organ des kroatischen Universitätsvereines“
Erscheinungsort:	Universität Zagreb
Erscheinungsweise:	Monatlich
Erscheinungsverlauf:	1937–1943
Redaktion und Mitwirkende:	Hinko Wolf, Vladimir Bazala, Ivan Bach, Gjuro Szabo, Stjepan Horvat, Mirko Šeper, Sava Marković Štedimlija, Franjo Bučar, Lavoslav Glesinger, Stjepan Horvatić, Milan Ivšić, Juraj Körbler, Oton Müller, Valdemar Lunaček, Ante Matijević, Josip Tabak, Ladislav Lujo Thaller, Stjepan Urban, Zora Voneš, Ivo Frol, Andrija Štampar, Mladen Bošnjak

Alma Mater Croatica war eine kroatische Universitätszeitung und führte bis 1940 den Untertitel *Glasnik Društva za Strossmayerovo sveučilište u Zagrebu* (Gesellschaftsblatt der Strossmayer Universität Zagreb). Sie erschien monatlich in Zagreb. Seit dem Jahr 1940 war der Herausgeber *Hrvatski sveučilišno društvo* (Kroatische Universitätsgesellschaft), der dann auch ihren Untertitel in *Glasnik Hrvatskog sveučilišnjog društva* (Mitteilungsblatt der Gesellschaft für kroatische Universität) änderte. Als Chefredakteure werden Hinko Wolf und der Mediziner Vladimir Bazala angegeben. Aus der digitalisierten Ausgabe November 1940 Nummer 3, Jahr 4 können die Ressorts aus dem Inhaltsverzeichnis herausgelesen werden. Folgende Themenbereiche sind demnach zu entnehmen: Beiträge und Diskussionen, Literatur, Geschichte der kroatischen Universität, Jubiläumsfeiern, Damals und Heute, Traueranzeigen, Galerie der Vergessenen, Gastprofessoren, Hochschulpädagogik, Hochschulnachrichten, Hochschulausbau, ausländische Hochschulen, Studentenprobleme, Gesellschaftsprobleme und Neuigkeiten aus der Redaktion. In dieser Nummer ist im Inhaltsverzeichnis auf Seite 289 unter „aus der Redaktion“ die Überschrift eingetragen: *Živila Hrvatska! Živio dr. Ante Pavelić*. (Es lebe Kroatien! Es lebe Dr. Ante Pavelić).

Dass *Alma Mater Croatica* 1943 bestehen durfte bzw. dass die Zeitung unter dem Ustascha-Regime nicht verboten wurde, zeugt davon, dass sie das Regime unterstützte. Außerdem finden sich unter den Autoren, Gelehrten und Mitwirkenden Personen wie der Geodät und Professor Stjepan Horvat, die das faschistische Regime mit Wort und Tat bestärkten. Es waren allerdings auch Personen wie die Mediziner Lavoslav Glesinger und

Ladislav Lujo Thaller dabei, die keine Befürworter waren. Glesinger wurde im April 1941 wegen seiner jüdischen Herkunft verhaftet und schloss sich nach dem Krieg der Partisanenbewegung an. Thaller musste 1941 wegen seiner progressiven Ideen seine Führungsposition als Internist verlassen, konnte 1943 jedoch einen Lehrstuhl an der Universität für Geschichtsmedizin übernehmen. Der Name Lujo Thaler mit einem L findet sich auf der Liste der Personen, die mit Fritz Valjavec von 1935 bis 1950 in Briefkontakt standen. Deren Korrespondenz fand den Unterlagen nach im Jahr 1939 statt (vgl. Nehring 1994: 336). Es handelt sich möglicherweise um die gleiche Person. Weitere Journalisten der Universitätszeitung *Alma Mater Croatica*, die Kontakt zu Valjavec hatten, waren Bošnjak Mladen (1943), Matasović Josip (1938) und Franjo Bučar (1938, 1939 und 1940).

***Brojitbeni izvještaj Organizatornog ureda Glavnog ustaškog stana* (Statistischer Bericht des Kroatischen Ustascha-Hauptquartiers)**

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Statistische Mitteilungen der Statistischen Abteilung im Ustascha Hauptquartier“
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsverlauf:	1941–1945
Erscheinungsweise:	Halbmonatlich
Redaktion und Mitwirkende:	Franjo Lačen, Josip Buturac, Viktor Manakin

Brojitbeni izvještaj war eine Zeitung, die vom Propagandabüro des Ustascha-Hauptquartiers *Ured za Promičbu Glavnog Ustaškog Stana* herausgegeben wurde und erschien seit dem Jahr 1941. Das Büro war für die Herausgabe der Ustascha-Propaganda zuständig, die die Ustascha-Bewegung verherrlichte und für die Verbreitung ihrer Ideologie sorgte. Als Verlag wird *Hrvatski Državni Tiskarski Zavod* (Kroatische Staatsdruckerei) angegeben. Aus der digitalisierten Ausgabe Nummer 3/4 vom März 1942 ist auf der Titelseite zu lesen, dass der Inhalt sogar in drei Sprachen, auf Kroatisch, Deutsch und Italienisch, abgedruckt ist. An dieser Zeitschrift wurde in den ersten zwei Jahren, 1941 und 1942, intensiv gearbeitet, und sie erschien regelmäßig. Jedoch nahm die Publikation gleich in den nächsten zwei Jahren drastisch ab, bis sie 1945 eingestellt wurde und verschwand.

Ein Beitrag von Josip Buturac wurde in dieser oben genannten Ausgabe von 1942 herausgegeben. Er war ein Theologe und Historiker, der in Zagreb während des Krieges an verschiedenen wissenschaftlichen Projekten beteiligt war, und z. B. an der Kroatischen

Enzyklopädie mitarbeitete sowie historiographische Beiträge in den Zeitungen *Požeške novine*, *Croatia sacra* und *Hrvatska straža* veröffentlichte (vgl. Patafta 2016: 168). 1944 und 1945 sowie 1953 bis 1962 hielt er Vorlesungen zur Kirchengeschichte an der Universität in Zagreb, jedoch ist nicht bekannt, was nach 1945 mit ihm passiert ist.

***Danas* (Heute)**

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Mitte Juni 1941 neugegründetes Tagblatt“
Untertitel:	Zagrebački informativni dnevnik
Erscheinungsort:	Universität Zagreb
Erscheinungsweise:	Täglich
Erscheinungsverlauf:	1941–?

Danas war eine Tageszeitung, die gleich am 10. April 1941 unter den ersten Tageszeitungen im Unabhängigen Staat Kroatien erschien. *Danas* war wie ein paar andere Blätter (z. B. *Novi list* und *Sarajevski novi list*) als neugegründete Zeitung bekannt. Mehr Informationen konnten zu diesem Zeitungsprofil nicht ausfindig gemacht werden. Insgesamt wurden vier Artikel im Jahr 1941 übersetzt, die über verschiedene Themen berichten: die Zugehörigkeit der Murinsel zu Kroatien (39/41), italienische Sommerstipendien (40/41b), statistische Angaben über die Einwohnerzahl, Städte und Bezirke im Unabhängigen Staat Kroatien (40/41c) und die kroatischen Kulturveranstaltungen in Bulgarien (56/41c).

***Gospodarstvo* (Wirtschaft)**

Untertitel:	Ogledalo hrvatskog gospodarskog života/Hrvatski gospodarsko politički dnevnik
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsverlauf:	10. April 1941 – 14. März 1945
Erscheinungsweise:	Täglich außer montags, später wöchentlich
Redaktion und Mitwirkende:	Milivoj Huber, Nikola Kolja Kirigin.

Als Zeitungsverleger wird „Konzorcij za izdavanje dnevnika „Gospodarstvo“ angegeben. Die Herausgabe erfolgte erst als Tageszeitung, später als Wochenzeitung und widmete sich thematisch den Wirtschaftsangelegenheiten. Diese Wirtschaftszeitung vertrat aber die neu aufgestellten Regeln der Wirtschaftspolitik der Ustascha-Regierung. Milivoj Huber redigierte

als Journalist und Historiker von 1930 bis 1940 die Zeitung *Privreda* und übernahm von 1941 bis 1944 die Redaktion der Wirtschaftszeitung *Gospodarstvo*. Das Ministerium für Volkswirtschaft im Unabhängigen Staat Kroatien ernannte ihn zum Chefredakteur dieser Zeitschrift und zum Leiter aller Zeitungsausgaben des Konsortiums für die Kroatische Wirtschaft (vgl. Delibašić 2002). Nikola Kolja Kirigin schrieb als frisch diplomierter Agronom Berichte mit dem Schwerpunkt Weinbau auch für Zeitungen wie *Nezavisna Država Hrvatska*, *Gospodarstvo*, *Hrvatski krugoval* und *Novo doba* (vgl. Ursić 2011). Zusätzlich redigierte er die Wochenzeitschrift *Seljačko ognjište*. Während des Krieges wurde er vom Ustascha-Regime als Hauptverantwortlicher für Entwicklungspläne der kroatischen Wirtschaft eingesetzt. Laut Ursić leitete er ab 1943 die Wirtschafts- und Versorgungsabteilung des Ministeriums für befreite Gebiete bis zum Ende des kroatischen faschistischen Ustascha-Regimes. 1944 wurde er schwer verletzt und bis Juni 1945 in Split von den Partisanen in Gefangenschaft gehalten. Er starb 2011 in Supetar, Kroatien (vgl. Ursić 2011).

***Hrvatska gruda* (Kroatische Scholle)**

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Wochenblatt Ustascha“ Eine Wochenzeitung der kroatischen Nationalisten
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Wöchentlich
Erscheinungsdatum:	1940–1945
Redaktion und Mitwirkende:	Ante (Antun) Jedvaj, Dragutin Hrvoj, Božidar Kavran, Vladimir Košak

Die Zeitung *Hrvatska gruda* erschien als Wochenblatt in Zagreb. In einer Ausgabe aus dem Jahr 1942 wird Ante Jedvaj als Redakteur angeführt. Ante Jedvaj gehörte dem Kroatischen Journalistenverband (HND) an, der im neugegründeten Staat am 16. Juli 1941 seine Arbeit mit weiteren Ustascha-Anhängern wie Matija Kovačić, Ivo Mrakovčić, Antun Šenda, Franjo Dujmović und Josip Blažina aufnahm (vgl. Labus 2009: 118). Des Weiteren war er 1939 Chefredakteur der Wochenzeitung *Nedjeljne vijesti* (vgl. Novak 2007: 156). Der Rechtsanwalt und Notar Dragutin Hrvoj schrieb über aktuelle politische Themen und andere historische Beiträge für die Zeitungen *Hrvatska misao*, *Hrvatsko pravo*, *Hrvatski zagorac* *Hrvatski narod* und *Hrvatska gruda* (vgl. Matković 2002). Er verstarb 1941. Ein weiterer Mitwirkender in der Herausgabe von *Hrvatska gruda* war Božidar Kavran. Er war seit 1937 Mitglied der Ustascha-

Bewegung und floh 1945 nach Österreich, woraufhin er verhaftet und hingerichtet wurde (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 602). Auch Vladimir Košak war einer der Autoren der Zeitung und seit 1936 Ustascha-Anhänger (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 632). Des Weiteren wurde er 1941 zum Finanzminister ernannt, dann als Diplomat der neuen Regierung nach Budapest und Berlin entsandt. Zum Kriegsende war er am gescheiterten Lorković–Vokić-Staatsstreich beteiligt. Daraufhin wurde er in Österreich verhaftet und 1947 zum Tode verurteilt. Der Staatsstreich sollte dazu führen, den Unabhängigen Staat Kroatien zu retten, jedoch die Ustascha-Führung auszuschalten. Aus deutschen Quellen ist bekannt, dass Košak der Freimaurerloge „Libertas“ angehörte (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 632).

Im Jahr 1941 wurden 6 Artikel aus dieser Zeitung übersetzt. Ausgewählt wurden Themen über die Regelung der Rechtsfrage der deutschen Volksgruppe (35/41b), Proteste gegen den Anschluss der Murinsel an Ungarn (37/41b), Gründung des Instituts der Innenkolonisation (49/41b) und über den kroatischen Nationalismus (38/41 und 68/41).

***Hrvatska revija* (Kroatische Revue)**

Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsdatum:	September 1928 – 1945
Erscheinungsweise:	Monatlich
Redaktion und Mitwirkende:	Filip Lukas, Stjepan Ivšić, Branimir Wiesner Livadić, Vilko Rieger (Tomislav Zagorac), Marko Čović, Olinko Delorko

Hrvatska revija war eine kroatische Literatur-Monatsschrift, die 1928 vom kroatischen Kulturverlag *Matica hrvatska* (MH) ins Leben gerufen wurde und bis 1945 in Zagreb erschien. Filip Lukas und Branimir Livadić werden als Gründer genannt. Die ersten Redakteure des Blattes waren B. Livadić und Stjepan Ivšić, seit 1930 B. Jurišić, von 1941 bis 1943 der Slawist Marko Čović und die letzten drei Jahre wieder B. Livadić und Olinko Delorko (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 414). In den ersten Jahren arbeiteten SchriftstellerInnen unterschiedlicher politischer Richtungen mit und ab 1933 eher die politisch rechtsgesinnte Partei Unterstützende. Für die Zeitung schrieben mehr als 600 SchriftstellerInnen.

Der Verlag *Matica hrvatska* wurde 1842 unter dem Namen *Matica ilirska* gegründet und unterstützte durch die Herausgabe wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Werke das literarische Schaffen des kroatischen Nationalbewusstseins. Im Unabhängigen Staat

Kroatien wurde ausschließlich diesem Kulturverlag die Erlaubnis, Verantwortung und Aufgabe zugeteilt, fremdsprachige Bücher auf Kroatisch zu übersetzen und herauszugeben (vgl. Petrač 2013: 17). Dies bedeutete aber auch, dass der Verlag die Hauptaufgabe der Zensur übernahm und eine zentrale Institution zur Verbreitung der Ustascha-Ideologie darstellte. Vilko Rieger war von 1942 bis 1944 einer der Hauptverantwortlichen für die Zensur im Ustascha-Staat (vgl. Labus 2009: 108). In diesen 4 Jahren gab die MH als führende nationale Kulturinstitution 140 Bücher heraus, von denen zwei doch noch vom Regime verboten wurden. Ein Buch mit dreizehn übersetzten kulturpolitischen Essays französischer Schriftsteller wie Paul Valéry, André Gide, Georges Duhamel und andere („Razgovor o Europi: kulturno-politički eseji francuskih pisaca“), wurde 1944 von Ivo Hergešić übersetzt und redigiert und von der Druckerei *Tiskara „Grafika“ Zagreb* gedruckt. Das zweite verbotene Buch enthielt auf 436 Seiten ausgewählte Werke unter dem Titel „Problemi novca izmedju dva rata“ (Geldprobleme in der Zwischenkriegszeit) von John Maynard Keynes in der Übersetzung und Redaktion des Wirtschaftswissenschaftlers Milan Fišter. Dieses wurde beschlagnahmt und vernichtet und Milan Fišter unter Arrest gestellt (vgl. Baletić 2008: 214). Da das Werk auch vom kommunistischen Regime als prowestlich eingeschätzt wurde, nahmen sie Fišter 1946 fest (vgl. Baletić 2008: 214). Danach verlor sich seine Spur.

Als geweihter Priester, Geograph und Historiker war Filip Lukas von 1920 bis 1945 Vorsitzender der Matica Hrvatska. Er begrüßte anfangs das neue Regime, jedoch distanzierte er sich mit der Zeit von der Ustascha-Ideologie und floh im Mai 1945 nach Österreich und 1949 nach Rom, wo er bis zu seinem Tod lebte (vgl. Hameršak & Klemenčić 2021). Auch Marko Čović, der die Zeitung *Hrvatska revija* redigierte und wichtige Posten im USK-Staat führte, emigrierte nach dem Krieg nach Südamerika (vgl. Labus 2009: 116). Nur ein langer Artikel wurde im Jahr 1943 über Die Kroatien und die Arpadenherrschaft (28/43) übersetzt.

Hrvatska smotra

Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsweise:	Monatlich
Erscheinungsverlauf:	1933–1945
Politische Richtung:	National und sozialistisch, rechtsradikal
Redaktion:	Franjo Dujmović, Stjepan Buć, Vilko Rieger (Tomislav Zagorac), Avelin Ćepulić, Mato Nikšić, Dušan Žanko, Tias Mortigjija, Vinko Kos, Ivan Oršanić, Ante Oršanić, Marko Belavić Placido, Mladen Bošnjak, Ivona Dončević (geb. Maixner), Rudolf Hrašćanec, Andrija Ilić, Ante Jakšić, Ivo Korski, Dušan Žanko

Hrvatska smotra wurde 1933 von Kerubin Šegvić zum ersten Mal als Monatszeitschrift herausgegeben und war rechtsorientierten WissenschaftlerInnen gewidmet. Ihr Slogan lautete „Für Literatur, Kunst und Gesellschaftsleben“. Sie publizierte Texte mit philosophischen und literarischen Inhalten. Diese Literaturzeitschrift wurde vom Verlag *Hrvatski Tiskarski Zavod* herausgegeben. Sie war eine der nationalistisch gefärbten Zeitschriften, die nationalistisch orientierte Autoren vereinigte. Aus dieser Zeitung wurde nur ein Artikel übersetzt. Franjo Dujmović war von 1943 bis 1945 Chefredakteur, als er nach Brasilien auswanderte. Er war zusammen mit Ante Oršanić Herausgeber der Halbmonatszeitschrift *Posavska Hrvatska*, die sie noch vor dem Balkankrieg von 1939 bis 1941 als revolutionäre Blätter den Ustascha-AnhängerInnen ins Ausland zuschickten (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 805). Zusätzlich redigierte er im Jahr 1942 die Zeitung *Nova Hrvatska*.

Als Redakteur schrieb Mladen Bošnjak Kulturberichte und historische Artikel für rechte Publizistik wie *Hrvatska smotra*, *Hrvatska revija*, *Nova Hrvatska* und *Hrvatska misao*. Im Ustascha-Staat war er im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten tätig und deswegen von 1945 bis 1950 im Gefängnis interniert (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 123). Später konnte er seinem Beruf als Bibliothekar und Schriftsteller in Jugoslawien nachgehen, bis er 1972 erneut wegen Kollaboration angeklagt wurde und nach Konstanz, Deutschland an die Universitätsbibliothek wechselte (vgl. Švab 1989). 1943 unterhielt er einen Briefwechsel mit Fritz Valjavec (vgl. Nehring 1994: 325). Auch der Rechtswissenschaftler Stjepan Buć emigrierte 1945 nach Deutschland, nachdem er seit 1940 nationalsozialistisches Gedankengut und die Idee von der gotischen Herkunft der KroatInnen auf dem kroatischen Gebiet verbreitete.

In Deutschland setzte er seine Publikationen gegen den jugoslawischen Staat fort (vgl. Švab 1989). Für die Übersetzung wurde nur ein Artikel aus dem Jahr 1942 ausgesucht, in dem über die Entwicklung des kroatischen Staatsrechtes von Eugen Sladović, dem führenden Staatsrechtler, und die Beziehungen der KroatInnen zum Faschismus und Nationalsozialismus berichtet wird (51/42c).

***Hrvatska straža* (Kroatische Wache)**

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Katholische Wochenzeitung“
Erscheinungsort:	Zagreb
Auflage:	2.000
Erscheinungsweise:	Täglich außer sonntags, auch wöchentliche Ausgabe
Erscheinungsverlauf:	1. Juli 1929 bis 26. Januar 1941
Politische Richtung:	Faschistisch, nationalsozialistisch, antikommunistisch, radikaler Katholizismus
Redaktion und Mitwirkende:	Marijo Matulić, Janko Šimrak, Đuro Ljubić, Ivo Lendić, Ivan Degrel, Luka Brajnović, Danijel Uvanović, Stjepan Hrastovec, Ivo Bogdan, Mirko Stjepan Čović, Jerolim Iljadica, D. Premuš, V. Kredić, J. Andrić, J. Šćetinac, S. Markulin

Die erste Ausgabe dieser katholischen Tageszeitung erschien am 02. Juli 1929 in Zagreb. Die letzte wurde im Januar 1941 veröffentlicht. Sie wurde vom Verlag *Pučko društvo za dobru štampu* bzw. vom Erzbistum Zagreb herausgegeben und war faschistisch orientiert (vgl. Horvat 1962: 406). Dies war die einzige kroatische Zeitung, die nach der Proklamation der Königsdiktatur 1929 herausgegeben wurde. Die Erscheinungsweise war täglich, jedoch konnte man auch eine Wochenausgabe erwerben. Nur ein Artikel aus dieser Wochenzeitung wurde übersetzt. Ihre Nachfolgezeitung war 1941 *Hrvatski glas*. *Hrvatska straža* hatte zum Ziel, ihre LeserInnen über politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Gegebenheiten zu informieren sowie über die Tätigkeiten der katholischen Kirche in Kroatien, in Bosnien und Herzegowina, in Bačka, zu berichten, da diese Gebiete stark unter religiöser Verfolgung der unitaristischen Politik litten (vgl. Buturac 1989: 141). Nicht nur die katholische Bevölkerung sei laut Buturac verfolgt worden, sondern auch die muslimische, da sie genauso gegen die unitaristische Regierung in Belgrad protestierte. Zusätzlich wurde darauf geachtet, den

katholischen Glauben und den kroatischen nationalistischen Geist aufrechtzuerhalten und in diesem Sinne auch die LeserInnen zu erziehen. Dafür sprachen sie sich explizit gegen den Atheismus aus, wie auch gegen religiöse Indifferenz, politischen Unitarismus aus Belgrad, Zentralismus und Chauvinismus, die dem Kroatentum und dem katholischen Glauben schaden könnten (vgl. Buturac 1989: 141). Von 1930 bis 1935 wurden des Weiteren viele Ausgaben von der herrschenden Regierung beschlagnahmt, da in den fünf Jahren die Zensur vorschrieb, keine Namen wie z. B. „kroatisch“ zu schreiben und auch keine Auslandsnachrichten, die dem Image der Regierung schaden könnten, zu veröffentlichen.

Als Direktor wird Janko Šimrak und als Redakteur der Kulturrubrik Ivo Lendić angeführt (vgl. Šel 1999). Auch Marijo Matulić redigierte die wichtigste katholische Zeitung acht Jahre lang, von 1929 bis zu seinem Tod am 17. September 1937 (vgl. Macut 2015: 673). Matulić studierte Politikwissenschaften in Paris sowie Geschichte in Zagreb, wo er auch seine Promotion in Rechtswissenschaften erlangte (vgl. Buturac 1989: 152). Er schrieb Beiträge über die Gewalt der italienischen Faschisten in Istrien, über den Katholizismus und die Innenpolitik, ohne seinen Autorennamen anzugeben. Đuro Ljubić wirkte als außenpolitischer Kommentator mit und schrieb unter dem Pseudonym „*Spectator*“ oder gab keinen Namen an. Er verstarb 1933, als er gerade 30 Jahre alt war.

Weitere Schriftsteller, die als externe Mitwirkende zur Kultur- und Literaturrubrik in diesem Blatt beitrugen, waren Professor Petar Grgec, Ljubomir Maraković, Mate Ujević, Josip Dujmušić und Ante Šimčik. Petar Grgec war größtenteils für Literaturkritik und Rezensionen zuständig und schrieb über bekannte, einflussreiche und historische Persönlichkeiten und Ereignisse in der Geschichte (vgl. Buturac 1989: 154). Ljubomir Maraković widmete sich als Germanist und Slawist der Theater-, Opern-, Kino- und Konzertkritik, in der er sich auf die religiösen Elemente konzentrierte. 1945 wurde er von seiner Anstellung als Gymnasiallehrer in Zagreb aus allen staatlichen Einrichtungen mit Veröffentlichungsverbot suspendiert. Zwei Jahre später wurde er wegen Kollaboration mit dem Feind zu 13 Monaten Haft verurteilt (vgl. Rogić Musa 2021). Danach konnte er ab 1949 seine Arbeit als Lehrer wieder aufnehmen. Mate Ujević leitete seit 1929 die literarisch-kulturelle Rubrik und veröffentlichte Werke über die BurgenlandkroatInnen, mit denen er zusammenarbeitete.

***Hrvatski list* (Kroatisches Blatt)**

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Blatt Mačeks für Slawonien“
Erscheinungsort:	Osijek
Erscheinungsweise:	Täglich
Erscheinungsverlauf:	4. Januar 1920 – 14. April 1945
Redaktion und Mitwirkende:	Lujo Vice, Kamilo Krvarić, Franjo Papratović, Milan Čaćinović, Vjekoslav Hengl, Kerubin (Cherubin) Matej-Marin Šegvić, Tomislav Diklić, Josip Pavišić, Ivan Brkić, Ivan Grubiša, Zvonimir Benašić, Dragutin Hoffbauer, Franjo Babić, Matija Kovačević

Hrvatski list war eine der einflussreichsten Tageszeitungen nach dem Ersten Weltkrieg mit Hauptsitz in Osijek. Die ersten fünf Jahre agierte sie als Befürworterin der Kroatischen Bauernpartei HSS. Vor dem Zweiten Weltkrieg rückte sie an die Seite der Reinen Rechtspartei, die eine kroatisch-antiserbische und ultrapatriotische Linie vertrat. Von *Hrvatski list* lag die jährliche Auflagenhöhe bei 20.000 Exemplaren, die seit Oktober 1920 in der neugegründeten Druckerei (*Grđanska tiskara*) gedruckt wurden. In den ersten Monaten bis Oktober 1920 erschien sie zwei Mal die Woche und danach täglich, außer sonntags und feiertags. Anfangs hatte die Zeitung einen Umfang von nur 2 Einzelblättern mit 4 Seiten, jedoch steigerten sie die Seitenzahlen schnell auf 8 bis 10 Seiten, wobei die Sonderausgaben zu Ostern oder Weihnachten auch bis zu 40 Seiten zählten. Im Jahr 1924 stieg die Seitenzahl auf 14 und die Auflagenhöhe stieg auf 10.000 Exemplare. Ihre Vorgängerin war die Zeitung *Narodna obrana*, die 1902 als eine der ersten kroatischsprachigen Zeitungen herauskam und die 1914 den Namen in *Hrvatska obrana* änderte (vgl. Vinaj & Knežević Križić 2023: 84f.). Die ersten Zeitungen in Osijek waren deutschsprachige, wie z. B. *Der Volksredner für Vaterland, Freiheit und Gesetz*, *Esseker Lokalblatt*, *Die Drau* und *Landbote*. Insgesamt gab es in Osijek von 1848 bis 1945 sogar 27 verschiedene deutschsprachige Zeitungen. *Hrvatski list*, als führende Provinzzeitung, kam in Osijek heraus und wurde vor dem Krieg immer mehr zum Sprachrohr der Ustascha-Bewegung. Deswegen durfte sie nach 1941 weiter ihrer Arbeit nachgehen. Außerdem war sie das einzige private Printmedium während des Ustascha-Regimes.

Nach den Angaben von Vinaj und Knežević Križić waren Franjo Papratović, Nikola Čaćinović und Vjekoslav Hengl für die Zeitungsgründung verantwortlich (vgl. Vinaj & Knežević Križić 2023: 86). Zu ihnen kann auch Cherubin Šegvić gezählt werden, der als Mitbegründer und einer der ersten Chefredakteure die Zeitung *Hrvatski list*

mitgestaltete. Er war auch Redakteur der Zeitungen *Hrvatska Država* (Zagreb, 1918), *Hrvatska riječ* (Split, 1924) und dann wieder *Hrvatski list* (ab 1923), denn die Zeitung wurde nach ihrer Gründung 1921 für ein paar Monate von der Regierung eingestellt und in *Hrvatski Glas* umbenannt. Später gründete er auch die Zeitung *Hrvatska Smotra* (1933) und schrieb Beiträge auf Französisch, Deutsch, Italienisch und Kroatisch. 1945 wurde er von Kommunisten hingerichtet, weil er als Vertreter der kroatischen politischen Rechten galt.

Tomislav Diklić war in den Jahren 1922 und 1926 der verantwortliche Zeitungsredakteur und dazwischen, von 1923 bis 1926, übernahm Ivan Brkić die Redaktion. Franjo Bartola Babić schloss sich dem Team 1929 als Journalist an. Kamilo Krvarić übernahm erst 1935 als Mitbegründer die Leitung des *Hrvatski list* und fungierte von 1941 bis 1945 als Chefredakteur. Er war von 1926 bis 1928 und von 1937 bis 1941 für die Veröffentlichung der Theater- und Musikkritik sowie für die Reiseberichte verantwortlich. Kurz vor dem Krieg schrieb er verherrlichende Rezensionen über die Politik der Nationalsozialisten (vgl. Kukić 2013).

Hrvatski narod

Titelzusatz in der Übersetzung: In Agram ersch. Wochenbl. Rechtsgericht., f. d. autoritären Staaten eintretend, jedoch mehr f. Italien als f. Deutschland „Tagblatt der Regierung, hält den offiz. Achsenkurs“

Untertitel: *Glasilo Hrvatskog Ustaškog pokreta*

Erscheinungsort: Zagreb

Erscheinungsverlauf: 1939–1945

Redaktion und Mitwirkende: Dragan Bumber, Ivo Bogdan, Ivan Oršanić, Slavko Kvaternik, Mladen Lorković, Josip Milković, Vilko Rieger, Danijel Uvanović, Matija Kovačić, Vilim Peroš, Ante Rojnić, Antun Šenda, Ivo Guberina, Josip Blažina, Vice Barić, Ivo Maronić oder Marunić, Mijo Tolj, Franjo Dujmović, Marko Čović, Vatroslav Murvar, Milivoj Magdić, Ante Štitić, Drago Cerovac, Mijo Bzik, Žarko Harambašić, Danijel Crljen, Milan Lavicki, Jure Prpić, Milivoj Karamarko, Vladimir Ciprin, Franjo Trbuha, Stanislav Polonijo, Radovan Latković, Ernest Bauer, Stanislav Polovio, Radovan Latković, Drago Juračić, Stjepan Ivančić, Miroslav Werle, Zvonimir Mirosavljaević, Hrvoje Krišković, Slavko Pavičić, Sava Marković Štedimlija, Ivo Braut (vgl. Ademović 2000: 66, 101f, Labus 2009: 41)

Hrvatski narod war die erste Ustascha-Tageszeitung, an der sich alle anderen Zeitungen im Land zu orientieren hatten. Vor dem Krieg von Februar 1939 bis März 1940 wurde sie als Wochenzeitung von Dr. Mile Budak, unter der Direktionsleitung von Ivo Bogdan, herausgegeben, jedoch von der damaligen Regierung wegen achsenfreundlichen Texten und antikommunistischer Sicht verboten. Sie erschien aber ein Jahr später, am 10. April 1941, wieder als die erste Parteizeitung, das wichtigste Organ und das Sprachrohr der kroatischen Ustascha-Bewegung. Zur Neugründung trugen der führende Ustascha-Propagandist Ivo Bogdan, Mile Budak, M. Starčević und Slavko Kvaternik bei. Die Auflagenhöhe betrug ca. 100.000 Stück. Der signifikante Unterschied zwischen der alten und neuen *Hrvatski narod* war die antisemitisch orientierte Haltung. Mit der neuen Ausgabe stand auch ein neues Feindbild für die nationalistisch gesonnenen KroatInnen auf der Tagesordnung.

Erst nach der Veröffentlichung einer dieser Ausgaben durften die anderen Blätter im Land publiziert werden. Die Zeitung hatte ihr Korrespondenzpersonal im deutschsprachigen Raum in Berlin und Wien. In Wien war Stjepan Tomičić (Alfons Dalma) dafür zuständig und in Berlin Dragutin Homan. Ivo Bogdan wurde 1944 zum Hauptdirektor für Propaganda im Ustascha-Staat ernannt, gab 1940 die Zeitung *Croatia* heraus und 1942 die Zeitung *Spremnost*. Er emigrierte nach dem Zerfall des Unabhängigen Staat Kroatiens nach Argentinien und

distanzierte sich dort in seinem weiteren Schaffen von der Ustascha-Politik (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 105).

Als Initiator und Begründer der Zeitung wird Mile Budak genannt. Der promovierte Jurist und kroatische Schriftsteller redigierte zusätzlich auch die Zeitung *Hrvatska misao* (1924) und von 1924 bis 1942 *Hrvatsko pravo*. Als Ustascha-Anhänger wirkte er von 1933 bis 1937 im Exil in Deutschland, Österreich und Italien aktiv mit, sodass ihn Ante Pavelić zum Funktionär des Unabhängigen Staat Kroatien ernannte, er das Amt als Minister für Bildung und religiöse Angelegenheiten bekleidete und als Gesandter in Berlin fungierte (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 145). Die erste Ausgabe erschien am 9. Februar 1939. Ein Jahr später wurde die Zeitung, wie oben erwähnt, vom Regime eingestellt, da Budak offen Mačeks Zusammenarbeit mit Belgrad kritisierte, weswegen er auch eingesperrt wurde (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 443). Im Mai 1945 wurde er verhaftet und der jugoslawischen Regierung ausgeliefert, die ihn als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilte und hinrichtete.

Danijel Uvanović war von 1943 bis 1945 einer der Redakteure von *Hrvatski narod* und nur für kurze Zeit der Chefredakteur. 1945 floh er nach Rom, wo er gefasst und an die jugoslawische Regierung ausgeliefert wurde. Kurze Zeit später kam er nach dem Verfahrensprozess ums Leben (vgl. Labus 2004: 526). Matija Kovačić redigierte 1941 die Zeitung und schrieb während des Krieges Propagandaberichte der Ustascha-Staatspolitik (vgl. Labus 2004: 526). Im Mai 1945 verließ er das jugoslawische Gebiet.

Nedjeljne vijesti

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Volkstümliches Wochenblatt“
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsverlauf:	8. Dezember 1941 – 1945
Redaktion und Mitwirkende:	Ivo Mrakovčić, Antun Šenda, Ante Jedvaj, Josip Blažina, Kasim Gujić, Ivan Kokot

Man einigte sich darauf, die Publikation der Tageszeitungen im unabhängigen Staat Kroatien sonntags einzustellen und nur eine Sonntagszeitung zu veröffentlichen (vgl. Labus 2004: 528). Diese Funktion übernahm *Nedjeljne vijesti*. Sie war die einzige Sonntagsausgabe, die als Kompensationsmaßnahme aller anderen kroatischen Zeitungen wirkte. Die Zeitung hatte einen sachlich-informativen Charakter und war auch ein Sprachrohr der JournalistInnengewerkschaft. So schrieben und arbeiteten die Autoren anfangs ehrenamtlich für *Nedjeljne vijesti* und die

Verkaufseinnahmen zahlten sie in Pensionsfonds ein (vgl. Labus 2004: 528). Bald entwickelte sich das Wochenblatt zu einer Qualitätszeitung, die 1943 in *Novine* umbenannt wurde.

Ivo Mrakovčić war Chefredakteur der Zeitung, ein ausgebildeter Jurist und Journalist, der als Ustascha-Anhänger gleich im Juli 1941 als Mitglied in den neugegründeten kroatischen JournalistInnenverband (*Hrvatsko novinarsko društvo – HND*) aufgenommen wurde (vgl. Labus 2009: 118). Ab 1942 war er ein Jahr lang als Präsident des Verbands tätig. 1945 wurde er in Ebendorf in Österreich festgenommen, 1950 gelang ihm über Italien die Flucht in die USA (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 768).

Antun Šenda und Ante Jedvaj waren ebenfalls Redakteure der Zeitung *Nedjeljne vijesti*. Antun Šenda wurde nach dem Zusammenbruch des Ustascha-Regimes zu 20 Jahren Haft verurteilt. Zusätzlich wurde ihm ein lebenslanges Berufsverbot ausgesprochen, nicht mehr für die jugoslawische Presse zu schreiben (vgl. Labus 2004: 527). Josip Blažina war als Redakteur und Autor für mehrere Zeitungen tätig und zwar für *Hrvatski glas*, *Poldan*, *Nedjeljne vijesti* und *Vrabac* (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 103). Unter dem Pseudonym Jožčenko veröffentlichte er seine Texte in Form von Satire, Humor und Unterhaltung. Nachdem er von der jugoslawischen Regierung als Kriegsverbrecher verurteilt wurde, flüchtete er nach Klagenfurt und von dort aus nach Bolivien.

***Novi List* (ab November 1941 *Nova Hrvatska*)**

Titelzusatz in der Übersetzung:	Neues Wochenblatt
Erscheinungsort:	Zagreb
Auflage:	50.000
Erscheinungsweise:	Täglich
Erscheinungsverlauf:	April 1941 – 1945
Politische Ausrichtung:	National-konservativ
Redaktion und Mitwirkende:	Franjo Dujmović, Luka Puljiz, Ivan Ambrozić, Franjo Rubina, Vilim Peroš, Marko Čović, Zlatko Milković, Rudolf Baričević, Josip Draženović, Mladen Bošnjak, Stjepan Buć, Jurje Brozović

Novi list wurde als nationale Tageszeitung nach ihrer Gründung im April 1941 schon ab der Nummer 169 im November gleichen Jahres in *Nova Hrvatska* („Neues Wochenblatt“) umbenannt (vgl. Labus 2004: 527). Sie ist die Nachfolgerin der Vorkriegszeitung *Novosti* und

erschien mit neuem Layout. Mit der Umbenennung änderte sich die politische Richtung, da *Novosti* als Belgrader Zeitung verboten wurde und *Nova Hrvatska* sich der neuen Regierung und ihren Verhältnissen anpasste. Es war die „volkstümlichste in Kroatien“ (Bauer 1942: 75). Neben *Hrvatski narod* war sie die zweitwichtigste Tageszeitung in Zagreb. Im Jahr 1941 veröffentlichte sie 367 antisemitische Artikel (vgl. Labus 2009: 106). Ihr veröffentlichtes Programm befolgte die strikten Regeln der neuen Regierung, die Ustascha-Ideologie, den Führer, und den Staat zu verherrlichen und Antisemitismus zu verbreiten. Dies war jedoch auf den ersten Blick nicht ganz so offensichtlich wie bei *Hrvatski narod*.

Von 1941 bis 1944 hatte Franjo Dujmović gemeinsam mit seinem Kollegen Ante Oršanić die Redaktionsleitung von *Nova Hrvatska* inne (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 805f.). Nach 1945 flüchtete Dujmović nach Brasilien und Oršanić nach Argentinien. Vilim Peroš redigierte die Zeitung ab Mai 1942, und ab Mai 1944 sogar als Chefredakteur (vgl. Labus 2009: 105). Für die Zeitungen *Hrvatski glas* und *Hrvatski narod* war er für die Sportrubrik tätig und arbeitete auch als Sportreporter. Auch der Schriftsteller und Journalist Marko Čović wirkte in der Redaktionsleitung mit und emigrierte später, nach dem Sieg der Partisanen, nach Südamerika (vgl. Labus 2004: 527). Zlatko Milković war ein kroatischer Schriftsteller, der für *Nova Hrvatska* schrieb, als Chefredakteur der Zeitung *Život za Hrvatsku* wirkte und als Ustascha-Korrespondent und Kulturattaché der kroatischen Botschaft in Berlin tätig war (vgl. Petrač 2013: 25). Nach dem Krieg zog er von Deutschland nach Paris. Von da an fehlt von dem damals Fünfunddreißigjährigen jede Spur und als Todesdatum wird 1946 angegeben. Rudolf Baričević veröffentlichte Texte, Gedichte und Literaturkritiken in *Nova Hrvatska*. Der promovierte Jurist wurde 1944 zum Sekretär im Außenministerium ernannt und dann zum Konsul in Rijeka (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 103). Er emigrierte über Rom nach Buenos Aires und dann nach New York. Mladen Bošnjak veröffentlichte Beiträge zu Kultur und Geschichte in *Nova Hrvatska*, *Almanah hrvatskih sveučilištaraca*, *Croatica*, *Bunjevačko kolo*, *Hrvatska smotra*, *Slovo* und *Sveučilišni vijesnik* (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 123). Von 1937 bis 1941 arbeitete er als Bibliothekar in der Universitätsbibliothek Zagreb und von 1941 bis 1945 im Außenministerium. Nach dem Krieg arbeitete er in Deutschland als Bibliothekar. Insgesamt wurden im Jahr 1941 22 Artikel aus *Novi list* übersetzt, im Jahr 1942 einer und im Jahr 1943 weitere 10 Artikel.

Plava revija

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Zeitschrift der Ustascha-Bewegung“
Untertitel:	Mjesečnik ustaške mladeži/ Mjesečnik intelektualne mladeži
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsverlauf:	September 1940 – März 1943
Erscheinungsweise:	Monatlich
Redaktion und Mitwirkende:	Janko Skrbín, Hasan Šuljak, Vatroslav Murvar, Andrija Ilić, Zvonimir Katalenić, Franjo Nevistić, Franjo Trbuha, Dunja Ladanji, Ivan Hanneberg, Borivoj Pavlović, Vladimir Miličević, Dražen Panjkota, Franjo Lačen, Vladimir Brodnjak, Branko Kadić, Ivica Katušić, Božidar Krolo, Jure Boroje, Halid Čaušević, Nikola Šabić, Radovan Latković, Vinko Kos, Velimir Pustajec

Plava revija war eine illustrierte Universitäts-Monatszeitschrift, die ihre Literaturthemen Studierenden widmete und von Ustaška mladež (Ustaschajugend), Zagreb herausgegeben wurde. Die meisten Schriftstellernamen wurden der digitalisierten Ausgabe Nummer 9-10 aus dem Jahr 1942 entnommen. Der Herausgeber und Chefredakteur war Janko Skrbín, der während des Zweiten Weltkrieges für die kroatischen Jugendbewegungen bzw. die Universitätsstudierenden verantwortlich war (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 925). Skrbín emigrierte 1951 nach Cleveland, Ohio. Der Jurist Vatroslav Murvar verfasste soziologische Analysen über den Glauben der Muslime im Ustascha-Staat und Theorien über die Herkunft der Völker im bosnischen Kroatien, mit denen er dazu beitrug, die Rassenpolitik der Ustascha, die Verfolgungen und Ermordungen mit ethischen Begründungen zu untermauern (vgl. Weiss- Wendt & Yeomans 2013: 215).

Andrija Ilić veröffentlichte in *Plava revija* als Sprachwissenschaftler Gedichte, sprachwissenschaftliche Abhandlungen und Übersetzungen (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 532). Nach dem Krieg war er in Österreich, England und Madrid ansässig. Zvonimir Katalenić publizierte in verschiedenen Ustascha-Blättern sehr viele Gedichte, Essays, Polemiken und Novellen. In der Nachkriegszeit war er in Argentinien als Maler bekannt (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 597f.). Ivan Hanneberg war ein international bekannter Rechtswissenschaftler, dessen Artikel und Beiträge auf dem Gebiet des

internationalen Urheberrechts sowie zum Urheberrecht in Jugoslawien veröffentlicht wurden (vgl. Čepulo 2002). Vor und nach dem Krieg war er in hohen Posten als Jurist im öffentlichen Dienst tätig. Branko Kadić veröffentlichte Texte über die kroatische und romanische Literatur und Kultur als Theaterkritiker und Übersetzer (vgl. Kovačević: 2005). Er beschäftigte sich in seinen Texten mit José Ortega y Gasset und Paul Valéry, die in *Plava revija* veröffentlicht wurden. Ab 1941 war er im Außenministerium tätig, dann kroatischer Botschafter in Madrid, von wo er nach Argentinien auswanderte. Halid Čaušević, Jurist muslimischer Herkunft, unterstützte mit seinen Publikationen die Ustascha-Politik (vgl. Kujović 2015: 224). Radovan Latković übernahm die Leitung der Radiosender und war Chefredakteur der Zeitschrift *Plava revija* in den zwei Jahren 1941 und 1942. Er flüchtete erst nach Österreich und dann über Rom nach Buenos Aires (vgl. Kljaić 2013).

Poldan

Untertitel:	Najnovije domaće i inozemne vijesti
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsverlauf:	1941–1945
Erscheinungsweise:	Täglich
Redaktion und Mitwirkende:	Stjepan Tomičić (Dalma Alfons), Viktor Kučinić, Danijel Uvanović, Josip Blažina

Poldan, eine Tageszeitung der Stadt Zagreb, erschien immer zur Mittagszeit im Jahr 1941 als Ergänzung zu *Hrvatski narod* und *Nova Hrvatska*. Chefredakteur war Stjepan Tomičić (Alfons Dalma). Für *Poldan* galten die gleichen Regeln wie für die Zeitungen *Hrvatski narod*, *Nova Hrvatska*, *Gospodarstvo*, *Hrvatski list* und *Sarajevski novi List*. Ab dem 27. Dezember 1941 war es nämlich streng verboten, ausländische Diplomaten zu interviewen, ohne Rücksprache mit der Abteilung für das Presswesen (Odsjek za novinstvo) zu halten (vgl. Labus 2009: 106).

Stjepan Tomičić, ein Rechtsanwalt, arbeitete während des Krieges als Mitwirkender für die Zeitung *Spremnost* und als Korrespondent aus Berlin für *Hrvatski narod*. Als Chefredakteur arbeitete er von 1941 bis 1942 für *Poldan*, *Hrvatski narod* und für die Halbmonatszeitschrift *Pokret*. 1946 bekam er die österreichische Staatsbürgerschaft und blieb in Wien im Exil bis zu seinem Tod 1999, wo er als Chefredakteur bei ORF seinen Karrierehöhepunkt erreichte. Danijel Uvanović galt als ein Mitwirkender in der Ustascha-Propaganda. Es ist bekannt, dass er auch für *Hrvatski narod* politische Artikel schrieb. Laut Hanžek und Dadić wurde er 1947 in Rom

festgenommen und ermordet (vgl. Hanžek & Dadić 2011: 78). Josip Blažina war Chefredakteur für *Poldan* 1941. Als Theologe und Journalist veröffentlichte er satirische Kurzgeschichten und Texte in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften unter dem Pseudonym Jožčenko. Nachdem ihn die jugoslawische Regierung zum Kriegsverbrecher verurteilte, floh er erst nach Klagenfurt und von dort weiter nach Bolivien (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 102f.). Viktor Kučinić verfasste Artikel, Feuilletons, Nachrichten und Cartoons für Zeitungen wie *Novosti*, der Revue *Zagreb* und *Narodni list*. Für *Poldan* schrieb er über Musik und Literatur sowie über die Geschichte von Zagreb oft unter dem Pseudonym Zagrebački Purger (vgl. Švab 2013).

***Preporod* (dt. Wiedergeburt) / *Rinascita-Preporod* (Wiedergeburt auf Italienisch und Kroatisch)**

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Wochenblatt“
Untertitel:	Tjednik za javna pitanja (Preporod)
Untertitel:	Settimanale Politico e Culturale Italo-Croato
Erscheinungsort:	Zagreb
Auflage:	10.000
Erscheinungsverlauf:	31. Januar 1942-?
Erscheinungsweise:	Wöchentlich
Redaktion und Mitwirkende:	Franjo Težak, Dragan Težak, Ante Dabinović, Tin Ujević, Vladislav Kušan, Rudolf Horvat, Ljudevit Arlavi, Luigi Fiocca, Julian Barnes, Jakić Tomislav, Viktor Vida, Herman Ginzler, Zvonimir Fižop, Luigi Pastalozza, Drago Ćepulić

Das Wochenblatt wurde ab Nr. 66 in die zweisprachige Titelversion *Rinascita-Preporod* umbenannt. *Preporod* war eine Wochenzeitung für kulturelle, wirtschaftliche, wissenschaftliche und politische Fragen, die inhaltlich für den neuen Ustascha-Menschen angefertigt wurden. Über Dragan Težak ist bekannt, dass er mit Drago Ivanišević aus dem Französischen das Buch *Voyage au Congo* von André Gide ins Kroatische übersetzte. Er war gemäß der digitalisierten Ausgabe Nummer 51 aus dem Jahr 1943 Chefredakteur von *Preporod* und einer der 27 Journalisten im Unabhängigen Staat Kroatien, denen es gestattet war, nach dem 8. Mai 1945 in Jugoslawien ihren Beruf weiterhin auszuüben (vgl. Vukelić 2012: 24).

Rinascita-Preporod war eine italienisch-kroatisch politische Kulturzeitschrift, deren Auflage auf 10.000 Exemplare stieg. Bei *Rinascita-Preporod* sind die Artikel zweisprachig abgedruckt und weisen auf enge Zusammenarbeit der italienischen faschistischen Autoren und den nationalistischen Ustascha hin, die dadurch ihre Beziehungen stärken wollten (vgl. Bauer 1942: 70). Als Direktor wird Luigi Fiocca genannt und als Redakteur Ljudevit Arlavi.

Der Schriftsteller und Bibliothekar Tomislav Jakić arbeitete unter anderem 1943 bei *Rinascita-Preporod* mit (vgl. Pranjko 2005). Viktor Vida studierte seit 1933 in Zagreb Geschichte der südslawischen Literatur und Italienische Sprache und Literatur. 1938 verbrachte er ein Jahr in Rom als Stipendiat, gefördert von der *Istituto nazionale per le relazioni culturali con l'estero* (Italienisches Nationales Institut für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland) und danach in Zagreb ein weiteres Jahr als Bibliothekar im italienischen Kulturinstitut (vgl. Petrač 2011: 45f.). Für Zeitschriften *Savremenik*, *Pravica* und *Književni tjednik* schrieb er seit 1941 Gedichte und Literaturkritiken. Außerdem übersetzte er zwanzig Fortsetzungen des Romans *Malombra* von Antonio Fogazzaro und Novellen aus dem Italienischen. Auf Anfrage des Schriftstellers Antun Nizete übersetzte er Kulturnachrichten des kroatischen Radiosenders für *Rinascita-Preporod* und für den staatlichen Pressedienst (vgl. Petrač 2011: 46). Im Jahr 1943 zog er mit seiner Frau nach Italien um, wo er bei Agenzia Giornalistica Italo-Croata als Übersetzer und Redakteur arbeitete und 1947 nach Argentinien flüchtete (vgl. Petrač 2011: 46). Dort nahm er sich 1960 das Leben.

Drago Ćepulić studierte Romanistik in Wien und Paris und arbeitete zur Zeit der Ustascha-Regierung im Außenministerium (vgl. Sekulić 1993). Schon in der Zwischenkriegszeit veröffentlichte er als Essayist Studien in *Preporod* und später in *Rinascita* (1943) über philosophische Themen und über französische Gelehrte wie Blaise Pascal, Voltaire, Paul Claudel, Michel de Montaigne, Henri Ghéon und Jean Racine (vgl. Sekulić 1993). Des Weiteren belehrt er in seinen Artikeln über die kroatische Volksdichtung, Literaturschaffung und den mediterranen Geist der Kroaten. Ein weiterer Übersetzer, der für *Rinascita* arbeitete, war Vladislav Kušan. Erschienen sind seine Beiträge zu Kunstkritik als auch Reiseberichte, Dichtung und Übersetzungen. Von 1935 bis 1940 führte er Literaturdiskussionen bei Radio-Zagreb und wirkte danach bis 1945 in der kroatischen Autorengesellschaft.

Spremnost

Titelzusatz in der Übersetzung:	„Kulturpolitische Wochenzeitung“
Untertitel:	Misao i volja ustaške Hrvatske
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsverlauf:	1. März 1942 bis 6. Mai 1945
Redaktion und Mitwirkende:	Ivo Bogdan, Zlatko Petrak, Tijas Mortigjija, Franjo Nevistić, Milivoj Magdić (Pseudonym Verus), Stjepan Zimmermann, Mirko Kus-Nikolajev, Ante Ciliga, Mihovil Barada, Josip Blažina, Ivo Degrel, Ignacije Dujšin, Milan Ilinić, Pavao Tijan, Stjepan Tomičić, Ilija Jurić, Radovan Latković, Ivo Lendić, Bonifacije Perović, Milan Fišter
Korrespondenzpersonal aus Berlin:	Ivo (John) Vučićević

Laut Ademović kam dieser großen und politischen Wochenzeitung nicht die Aufgabe zu, die Leser zu informieren, sondern sie nach den Ustascha-Prinzipien zu formen (vgl. Ademović 2000: 103). Die Zeitung war dafür bekannt, dass berühmte und angesehene, doch rechtsgesinnte WissenschaftlerInnen und Intellektuelle die Texte schrieben. Damit konsolidierten und breiteten sie die Ustascha-Ideologie aus, um nach den faschistischen Kriterien die Erziehung des neuen Menschen zu fördern. Ebenso hatten sie auch das Ziel, den Unparteiischen oder dem Regime Ablehnenden entgegenzukommen und sie für sich zu gewinnen. Sie übernahmen nicht die Aufgabe, das Publikum über tägliche Ereignisse zu informieren, sondern richteten sich mehr an die intellektuelle Elite mit Kritiken, historiographischen und politischen Studien und Essays (vgl. Labus 2009: 107). Stjepan Zimmermann war für philosophische Kolumnen zuständig, Mirko Kus-Nikolajev für ethnozoologische Artikel und Ante Ciliga für die Rubrik Politik (vgl. Labus 2004: 527f.). Ivo Vučićević arbeitete in Berlin als Korrespondent für *Spremnost* und emigrierte in die USA 1947.

Für die Entstehung war der Schriftsteller Ivo Bogdan verantwortlich. Er emigrierte auch später nach Argentinien und distanzierte sich von der Politik von Ante Pavelić (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 105). Zlatko Petrak war Redakteur bis zur Ausgabennummer 39, die am Ende des Jahres 1944 erschien. Franjo Nevistić fungierte als Chefredakteur und ab 1943 bis Ende 1944 fiel diese Aufgabe Tias Mortigjija zu (vgl. Labus 2009: 107). Danach übernahm die Redaktion der Musiker Ivo Degrel. Ignacije Dujšin wird auch als Mitbegründer

und als Mitglied der Redaktionsleitung von *Spremnost* genannt (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 257).

Franjo Nevistić arbeitete im Ministerium für Bildung und religiöse Angelegenheiten 1941 bis 1942, danach für weitere zwei Jahre als Botschafter des USK-Staates in Rom. Nach seiner Rückkehr übernahm er die Redaktion für *Spremnost* für das Jahr 1945, was nicht ganz mit den obengenannten Daten von Labus 2009 übereinstimmt (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 783). 1945 ging er nach Salzburg und Graz und 1947 nach Argentinien. Auch Degrel emigrierte zur gleichen Zeit nach Österreich und 1949 nach Buenos Aires. Tias Mortigijja wurde im Oktober 1947 hingerichtet (vgl. Labus 2009: 105). Der kroatische Politiker Ignacije Dujšin verließ Zagreb 1945 und reiste über Italien in die USA (vgl. Bašić 1993).

Milivoj Magdić zählte zu externen Mitarbeitern der Wochenzeitung *Spremnost*, der unter dem Pseudonym *Versus* für Leitartikel und politische Kolumnen verantwortlich war (vgl. Labus 2004: 527). Als ehemaliger Marxist begrüßte er den neuen kroatischen Staat, jedoch widersetzte er sich den neuen Maßnahmen und der neuen Regierungsweise, wie auch der deutschen und italienischen Besatzung (vgl. Despot 1998: 111). Wegen seiner kommunistischen Vergangenheit wurde ihm kein Posten im Ustascha-Staat eingeräumt, aber er wurde deswegen auch nicht eingesperrt. Durch seine persönlichen Beziehungen zu Ivo Bogdan und Tijas Mortigijja wurde er in der Redaktion von *Spremnost* eingestellt, 1948 von den Briten verhaftet, der jugoslawischen Regierung ausgehändigt und hingerichtet. (vgl. Despot 1998: 116).

Tatre i Velebit

Untertitel:	Hrvatsko slovačka smotra
Erscheinungsort:	Zagreb
Erscheinungsverlauf:	1942–43
Redaktion:	Josip Andrić, Zlatko Milković, Mladen Bošnjak

Der korrekte Name der Zeitung lautet *Tatre i Velebit*. In der Übersetzung wurde Tatra falsch übernommen. Die erste Ausgabe der kroatisch-slowakischen Rundschau erschien im Jahr 1942 und wurde von der kroatisch-slowakischen Gesellschaft herausgegeben. Als Erscheinungsort ist Zagreb und als Verlag Hrvatskoslovačko društvo (kroatisch-slowakische Gesellschaft) angegeben. Zwei Ausgaben sind in der Österreichischen Nationalbibliothek vorhanden. Die

1. Ausgabe datiert vom 14. März und die 2.–4. vom 25. Dezember des Jahres 1942. Als Chefredakteur ist Josip Andrić angeführt und als Redaktionsmitglieder Zlatko Milković und Mladen Bošnjak. Inhaltlich finden sich Diskussionen und Beiträge zur Literatur. Nur wenige Beiträge sind in Slowakisch verfasst, alle anderen auf Kroatisch. Jedoch sind auch Übersetzungen aus dem Kroatischen ins Slowakische und umgekehrt vorhanden. Als Übersetzer der Texte sind Zlatko Milković, Zdenko Dollinay, Rudolf Dilong, Abkürzung oder Pseudonym -r-, Boris Kregar, Josip Andrić, Marijan Matijašević, Ján Kováč, Jozef Kacvinsky, Vinko Nikolić und Aleksandar Kokić angegeben.

Josip Andrić, der promovierte Jurist, der auch Slawistik und Philosophie studierte und als Übersetzer aus dem Tschechischen, Französischen, Deutschen und Slowakischen tätig war, redigierte viele verschiedene katholische Zeitungen, Zeitschriften und Kalender in der Zwischenkriegszeit und später *Tatra i Velebit* 1942 und 1943 und *Sunčani kalendar* 1943. Publiziert wurden seine Literaturwerke über die Bauerntradition, Geschichte, Kultur und auch Wirtschaft (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 26f.). Zlatko Milković war einer der Herausgeber dieser Zeitschrift. Außerdem war er Chefredakteur für die Zeitung *Život za Hrvatsku* und arbeitete in Berlin als Gesandter für den Ustascha-Staat (vgl. Petrač 2013: 25). Bei einigen Aufsätzen aus den oben genannten Ausgaben wird er als Übersetzer aus dem Slowakischen angeführt. Mladen Bošnjak schrieb Kulturberichte und historische Artikel für rechte Publizistik wie *Hrvatska smotra*, *Hrvatska revija*, *Nova Hrvatska* und *Hrvatska misao*. Im Ustascha-Staat war er im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten tätig und deswegen von 1945 bis 1950 im Gefängnis interniert (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 123). Später konnte er seinem Beruf als Bibliothekar und Schriftsteller in Jugoslawien nachgehen, bis er 1972 erneut wegen Kollaboration angeklagt wurde und in Konstanz, Deutschland an die Universitätsbibliothek wechselte (vgl. Švab 1989). 1943 unterhielt er einen Briefwechsel mit Fritz Valjavec (vgl. Nehring 1994: 325).

4.5 Analyse der Zeitungsprofile 1941–1944

Mit der Machtübernahme der Ustascha änderte sich auch die Presselandschaft. Davor erschienen insgesamt 14 Tageszeitungen auf dem kroatischen Gebiet und nur drei von denen durften unter neuer politischer Regierung weiterhin erscheinen, das waren *Narodne novine*, *Hrvatski list* und *Hrvatski glas* (vgl. Labus 2004: 524). Mit den Übersetzungen der kroatischen Presseartikel wurde deutscherseits ohne große Pause weitergearbeitet. Das NS-Regime zeigte anhand der Übersetzungsfrequenz großes Interesse an der Zeitung *Hrvatski narod*, die als die wichtigste Parteizeitung und das Sprachrohr der Ustascha-Bewegung war. In der Übersetzung

wurde sie als „Rechtsger., f.d. autoritären Staaten eintretend, jedoch mehr f. Italien als f. Deutschland“ benannt (Kroat. Presseausz., 1941). Die Zusatzbenennung kann als ein zusätzlicher Grund hinzugezogen werden, dass die JournalistInnen mit ihren Artikelinhalten anscheinend mehr Italien als Deutschland unterstützten. *Hrvatski list* wurde als deutschfreundliches Tagblatt eingestuft. *Hrvatska gruda*, *Danas*, *Nova Hrvatska*, *Novi list* und *Alma Mater Croatica* (siehe Tabelle 3) zählten im Umbruchsjahr zu den beobachteten Zeitungen. Diese können wegen ihrem ähnlichen Inhalt, der nationalistisch und auch antisemitisch war, gruppiert werden.

Tabelle 3: Zeitungsprofile aus den Kroatischen Presseauszügen von 1941

Zeitung	Titelzusatz in der Übersetzung	Erscheinungs-ort	Erscheinungs-verlauf	Politische Ausrich-tung	Über-setzte Artikel
1941					
Hrvatski narod	In Agram ersch. Wochenbl. Rechtsgericht., f. d. autoritären Staaten eintretend, jedoch mehr f. Italien als f. Deutschland	Zagreb	1939–1946	Nationa-listisch, Antise-mitisch	56
Novi list	Morgen-Tageszeitung	Zagreb	1941–1945	Nationa-listisch, Antise-mitisch	21
Hrvatski list	Deutschfreundlic hes Tagblatt	Osijek	1920–1945	Nationa-listisch	12
Hrvatska gruda	Wochenblatt Ustascha	Zagreb	1940–1945	Nationa-listisch	6
Danas	Mitte Juni 1941 neugegründetes Tagblatt	Zagreb	Juni 1941	Nationa-listisch	6
Nova Hrvatska	Neues Wochenblatt	Zagreb	1941–1945	Nationa-listisch	5
Alma Mater Croatica	Organ des kroatischen Universitäts-vereines	Zagreb	1937–1943	Nationa-listisch	3

Trotz des kroatischen Verbündeten Status mit Deutschland wurde die Kontrolle der Medien in Kroatien nicht außer Acht gelassen. Aus der Nachkriegsperspektive galt die kroatische Presse

in diesem Zeitraum als nur ein Abbild der deutschen und italienischen Vorbildregierung (vgl. Labus 2009: 6). Mit der „Gleichschaltung“ der kroatischen Presse wurden auch die wichtigsten außenpolitischen Artikel über den Kriegsverlauf vom Deutschen Nachrichtenbüro (DNB), der italienischen Nachrichtenagentur Stefani und japanischen Domei widerspruchlos übernommen und auch mit Stefani und DNB unterschrieben (vgl. Labus 2009: 106). Dies wurde streng angeordnet und kontrolliert. Labus fügt einen Berichtauszug aus Berlin als Anordnung ein, der mit Januar 1942 datiert ist, vom Korrespondenten Ive Vučićević, dass die führenden Kreise in Deutschland, die die Presse stets beobachteten, mit den übernommenen Nachrichten nicht zufrieden gewesen seien, weil sie sich somit auf keine autochthonen kroatischen Quellen berufen könnten, obwohl sie die gleiche Politik nach außen vertreten (vgl. Labus 2009: 106). Es wird also gefordert, von kroatischen Journalisten, aus kroatischen Quellen, kroatische Artikel und Berichte zu verfassen und zu veröffentlichen. Die Zeitungsdirektoren, Chefredakteure und Mitwirkende im kroatischen Pressewesen, setzten sich dafür ein, die Beziehung zu Deutschland und Italien als natürlich und notwendig darzustellen. Die Themen der übersetzten Artikel reichen überwiegend von den Aktivitäten der neuen Regierung im Bereich Sprache, Bildung und Kultur über den Status der Muslime im Unabhängigen Staat Kroatien bis hin zu Minderheiten-Gruppen wie die deutsche Volksgruppe in Kroatien und die Beziehungen zu Bulgarien, Ungarn und Italien (vgl. Kroat. Presseausz. 1941).

Aus dem Jahr 1942 sind Artikel aus elf Zeitungen übersetzt worden (siehe Tabelle 4). Zu den bisher genannten zählen neueste Ausgaben von *Plava revija* als „Zeitschrift der Ustascha-Bewegung“, *Brojtnbeni Izvještaj* als „Statistische Mitteilungen der statistischen Abteilung im Ustascha Hauptquartier“, *Poldan*, *Preporod*, *Tatra i Velebit*, und *Hrvatska Smotra*. Alle genannten Zeitungsprofile hatten eines gemeinsam, nämlich dass sie die nationalistischen und faschistischen Ustascha-Grundsätze inhaltlich unterstützten. Aus Tabelle 4 ist ersichtlich, dass die Übersetzungsarbeit nur an ähnlichen Zeitungsprofilen durchgeführt wurde. Eine wichtige Rolle übernahmen jedenfalls die in der Redaktion arbeitenden JournalistInnen und Gelehrte. Ausgehend von ihren Biographien unterstützten viele die Ustascha-Interessen und kollaborierten mit dem NS-Regime.

Tabelle 4: Zeitungsprofile aus den Kroatischen Presseauszügen von 1942

Zeitung	Titelzusatz in der Übersetzung	Erscheinungs-ort	Erscheinungs-verlauf	Politische Ausrich-tung	Über-setzte Artikel
1942					
Hrvatski narod	Tagblatt der Regierung, hält den offiz. Achsenkurs	Zagreb	1941-1945	Nationa-listisch, Antisemitisch	58
Nova Hrvatska	Neues Wochenblatt	Zagreb	1941–1945	Nationa-listisch	39
Hrvatski list	Deutschfreundli-ches Tagblatt	Osijek	1920–1945	Nationa-listisch	9
Alma Mater Croatica	Organ des kroatischen Universitäts-vereines	Zagreb	1937–1943	Nationa-listisch	8
Plava revija	Zeitschrift der Ustascha-Bewegung	Zagreb	1940–1943	Nationa-listisch	4
Broj i izvještaj	Statistische Mitteilungen der statistischen Abteilung im Ustascha-Hauptquartier	Zagreb	1942	Nationa-listisch	3
Poldan	Tageszeitung	Zagreb	1941	Nationa-listisch	2
Preporod	Wochenblatt	Zagreb	1942	Nationa-listisch	2
Novi list	Morgen-	Zagreb	1941–1945	Nationa-	1

	Tageszeitung			listisch	
Tatra i Velebit		Zagreb	1942–1943	Nationa- listisch	1
Hrvatska smotra		Zagreb	19433–1945		1

Vilko Rieger und Alfons Dalma (als Stjepan Tomičić) z. B. waren als Ustascha-Anhänger der deutschen Sprache mächtig und kämen als Übersetzer in Frage. Es wird laut Fahlbusch angenommen, dass die Übersetzungen sowie Auswahl der Texte den Fachleuten vor Ort als Aufgabe zufiel und sie diese danach an die Publikationsstelle Wien zusandten (vgl. Fahlbusch 1999: 633).

Außergewöhnlich ist die Tatsache, dass in diesen Jahren den Feindbildern gegen Juden, Serben, Freimaurer, Roma und Kommunisten in der Massenpropaganda eine zentrale Rolle zukam, jedoch diese Artikel in der Themenauswahl zur Übersetzung kaum ausgewählt wurden. Auch in den Jahren 1943 und 1944 änderten sich die inspizierten Zeitungsprofile nicht. Überwacht wurden noch *Spremnost*, *Gospodarstvo*, *Hrvatska revija*, *Rinascita*, *Nedjeljne vijesti* und *Hrvatska straža*. In dieser Zeit sind 118 übersetzte Artikel verzeichnet. Die letzten zwei Artikel wurden am 23. Oktober 1944 in der Übersetzung vorgelegt.

Eine Liste mit JournalistInnen, die im Unabhängigen Staat Kroatien wirkten und denen das Schreiben und Veröffentlichen nach 1945 als lebenslanges Berufsverbot verhängt wurde, findet sich bei Deniver Vukelić (vgl. Vukelić 2012: 45ff.).

5 Kulturbezogene Themen der übersetzten Presseauszüge

Im Jahr 1939 waren die NS-Nachrichtendienste schon besser organisiert und der Bedarf an Übersetzungen stieg an. Hinsichtlich der Kroatischen Presseauszüge wurden noch in den Jahren 1937/38 erst in Berlin und bald darauf in Wien circa alle zwei Monate ein paar Artikel übersetzt, insgesamt 20. Schon im nächsten Jahr verzehnfachte sich die Artikelanzahl. 224 Artikel wurden 1939 übersetzt. Die Übersetzungsarbeiten erfolgten in etwa ein- bis zweiwöchentlichen Abständen, wie es den Artikeln nach dokumentiert vorliegt. In den nachfolgenden Jahren sank die Artikelanzahl wieder. 1940 waren es insgesamt noch 159, 108 im Jahr 1941 und 128 im Jahr 1942. Mit 64 Artikeln im Jahr 1943 und nur 8 im Jahr 1944 kamen die Übersetzungsarbeiten in den Wiener Nachrichtendiensten zum Erliegen. Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum 711 übersetzte Presseauszüge erstellt. Welche Themen dabei besonders wichtig waren, lässt sich aus der Artikelanzahl zu den jeweiligen Themen herauslesen.

5.1 Beobachtete Berichterstattung über Personenkreise und Institutionen der kroatischen Minderheit im Burgenland

Die Übersetzungsaktivitäten aus der kroatisch-burgenländischen Presse weisen eine längere Geschichte auf. Bereits von 1921 bis 1925 wurden ausgesuchte Zeitungsartikel aus dem Burgenlandkroatischen ins Deutsche angefertigt. Die „Geheimpolizei der burgenländischen Landesregierung“ sei in diesem Zeitraum dafür verantwortlich gewesen (vgl. Berlakovich 2010: 51). Unklar ist, um welche Geheimpolizei es sich handelte, da das Burgenland erst im Dezember 1921 als Verwaltungseinheit errichtet wurde und die Polizei eigentlich immer eine Bundesangelegenheit war. Für diesen Zeitraum ist im Verzeichnis „Anschlussarchiv 1921“ des Landesarchivs nur eine Bitte Alexander Presinszkys um Anstellung als Detektiv oder Geheimpolizist vorhanden. Die Provenienz des Schriftstückes ist mit „Bundesministerium für Inneres und Unterricht“ angeführt, datiert mit 25. August 1921 (D/III–3/354). Es ist nicht auszuschließen, dass es sich beim Begriff „Geheimpolizei“ um einen Übersetzungsfehler handelt. Doch die Gründe für die sogenannten Kontrollübersetzungen lassen sich auf die Volksabstimmung zurückführen, die Ende des Jahres 1921 ausschlaggebend für den Anschluss des Burgenlandes als selbständiges Bundesland zur Republik Österreich gewesen war. Zu diesem Anlass wurde am 20. Oktober 1921 der „Ödenburger Heimatdienst“ (ÖHD) als eine Propagandaorganisation in Wien gegründet, um zum österreichischen Erfolg bei der Volksabstimmung zu verhelfen (vgl. Schlag 2001: 466). Sie arbeiteten eng mit den erfahrenen Mitgliedern der Vorbildorganisation „Kärntner Heimatdienst“ zusammen, die „ein

Jahr zuvor wesentlich zum österreichischen Erfolg bei der Volksabstimmung im gemischtsprachigen Südkärnten beigetragen hatte.“ (Schlag 2001: 466) Somit waren sie für diesen Zweck unter anderem auch schon mit Übersetzungsarbeiten vertraut. Diesem Personenkreis gehörte z. B. Josef Rauhofer an, der von 1906 bis Ende Mai 1917 in Bosnien und Herzegowina als Richter in der Landesverwaltung tätig war und daher neben Deutsch und Ungarisch auch Serbo-Kroatisch beherrschte (vgl. Schlag 1991: 249f.).

Am 25. August 1919 wurde offiziell die „Verwaltungsstelle für den Anschluss Deutsch-Westungarns“ gegründet, für die Rauhofer eine Übersetzungsgruppe leitete, „die alle geltenden ungarischen Gesetze und Verordnungen des öffentlichen und privaten Rechts ins Deutsche zu übertragen hatte.“ (Schlag 2001: 367f.). Danach war er Mitglied des „Ödenburger Heimatdienstes“ und von 1924–1928 Landeshauptmann des Burgenlandes. Es kann angenommen werden, dass er auch hier die erwähnten Übersetzungsarbeiten leitete oder selbst durchführte. Ein weiterer in Frage kommender Übersetzer, der für den ÖHD-Propagandamaterial ins Kroatische übersetzte, war der Kroat Josef Vukovits. Es ist nicht auszuschließen, dass auch er die erwähnten Kontrollübersetzungen aus dem Kroatischen ins Deutsche verfasste. Davor war er seit 1919 beim Verein „Deutsche Landsleute aus Ungarn“ Sprecher der westungarischen Kroaten, von dem er 1949 als einer der Landsleute geehrt wurde, „die an der Wiege unseres Burgenlandes gestanden hatten“ (Perschy 1992: 19). Über Josef Vukovits und seine Übersetzungstätigkeiten lassen sich, auf Grund der mangelnden Quellenlage, keine weiteren Zusammenhänge herleiten. Einige der entstandenen Vereine und Heimatbünde wurden zusammengeschlossen und agierten in der Zwischenkriegszeit bis zum „Anschluss“ als getarnte NS-Organisationen der illegalen Nationalsozialisten (vgl. Koschat 2010: 41).

Die Übersetzungsarbeiten wurden von 1936 bis 1942 als *Kroatische Presseberichte* fortgesetzt; sie sind heute vollständig in der Burgenländischen Landesbibliothek erhalten und für die Forschung zugänglich. Diese Berichte wurden überwiegend aus der kroatischen Presse, dem Kalender „Unsere Heimat“, „Kroatischer Kalender“, der ungarischen Zeitung „Pester Nachrichten“ und aus der Zeitung „Montag“ „nur für inneren Dienstgebrauch der Bgld. Landesregierung“ übersetzt (vgl. Benčić 1985: 99). Die Zeitung *Hrvatske Novine* (HN) kommentierte diese Berichte in einem Artikel mit der Überschrift „**Kroatische Presseberichte**“, dass sie sogenannte Kontrollübersetzungen des österreichischen Geheimdienstes gewesen seien und dass es sich bei den Auswahlkriterien der Übersetzungen um anti-österreichische, ungarophile und jugofreundliche Artikel gehandelt hätte (vgl. Hrvatske Novine 2000: II Anhang).

Sie sind nicht zu verwechseln mit dem Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, den *Kroatischen Presseauszügen*, in denen von 1937 bis 1940 insgesamt 14 Artikel über die Kulturpolitik im Burgenland aus der Zeitung *Hrvatske Novine* (1937–1938), dem kroatischen Kalender *Naša Domovina* (1938 und 1939) und 1940 aus *Obzor* und *Jutarnji list* in Auszügen übersetzt wurden. Die Hauptthemen der Übersetzungen über die Kulturpolitik im Burgenland beziehen sich auf die Aktivitäten des Kroatischen Kulturvereines, die Stimmung zum Großdeutschen Reich, die Schulpolitik und Übersetzungen verschiedener literarischer Werke.

Ende 1937 wurden die konfessionellen Bildungsinstitutionen und Kulturvereine der Burgenländischen Kroaten wichtig für die Beobachtung, weil sie zur nichtdeutschen Volksgruppe gehörten, genauso wie die tschechische und slowakische Minderheit als auch die der Kärntner Slowenen. Auch wenn sich die österreichischen Nationalsozialisten den Burgenländischen Kroaten gegenüber, im Gegensatz zu anderen Minderheiten, erst umsichtig zeigten, mussten sie, dem Druck aus Berlin folgend, die Stimmung im Auge und unter Kontrolle behalten. Zu den wichtigsten Aufgaben zählten nicht nur die Presseübersetzungen im Inland, sondern auch die Artikel über Burgenländische Kroaten aus den jugoslawischen Zeitungen *Obzor* und *Jutarnji list*, da der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich vor der Tür stand und am 13. März 1938 die Volksabstimmung zum Großdeutschen Reich stattfinden sollte.

Der erste Artikel aus dem Untersuchungsgegenstand ist als *Auszug* vermerkt, der nicht komplett, sondern nur nach bestimmten Informationen gefiltert und ins Deutsche übersetzt wurde. Dieser Auszug ist ein Artikel aus dem Jahr 1937 und wurde mit 1/37a gekennzeichnet. Übersetzt und zusammengefasst wurden mehrere Artikel aus *Hrvatske Novine* (HN), Nummer 38 und 39 vom 18. und 25. September. Der Auszug ist mit 15. November 1937 datiert, mit der Überschrift „Die Hauptversammlung des Kroatischen Kulturvereines“ versehen und umfasste mehrere Themengebiete, wie z. B. der 1929 gegründete Kroatische Kulturverein (HKD), der sich zum Ziel gesetzt hatte, als ein überparteiliches Institut zu agieren. Die kulturelle Arbeit auf dem Gebiet der Literatur würde man fortsetzen sowie ein neues kroatisches Wörterbuch herausgeben und einen „nationalen kroatischen Kurs“ (1/37a) organisieren, um die Gruppenidentität in Österreich zu pflegen. Ihre Versammlungen und Aktivitäten wurden kritisch verfolgt, weil sie die Zusammenhörigkeit der Volksgruppe zu stärken versuchten. Durch die Stärkung des Kroatentums würden die Burgenländischen Kroaten eben weniger als Kulturdeutsche handeln und somit auch nicht zum deutschen Österreich abstimmen. Selbst die HN schwankte in ihren Artikeln Anfang des Jahres 1938, vor und nach dem Anschluss, zwischen dem deutschen Feind und Freund (vgl. Guber 2016: 154). In einem Auszug vom 12. März 1938 (5/38b) wurde übersetzt, dass die Burgenländischen Kroaten „dem Kanzler

Schuschnigg für seine entschiedene Verteidigung der Unabhängigkeit Österreichs“ danken. Am nächsten Tag marschierten deutsche Truppen in Österreich ein und der Anschluss wurde ohne Kurt Schuschnigg vollzogen. Dies waren zusätzliche Gründe für die Nationalsozialisten, um die „radikale Eindeutschung der ethnischen Minderheiten“ (Gober 2016: 153) durchzuführen. Der Begriff „Eindeutschung“ wurde selbst von den Nationalsozialisten benutzt und bedeutet nach Anton Staudinger „Konkretisierung von Deutschnationalismus durch den Nationalsozialismus bzw. dass konkrete Maßnahmen vorgenommen werden mussten, um den deutschen Nationalismus zu fördern, so wie es der Nationalsozialismus verlangte“ (vgl. Mulley 1985: 134). Dazu beizutragen bedeutete, die Auslöschung ihrer Bildungs- und Vereinsinstitute vorzunehmen.

In einem weiteren übersetzten Artikel aus der HN (10/39b) wurde festgehalten, dass eine Hauptversammlung des Kroatischen Kulturvereines in Wien am 19. März stattgefunden habe, bei der die Vereinsleitung bestimmt wurde und an der auch Alois Bilišić teilnahm. Es wurden folgende Herren laut dem Artikel 10/39b in die Vereinsleitung gewählt:

Obmann Karl Kruesz; Obmannstellvertreter Johann Kodnar; Schriftführer Franz Steiner, Peter Luxl; Kassier Franz Resner, Franz Mezgolić; Kontrollore Johann Müller und Anton Szalay; Ausschlußmitglieder: Johann Tomšić, Mathias Feržin, Lorenz Stipsić, Paul Krismanić, Johann Miletić, Ignaz Meršić, Franz Bucelić, Johann Varga, Andreas Šolić, Johann Musković, Stefan Schreiner, Alexander Radostić, Karl Zvonarić und Paul Vuković. (10/39b)

Der Vorsitzende des zentralen kroatischen Kulturvereines bzw. des Hrvatsko Kulturno Društvo u Gradišću (HKD) Alois Bilisics (Bilišić), der 1938 in diese Position gewählt wurde, sei bei den NS-Behörden als illegaler Nationalsozialist und SA-Mann verzeichnet worden (vgl. Pirker 2012: 238). Bald nach dieser Hauptversammlung, die am 19. März 1939 stattfand, wurde er in die Wehrmacht eingezogen, mit dem Großverband der deutschen Wehrmacht, dem sogenannten Deutschen Afrikakorps Nordafrika erreichte und 1943 ins britische Kriegsgefangenenlager kam (vgl. Scheiber 2021: 121). Aufgrund seiner Sprachkenntnisse stellte ihn die 1940 gegründete britische Spezialeinheit, die SOE (der Special Operations Executive – nachrichtendienstliche Spezialeinheit) an (vgl. Scheiber 2021: 121f.). Ein weiterer Deserteur, der in der Vereinsleitung erwähnt wurde, war der Kontrollore Johann Müller, der, wie viele andere Burgenlandkroaten laut Scheiber, als Dolmetscher an Seite der Tito-Partisanen rekrutiert wurde (vgl. Scheiber 2021: 122). Dem Verein wurde die alleinige Verantwortung für Kroatenfragen überlassen und Karl Kruesz behielt die Leitungsposition seit 1934, obwohl seine „Distanz zur NS-Bewegung“ kein Geheimnis gewesen sei (vgl. Scheiber 2021: 121f.). Bei den Vereinsmitgliedern war man sich unsicher, ob sie die christlich-soziale politische Einstellung

vertraten oder die nationalsozialistische, weil die meisten Vereinsmitglieder Burgenländische Kroaten waren. Aus dem Kalender des Kroatischen Kulturvereines *Naša Domovina* 1939 wurde 1,5 Monate später ein Artikel (13/39) herausgesucht, in dem steht, dass sich die burgenländischen Kroaten zu Großdeutschland zugehörig fühlen und darauf hoffen, „dass uns Deutschland unsere national-kulturellen Rechte auch weiterhin belassen wird“ (13/39). Aufgrund des Artikelinhalts kann festgestellt werden, dass die Autoren einerseits auf Burgenlandkroatisch schrieben, doch auch ahnten oder wussten, dass sie von der NS-Regierung beobachtet wurden und sich somit im Ausgangstext nicht nur den Burgenländischen Kroaten als Adressaten widmeten, sondern auch dem NS-Regime als indirektem Leser und politischem Entscheidungsträger.

Zwar wurde das burgenländische Landesschulgesetz, dass an den Schulen Kroatisch unterrichtet werden durfte, erst im Jahr 1937 erlassen, aber schon Ende April 1938 wieder aufgehoben. Im Auszug 1/37 wurde aus dem Originalartikel die Information für die Übersetzung herausgefiltert, dass die deutsche Sprache an Schulen in kroatischen Dörfern „intensiver“ unterrichtet werden sollte, mit Begründungen begleitet, warum das für die Kroaten von Vorteil sei. Das ist ein Zeichen dafür, dass die HN versuchte, die NS-Maßnahmen bei ihren Lesern zu rechtfertigen. Diese Informationen wurden laut der Presseauszüge noch in Berlin vom Übersetzungsdienst entnommen, wo man schon Aussiedlungspläne in die „alte Heimat Kroatien“ bzw. in den Unabhängigen Staat Kroatien oder „ins Innere des Reiches“ für die Burgenländischen Kroaten schmiedete (Mulley 1985: 143). Ein Grund, warum die Umsiedlungspläne nicht durchgeführt wurden, war, dass man „auf die Dienste der burgenlandkroatischen Soldaten, die oftmals als Dolmetscher an Kriegsschauplätzen im Osten und Südosten eingesetzt waren, nicht verzichten [wollte und konnte].“ (Schreiber 2021: 128) Man wollte die Stimmung zu den systematisch durchzuführenden Änderungen bzw. zum „Germanisierungsprozess“ beobachten, damit weitere notwendige Maßnahmen vorgenommen werden konnten. Nichtsdestotrotz durften z. B. der Kroatische Kulturverein sowie die HN weiterhin nach der Aufteilung des Burgenlandes, nach dem 15. Oktober 1938 auf die Reichsgaue Niederdonau und Steiermark, bestehen bleiben. Sie passten sich zwar sowohl in ihren Artikeln als auch in ihren kulturellen Tätigkeiten der neuen Situation an, jedoch verfasste der Kroatische Kulturverein in der Ostmark als Zentral- und Hauptorganisation der Kroaten 1939, laut der HN und Schlag, eine Denkschrift an das Reichsministerium des Inneren in Berlin. In dieser forderten sie einige Mindestanforderungen der kroatischen Volksgruppe (vgl. Schlag 1995: 191). Die Forderungen auf Bekenntnis zum kroatischen Volk, kulturelle Beziehung zum Muttervolk, Rückversetzung der kroatischen LehrerInnen in die Schulen,

Pflege der kroatischen Sprache sowie Mitspracherecht des Kroatischen Kulturvereines bei amtlichen Entscheidungen wurden abgelehnt. In weiterer Konsequenz ergab sich, dass die HN-Zeitung 1942 endgültig von den NS-Organen verboten wurde (vgl. Berlakovich 2010: 52) oder „wegen Papiermangel“ eingestellt werden musste (vgl. Wilhelm 2004: 159). „Andererseits hatte man schon 1942 in der Wehrmacht begonnen, burgenländische Kroaten in eigene Einheiten zusammenzufassen, um sie auf dem Balkan einzusetzen. Aufgrund ihrer Sprachkenntnisse wurden sie als Dolmetscher eingesetzt und leisteten hohen Blutzoll durch die brutalen Kämpfe an dieser Front, vor allem gegen Ende des Krieges.“ (Wanke 1988: 103f.)

Die Stimmung zum Großdeutschen Reich wurde in den übersetzten Auszügen mehrmals thematisiert. Besonders Anfang 1938 wurde darauf geachtet, wie sich das Verhalten und die Denkweise der Minderheitengruppen zum Großdeutschen Reich und ihren vorgenommenen Maßnahmen entwickelten. Am 10. April 1938 fand erneut eine Volksabstimmung zum Anschluss im gesamten Großdeutschen Reich, die Hitler selbst befahl, statt. Im unvollständige übersetzten Auszug 6/38 wird darüber berichtet, dass die Burgenländischen Kroaten ohne Angst in das mächtige Großdeutsche Reich treten. Und an die treuen Kroaten, die noch zweifeln, werden beruhigende Worte gerichtet. Ebenso unter der Überschrift „Die Kärntner Slowenen in neuen Verhältnissen“ (14/38) wird über das JA zum „Großdeutschland“ von den Kärntner Slowenen ausführlich Berichterstattung geführt. Es fällt auf, dass der Ausgangstext bzw. der Original-Artikel in der HN am 11. Juni erschien und die Übersetzung vom Übersetzungsdienst in Berlin erst mit dem 15. September vermerkt wurde. Es zeigt, dass eine lange Zeit nötig war, um solch wichtige Informationen weiterzuleiten. Das würde bedeuten, dass der Übersetzungsdienst in Berlin nicht die erste Informationsquelle war. Ein Aktenvermerk vom 08.04.1938, zwei Tage vor der Volksabstimmung, konnte schon einen Stimmungsbericht liefern: „Es ist alles geschehen, um mit den Minderheiten für die Abstimmung in ein gutes Verhältnis zu kommen, ohne daß eine bestimmte Festlegung für die künftige Minderheitenpolitik erfolgte.“ (zitiert nach Mulley 1985: 141).

Erst vier Monate später, am 24. August 1938, wurde vor Ort in Eisenstadt eine Volkstumsstelle errichtet, die sich mit den Stimmungsberichten über die Minderheitenfragen und mit dem „Eindeutschungsprozess“ im Burgenland befasste. Diese umfassten „Beobachtungen aller Vorgänge im Leben der nichtdeutschen Volksgruppen, Übersetzung der wichtigsten Mitteilungen aus deren Presse, Verfolgung der Presse von jenseits der Grenze, Beratungen und Planungen“ (Wilhelm 2004: 188). Auf der einen Seite lieferten die Stimmungsberichte Informationen über die Auffassung der Bevölkerung und auf der anderen eine bestehende oder mögliche Widerstandsbildung. Im Burgenland wurden besonders die NS-

Renegaten und Sozialdemokraten beobachtet (vgl. Wilhelm 2004: 80f.) und die Berichterstatter durften keineswegs bekannt gegeben werden (vgl. Wilhelm 2004: 69). Zu den Adressaten gehörten unter anderem die Oberleitung über die Volkstumsstelle in Wien und der Volksdeutschen Mittelstelle (VoMi) in Berlin. Prof. Paul Eitler leitete bis Anfang 1943 die Volkstumsstelle in Eisenstadt und war zusammen mit dem Sachbearbeiter Franz Csizmazia für die Beobachtung der Aktivitäten der kroatischen und ungarischen Volksgruppe zuständig. Als Übersetzer für Ungarisch-Deutsch wurde der Lehrer **Karl Semmelweis** (1906–1989) eingesetzt (vgl. Wilhelm 2004: 199). Zu den Burgenländischen Kroaten wurde Briefkontakt mit Martin Borenich, Baumgarten, Josef Liezeit und Pfarrer **Ignaz Horvath** (1895–1973), dem Vorsitzenden des Kroatischen Kulturvereins (HKD), gepflegt und der Redakteur des kroatischen Kalenders *Naša Domovina* sandte ihnen immer ein Exemplar zu (vgl. Wilhelm 2004: 200f.). Außer ihnen wird noch Felix Höfer genannt, der als Lehrer in kroatischen Gemeinden tätig war und im Landesarchiv mit Heinrich Kunnert zusammenarbeitete und möglicherweise auch als Übersetzer für Kroatisch-Deutsch eingesetzt wurde (vgl. Wilhelm 2004: 202). Er beherrschte einige slawische Sprachen und seine Tochter Hedda Höfer sei beim Sicherheitsdienst als Sekretärin angestellt gewesen (vgl. Wilhelm 2004: 206). Weitere und konkrete Übersetzungsaufgaben und ÜbersetzerInnen konnten aus den vorhandenen Quellen nicht entnommen werden. Trotz der Kooperation der Volkstumsstelle mit den Mitgliedern des Kroatischen Kulturvereins und der *Hrvatske Novine* wurden die Übersetzungen vermutlich von jemandem Dritten angefertigt, von nicht genannten, internen ÜbersetzerInnen. In einem Vierteljahresbericht von 1939 konnte konstatiert werden, dass sich der Kroatische Kulturverein immer wieder gegen die neuen Maßnahmen des NS-Regimes wehrte und die Ursache dafür auf „die starke Beziehung des Kulturvereins nach Südslawien“ zurückgeführt wurde (vgl. Wilhelm 2004: 211). Dementsprechend wurden die Aktivitäten als „feindlich“ gegenüber dem Reich eingestuft und damit sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass die MitarbeiterInnen vom Kroatischen Kulturverein und der HN mit der NS-Dienststelle kooperierten.

Aus der Zeitung *Istra* wurde ein Artikel mit der Überschrift „Burgenländische Kroaten in Österreich“ übersetzt, in dem detaillierter über die Lage der Burgenländischen Kroaten nach dem Anschluss berichtet wurde. Dabei wurden die Deutschen negativ dargestellt, wie z. B.: „Noch bis heute haben die Deutschen im Burgenlande ihre untertänigen Kroaten kulturell nicht erreicht.“ (7/38, 2. Seite) Des Weiteren wird das kulturelle Leben verherrlicht und behauptet, dass die HN mehr Leser hat als das deutsche Wochenblatt, welche Konsequenzen im Unterrichtswesen gezogen wurden und „daß der deutsche Komponist aus dem Burgenlande,

Haydn, die Motive für die ehemalige Kaiserhymne, jetzt, ‚Deutschland, Deutschland über alles‘, von einer kroatischen burgenländischen Volksmelodie nahm.“ (7/38, 2. Seite) Man kann davon ausgehen, dass dieser Artikel als Feindpropaganda eingestuft und nach diesem Kriterium ausgesucht wurde, besonders weil die Bedeutung von Haydn in den 20er und 30er Jahren zum Symbolbild der BurgenländerInnen bzw. ÖsterreicherInnen konstruiert wurde (vgl. Krenn 2014: 76ff.). Die weiteren Kriterien für die Artikelauswahl könnten die Beziehung der Burgenländischen Kroaten zu Kroatien und die Stimmung in Kroatien zum Großdeutschen Reich gewesen sein.

Ein besonderes Augenmerk wurde immer wieder auf den kulturellen und sprachlichen Transfer bzw. auf die Übersetzungen vieler Werke gelegt. Zu diesen gehören z. B. die Novelle von **Jakob Sket** (1852–1912) *Miklova Zala* und die Übersetzung der kroatischen Gesänge aus dem Burgenland *Vidovinka* (1938) von Alexander Issatschenko. *Miklova Zala* (Die Mikltochter Zala), die vom Dichter Blažević ins Kroatische übersetzt (7/38) und von Jaka Špicar als Theaterstück dramatisiert wurde, hatte einen enormen Erfolg (vgl. Schlapper 2010: 4). Der Übersetzer und Dichter **Johann/Ivan Blažević** (1888–1946) stammt aus Frankenau/Frankanav und schrieb auch Prosastücke und religiöse Werke (vgl. Bencsics 2021: 492). Die Türkeneinfälle und Eroberungen in Kärnten aus dem Inhalt des Theaterstücks seien damals laut Schlapper als die „deutschen“ Unterdrücker vom Publikum interpretiert worden, was ebenfalls ein Grund für den damaligen Erfolg gewesen sei (vgl. Schlapper 2010: 208). In NS-Kreisen war man sich bewusst, wie durch eine Übersetzung solch eine Interpretation und Assoziation verbreitet werden kann. Diesen Einfluss und diese Wirkung sollte gestoppt werden, denn sowohl die „neuen“ als auch die „völkischen“ Propagandamittel wurden besonders in der Kunstproduktion eingesetzt (vgl. Müllner 1991: 208).

Der Übersetzung der kroatischen Gesänge aus dem Burgenland *Vidovinka* (1938) von Alexander Issatschenko wurde ein ganzer Artikel (3/38a) gewidmet. Der Übersetzer Alexander Issatschenko war ein Sprachwissenschaftler aus St. Petersburg, der an der Universität Wien slawische Philologie und osteuropäische Geschichte studierte und im Februar 1936 in den Bundespressdienst und zur amtlichen Pressedienststelle berufen wurde. „Ab Februar 1937 betraute ihn die Organisation der ‚Vaterländischen Front‘, ‚Neues Leben‘ – vergleichbar mit ‚Kraft durch Freude‘ (KdF) in NS Deutschland – mit der persönlichen Dienstleistung beim „Bundeskommisär für Kulturpropaganda.“ (Huber 2003) Schon im Juli 1938 emigrierte er nach Ljubljana und verließ ahnend, wegen politischer „Bedenken“ seitens des NS-Regimes, seine Anstellung als Lektor für russische Sprache an der Universität Wien (vgl. Huber 2003).

Diese politischen Bedenken ihm gegenüber sind seinem Schwiegervater Nikolai Sergejewitsch Trubetzkoy geschuldet, der seit 1922 als Professor für Slawistik an der Universität Wien tätig war und sich mit dem 1935 veröffentlichten Aufsatz *O rasizme* (Über Rassismus) als politischer Gegner der Nationalsozialisten bekundete (vgl. Maas 2018). Somit fand sich sein Name auf einer Liste, nach der alle, gleich nach dem Anschluss, entlassen werden sollten (vgl. Kowall 1983). Trubetzkoy und Issatschenko wussten vermutlich, was ihnen bevorstand. Nachdem Trubetzkoy im Juni, angeblich nach einer Hausdurchsuchung durch die Gestapo, einen Herzanfall erlitt und verstarb, wartete Issatschenko nicht länger und emigrierte gleich einen Monat später.

Sowohl der Artikel (3/38) über *Vidovinka*, Issatschenkos Übersetzung der kroatischen Gesänge aus dem Burgenland, die Anfang 1938 in Graz erschien, als auch zwei weitere Artikel (11/38, 37/40a) über Issatschenkos Werke wurden wahrscheinlich zur Übersetzung ausgesucht, weil sein Schwiegervater als Regimegegner bekannt war und somit Issatschenkos Name, seine Werke und seine Leser kontrolliert werden mussten. Offensichtlich waren Issatschenkos Tätigkeiten und seine Wirkung als Übersetzungskriterium beim Übersetzungsdienst notiert.

Vor diesem Hintergrund konnte ein Ausschnitt der Übersetzungsgeschichte von Bespitzelungskontinuitäten vor und während der NS-Zeit im Burgenland sowie ihre institutionelle und personelle Verflechtung anhand der Presseberichte konstruiert werden. Es konnte festgestellt werden, dass Presseübersetzungen schon in den 20er Jahren aus dem Kroatischen ins Deutsche angefertigt wurden. Diese sogenannten Kontrollübersetzungen dienten zur Vorbereitung und Manipulation der bevorstehenden Volksabstimmungen, die letztendlich von getarnten, geheimen NS-Organisationen durchgeführt wurden. Nach der offiziellen Machtübernahme wurden die Übersetzungsarbeiten im Burgenland fortgesetzt und an die Reichszentrale weitergeleitet. Die MitarbeiterInnen des Kroatischen Kulturvereines und die Redakteure der Zeitung *Hrvatske Novine* spielten eine große Rolle im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Burgenländischen Kroaten. Sie setzten sich für ihre Minderheitenrechte ein, gestalteten das kulturelle Leben und waren in ausreichendem Kontakt mit den NS-Dienststellen. Einige Namen von Personen wurden ermittelt, die als ÜbersetzerInnen mit den Presseberichten in Verbindung gebracht werden könnten.

5.2 Sprach- und Kultur-Förderprogramme fremdsprachiger Institutionen auf dem Gebiet des Königreichs Jugoslawien von 1939 bis 1944

Über die französische, englische und italienische Kulturpropaganda in Kroatien sind insgesamt 196 Artikel im Zeitraum von 1939 bis 1943 übersetzt worden. In diesem Kapitel wird näher auf ihre Funktion und Hintergrundgeschichten eingegangen, wobei die Aktivitäten der drei Sprach- und Kulturinstitute einzeln betrachtet und ihre Bedeutung aus dem Blickwinkel des NS-Regimes beleuchtet werden.

5.2.1 Französische Kulturinstitute

Die 84 übersetzten Auszüge über das Engagement der französischen Kulturinstitute in Kroatien konnten in der Zeit von 1939 bis 1942 als einander ähnliche Aussageereignisse ausgewählt und gruppiert werden. Zu den organisierten Programmen zählten Sprachkurse, Vorträge von Gelehrten, verschiedene Feiern anlässlich der französischen Jubiläen, Auszeichnungen, Kindergarten- und Schulfeste, Forschungsarbeiten der StudentInnen, Jahresversammlungen, wissenschaftliche Werke über Frankreich von kroatischen Gelehrten sowie kroatische Werke von französischen Gelehrten, kulturelle Beziehungen zwischen KroatInnen und FranzösisInnen, Arbeit der französischen Kulturinstitute sowie Ausstellungen und Theateraufführungen. Die Artikel wurden für die Übersetzungen aus den kroatischen Zeitungen *Jutarnji list*, *Hrvatski dnevnik*, *Obzor* und *Novosti* herausgefiltert.

Mit all diesen Themenfeldern setzte man sich auch wissenschaftlich in internen nationalsozialistischen Kreisen auseinander. Die Aktivitäten der französischen Institute im Ausland und deren Entwicklung in ganz Europa wurden beobachtet, da die Nationalsozialisten die Auffassung vertraten, „daß die geistige Expansion Frankreichs die Grundlagen des politischen und geistigen Lebens der Völker Europas seit der Hälfte des 19. Jahrhunderts ganz entscheidend gestaltet hat“ (Scurla 1941: 139). Herbert Scurla bezieht sich in diesem wissenschaftlichen Artikel („Die französischen Kulturinstitute im Ausland: Ein Beitrag zur französischen Kulturpropaganda“) auch auf die Völker Ost- und Südeuropas. Die auswärtige französische Kulturpolitik hätte die Aufgabe, ideologisches Gedankengut mittels Sprache zu verbreiten, denn „Ganz gewiss ist die Verbreitung der Sprache die wesentlichste Grundlage für die Wirksamkeit des Gedankens [...]“ (Scurla 1941: 140). Doch dabei sei der Mittelpunkt nicht die Sprache selbst, „sondern die französische Kulturidee, ihr Wesen und ihr Geltungsanspruch [...], die in größter Zahl Geist und Seele des Ausländers für Frankreich zu gewinnen bestimmt waren“ (Scurla 1941: 141). Für die Neuordnung Europas stellten diese Grundannahmen der französischen Bestrebungsstrategien aus der Perspektive Hitler-Deutschlands eine Gefahr dar.

Nach deren Auffassung bemühten sich die Franzosen nicht nur weiter um ihre eigene geistige Expansion, sondern betrieben auch antideutsche Propaganda. Demzufolge standen alle französischen Institute und Persönlichkeiten, die französische Kulturpropaganda und politische Wissenschaft betrieben, unter Beobachtung. Neben Herbert Scurla, der 1939 als Oberregierungsrat im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung angestellt war, gab es mehrere deutsche Wissenschaftler wie Karl Epting, Otto Weise, Georg Ostrich (Pseudonym für Georg Rabuse) und viele andere, die anti-französische sowie antisemitische Schriften veröffentlichten, die intern an die VertreterInnen des NS-Regimes adressiert waren. Einige Quellen sind z. B.: Scurla, H., *Die Grundgedanken des Nationalsozialismus und das Ausland* 1938, *Die dritte Front. Geistige Grundlagen des Propagandakrieges der Westmächte* 1940, *Die französischen Kulturinstitute im Ausland* 1941; Schwabe, M., *Die französische Schule im Dienste der Völkerverhetzung* 1940, *Die französische Auslandspropaganda* 1939; Weise, O., *Frankreich und der deutsche Geist*; Ostrich, G., *Das Gesicht der französischen Wahrheit. Die Politisierung der französischen Geisteswissenschaften* 1940, *Frankreich gegen die Zivilisation* 1940.

Mit der Gründung der *Académie Française* (1635) und des privaten Vereines 1883 namens *Alliance Française* in Paris (*Alliance Française pour la propagation de la langue nationale dans les colonies et à l'étranger*, Deutsch: Nationale Vereinigung zur Verbreitung der französischen Sprache in den Kolonien und im Ausland) hätte man in Frankreich die Grundsteine für kulturelle Inlands- und Auslandsarbeit gelegt (vgl. Scurla 1941: 140, vgl. Hausmann 2002: 108ff.). Ihre Aufgaben und Zielsetzungen drehten sich um die Verbreitung der französischen Sprache, die als Wegbereiter genutzt wurde, um die Auslandsfranzosen zu vereinigen, Fremde an Frankreich zu binden und für Frankreich zu werben. „Die französische Kulturpropaganda ist bestrebt, eine zunächst lediglich philologische Beschäftigung zum Kanal werden zu lassen, der in die Welt des französischen Geistes hineinführt.“ (Halm 1940: 52) Es galt eine Mission zu verfolgen, die in Form von nachhaltiger und zukunftsorientierter Erziehung erfolgte, um eines Tages die Möglichkeit zu schaffen, dass zumindest einige von ihnen, als Soldaten, Siedler oder Kaufleute in die Kolonien ziehen würden (vgl. Horne 2017: 116). In Europa wurden am Anfang des 20. Jahrhunderts die Auslandsinstitute intensiver ausgebaut, die aber wiederum andere bzw. Europa angepasste Ziele verfolgten. Hier werden nur einige genannt, um den französischen Einsatz in der auswärtigen Kulturpolitik zu veranschaulichen: in Rom wurde schon 1666 eine französische Einrichtung gegründet, Florenz 1908, Madrid 1909, London 1910, Petersburg 1913, Neapel 1919, Barcelona 1921, Sofia und Estland 1922, Warschau und Bukarest 1924, Belgrad und Prag

1926, Zagreb 1928, Istanbul 1930, Wien 1931 und Amsterdam 1934 (vgl. Scurla 1914: 145–147, mehr in: Halm 1940).

Paul Labbé, der von 1920 bis 1934 als Generalsekretär der *Alliance Française* fungierte, bemerkte auf der Generalversammlung 1926, dass der Kampf noch nie so heftig gewesen sei, denn England, Frankreich und Deutschland bemühten sich schon überall um ihre Sprachverbreitung und Frankreich sei noch weit davon entfernt, mithalten zu können (vgl. Bruézière 1983: 98). Mit der Zeit wurden die bestehenden Institute reorganisiert und neue Schulen und Bibliotheken als Propagandaquellen errichtet und eröffnet, so dass sie im Ausland immer mehr an Bedeutung gewannen. 1935 sei die nationale Stimmung in alle Bereiche eingedrungen, besonders in die linguistischen, wobei die Sprache auch mit der Nation gleichgesetzt wurde (vgl. Bruézière 1983: 123). Damit kann aufgezeigt werden, dass die kulturpolitischen Arbeiten in Friedenszeiten aufgestellt, erweitert und optimiert wurden, so dass sie bis 1938 ihren Höhepunkt erreicht hatten. Um auf Nummer sicher zu gehen, wurden 1941 die Mittel und Kräfte der *Alliance Française* mit der Dienststelle der englischen Kulturpropaganda, dem *British Council*, vereinigt.

Das Amt des Präsidenten der *Alliance Française* übernahm von 1937 bis 1949 der Schriftsteller **Georges Duhamel** (1884–1966) und der Verwaltungsrat *Conseil d'administration* bestimmte über die Gesamtleitung (vgl. Halm 1940: 57). Die französischen Kulturinstitute im Ausland waren entweder den Universitäten oder dem französischen Außenministerium angegliedert. Die Organisation *Alliance Française* zählte beim Kriegsausbruch 60.000 Mitarbeiter und war neben dem *Comité Catholique de propagande française à l'étrangere* eine der wichtigsten Institutionen, die sich damit befusste, katholische und neutrale Länder über den deutschen Feind zu informieren (vgl. Wanderscheck 1940b: 57). Unter dem Namen *Amis de la France* sei die *Alliance Française* in Jugoslawien tätig gewesen. Ihre verzweigten Ortsgruppen, die sogenannten „*cercles*“, die in den Presseauszügen erwähnt werden, hatten die üblichen Veranstaltungen wie Sprachkurse und Vorträge durchgeführt, um die Jugoslawisch-Französischen Beziehungen zu stärken (vgl. Halm 1940: 36). Laut Bruézière habe Edmund Halm, ein Mitglied der Propagandastaffel und Frankreichexperte, nach dem Einmarsch der Deutschen in Frankreich die Räumlichkeiten und Archive des Vereins durchsucht und in seiner Schrift ausgewertet, bearbeitet und in einigen Punkten wie Zielen „entstellt“ (vgl. Bruézière 1983: 126). Daher ist es verständlich, warum Halm in seiner Schrift „Die Alliance Française. Der Weltbund des französischen Kulturimperialismus“ keine genauen Quellenangaben anführt, sondern lediglich auf der Titelseite erwähnt, dass es sich um „eine Untersuchung auf Grund authentischen Materials“ handle und im Fließtext auf der Seite 53

angibt, die Informationen aus dem Finanz- und Jahresbericht der *Alliance Française* aus dem Jahr 1936 entnommen zu haben. Doch wie bei allen anderen Autoren dieser Reihe sind die Quellen sowie die Bezugnahmen auf Dritte gar nicht oder nur spärlich angegeben. Halm übernahm Daten aus den Finanzberichten der unten aufgezählten französischen Ortsgruppen in Jugoslawien, die von „*Amis de la France*“ installiert und von der *Alliance Française* finanziert wurden:

Belgrad, Bitolj, Cetinje, Dubrovnik, Kotor, Laibach, Skoplje; Chabats (Šabac), Gornji-Milanovats, Knjajevats (Knjaževac), Kraljevo, Kragouyevats (Kragujevac), Nich (Niš), Negotin, Novi-Sad, Obrenovats (Obrenovac), Ougitse (Užice), Paranska, Pantchevo, Pojarevats, Prokouplje, Rouma, Sarajevo, Sombor, Sremska-Mitrovitsa, Soubolitsa (Subotica), Stari-Becey, Tchatchak (Čačak). Sombor, Tusla (Tuzla), Valjevo, Veliki-Betchereh, Velika-Kikinda, Verchatz, Yagodina, Zemoun, Leskovatz, Prizren, Djakqvitz, Vranic, Ourochevatz (Uroševac), Vlassotinci (Vlasotince), Stip, Strumitza. (Halm 1940: 36f.)

Die *Alliance Française* publizierte und transportierte eine enorme Anzahl von Unterrichts- und Werbematerialien, um alle Ortsgruppen zu versorgen.

Die vorgenommene Analyse und Auswertung der französischen Vorgehensweisen, Ideen und Programme des Ideologie- bzw. Kulturtransfers, ermöglichte den NS-Vertretern bis zum Zweiten Weltkrieg ähnliche Vorarbeit zu leisten und zu optimieren, wie Ideen in der Welt vorgestellt und verbreitet werden und welche Möglichkeiten und Chancen sich dadurch bieten und eröffnen. Zusätzlich konnten Maßnahmen ausgearbeitet werden, französische interventionistische Bemühungen zu bremsen oder dagegen zu arbeiten. Wie Scurla betont, anstatt nur Diplomaten in die Welt zu schicken, verstünde es Frankreich sehr gut, diplomatische Arbeit mit Bildung und Kultur zu unterstützen. Es entsandte KünstlerInnen und Gelehrte, KöchInnen und ModedesignerInnen, die mit den vorgestellten „Kulturideen“ Frankreichs politische Wirkung zu erzielen versuchten (vgl. Scurla 1941: 141). Um die Ideen zu transportieren bzw. den Ideologietransfer zu ermöglichen, mussten die Fremden die Sprache erlernen oder die Idee wurde in ihre Sprache übersetzt, um sie zu verinnerlichen. Scurla erklärt dies wie folgt:

Aber die Bedeutung der Sprache für die Kulturwerbung in der Welt beruht nicht in ihr selbst, sondern in der Tatsache, daß sie den Gedanken vermittelt und dem Geist Ausdrucks- und Wirkungsfähigkeit verleiht. Sie bildet daher im Bereich der auswärtigen Kulturpolitik die Grundlage, auf der die Wirksamkeit der Idee, die Macht des Gedankens und die geistige Geltung in der Welt ruhen.“ (Scurla 1941: 140)

Dazu darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Wirkungsfähigkeit der Idee zusätzlich vorbereitet werden kann. Durch die Beobachtung und Informationsbeschaffung des „Gegners“ werden Lücken herausgearbeitet, an denen die Propaganda angesetzt werden kann. Frankreich habe eben in dem langen Zeitraum wissenschaftlich die verschiedensten Strategien und

Einsatzmöglichkeiten erarbeitet und sich dadurch der Konkurrenz gegenüber einen enormen Vorsprung bei den „neutralen“ Staaten verschafft. Scurla erklärt sich dies folgendermaßen: „Die mangelnde Konstruktivität des slawischen Denkens und die Weltoffenheit dieser Völker haben die Aufnahme westeuropäischer Gedanken gefördert“ (Scurla 1940: 139). Die südslawischen Völker seien zwar auch vom deutschen Kulturgut beeinflusst worden, aber man wusste dies nicht für andere Ziele zu pflegen und auszunutzen. Das nutzte wohl Frankreich aus und erfand die Idee des Pangermanismus als eine Art Waffe oder Bedrohung im geistigen Kampf gegen Deutschland, um Deutschland in den Nachbarstaaten geistig zu isolieren (vgl. Scurla 1940: 142, vgl. Ostrich 1940: 33ff.).

Die NS-Vertreter beschäftigten sich erst nach der nationalsozialistischen Machtübernahme intensiver mit den Grundlagen der französischen Tätigkeiten im Ausland. Einerseits, weil sie antideutsche Propaganda betrieben und andererseits, weil sie in den angenommenen expansionistischen Bestrebungen der Franzosen eine Vorbildfunktion für den nationalsozialistischen Ideologietransfer sahen. Der Plan, die NS-Denk- und Handlungsweisen an fremde Eliten zu verbreiten bzw. propagandistische Beeinflussung des Auslands zu erzielen, entstand schon in den dreißiger Jahren und sollte durch deutsche Kulturinstitute umgesetzt werden (vgl. Hausmann 2007: 124). Der vorhandene Plan sollte jetzt systematisch umgesetzt werden. Erst wurden ausführlich die Geschichte, Grundlagen und Ausgangspunkte sowie Ziele der auswärtigen französischen Institutionen zu erfassen versucht. Dies machte sich der Direktor des Deutschen Instituts in Paris (DI), Karl Epting, zur Aufgabe und verfasste dazu mehrere Schriften unter zwei verschiedenen Pseudonymen, als Matthias Schwabe und als Friedrich Langmuth. In der Schriftenreihe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, die 1939/40 in Berlin unter der Überschrift „Die französische Auslandspropaganda: ihre Grundlagen und Voraussetzungen“ erschien, geht Schwabe davon aus, dass die Ausbreitung der NS-Denk- und Handlungsweisen im Konkurrenzkampf mit der französischen geistigen Wirkung stehe.

Während des Jahres 1938 sind die letzten Kommandostellen der französischen auswärtigen Kulturpolitik von jüdischen Kräften besetzt worden. Deutschland wird über kurz oder lang die französische Propaganda in ihren Auswirkungen der jüdischen gleichsetzen müssen. Dieser Umstand mahnt zu doppelter Vorsicht. Denn die Auseinandersetzungen des nationalsozialistischen Denkens mit dem westlich-französischen auf dem Schlachtfelde der Welt haben erst begonnen. Die Erkenntnis des Gegners aber ist die erste Voraussetzung eines endlichen Sieges. (Schwabe 1939: 7)

In diesen Werken beschreibt er die verschiedenen Bereiche zusammen, von herrschenden geistigen Strömungen über Einsatzmittel wie Sprache, Kunst, Musik, Literatur, Tanz, Stipendien im Ausland usw., die Frankreich als propagandistische Waffen nutzt und wie sie zu bekämpfen sind, damit dem NS-Ideologietransfer nichts im Wege steht. Er arbeitete zudem an

zahlreichen weiteren Schriften mit, die 1940 unter der Überschrift „Frankreich gegen die Zivilisation“ in 24 Heften mit der Anmerkung „gesperrt“ von Junker & Dünnhaupt herausgegeben wurden. Die sogenannten Frankreichspezialisten bemühten sich in diesen Schriften darum, Frankreich in Verruf zu bringen. Darauf deuten schon die Titel der Hefte hin, z. B. „Die Bedrohung Europas durch Frankreich“, „Frankreichs Propaganda gegen Deutschland“, „Der Einfluss des Judentums auf das französische Denken der Gegenwart“. Es waren ebenso Übersetzungen der angeführten Schriften in europäische Sprachen vorgesehen, um das Ausland propagandistisch zu beeinflussen. Jedoch wurde Frankreich bald besetzt und Goebbels ordnete am 25. Juni 1940 der deutschen Presse an, „Hasspropaganda“ gegen Frankreich einzustellen (vgl. Michels 1993: 39f.). Je mehr Informationen das NS-Regime über Frankreich sammelte, desto subtiler konnten sie ihre eigene Propaganda anpassen. Es kann angenommen werden, dass dies Gründe und Hinweise für das Auswahlkriterium gewesen waren, nach denen die Ausgangstexte zur Übersetzung ausgesucht wurden.

Angesichts der genannten Tatsachen über die Sprachpolitik wurden Informationen über die stattfindenden französischen Sprachkurse aus den kroatischen Zeitungen übersetzt. Es wurde übertragen, wann, in welcher Stadt und an welchem Institut die Kurse stattfanden, wie viele TeilnehmerInnen die Kurse besuchten, was sie kosteten, auf welchem Niveau sie angeboten wurden und wer die KursleiterInnen waren. Genaue Angaben zu den KursteilnehmerInnen (VolksschülerInnen, MittelschülerInnen, Erwachsene, Kinder, Anfänger, Fortgeschrittene, das Bürgertum, hochschulgebildete Frauen) und KursleiterInnen (Gymnasiallehrer, Professor der französischen Sprache, französischer Professor) wurden beim Übersetzen nicht ausgelassen. Dazu wurde auch die Arbeit der französischen Kindergärten in Zagreb verfolgt. Angeblich war jeder Ortsgruppe ein Sprachkurs als das wichtigste taktische Mittel angeschlossen. Das Erlernen der Sprache war die Voraussetzung für die Vermittlung französischer Kultur, die durch weitere geistige Manifestationen in Form von Vorträgen, Theateraufführungen, Büchern und Ausstellungen angeboten und ergänzt werden konnten. Die Absicht war, durch geistige Einsätze politische Wirkung zu erzielen. Diese Informationsbeschaffung war für die Nationalsozialisten hilfreich und nützlich, um ihre eigenen Angebote für deutsche Sprachkurse zu optimieren und weiter auszubauen. Ihren Erfolg verzeichneten sie im Herbst 1942, als in 15 europäischen Ländern Europas, China und Argentinien, die deutsche Akademie die größte Breitenwirkung mit 64 000 SprachkursteilnehmerInnen zählte (Michels 2005: 157). Bei den Einheimischen war auch das Interesse vorhanden, die deutsche Sprache zu erlernen, um mit der Besatzungsmacht Geschäfte machen zu können.

Die in Erfahrung gebrachten Informationen über die internen kroatisch-serbischen Konflikte gegenüber Frankreich, boten weitere Möglichkeiten der Nutzbarmachung und der gezielten Ausbeutung der Konflikte. Eine zusammengefasste und kommentierte Übersetzung kann als Beispiel der übrigen Artikel über kroatische Gelehrte, die sich in ihren wissenschaftlichen Arbeiten der französischen Literatur widmeten und an einem kroatisch-französischen Korpus arbeiteten, herangezogen werden (siehe Abbildung 5). Die Spannung zwischen dem serbischen Schriftsteller Pero Valić und dem kroatischen Autor Ivan Goran Kovačić wird im Folgenden Artikel exponiert: „Der Französische Einfluß und die Kroaten. Eine Antwort auf den Artikel von Pera Valić in der französischen Zeitschrift für Literatur *Les nouvelles litteraires*“ (40/39a). Die Antwort verfasste **Ivan Goran Kovačić** (1913–1943), ein bekannter kroatischer Schriftsteller, Kritiker, Übersetzer und Regimegegner, der in Bosnien 1943 kämpfend auf der Seite der Partisanen ermordet wurde (vgl. Lešić 1984: 26f.). Es ist nicht das erste Mal, dass er Pera Valić vorwirft, die kroatischen Autoren in seinen Berichten bewusst auszulassen. Bekannt ist auch ein Artikel aus der *Hrvatska revija* vom Oktober 1939, der auch als Angriff und Hass auf die Kroaten gedeutet wurde (vgl. Mijović Kočan 2023).

Kroatische Presseauszüge 40/39

Übersetzungsdienst

Wien, den 22. Juli 1939

40/39 "Hrvatski Dnevnik" vom 9. Juli 1939

a

Der Französische Einfluß und die Kroaten

Francuski utjedaj i Hrvati.

Eine Antwort auf den Artikel von Pera Valić in der
französischen Zeitschrift für Literatur
"Les nouvelles letteraires".

"In der französischen literarischen Wochenschrift "Les Nouvelles Littéraires", die die kroatischen Zeitungen, literarischen Zeitschriften und selbst die Schriftsteller regelmäßig verfolgt, erschien ein Artikel von einem Pera Valić über den französischen Einfluß in Südslawien. Es wäre vielleicht nicht einmal nötig auf den Artikel von Valić zu reagieren, denn er ist in der Literatur des Landes, in dessen Namen er spricht, vollkommen unbekannt, wenn man diese Arbeit nicht in die lächerlichen Bestrebungen einer gewissen Propaganda einreihen könnte und wenn diese hervorragende französische Zeitschrift nicht nur in Frankreich, sondern auch bei uns so sehr geschätzt wäre. Valić's Artikel hat wie viele Artikel, viele Bücher und Erklärungen in französischer Sprache vor dem die unverhüllte Absicht, die Kroaten und ihr Land, obwohl sie eine eigene völkische und kulturelle Individualität sind, als einen zufriedenen "Teil der südslawischen Nation" darzustellen. Wir werden hier nur einige Behauptungen und Schlüsse Valić's anführen, damit sich die kroatischen Leser davon selbst überzeugen können, und sich ihre Kommentare machen, die wir nicht schreiben können".

Nach dieser Einleitung folgen Zitate aus Valić's Artikel, in dem dieser immer von "Serben" spricht, die mit Frankreich in Verbindung und unter französischem Einfluß standen, dann von "Dalmatiern", "Ragusanern", "Bosniern", nur um das Wort "Kroate" nicht gebrauchen zu müssen.

Der Verfasser dieser Antwort, Ivan Goran Kovačić, versucht die Willkür und Lächerlichkeit der Behauptungen Valić's zu beweisen und zeigt in breiter Darstellung, wie die Kroaten schon seit viel längerer Zeit mit der französischen Kultur in Verbindung und unter deren Einfluß standen.

40/39 "Hrvatski Dnevnik" vom 12. Juli 1939

b

Feier des französischen Tages

Am Sonntag wird in Banja Luka die Feier des französischen Tages abgehalten. Der Aktionsausschuß hat zu dieser Festlichkeit Živojin Balugdžić und Stjepan Krišković aus Agram eingeladen, die bei der Feier volkstümliche Vorträge halten werden.

Abb. 5: Beispiel aus den Kroatischen Presseauszügen mit der Angabe 40/39, Österreichische Nationalbibliothek, Signatur 292267-C NEU MAG

Thematisiert werden vorhandene und neu veröffentlichte literarische und wissenschaftliche Werke, die aus dem Französischen ins Kroatische oder Serbische übersetzt wurden. Ebenso waren Schriften über französische Literatur von Bedeutung. Mit einem roten Filzstift wurden die Namen der erwähnten SchriftstellerInnen, Titel der Zeitschriften, Verlage, Jahre und andere Schlüsselwörter ab und zu hervorgehoben. Entweder wurde das nach der Übersetzung und Zusammenfassung vorgenommen oder bei der Auswertung. Weitere Auszüge sind: „Matoš's Kenntnis der Französischen Literatur. Dissertation von Dr. Josip Tomic“ (89/39b) sowie „Die französische Literatur im 19. und 20. Jh. Von Dr. Petar Skok. ordentl. Professor der Zagreber Universität.“ (89/39c). Im Mittelpunkt der zusammengefassten Artikel stehen die Inhalte der Werke, weiterführende Literaturangaben und der Status der Gelehrten, wie zum Beispiel „feuriger Propagator der französischen Orientierung im kroatischen kulturellen und literarischen Leben“ (89/39b).

Ein bekannter serbischer Name reiht sich mit seiner französischen Abhandlung in den Übersetzungsauftrag des Artikels „Eine französische Studie von Professor Ž. Perić“ (79/39b), die in der Genfer *La Revue Mensuelle* unter der Überschrift „*Sur la Nouvelle Route*“ erschien. **Živojin M. Perić** (1868–1953) war ein bekannter serbischer Anwalt, der während des Zweiten Weltkriegs auch als Kollaborateur auf der Seite der Nationalsozialisten und gegen England und Russland stand (vgl. Miličević 2019: 128). Seine Schriften und Zeitungsartikel konnten zu Propagandazwecken genutzt werden, weil Perić betonte, dass für die Vereinigung Europas Frieden und Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland notwendig seien. Die Engländer seien ein großes Hindernis gewesen und hätten dies nicht zugelassen (vgl. Miličević 2019: 143). Er ist bekannt als Befürworter der sozialistischen Ideen, eines föderalistischen Jugoslawiens und dem Anschluss Serbiens an Österreich-Ungarn. Seine Werke wurden sogar ins Japanische übersetzt. Es ist auch anzunehmen, dass das NS-Regime zu dieser Zeit schon mit seiner Zusammenarbeit rechnete und ihn und seine Arbeiten unter die Lupe nahm, weil er als Er flüchtete nach dem Krieg in die Schweiz.

Die öffentlichen Vorträge waren ein Treffpunkt der Elite. Dazu wurden, laut Schwabe, seitens Frankreichs die Vortragenden mit Rang und Namen ins Ausland geschickt oder sie hatten ihre Gelehrten, die für Frankreich im Ausland zu werben wussten, bereits vor Ort (vgl. Schwabe 1939: 51). Die Auslandsarbeit der *Alliance Française* nahm eben nicht die Masse, sondern die Gebildeten in den Fokus:

Ausschlaggebend hierfür ist wohl die Erwägung, daß der Kreis der Gebildeten für eine Geistesausstrahlung am ehesten aufnahmefähig ist, zum anderen ist es aber auch gewiß in der politisch-taktischen Überlegung begründet, daß derjenige, der die Führungsschicht eines Volkes für sich hat, auch dieses selbst als befreundet betrachten kann. (Halm 1940: 34)

Erwähnt wurden die Namen der Vortragenden, wo der Vortrag abgehalten, wann und über welches Thema gesprochen wurde. Die ausgesuchten Vortragenden waren Fachleute, die sich seit langem um den französisch-kroatischen Kulturaustausch bemühten. Zu finden sind sowohl Kroaten und Serben als auch Franzosen, die laut den Zeitungsberichten in Kroatien und Bosnien und Herzegowina Vorträge hielten. Ein Beispiel ist ein Beitrag von Paul Masset, der Sekretär des Belgrader Französischen Institutes, der Vorträge an der Volkshochschule und an der Volksuniversität über „*La formation de l'Empire colonial et la mission colonisatrice de la France*“ (12/39b), „*Racine et l'Esprit Français*“ (81/39d) und „*Le peuple de Paris*“ (15/40c) hielt. Vergleicht man die Vortragsthemen, können immer wieder gleiche Muster beobachtet werden, die bei Fremden einen Eindruck hinterlassen sollen. Wanderscheck deutete an, dass die französische Propaganda nach dem Prinzip arbeitete, andere schwarz darzustellen, um selbst als weiß oder noch weißer zu erscheinen: „Um die französische Menschlichkeit, den französischen Witz, den französischen Schönheitssinn, den französischen Geschmack, die französische Großmut ins richtige Licht zu rücken, wurde alles Deutsche verkleinert, verunstaltet und verhöhnt“ (Wanderscheck 1940b: 33). Die Darstellung der Macht durch Eroberungen, die Aufwertung und Hervorhebung der Literatur und Kunst und der Alltag der Menschen in Paris werden als etwas Besonderes dargestellt. Nach der Kulturtheorie von Pierre Bourdieu können diese Werte als ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital betrachtet werden, womit sie in der Welt um Ansehen und letztendlich um symbolisches Kapital werben.

Unter den bekanntesten französischen Vortragenden finden sich noch der angesehene französische Arzt **Noël Fiessinger** (1881–1946) mit dem Thema „Die funktionellen Auswirkungen [sic] in der Pathologie der Leber“ (16/40a) im Vortragssaal des Kroatischen Ärzteverbandes, ein Professor bzw. Mitarbeiter des Französischen Institutes in Zagreb, Paul Clavé, zum Thema „Die französische Presse“ (37/40b) und „*Jerome and Juan Theraud, romanciers-reporters*“ (29/40b), der Physiker **Eugène Darmois** (1884–1958) über „*L'Histoire de l'Alchimie jusque Lavoisier*“ (8/39c) und der Organist **Joseph Bonnet** (1884–1944). Der Besuch des Schriftstellers **Georges Duhamel** (1884–1958) wurde verfolgt, da er der Präsident der *Alliance Française* und an der französischen Propagandafront tätig war, wie Wanderscheck ihn 1940 im folgenden Zitat erwähnt:

In dieser Propagandafront steht auch der französische Romanschriftsteller und Essayist Georges Duhamel, der einige Tage später im „Figaro“ erklärt: „Deutschland wird den Krieg verlieren, weil Verschlagenheit, Lüge, Gewaltanwendung und Schurkerei einer längeren Prüfung nicht standhalten können. (Wanderscheck 1940b: 21)

Der serbische Rechtswissenschaftler **Živojin Balugđić** (1868–1941), der als Gegner des NS-Regimes galt (vgl. Milosavljević 2010), hielt mit einem unbekannten Stjepan Krišković „volkstümliche Vorträge“ zur Feier des französischen Tages in Banja Luka (40/39b). Der Historiker Ljudmil Hauptmann präsentierte dort das Thema „Die Ideen der französischen Revolution“ (8/40d). Die öffentlichen Vorträge zählten, laut Schwabe, zu Propagandamitteln, sie hätten „oft eine große Ausstrahlung“, sind durch die Auswahl der Vortragenden gut geplant und hinterlassen beim Publikum tiefe Spuren:

Das spricht und redet und charmiert und schmeichelt. Das brilliert und besticht und brennt Feuerwerk ab. Und alles vollzieht sich in Ordnung. Nur selten gibt es einen Mißton. Denn alle sagen sie dasselbe. Keiner fällt aus der Rolle. Alle sind Konformisten. Und wenn sie sich im Inland gegenseitig am Haarschopf packen, draußen sprechen sie alle vom „süßen Frankreich“, von Paris, von Frankreichs schönen Frauen, von seinen herrlichen Kunstschatzen und seinen wunderbaren demokratischen Institutionen, von dem Mutterlande der Freiheit, in dem alle Bürger gleich sind. Und in den Zuhörern lassen sie eine kleine Sehnsucht zurück, einen kleinen Stachel, an dem alles andere aufgehängt wird. (Schwabe 1939: 52)

Auch Herbert Scurla schrieb über den Kampf, der mit „scharfen Waffen des französischen Geistes“ gegen den deutschen Geist geführt wird, mit dem Ziel, ihn zu vernichten (vgl. Scurla 1940: 13). All das wurde kritisch überwacht, da die Annahme bestand, dass jüdische Kräfte seit 1938 in den französischen auswärtigen Institutionen eingesetzt worden seien (vgl. Schwabe 1939: 7) und dass das Judentum das französische Denken beeinflusse (vgl. Lehmann 1940). In Herbert Scurlas Schrift werden diese „jüdischen Kräfte“ mit Charles Andler (1866–1933), Jean Marx (1884–1972), Louis Eisenmann (1869–1937) explizit genannt (vgl. Scurla 1940). In Ostrich definierte Andler das Konzept des Pangermanismus und bezeichnet ihn als „mit jüdischer Geschicklichkeit aufgezogenes Monstrum für die Welt“ (Ostrich 1940: 37).

Ferner standen das Französische Institut in Zagreb und sein Leiter Jean Dayre auf der Übersetzungsliste. Es wurden umfangreiche Aktivitäten des Institutes im Allgemeinen sowie die Arbeit von Jean Dayre im Besonderen überwacht. **Jean Dayre** (1892–1952) war ein französischer Wissenschaftler, Übersetzer und Dolmetscher, der Kroatisch und Italienisch lernte und sich erfolgreich mit der alten und neuen kroatischen Literatur beschäftigte. Im Jahr 1935 wurde er zum Direktor des Französischen Institutes nach Zagreb berufen, um die kroatisch-französischen kulturellen Beziehungen zu stärken (vgl. Vaillant 1952: 292f.).

Außerdem übernahm er als ordentlicher Professor der französischen Literatur den Lehrstuhl an der Universität Zagreb. In Zagreb forschte und lebte er bis November 1947. Zu seinen umfangreichen und wichtigsten Arbeiten, die aus dem Kroatischen übersetzt wurden, zählen *Dubrovačke studije* (1938), die der kroatische Kulturverband *Matica Hrvatska* herausgab, die Gründung der Revue *Annales de l'Institut français de Zagreb* im Jahr 1937, General Joseph Baron von Neustädters Memoiren in zwei Bänden *Le ban Jelačić et les événements en Croatie depuis l'an 1848* (1939–1940 und 1942) und ein Serbokroatisch-Französisch-Wörterbuch in Zusammenarbeit mit Mirko Deanović und Rudolf Maixner (vgl. Deanović 1954: 336ff.). All diese verschiedenen Artikelthemen können um Jean Dayre, seine Vorträge, Auszeichnungen und weitere Tätigkeiten gruppiert werden. Über seine politische Einstellung lässt sich nicht direkt viel herauslesen, doch stand er mit seinen Arbeiten für die zwei Vorkriegsjahre auf dem Balkan 1939 und 1940 hoch auf der Liste der Auswahlkriterien. Es fällt auf, dass die Arbeit des Französischen Instituts nach April 1941 wahrscheinlich eingeschränkt, aber nicht komplett eingestellt wurde. Vor April 1941 sind nur 3 Artikel übersetzt worden und im Jahr 1942 ein Artikel mit der Überschrift „Memoiren Baron Neustädters über Ban Jelačić sollen herausgegeben werden“ (54/42b).

Der übersetzte Artikel (1/39) über Dayres veröffentlichtes Buch über Dubrovnik und seinen Vortrag wurde mit der Angabe kommentiert: „Thema nicht genannt der Üsd.“ (1/39). Dies weist darauf hin, dass die Anweisung im Übersetzungsauftrag war, nach diesem Thema Ausschau zu halten. Die Abkürzung „Üsd.“ steht für „Übersetzungsdienst“. Somit bleiben die ÜbersetzerInnen als Personen getarnt im Hintergrund. Jean Dayre arbeitete auch in Dubrovnik im französischen Klub und verfasste Studien über Franzosen in Dubrovnik, wo er, den Artikeln nach, Vorträge, wie z. B. „Errungenschaften der französischen Revolution“ (24/40c) oder „Geschichte des französischen Konsulates und die französische Regierung in Dubrovnik“ (36/40b) hielt. Die Zusammenarbeit der kroatisch-französischen Elite bzw. ihre gemeinsam verfassten Werke wurden auch in der Zeitschrift *Annales de l'Institut français de Zagreb* herausgegeben und regelmäßig überwacht. Unter den Mitarbeitern und Autoren waren bekannte Namen wie Rudolf Maixner, Antun Dabinović, Stjepan Antoljak und Paul Wissert. Rudolf Maixner war einer der Herausgeber der Zeitung *Obzor*, die in den Übersetzungen als „Tagblatt der Intelligenz jüd.-lib.“ eingestuft und die 1941 eingestellt wurde. Das Auswahlkriterium war einerseits der Inhalt des kroatisch-französisch kulturellen Austauschs, andererseits der erwähnte elitäre Personenkreis, der sich weder als faschistisch noch als nationalsozialistisch einstufen lässt.

Weitere ausgesuchte Artikel beschreiben den Transfer von französischen und anderen fremdsprachigen Büchern. Jean Dayres Erfolg wird in einem Artikel hervorgehoben und es wird erwähnt, dass er den kroatischen Bibliotheken französische Bücher „im Werte von 100.000 Francs“ (80/39a) schenkte. In einem anderen wird unter der Überschrift „Eine Übersicht der kroatischen Übersetzungsliteratur i. J. 1939“ im übersetzten Artikel zusammengefasst:

Diese Übersicht umfasst 5 Spalten und zeigt, daß 4 russische, 3 tschechische, 1 polnisches Werk dann 6 deutsche, 5 englische, 4 französische, 3 amerikanische, 2 italienische und 1 japanischer Schriftsteller übersetzt wurden. Romane biographischen Charakters herrschen vor. (Von den deutschen ist kein bekannter, wohl aber Zweig übersetzt worden. Anm. d. Ü.). (12/40a)

Aus der Übersetzung ist ersichtlich, dass nicht alle fünf Spalten übersetzt wurden, sondern nur die ersuchten Angaben. Die herausgefilterten Informationen deuten auf den Übersetzungsauftrag hin. Berichtet wurde über die Anzahl und Sprachen der Übersetzungsliteratur im Jahr 1939 und welche literarische Gattung vorherrschte. Sowohl für die TranslatorInnen als auch für die AuftraggeberInnen reichte der translatorische Eingriff aus, dass „wohl aber Zweig“ übersetzt worden war, da sie über einen gemeinsamen Verständigungskode verfügten, der als Norm festgehalten werden kann. In der Zielkultur bzw. den NS-Kreisen nahmen „Zweig“ und seine Bücher die Position als unerwünschte Regimegegner ein, im Gegensatz zur Ausgangskultur. Diese Norm wird auf die Translationsentscheidung übertragen und drückt somit das Verhaltensmuster der TranslatorInnen aus. Mit dem „wohl aber“ wird der „gefundenen“ Information Nachdruck verliehen. Die TranslatorInnen waren demnach mit der ideologischen Maßnahme, unerwünschte bzw. jüdische AutorInnen auszuschließen, vertraut, betonten in ihrem Eingriff die „Unregelmäßigkeit“, um ihrer Aufgabe und wahrscheinlich auch ihrer Überzeugung gerecht zu werden und handeln damit systemkonform. An diesem Beispiel kann aufgezeigt werden, wie ein ideologisches Merkmal deduktiv vom Diskurs zur Gesellschaft bis zur kognitiven Verarbeitung durchwoben ist und bei der Übersetzung sichtbar gemacht wird. Im Originalartikel ist die Rede von Stefan Zweigs übersetztem Roman „Magellan“. Stefan Zweig stand als jüdischer Autor auf den Listen der verbotenen Literatur und der Bücherverbrennungen und befand sich zu dieser Zeit im Exil. Dies zeigt, dass es nicht wichtig war zu übertragen, welches Buch übersetzt wurde, sondern nur, von welchem Autor es stammte. Alle deutschen Bücher wurden im Ausland sorgfältig kontrolliert und als wichtig eingestuft, besonders für die deutsche Bevölkerung, um das Deutschtum außerhalb der Grenzen zu stärken, „insofern es von einem ›erwünschten‹ Schriftsteller stammte und von den literaturpolitischen Lenkungsinstanzen nicht als Angriff auf das Regime erkannt wurde“ (Van linthout 2012: 97).

Im August 1938 wurde schon vom befreundeten Nachbarland Italien verlangt, Werke von jüdischen Schriftstellern wie Stefan Zweig, Thomas Mann, Emil Ludwig und Franz Werfel aus den Volksbüchereien auszuschließen (vgl. Petersen 1988: 60). Aber um die Verlagsgewinne in Italien nicht zu gefährden, blieben deutschsprachige verfemte Werke von Zweig und Ludwig aus wirtschaftlichen Gründen noch in den Schaufenstern, doch ließ man aus Berlin nicht nach und bis 1941 zählte die übermittelte „Liste deutschfeindlichen Schrifttums“ mehr als 600 Namen (vgl. Petersen 1988: 66f.). Diese Richtlinien galten für die übersetzten Bücher der deutschfeindlichen Autoren wie in Italien so auch in Jugoslawien.

Zwei Artikel über antideutsche Propaganda seitens der Franzosen sind unter (19/39a) und (1/40) zu finden. Unter der Überschrift „Brief aus Paris“ wird folgende Übersetzung zusammengefasst:

Nach unbedeutenden längeren Ausführungen über das Denken der Pariser und der Franzosen überhaupt in diesem Frühjahr, kommt der Briefschreiber auf Deutschland zu sprechen und sagt wörtlich: „Die Franzosen können sich nicht der Verwunderung enthalten, wenn sie sehen, daß die Deutschen gerade den entgegengesetzten Weg gehen. – Nach amtlichen Dokumenten und Enqueten verschiedener Fachleute kann man klar erkennen, daß das Niveau der [sic] Universitätsstudiums in Deutschland absinkt. Es gibt in Frankreich (und auch anderswo) Leute, die das überhaupt nicht begreifen können. Wenn Deutschland schon keine Musikstücke erster Klasse hervorbringt und wenn es in der Weltliteratur auch nicht den Platz einnimmt, den es einst eingenommen hat, so herrschte bisher doch die Überzeugung, daß es seine Erudition bewahrt habe, daß es sich noch immer durch feine wissenschaftliche Arbeit auszeichnet und daß es, um nur ein Beispiel zu nennen, die pharmazeutische Produktion in's Unendliche wird fortsetzen können, die ihm zu großer Ehre gereichte, obwohl sie sich nicht mehr durch sehr große Namen zeichnet. (19/39a)

Durch die Übersetzung wurde die Einstellung der Franzosen zur deutschen Wissenschaft hervorgebracht. Diese Einstellung wurde als antideutsche Propaganda im Ausland aufgefasst, was auf ein Übersetzungskriterium zurückgeführt werden kann. Durch die erwähnten antifranzösischen Schriften von Matthias Schwabe (1939, 1940) und Herbert Scuria (1938, 1940, 1941) wurde nachdrücklich eine feindliche Spannung aufgeladen, so dass jede Kritik gegenüber der NS-Politik und deren Institutionen als Feindpropaganda und Bedrohung aufgefasst wurde (vgl. Harwood 1941: 197). Der zweite Artikel mit der Überschrift „Racines Geist und der kroatische Geist“ (1/40) wurde unvollständig und kommentarlos übersetzt. Nach längerer Ausführung über die Gemeinsamkeiten der Kroaten und Franzosen wird Folgendes dargelegt:

Wie hoch haben bei uns Šenoa, Tomić, Matoš und auch unser Starčević diesen Geist geschätzt...ich möchte fast mit den Worten unseres Starčević sprechen: „Die Deutschen und ihre Literatur kann ich nur verachten...ich möchte lieber Mücken fangen, als aus der deutschen Literatur lernen.“ (Werk: bili k Slavstvu ili ka Hrvatstvu, drugi razgovor). (1/40)

Dieser Bericht kann ebenso als ein Beispiel für antideutsche Propaganda herangezogen werden, aber eben nicht direkt von den Franzosen, sondern indirekt von den Kroaten. Und diese sprachen sich in diesem Artikel gegen die Ideen und Interessen des Nationalsozialismus in kroatischen elitären Kreisen aus.

Der starke französische und britische Einfluss auf den Balkan-Nachrichtenmärkten wurde 1939 und 1940 zunehmend vom NS-Regime beobachtet. Diesen fremden Einflüssen sollte zusätzlich Ende 1939 mit einer Nachrichtenagentur in Wien, der „Transkontinent Press“, entgegengewirkt werden (Longerich 1987: 244). Das Eilverfahren leitete der neue Leiter des Referates Deutsche Presse, Günter Lohse, ein. Die drei Hauptaufgaben der „Nachrichten- und Presseabteilung“ der Transkontinent Press waren Informationsbeschaffung aus der In- und Auslandspresse, deren Beeinflussung und gezielte Lenkung der deutschen Presse im Ausland (vgl. Longerich 1987: 151). Die übernommenen Artikel würden zur ersten Hauptaufgabe, der Informationsbeschaffung aus der In- und Auslandspresse, gehören, denn die Informationsbeschaffung dient als Grundlage für die Beeinflussung und die gezielte Lenkung der Presse im Ausland bzw. zum politischen Entgegenkommen. Zu den taktisch eingesetzten Mitteln der französischen Kulturexpansion zählten Sprachkurse, Vorträge, Theateraufführungen, Zeitungs- und Buchspenden und andere gesellschaftliche Veranstaltungen, wie z. B. die Verleihung von Auszeichnungen und Orden (vgl. Halm 1940: 49f.). In den kroatischen Presseauszügen konnten einige Personen ausfindig gemacht werden, die solche Auszeichnungen erhalten haben. So wurden Franz Deak (20/39c) und Dragoslav Jovanović, Lektor der Belgrader Universität, vom Präsidenten der französischen Republik Albert Lebrunn (45/39a) und Kapitän Marko Dapčević, Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde Frankreichs in Kotor (75/39b) zu Offizieren der französischen Akademie (20/39c) und Jean Dayre zu Rittern der Legion (54/39b) ernannt bzw. ausgezeichnet.

Abschließend kann man sagen, dass es sich bei Frankreichs kultureller Arbeit wie der Ausbreitung der Sprache und Kultur um Langzeitphänomene handelt, um langfristige Expansionsziele zu sichern. Dafür entsandte es seine eigenen Gelehrten und Mittelsmänner. Nach einiger Zeit verstanden sie, ihre gewonnenen ausländischen Gelehrten und FreundInnen Frankreichs, besonders in den neutralen Ländern, für ihre Ziele einzusetzen (vgl. Horne 2017: 121). Die kroatischen Landeskenner, Gelehrten, Studierenden und LehrerInnen waren in diesem Fall die effektivsten Mittelsmänner, die an der Schnittstelle der beiden Kulturen standen und ihre eigene Vorstellung der französischen Kultur erfolgreich und vertrauenswürdig den eigenen Landsleuten näherzubringen versuchten.

5.2.2 Englische Kulturinstitute

In diesem Abschnitt wird versucht, in kurzen Zügen die Arbeit der britischen Propagandaorganisation seit 1914 und besonders in den Jahren 1939 und 1940 aus der NS-Perspektive darzustellen, da sie für die Analyse der übersetzten Artikel und deren historischen Einbettung in Europa relevant ist. Dabei werden die Begriffe „englisch“ und „britisch“ meistens synonym verwendet, weil sie auch in den herangezogenen Quellen oft nicht unterschieden werden.

Im Jahr 1939 wurden 25 Artikel über englische Aktivitäten in Kroatien übersetzt, im Jahr 1940 vergrößerte sich die Anzahl dann auf 38. Zu den englischen Programmen können folgende Artikel gruppiert werden: Aktivitäten der englischen Kulturinstitute (Verein der Freunde Englands und Amerikas in Split, Verein der Freunde Großbritanniens und Englisches Leseheim in Sušak, Englischer Klub in Dubrovnik und Marburg), Vorträge von Gelehrten, Sprachkurse in Petrinja, Varaždin, Banja Luka, Maribor und Prüfungen für das Cambridge Certificate, Tätigkeiten im Englischen Klub in Marburg und Dubrovnik, das Slawische Institut in London sowie die Arbeit des British Council und des Englischen Leseheimes in Zagreb. Entnommen wurden die Artikel aus den kroatischen Zeitungen *Jutarnji list*, *Hrvatski list*, *Hrvatski dnevnik*, *Obzor* und *Novosti*.

Im Folgenden wird erst auf die Entwicklung der englischen Propagandaorganisationen eingegangen. In London seien laut Lutz erst am Anfang des 20. Jahrhunderts konkrete Presse- und Propagandaorganisationen organisiert worden (vgl. Lutz 2019: 23ff.). Im Sommer 1914 wurde in amtlichen britischen Stellen mit der Presse- und Briefzensur begonnen, um die Nachrichten zu kontrollieren. Der Mitarbeiterstab sei nach Krause von 14 Personen im Jahr 1914 auf 3.700 bis zum Jahr 1917 gewachsen (vgl. Krause 1940: 9). Zu erwähnen ist noch die Arbeit vom *Wellington House*. So nannte sich eine Agentur, die Kriegspropaganda-Büros mit verschiedenen Abteilungen im Jahr 1914 errichtete, in denen unter anderem die Presse aus Deutschland, Frankreich und Österreich kontrolliert und den höheren Ämtern zugestellt wurde (vgl. Krause 1940: 10f.). Es ähnelt dem Prinzip der aufgezeigten Pressebeobachtung, bei denen für das NS-Regime Berichte übersetzt und angefertigt wurden. Über die Arbeit der britischen Übersetzungsdienste in Kroatien ist aus dem Quellenmaterial kaum etwas herauszulesen.

Eine der ersten Propagandaagenturen, die mit Propaganda in Österreich-Ungarn operierte, wurde 1918 von Lord Northcliffe unter dem Namen *The British War Mission* gegründet. Die *Mission* habe sich unter anderem auf die Beeinflussung der südslawischen Völker und deren angestrebte Vereinigung konzentriert (vgl. Krause 1940: 28). Da Italien schon damals Gebiete der Adria zugesprochen bekam, wurde eine sogenannte „interalliierte

Propagandakommission“ eingerichtet, in der italienische, französische und englische Mitglieder zusammentrafen, und an der auch „einige Angehörige der ‚unterdrückten‘ Völker als Attachés“ teilnehmen durften, um das Propagandamaterial „a[n] die slawische Mentalität“ anzupassen, denn „ihre Mithilfe bei Übersetzungen, bei der Stoffauswahl usw. erwies sich als unschätzbar“ (Krause 1940: 29). Die wichtigste Einsicht, zu der sie ihre Arbeit führte, war, dass die Alliierten zusammen *eine* und nicht mehrere Propagandaprogramme haben sollten. In der Zwischenkriegszeit wurde dann die Arbeit der britischen Propagandaorganisationen stark reduziert, fast aufgelöst. Doch man wusste, dass reine diplomatische Arbeit einen unterstützenden kulturellen Wegbereiter bedarf, um erfolgreich zu sein. Das aus dem Ersten Weltkrieg stammende *Foreign Office* war eine Zentralstelle, aus der später die Auslandspropaganda ausgeweitet wurde. Dies ist ein Beispiel dafür, dass habitualisierte Übersetzungen wie institutionelle Übersetzungen funktionieren, weil die herrschenden Regime meistens aus praktischen Gründen die Übersetzungsdienste der vorherigen Staatsgewalt reorganisierten (vgl. D’hulst 2021: 20).

Zum Kampf gegen Deutschland hätten sich England und Frankreich laut Scurla vereinigt (vgl. Scurla 1940: 81). Ihr Ziel sei es gewesen, Deutschland und Italien geistig zu isolieren, moralisch zu diffamieren und durch politische Einkreisung zu schwächen (vgl. Scurla 1940: 81). Die geistige Einkreisung bedeutete, ihre Propaganda in den Nachbarstaaten einzusetzen, um sie für sich zu gewinnen und auf diesem Weg Deutschland zu isolieren und zu schwächen. Deutschland führe daher seit 1933 einen „Abwehrkampf“ (vgl. Scurla 1940: 3). Der Abwehrkampf vollzog sich auf dem geistigen Schlachtfeld über die Beeinflussung der slawischen Völker. Die slawischen Völker seien noch nicht reif für eigene Nationalbewegungen und dies lasse noch viel Beeinflussungsraum zu, denn „[d]ie slawischen Nationalbewegungen sind auch keine lebendigen Volksbewegungen“ (Scurla 1940: 52). Auf dieser Grundlage basierte der Machtkampf, um slawische Völker entweder auf die Seite der Alliierten oder der Achsenmächte zu ziehen. Im Wege standen vor allem die festen und langjährigen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der südslawischen Völker zu Deutschland.

Weitere Broschüren aus dem Jahr 1940 über die britische Auslandspropaganda verfassten neben Herbert Scurla auch Gerhard Krause, Hermann Wanderscheck, Franz Thierfelder und Hans Bähr. Die Schriften wurden zum Zwecke des Krieges geschrieben, um „mit den Mitteln der Wissenschaft mitzukämpfen in der Aufklärung über den englischen Feind“, „um sie in der geistigen Auseinandersetzung der Gegenwart wirksam werden zu lassen“ und sie sollten „auf ihre Weise eine Waffe sein für unser deutsches Volk“

(Bähr 1940: Vorwort). Die Selbstauffassung der Briten, erklärt Bähr weiter, stünde für sie im Lichte des egoistischen Utilitarismus, der sie prägte. Dies bedeutet, grob zusammengefasst, dass sich das Nutzen des Einzelnen auf das Glück oder Unglück der Mehrheit auswirkt und vor diesem Hintergrund moralisch beurteilt wird. Eine weitere Annahme war, dass zum britischen Weltbild der *Auserwähltheitsglaube* gehöre, womit sie ihre Herrschaft legitimierten und sich „als Nachfolger Israels“ sähen (vgl. Scuria 1940: 17f.).

Die Frage nach der Wesensart und den Trägern der britischen Propaganda kann nur beantwortet werden unter Berücksichtigung der totalen Verschmelzung des englischen Staates und der englischen Geistesverfassung mit dem Judentum. (Bähr 1940: 11)

In den untersuchten Quellen werden die Gelehrten jüdischer Herkunft als Mitwirkende in der britischen Propaganda gegen Deutschland explizit bei Krause (1940) und Wanderscheck in der Schrift „Englands Lügenpropaganda im Weltkrieg und heute“ (1940a) mit Vor- und Nachnamen erwähnt, wie z. B. Louis Raemaekers (1869–1956), Walter Lippmann (1889–1974), Leslie Hore-Belisha (1893–1957), Alexander Korda (1893–1956), Hugo Hirst (1863–1943), Montague Burton (1885–1952), Victor Gollancz (1893–1967) und Paul Einzig (1897–1973). Damit wollten sie wahrscheinlich ihre antisemitische Haltung hervorheben.

Erst im November 1934 wurde das *British Committee for Relations with Other Countries* (ab 1936 *British Council*) in Form einer getarnten Dienststelle der britischen Kulturpropaganda gegründet. Zum einen hatte es die Aufgabe, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Engländer, die im Ausland lebten, zu stärken und zum anderen, die englische Kultur und Sprache bei fremden Völkern zu verbreiten (vgl. Krause 1949: 46, vgl. Lutz 2019: 42). Von diesem Zeitpunkt an habe England bereits mit einem Krieg gegen Deutschland gerechnet und auf das British Council als eine Art Kriegoorganisation gesetzt (vgl. Thierfelder 1940: 14). Lord Lloyd wurde 1937 zum Vorsitzenden ernannt. Dazu organisierte er allein in Jugoslawien 15 Institutionen und Vereine, denen Gelehrte, Entsandte oder vor Ort lebende Vortragende und Bibliotheken zur Verfügung gestellt und in denen verschiedene kulturelle Veranstaltungen abgehalten wurden. Außerdem wurden vom British Council Stipendien vergeben. Die Studierenden in Jugoslawien erhielten insgesamt 12 Stipendien für das Schuljahr 1939/40. Die Stipendiaten durften ein Jahr lang in England studieren.

In den Jahren 1937 und 1938 reisten 19 und im Jahr darauf 33 Vortragende aus England nach Jugoslawien ab, die mit Vortragsmaterialien versorgt wurden. Das Anfangsbudget des British Council von 5.000 britischen Pfund in den Jahren 1935/36 stieg bis 1940 auf 386.500, was auf einen rasch ansteigenden Arbeitsumfang rückschließen lässt (vgl. Krause 1940: 47).

Mit der Zeit spitzte sich die Konfliktlage in Europa immer mehr zu; parallel dazu liefen die Propagandaarbeiten auf Hochtouren. Die Bemühungen, die im Ersten Weltkrieg in Propagandaorganisationen investiert wurden, erwiesen sich auch jetzt als nützlich und gewinnbringend, obwohl sie damals nur spärlich Auslandspropaganda betrieben. Daher befand sich ihre Arbeit immer noch in den Kinderschuhen, da Fachpersonal fehlte, um die Propagandaarbeit detailliert planen und durchführen zu können (vgl. Lutz 2019: 93). Nebstdem bedienten sie sich laut Lutz einer Lügenpropaganda, die sowohl durchschaubar als auch kontraproduktiv gewesen sei und Misstrauen weckte (vgl. Lutz 2019: 24). Auch wenn in der Dissertation von Martin Andreas Lutz aus dem Jahr 2019 die deutschen Quellen aus 1940 nicht in Betracht gezogen wurden, stimmen viele Angaben mit der englischen Auslandsarbeit überein und können zur Ergänzung herangezogen werden.

Die Regierung errichtete im Rahmen der Arbeit des Informationsministeriums im Februar 1938 das sogenannte *Vansittart Committee*, das die Arbeit der Kriegs- und Kulturpropaganda der britischen Zentralstellen im Ausland einheitlich optimieren und unterstützen sollte (vgl. Krause 1940: 60ff.). Das British Council wurde dem Komitee eingegliedert. Die neutralen Länder Europas sollten entweder neutral bleiben oder bestärkt werden, auf der Seite Englands zu bleiben. Dazu bediente man sich inhaltlich dem Spracherwerb, der britischen Kultur, der Entsendung der RednerInnen und der antideutschen Propaganda. Zusammenfassend sei die Auslandsarbeit in vier Kanäle einzuteilen: den Nachrichtendienst, den Rundfunk, den Film und die kulturellen Veranstaltungen (vgl. Thierfelder 40: 22). Im Gegensatz zu Frankreich propagierte die britische Propaganda das Reichtum und die Stärke Englands als Beschützer der unterdrückten Nationen. In Jugoslawien wurde noch mit Hilfe Englands und Frankreichs gerechnet, doch mit der Zeit waren sie immer weniger bereit, auf der Seite der Alliierten gegen die Achsenmächte zu kämpfen.

Auf dem Gebiet des damaligen Jugoslawiens wurden wie erwähnt ca. 15 Zweigstellen des British Council errichtet, die mit den Hochschulen, Konsulaten und anderen Kulturinstituten zusammenarbeiteten. Das wichtigste britische Konsulat unter der Leitung von T. C. Rapp wurde Ende 1939 in Zagreb errichtet, um die jugoslawischen Beziehungen zum Deutschen Reich zu verfolgen (vgl. Ritchie 2004: 42). In den übersetzten Artikel werden die englischen Institute und Konsulate in Kroatien, Bosnien und Herzegowina und Slowenien erwähnt. Der erste übersetzte Artikel (3/39b) aus *Hrvatski list* vom 16. Februar 1939, mit der Überschrift „Englische Gäste in Esseg“, fasste die Tätigkeiten des British Council im Folgenden zusammen:

In London besteht eine besondere Organisation, der Britische Rat (the British Council), der die Aufgabe hat, die Annäherung des englischen mit den übrigen Völkern zu verwirklichen. Diese Annäherung soll durch die Kenntnis der englischen Sprache, Kultur, Literatur und Kunst erreicht werden. Es gibt in Südslawien etwa 20 „Englische Klubs“, in denen die englische Sprache gepflegt und die englische Kultur verbreitet wird. Zu ihnen zählt auch der Essegger „Englische Klub“. Johnston und Everet, zwei Abgesandte des Britischen Rates, sind in Begleitung des englischen Konsuls in Belgrad, Stanbock, in Esseg eingetroffen, wo sie an einem Abend den „Englischen Klub“ besuchten und sich nach seiner Tätigkeit erkundigten. Im Klub war eine größere Anzahl von Mitgliedern versammelt. Man sprach sich darüber aus, was zur Propagierung der englischen Kultur und zur Vorbereitung der englischen Sprache abgehalten werden solle. Aus Esseg sind die Engländer nach Sisak gefahren und werden hernach auch Banja Luka und Agram besuchen. Sie sind schon seit längerer Zeit auf der Reise, um die „Englischen Klubs“ zu besichtigen und ihre Arbeit kennenzulernen. Zu diesem Zweck waren sie auch in Bulgarien und Rumänien. Der englische Konsul Stanbock in Belgrad ist ebenfalls ein Vertreter des Britischen Rates. (3/39b)

Für das Gebiet in Serbien sind *Serbische Presseauszüge* (1937–1942) gesondert mit Karton und Leinen im gebundenen Einband in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien zu finden (Österreichische Nationalbibliothek, Magazin Heldenplatz, Signatur: 292266–C NEU MAG). Sie enthalten ebenfalls maschinengeschriebene Übersetzungen von Zeitungsartikeln über Volksgruppenfragen und aktuelle politische Fragen in Serbien. In den *Kroatischen Presseauszügen* wurden in den zwei Vorkriegsjahren 1939 und 1940 überwiegend abgehaltene Vorträge der englischen Kulturinstitute unter die Lupe genommen. In den Übersetzungen wurden Informationen wie Namen der Vortragenden und Vortragsthemen festgehalten, an welchem Institut sie abgehalten wurden und ob sie nur für Mitglieder zugänglich waren. Die Orte, an denen die Vorträge stattgefunden haben, befanden sich hauptsächlich in Zagreb: die Englische Lesehalle, die *English Speaking Society*, das Englische Institut, *The English Cercle*, die Volksuniversität und die Forstfakultät. Weitere Orte waren der Englische Klub in Maribor, der Englische Klub in Petrinja, das Englische Leseheim in Sušak und der Englische Klub in Dubrovnik. Die Namen der Vortragenden können weitere zusammenhängende Informationen über die Arbeit des British Council liefern. Es waren angesehene Personen aus politischen und außerpolitischen Kreisen, die zwei Missionen zu erfüllen hatten: Sie sollten die Macht von England im Ausland vertreten sowie die Stimmung vor Ort evaluieren (vgl. Lutz 2019: 50).

Einer der ersten Artikel über englische Aktivitäten wurde im März 1939 übersetzt. Darin wurde unter der Überschrift über die Veranstaltung „Ein Vortrag von Lady Maureen Stanley“ geschildert. Der Vortrag mit dem Thema „The fruits of Self-governement“ von **Lady Maureen Stanley** (1900–1942) wurde euphorisch und ausführlich angekündigt. Sie sei, laut dem Inhalt des Artikels, die Tochter eines bekannten britischen Politikers namens Charles Vane-Tempest-Stewart, 7. Marquess of Londonderry, somit auch eine ausführlich zu erwähnende

Familiengeschichte, hielt auch schon Vorträge an der Sorbonne-Universität und sie sei auch außerhalb Londons bekannt (7/39a). Die Hintergründe und Gründe für diese Reise und den Vortrag wurden 1940 bei Gerhard Krause folgendermaßen zusammengefasst:

Wenn man im März 1939 die Gattin des britischen Handelsministers, Lady Maureen Stanley und ihre Freundin Lady O'Neill mit einer zwanzig Koffer füllenden Ausstattung Londoner Modehäuser und zwei Zofen nach Zagreb, Belgrad, Saloniki, Athen, Bukarest und Cluj entsandte, um dort über „Früchte der Selbstregierung“, „Von der Insel zum Weltreich“ und „Britische Frauen von heute“ zu sprechen, so erscheint die Absicht ebenfalls mehr als deutlich. Die Damen sollen allerdings über die Reaktion z. B. der serbischen Bürger- und Bauernfrauen auf ihre Hermelinmäntel, taubenblauen Tweed-Kostüme usw. etwas enttäuscht gewesen sein. (Krause 1940: 50)

Der Auftritt wurde für den 6. März angekündigt, die Artikelübersetzung über den gelungenen Auftritt lag schon am 15. März vor. Dies zeigt, dass solche Nachrichten von großer Wichtigkeit waren und deswegen die Übersetzungen in immer kürzeren Abständen vorgelegt werden mussten. Die Feindpropaganda wurde aufmerksam verfolgt und immer mehr Informationen kamen hinzu. Anscheinend ist der Auftritt von Lady Stanley nicht unbemerkt geblieben. Auch Franz Thierfelder kommentiert in internen „gesperrten“ Schriften, wie übertrieben engagiert von heute auf morgen die Aktivitäten des British Council gewesen seien und veranschaulicht dies mit dem Beispiel des Auftritts von Lady Stanley:

Findet er es nicht doch vielleicht ein wenig beschämend für ein den Erdkreis beherrschendes Volk, wenn dieses jetzt bei kleinen Nationen kostenlose Teenachmittage veranstaltet und bei solchen Gelegenheiten die Frauen ihrer Minister als Mannequins die neuesten Londoner Modeschöpfungen vorführen lässt? [...] So weit wie Lady Stanley scheint mir eigentlich kein anderes Volk in seiner Anbiederung gegangen zu sein [sic!]. (Thierfelder 1940: 30f.)

Danach reiste Lady Stanley weiter nach Belgrad. In den *Serbischen Presseauszügen* wurde auch ein Artikel (26/39) aus der serbischen Zeitung *Politika* vom 15. März 1939 herausgesucht und die Übersetzung lag am 1. April vom Übersetzungsdienst vor. In der Übersetzung wird zusammengefasst, Lady Stanley habe vier Tage in Belgrad verbracht, einige Vorträge gehalten und sei danach nach Sofia abgereist (26/39). Die detaillierte und ausgeschmückte Ankündigung in kroatischen und serbischen Zeitungen sowie der darauffolgende Auftritt und die Themen der Vorträge, die Macht, Reichtum, Unabhängigkeit, Wissen und Ansehen demonstrieren sollten, waren oppositionelle Kräfte, die in Deutschland als Bedrohung wahrgenommen wurden. Aber nicht nur seitens Deutschlands hatten die Engländer in Zagreb ihre Aktivitäten zu fürchten. Mit der Zeit wurde 1939 die nationalistische bzw. faschistische Bewegung in Kroatien immer stärker und somit wuchs auch von ihrer Seite die Bedrohung, jederzeit die englischen Aktivitäten unterbrechen zu müssen.

Als Vortragende wurde auch **Clare Hollingworth** (1911–2017) mit dem Thema „Die Frau in der britischen Politik“ erwähnt, der Vortrag hätte am Donnerstag stattgefunden und sei sehr gut besucht gewesen (7/39a). Sie war eine britische Journalistin, die an der School of Slavonic Studies in London studierte und zählte als eine der ersten Kriegsberichterstatteerinnen, die über die Stimmung vor Ort rapportierte. Die Stimmungsberichte aus erster Hand, von JournalistInnen, Vortragenden und Handelsreisenden, waren bedeutsame Informationsquellen (vgl. Lutz 2019: 50). Zu dieser Zeit, im März 1939, nach ihrem Auftritt in Zagreb, reiste sie nach Polen und besorgte gültige Ausreisedokumente für die Vertriebenen aus dem Sudetenland (vgl. Robinson 2014). Am 25. August wurde sie bei der britischen Tageszeitung *The Daily Telegraph* von Arthur Watson als Journalistin eingestellt. Nur wenige Tage später berichtete sie als erste Frau über den Einmarsch der deutschen Truppen nach Polen als die exklusivste Meldung auf dem Titelblatt mit der Überschrift „1.000 tanks massed on Polish frontier“ (vgl. Robinson 2014).

Ein weiterer bekannter Name unter den Vortragenden war **Stephen Clissold** (1913–1982). Seine zwei Vorträge „The English Parliamentary System“ (78/39b) und „Summerset“ (28/40d) fanden in den Räumlichkeiten des Leseheimes in Zagreb statt. Clissold leitete das sogenannte „Zentrum für den Norden“ Jugoslawiens, das vom Konsulat und vom *Special Operations Executive* (SOE) organisiert wurde, um Propagandaarbeit vor Ort zu betreiben. Damit Jugoslawien so lange wie möglich neutral bleibt, sollten Propagandakampagnen für die Alliierten und gegen die Deutschen durchgeführt werden (vgl. Vodušek Starič 2005: 36). Offiziell zählte das Zentrum zu den Geheimdienstarbeiten des British Council. Viele bekannte oder weniger bekannte Mittelsmänner des British Secret Service (SIS, MI6), wie z. B. Bill Bailey, Malcolm Burr und Julius Hanau seien in den dreißiger Jahren in verschiedensten britischen Unternehmen in Jugoslawien tätig gewesen, ob in Firmen oder kulturellen Institutionen (vgl. Vodušek Starič 2005: 32). Zu den eher unbekannten zählt Trevor J. Glanville, der am 14. Dezember 1939 einen Vortrag unter dem Titel „Der Opernverband“ (89/39a) hielt. Er sei ein Marineoffizier gewesen, Anfang 1940 als Vizekonsul nach Zagreb gekommen und arbeitete mit James Millar und Vladimir Feller zusammen. Da er laut Vodušek Starič auch im Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung tätig gewesen sei, übernahm er die Aufgabe, den italienischen und deutschen Wirtschaftsverkehr zu beobachten (vgl. Vodušek Starič 2005: 33).

Zu den ebenfalls weniger bekannten Vortragenden aus England gehörte **Wilfried Theodore Blake** (1894–1968), ein Pionierflieger und Reiseschriftsteller mit den Themen „The Air Strength of the British Empire“ (26/39a) und „Flug um die Welt“ (26/39b). Von den

nächstfolgenden Vortragenden, deren Biographien nicht ausfindig gemacht werden konnten, verraten die Akten meist nur den Nachnamen, die Initialen des Vornamens und bestenfalls das Geschlecht, wie z. B. A. Robinson, F. Baum, T. Baker, L. A. Frenken, Mr. Riederer, C. Pulley, G. E. L. Thomas, A. Baker, Mr. Cook, G. S. Frodsham, P. Ullyot, B. J. Forbes, Mr. Copeland, Mrs Lubinski, D. Shillan. Auch einige serbo-kroatische RednerInnen finden sich in den Übersetzungen, wie z. B. V. Vrhovac und Carmen Magdic, die über ihren Aufenthalt als Studentin in England einen Vortrag hielt sowie angesehene Gelehrte wie Leonid Pitamic (20/39b), Vladimir Ćorović, Aleksandar Belić und Slobodan Jovanović. Die letztgenannten drei hochrangigen Politiker und Wissenschaftler sprachen in Sarajevo, am 18. und 19. Mai 1940, über „Die Beziehungen zwischen den Serben und Engländern im 19. Jahrhundert“ (40/40c) und „über den Nationalismus“.

Dr. **Vladimir Ćorović** (1885–1941), ein bekannter serbischer Historiker, der in Wien seinen Dokortitel erhielt, starb bei einem Flugzeugabsturz auf dem Weg ins Exil, kurz nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Belgrad. Als Regierungsmitglied setzte er sich noch im März 1940, bei englischen und französischen Diplomaten in Paris, für die Souveränität Jugoslawiens ein, wodurch er sich Feinde bei der NS-Regierung schaffte, die ihn zum Tode verurteilten. Das deutsche Konsulat in Belgrad versuchte daher, seine politischen Auftritte einzudämmen sowie die Veröffentlichung seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu verhindern (vgl. Kostadinović- Račić 2016: 77ff.). Nach dem Einmarsch der NS-Truppen wurde seitens Gestapo nach ihm gesucht, um ihn zu verhaften und um seine Schriften sowie seine Bibliothek zu vereinnahmen (vgl. Kostadinović- Račić 2016: 80). Aus dem ersten Artikel 1/39 aus dem Jahr 1939 mit der Überschrift *Gründung eines Rates der serbischen Kulturgesellschaften in Belgrad* wird über Vladimir Ćorović geschrieben, dass er dort gelegentlich Versammlungen hält und der Vorsitzende Dr. Pavle Popović sei (vgl. 1/39). Außerdem taucht sein Name im Artikel 11/39a auf, dass auch sein Beitrag „Territoriale Entwicklung des bosnischen Staates im Mittelalter“ im Auftrage des Südostinstitutes München, III. Jg. Heft 4, unter der Schriftleitung von Fritz Valjavec erschien (11/39a). In den *Serbischen Presseauszügen* findet sich ein übersetzter Artikel (2/39) unterschrieben von V. Ćorović aus der Zeitung *Strani Pregled* (Januar–Dezember 1936/37), in dem er auf vier Seiten, in Form von einem Nachruf, über die wissenschaftliche Arbeit von **Hermann Wendel** (1884–1936), einem Balkanforscher, schreibt. Außerdem findet sich sein Name erneut im Artikel (55/42b) mit der Überschrift „Entlassung serbischer Universitätsprofessoren in Belgrad“. Da seine Todesursache bis heute ein Rätsel ist, war man sich damals wahrscheinlich noch nicht sicher, ob er am Leben gewesen sei. Dem Artikel nach wurde er 1942, ein Jahr nach seinem Tod, „[d]urch den Beschluss des

Staatspräsidenten in Belgrad“ als „ordentlicher Professor der philosophischen Fakultät“ entlassen. Er unterhielt Kontakte mit der Südosteuropa-Gesellschaft in München, da sein Name im Personenregister auftaucht, mit denen Fritz Valjavec einen Briefwechsel führte. Eingetragen ist nämlich der Name Ćorović Wladimir und der Briefkontakt ist mit den Jahren 1935–1937 und 1939 versehen (vgl. Nehring 1994: 326). Die Briefe konnten nicht eingesehen werden.

Seine anfangs liberale politische Einstellung teilte er mit **Slobodan Jovanović** (1869–1958), dessen Name in den Übersetzungen aufscheint, in denen berichtet wurde, dass er als ein angesehener Gelehrter Vorträge in London hält. Jovanović absolvierte sein Jurastudium in Genf und war nach der Okkupation Jugoslawiens in London als Ministerpräsident der Exilregierung tätig (vgl. Moritsch: 2021). Aus der Bibliographie ist ersichtlich, dass er erst 1939 in die Politik eintrat und die großserbischen Interessen vertretend einen *Serbischen Kulturklub* (Srpski kulturni klub) gründete und in London 1946 zum Präsidenten des antikommunistischen „Jugoslawischen Nationalkomitees“ ernannt wurde. Deswegen wurde er nach dem Krieg von einem Kriegsgericht in Belgrad in absentia zu 20 Jahren Haft wegen Kollaboration mit dem Feind verurteilt und blieb aus diesem Grund bis zu seinem Tod in England (vgl. Moritsch 2021). Diese Tatsachen können als Gründe festgehalten werden, warum die Artikel über die Vorträge dieser Gelehrten übersetzt wurden. Sie waren hochrangige Politiker, die bei der NS-Regierung auf der schwarzen Liste standen, weil sie ihre Interessen nicht vertraten und gegen sie arbeiteten.

Die Artikel über die organisierten und stattfindenden englischen Sprachkurse in Kroatien und Bosnien (in Varaždin, Petrinja, Banja Luka, Šibenik usw.) wurden als ein Übersetzungskriterium nicht außer Acht gelassen. Deutscherseits nahm man an, dass sich das British Council mit den Sprachkursen dafür einsetze, Hörerkreise zu schaffen, um seine Interessen und Pläne transferieren zu können (vgl. Thierfelder 1940: 43). Dies lasse sich auch damit erklären, dass sich die Kursgebühren auf 3–4 Mark pro Semester beliefen, denn „so bedeutet das nichts weiter als eine Anerkennungsgebühr, die sich nur eine mit unbegrenzten Mitteln arbeitende Propagandaorganisation leisten kann“ (Thierfelder 1940: 43). Diese Angabe stimmt mit dem Artikel mit der Übersetzungsnummer 12/40c überein, in dem angegeben wird, dass jeder Schüler 20 Dinar pro Monat zu zahlen hätte. Ein Artikel (3/39b) aus *Hrvatski list* vom 16. Februar 1939 erklärt folgendermaßen den Zweck der englischen Veranstaltungen:

In London besteht eine besondere Organisation, der Britische Rat (the British Council), der die Aufgabe hat, die Annäherung des englischen mit den übrigen Völkern zu verwirklichen. Diese Annäherung soll durch die Kenntnis der englischen Sprache, Kultur, Literatur und Kunst erreicht werden. Es gibt in Südslawien etwa 20 „Englische Klubs“, in denen die englische Sprache gepflegt und die englische Kultur verbreitet wird. Zu ihnen zählt auch der Essegger „Englische Klub“. (3/39b)

Die Kurse wurden meist unter der Leitung der FachlehrerInnen, wie z. B. Anton Robinson von der Universität Oxford (71/39c) aus England vom British Council zur Verfügung gestellt und für AnfängerInnen und Fortgeschrittene angeboten. Die Anmeldungen für die Prüfungen des „Cambridge-Zeugnisses“ wurden laut dem Artikel 75/39c im englischen Konsulat in Zagreb durchgeführt. Der Verein der Freunde Großbritanniens in Sušak zählte laut dem Bericht vom 2. August 1939 70 Mitglieder (54/39a) und der englische Klub in Marburg sogar 160 (18/40c). Mit der Zeit kam man immer mehr zur Einsicht, dass die Verbreitung der englischen Sprache allein nicht ausreichend ist, damit fremdsprachige Völker schneller und sicherer in ihrer Sprache erreicht werden können und sich die Propagandanachrichten auf fruchtbarem Boden ausbreiten können. Dies konnte gut bei der Rundfunkübertragung beobachtet werden. Erst Ende 1938 konnten Rundfunknachrichten aus London in deutscher, italienischer und französischer Sprache gehört werden und bis zum Kriegsausbruch wurden sie für die Zuhörer innerhalb Europas in 45 Sprachen übersetzt. Demgemäß erhöhte sich die Zahl der BBC-MitarbeiterInnen innerhalb von vier Jahren von ca. 5.000 auf 11.500 (vgl. Lutz 2019: 380f.). Nach dem Artikel (51/39a) vom 22. Juli 1939 wurde übersetzt, dass „[d]ie erste kroatische Rundfunkübertragung aus England“ am 24. Juli gesendet wurde und sie hofften bzw. arbeiteten daran, dass ein regelmäßiger Austausch von Zagreb nach London erfolgen konnte. Nach Krause wurde schon 1940 festgestellt, „daß der Nachrichtendienst des britischen Rundfunks von acht auf fünfzehn Fremdsprachen erweitert worden sei: unter den neu aufgenommenen Sprachen befinden sich bezeichnenderweise Ungarisch, Tschechisch, Serbo-Kroatisch, Rumänisch und Griechisch“ (Krause 1940: 69).

Die Arbeit des British Council und des britischen Konsulates konnte nicht ungestört fortgesetzt werden. Nach den Angaben von Sebastian Ritchie planten deutsche Truppen in Zagreb ein Attentat auf einen britischen Agenten. Kurz vor dem Kriegsausbruch sei von einem Mitglied der Ustascha eine Bombe im ersten Stock des britischen Konsulates gezündet worden, wobei es keine Verletzten gab (vgl. Ritchie 2004: 43). Nach der Invasion seien einige Vertreter des British Council und des Konsulates nach Kairo geflohen, andere wie z. B. der Konsul T. C. Rapp und Evans und zwei andere seien von den Deutschen verhaftet worden, einige Vertreter aus Belgrad seien in Richtung Adriaküste geflüchtet und trafen sich in Sarajevo mit den Vertretern aus Zagreb, doch sie mussten sich am Ende den Italienern ergeben (vgl. Ritchie 2004: 43).

Einzelne übriggebliebene Artikel über englische Kulturarbeit konnten nicht mit angeführten Themen gruppiert werden und werden hier gesondert kurz erwähnt. Übersetzt wurden Artikel über die Herausgabe eines neuen englisch-kroatischen Wörterbuchs (84/39c),

über die Todesnachricht von Harold Temperley (45/39c), einem britischen Historiker und Balkankenner, über die Einführung der englischen und deutschen Sprache in der Maurerschule in Crikvenica (4/40a), über eine englische Theatergruppe, die nach Zagreb kommt und im April 1940 mehrere Gastspiele vorführen wird (12/40b).

Kulturpropaganda ist eine nützliche Unterstützung zur diplomatischen Arbeit in Friedenszeiten, doch hier ging es vielmehr um einen Kampf zwischen England und Deutschland, womit beide letztendlich falsche Hoffnungen für die südslawischen Völker verbreiteten. Im Gegensatz zu den Franzosen, die künstlerische, wissenschaftliche, sprachpolitische und übersetzerische Kulturarbeit leisteten sowie in enger Zusammenarbeit mit serbokroatischen WissenschaftlerInnen über kroatisch-französische Beziehungen über einen langen Zeitraum hinweg forschten und publizierten, war englische Kulturpropaganda eine zu Kriegszwecken rasch eingeführte Auslandsarbeit, um ein englischsprachiges und/oder auch ein an England interessiertes Publikum zu schaffen. Aufgrund dessen versuchten sie die Verbreitung der nationalsozialistischen Denk- und Handlungsweise aufzuhalten und eigene Interessen auszubreiten. Zusätzlich waren sie genötigt, nicht nur der deutschen, sondern auch der italienischen und französischen Auslandsarbeit Konkurrenz zu machen, wobei sie sich als zuletzt aktiv gewordene Organisation für Auslandsarbeit und Kulturaustausch mit weniger Erfahrung einerseits schwertaten, andererseits die Vorarbeit der anderen Kulturinstitute als Vorbild nutzten. Aus den NS-Kreisen wurde angenommen, dass sie die Auslandsarbeit mit unfairen Mitteln geführt hätten, indem sie antideutsche oder auch antifranzösische Propaganda betrieben „und deshalb muß die Tätigkeit des British Council als eine dauernde Bedrohung des deutschen Volkes angesehen werden“ (Thierfelder 1940: 66). Die Artikel über die englischen Aktivitäten in Kroatien wurden von den Deutschen ausgewertet, um der englischen Propaganda entgegenzuwirken und soweit möglich, nach dem Einmarsch, englische Institute zu schließen bzw. bestimmte Personen zu verhaften, um ihnen die weitere Arbeit zu unterbinden. Dadurch schufen sie auch einen gemeinsamen Feind mit der Ustascha gegen die Engländer im Lande.

5.2.3 Italienische Kulturinstitute

In den Jahren 1939 und 1940 wurden 33 Artikel über italienische Aktivitäten aus den kroatischen Zeitungen *Jutarnji list*, *Hrvatski dnevnik*, *Obzor* und *Novosti* übersetzt. Vor April 1941 wurde nur ein Artikel übersetzt. Nach April 1941, als der Unabhängige Staat Kroatien ausgerufen wurde und sich die Medienlandschaft änderte, wurden bis 1943 noch 22 Artikel aus den neugegründeten Zeitungen *Hrvatski narod*, *Danas*, *Hrvatski list*, *Nova Hrvatska*, *Hrvatska Smotra* und *Rinachita* übersetzt. Der letzte übersetzte Artikel datiert vom 18. August 1943. Die

Themen, die vor April 1941 gruppiert werden können sind: italienische Sprachkurse, kulturelle Zusammenarbeit zwischen den jugoslawischen und italienischen Gelehrten und KünstlerInnen, Vorträge, kulturelle Veranstaltungen und Stipendien an den Orten der Volksuniversität und am Institut für italienische Kultur und Kunst in Zagreb. Nach April 1941 sind es: überwiegend die Hervorhebung der kulturellen Zusammenarbeit der KroatInnen und ItalienerInnen, Vorträge und Italienisch als Fremdsprache an kroatischen Schulen.

Die Gründungsanfänge der italienischen Kulturinstitute reicht in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, mit dem Ziel, ihre internationale politische Positionierung durch Kulturpropaganda zu verbessern. Das erste Institut *Instituti Italiani di Cultura* (IIC) wurde 1916 in Paris gegründet, um „die it.-französischen Kulturbeziehungen und die Solidarität gegenüber der „deutschen Barbarei“ im Namen einer vagen Latinität zu stärken“ (Neuschäfer 1995: 427). Zwanzig Jahre später führten die kulturellen Beziehungen mit der „deutschen Barbarei“ zur italienisch-deutschen Kriegsallianz. In Deutschland bemühte man sich, auf möglichst allen kulturellen Ebenen Personal und Mittel zu organisieren, um nationalsozialistische Kultur im Ausland authentisch zu vertreten. Dies konnten, dem Nationalsozialismus nach, nur deutsche Nationalsozialisten. In den dreißiger Jahren wurden zwischen Rom und Berlin mühsame und langwierige Vertragshandlungen zur Regelung des kulturellen Austausches geführt, die am 23. November 1938 mit einem Kulturabkommen zwar festgelegt, jedoch nicht zur Gänze eingehalten wurden (vgl. Petersen 1988: 41). Der organisierte kulturelle Austausch mit Italien als Verbündeten erforderte Kompromisse, die von beiden Seiten nicht eingegangen werden konnten oder wollten, wobei das gegenseitige Misstrauen ein ständiger Begleiter war. Nach 1933 wanderte aus Deutschland ein Teil der verfolgten Fachkräfte nach Italien aus, die dann als Lektoren für die deutsche Sprache eingesetzt wurden, was unbedingt verhindert werden musste, da sie nationalsozialistisches Gedankengut aus der deutschen Sicht nicht zur Gänze repräsentieren konnten (vgl. Petersen 1988: 42f.). Sogar als im Februar 1935 das Kulturabkommen zwischen Österreich und Italien unterzeichnet wurde, musste man beunruhigt die Annäherung verfolgen und möglichst verhindern, dass österreichische Lektoren in Italien vorgezogen werden und außerdem müsse ausgeschlossen werden, dass „Juden, Emigranten oder Italiener“ tätig werden (vgl. Petersen 1988: 43f.). Mit der Zeit intensivierten sich deutsche Forderungen an Italien, die Weichen klar nach den nationalsozialistischen Prinzipien zu stellen bzw. den Kulturraum einzuschränken (vgl. Petersen 1988: 75). Dazu waren sie dem Kulturabkommen nach verpflichtet. Peterson schließt mit der Folgerung ab, dass es ein Abkommen *gegen* die Kultur war (vgl. Petersen 1988: 77). Daher verwundert nicht die

Tatsache, dass italienische Kulturpolitik auch im Ausland auf Schritt und Tritt kontrolliert wurde.

Selbst aus der italienischen Presse wurden Artikel übersetzt, die sich in der Österreichischen Bibliothek befinden und in nur zwei Einbände gebunden, mit den Angaben: Titel *Italienische Presseauszüge. Übersetzungsdienst 1938–1943.*; Ort/Verlag *Berlin später: Wien, Innsbruck*; Signatur (292268–C NEU MAG). Der erste übersetzte Artikel aus dem italienischen Abendblatt „Il Piccolo Della Sera“ vom 8. Dezember 1937 mit der Anmerkung in Klammern „Trister Abendblatt, Bindeglied zur slawischen Kultur, etwas judenfreundlich“ wurde vom Übersetzungsdienst Berlin am 1. Januar 1938 verfasst (Artikel 1/38a). Mit der Überwachung bzw. der Übersetzung der italienischen Presse wurde demnach ein Jahr vor der Unterzeichnung des Kulturabkommens begonnen. Aus dem Jahr 1938 sind allerdings nur 3 Zeitungsartikel übersetzt worden und 1939 sogar nur 2. Der erste Artikel von 1939 trägt hingegen den Vermerk *Übersetzungsdienst Wien*. Für die Jahre 1940 und 1941 gibt es keinen einzigen Artikel. Die Übersetzungsarbeiten wurden erst wieder 1942 aufgenommen mit dem Vermerk *Herausgegeben von der Publikationsstelle Wien auf Grund der Bearbeitung und Übersetzung der Publikationsstelle Innsbruck* und enthalten 13 Artikel. Die meisten Artikel handeln über die Geschichte der italienischen Beziehungen zu Ungarn, Rumänien, Ukraine, Bulgarien, Albanien und nur ein Artikel über Kroatien. Zuletzt enthält der Einband für das Jahr 1943 die meisten, und zwar 16 ausführlich übersetzte Artikel mit ähnlicher Themenauswahl, die im A4 Format sogar 3 bis 10 Seiten lang sind. Es liegt aber noch keine detaillierte Analyse der *Italienischen Presseauszüge* vor.

Die Inspizierung und Übersetzung der Zeitungsartikel über die italienischen kulturellen Aktivitäten in Kroatien erfolgten am längsten während des Bestehens des Unabhängigen Staates Kroatiens, was bei den französischen und englischen kulturinterventionistischen Bemühungen nicht mehr der Fall war. Das rührt daher, dass italienische Aktivitäten auf Grund des italienischen Verbündeten-Status mit Deutschland und Kroatien nach April 1941, weder deutscher- noch kroatischerseits, *offiziell* eingeschränkt oder verboten wurden.

Die italienischen Sprachkurse konnten als ein untergeordnetes Thema über die italienischen Aktivitäten gruppiert werden. Aus 12 übersetzten Artikeln konnten Institutionen, Personen und ihre Aktivitäten herausgefiltert und die Geschichte dazu rekonstruiert werden. Es wurde übersetzt, wer die Kurse anbot, wo sie stattfanden, ob für AnfängerInnen oder Fortgeschrittene, wie lange sie dauerten und von wem sie geleitet wurden. Ein häufig angeführter Veranstaltungsort war an der Adresse Jelačić Platz 10a. Unter dem Namen „die Gesellschaft bzw. der Verein der Freunde des italienischen Buches“ wurde dem Artikel

(51/41c) der italienische Verein nach 1936 in Zagreb gegründet. Im Artikel wird weiter dargelegt, dass im Herbst 1941 diese Gesellschaft in „Kroatisch-italienische Gesellschaft“ umbenannt werden sollte, um „einen erweiterten Wirkungskreis zu bekommen, damit die ökonomischen, kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen zu Italien vertieft werden und eine bessere Kenntnis der Italiener und Kroaten möglich wird“ (51/41c). Um diese Ziele zu erreichen, wurde in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre von Italien aus Vorarbeit geleistet. Es bestand bereits ein Institut für italienische Kultur in Zagreb. Nach der Ausrufung des Unabhängigen Staates Kroatiens wurde laut Santoro zusätzlich vom I.R.C.E Institut (Istituto Nazionale per le Relazioni Culturali con l'Estero) (36/39c), dem italienische Zentren der Information und Kulturförderung angegliedert waren, und vom Ministerium für Volkskultur ein italienisches Enit-Propagandabüro im Stadtzentrum von Zagreb errichtet, um Kulturpropaganda zu betreiben. Ferner folgten weitere Abteilungen in Karlovac, Sarajevo, Banja Luka, Osijek und Dubrovnik (vgl. Santoro 2005: 343). Für die Spracherlernung seien den Artikeln nach zwei kroatische Kursleiter zuständig gewesen: **Josef Jernaj** [Josip Jernej] (1909–2005), „Bibliothekar der italienischen Abteilung des Romanischen Seminars an der Universität in Agram“ (50/39a), und Pavao Mix, „Lektor der italienischen Sprache an der Agramer Universität“ (12/39a).

Josip Jernej war ein Schüler von **Mirko Deanović** (1890–1984), dem Begründer der kroatischen Italianistik an der Universität Zagreb, gewesen. Aus einem Nekrolog von Jernej über Deanović geht hervor, dass er Slawistik und Romanistik in Wien und Florenz studierte, 1934 den Lehrstuhl für Italianistik in Zagreb übernahm und die Abteilung reichhaltig mit Lehrwerken ausbaute und viele neue MitarbeiterInnen einstellte (vgl. Jernej 1985: 252f.). 1940 wurde er zwar zum ordentlichen Universitätsprofessor berufen, doch in den schweren Kriegsjahren unterbrach er seine umfassende wissenschaftliche Arbeit und verbrachte sogar einige Monate im Konzentrationslager Stara Gradiška wegen der Zugehörigkeit zur Freimaurerei (vgl. Buršić & Križman-Zorić 2005). Über Deanovićs Vortrag wurde noch am 30. Mai 1940 in einem Artikel erwähnt, dass er „einen kurzen Überblick auf die „Kulturellen Beziehungen zwischen den Italienern und Südslawen im Laufe der Jahrhunderte“ (42/40b) geben wird. Aus der Übersetzung vom 29. Juni ist herauszulesen, dass er von der Universität Rom eingeladen wurde, um dort einen Vortrag zu halten (43/40a). Sein Schüler, Josip Jernej, erwarb sein Diplom 1941 in italienischer Sprache und Literatur, womit seine Karriere und die enge Zusammenarbeit mit Prof. Mirko Deanović an der Universität in Zagreb begannen. Ihre wissenschaftlichen Beiträge sind der Erforschung der kroatisch-italienischen Beziehungen auf der sprachlichen sowie kulturellen Ebene gewidmet. Es kann angenommen werden, dass die

Arbeit des erwähnten Personenkreises beobachtet wurde, weil diese mehr zu den kroatisch-italienischen Beziehungen beigetragen hat als zu deutschen. Ein zusätzlicher Grund ist sicherlich, dass die Gelehrten sich weder zum deutschen Besatzer noch zur Ustascha-Regierung explizit bekannten, wie aus den Biographien hervorgeht.

Ferner waren auch Vorträge ein wichtiges Ereignis, um die Elite zusammenzubringen und zusammenzuhalten. Der italienische Philosoph **Luigi Scaravelli** (1894–1957) sprach, dem übersetzten Artikel nach, über den Philosophen „Tommaso Campanella“ in italienischer Sprache vor (88/39b). Ebenfalls wurde über den Vortrag von Professor **Lorenzo Mossa** (1886– 1957) berichtet, der als ein bekannter Fachmann für Handelsrecht und Herausgeber der Zeitschrift „Rivista di diritto commerciale“ vorgestellt wurde und sowohl in Belgrad als auch in Zagreb über „Das Verhältnis zwischen dem italienischen und südslawischen Handelsrecht“ vorsprach (24/39a). Den deutschen Quellen nach sei er zwar ein Freund Deutschlands gewesen, doch „dem faschistischen Regime fern“ (Duden 1957: 557). Dies dürfte ein Grund sein, warum der Artikel über seine Vorträge ausgewählt wurde.

In einem Artikel finden sich zwei weitere italienische Sprecher, die im Jahr 1940 Ende Dezember in Zagreb am Institut für italienische Kunst Vorträge hielten. Ihre Namen waren **Giovanni Ponti** (1896–1961) und **Alessandro Vigevani** (1914–2005). Beide Gelehrte waren in Zagreb als Professoren an der Universität für italienischen Sprache tätig. Ponti, der später als Präsident der Biennale in Venedig bekannt wurde und ein Antikommunist gewesen war (vgl. Jachec 2005, vgl. May 2009), war nur von 1939 bis 1940 vor Ort und sprach „über die bildende Kunst im 18. Jh.“ (2/41c). Vigevani blieb bis Juli 1944 im Unabhängigen Staat Kroatien und sprach „über die militärische Tätigkeit der Franzosen in Italien zu Ende des 18. Jahrhunderts“ (2/41c). Danach sei er 1944 in Zagreb gefangen genommen worden, da man ihn der Zusammenarbeit und Spionage mit Kommunisten in Jugoslawien verdächtigte (vgl. Sguazzero 2021).

Über „Carducci D'Annunzio, Pascoli und die moderne italienische Poesie“ (30/40c) hielt am 6. April 1940 der italienische Philosophieprofessor **Balbino Giuliano** (1879–1958) in Zagreb einen Vortrag und am 12. April wurde in der Zeitung *Obzor* darüber berichtet, dass er der Eröffnung eines Institutes für italienische Kultur in Ljubljana (30/40a) beiwohnte. Er wurde 1934 Senator und verfolgte in der faschistischen Bewegung seine politische Karriere. Zusätzlich bemühte er sich um die deutsch-italienische Freundschaft, indem er Schriften zu deutsch-italienischen Beziehungen verfasste, aber auch Schriften zur Überlegenheit der italienischen Kultur. Außerdem war er der italienische Vorsitzende des bilateralen Kulturausschusses. Seine Ansichten und Ziele wurden, wie hier am Beispiel aus einer

Zusammenfassung der Inhalte aus dem Italien-Jahrbuch von 1940, das im Petrarca-Haus in Köln erschien, zustimmend vom Italienreferenten Dr. Albert Prinzing zitiert:

In der Auseinandersetzung eines Jahrtausends haben Italiener und Deutsche den Spannungsraum der Europa gegebenen kulturellen Weite ausgemessen, darum stimmen wir mit ganzem Herzen Albino Giuliano zu: „Deutschland und Italien müssen schließlich aus gegenseitiger Kenntnis heraus den Weg suchen, miteinander zu einer wirklich innigen, beständigen Harmonie zu gelangen, von der ausgehend eine weitgehende europäische Harmonie geschaffen werden kann.“ (Prinzing 1942: 785)

Kulturelle Aktivitäten zu entfalten war laut Hoffend nämlich seine ausgewiesene Aufgabe, denn er fungierte ab 1933 als Institutspräsident des erwähnten Petrarca-Hauses in Köln, welches 1928 errichtet wurde und die Aufgabe hatte, die heutige italienische Kultur in Deutschland durch Vorlesungen, Kulturveranstaltungen und Sprachkurse zu verbreiten (vgl. Hoffend 1995: 85ff.). Dieselben Aufgaben dürften deutscherseits in Kroatien verfolgt worden sein, als dem dritten verbündeten diktatorischen Regime, um einheitliche kulturpolitische „Harmonie“ nach außen präsentieren zu können, auch wenn Deutschland und Italien unterschiedliche Interessen und Ziele verfolgten. Andrea Hoffend hält noch in ihrem Artikel fest, dass das deutsche Fachpersonal des Petrarca-Hauses bedeutungsvoll den italienischen Kulturtransfer dominierend prägte, indem sowohl die NS-RegimegegnerInnen als auch BefürworterInnen ihre eigene Faschismusinterpretation in Deutschland zu verbreiten suchten (vgl. Hoffend 1995: 88f.). Jedoch, wie sie zwei Seiten weiter ausführt, wurde unter anderem die Übersetzung des Buches „Grundlagen des Faschismus“ von Giovanni Gentile veröffentlicht, „in deren Rahmen man zentrales Gedankengut des Faschismus zum Teil erstmals ungefiltert der deutschen Öffentlichkeit zugänglich machen konnte“ und „in seltener Klarheit dargelegt war“ (Hoffend 1995: 90). Des Weiteren sei das Petrarca-Haus nicht nur eine Propagandazentrale gewesen, sondern auch eine seriöse Lehr- und Forschungsstätte, weil dort ebenfalls Literatur übersetzt wurde (vgl. Hoffend 1995: 91). An diesen Beispielen wird deutlich, wie durch Übersetzungen Ideologietransfer ermöglicht wird. Übersetzung ist hier ein politisch geprägter Akt bzw. handelt es sich um Übersetzungspolitik. Im Zentrum stehen die KulturvermittlerInnen bzw. ÜbersetzerInnen, die das authentische Faschismusbild *in der eigenen Auffassung* in Form von Übersetzungen oder in der Zielsprache verfassten Werken verbreiten. Wenn man wie Hoffend von „Übersetzungen, in deren Rahmen man zentrales Gedankengut des Faschismus zum Teil erstmals ungefiltert der deutschen Öffentlichkeit zugänglich machen konnte“, schreibt (vgl. Hoffend 1995: 90), müsste man diesen Übersetzungsvorgang und die Umstände genauer unter die Lupe nehmen und analysieren, weil es sich selten oder nie um eine ungefilterte Informationsübertragung handeln kann.

Dass das Petrarca-Haus eine Propagandazentrale gewesen war, hätte man dem italienischen Erziehungs- bzw. Unterrichtsminister, dem eifrigsten Propagandisten namens **Giuseppe Bottai** (1895–1959) zu verdanken (vgl. Hoffend 1995: 92). Dieses Amt hatte er von 1936 bis 1943 inne. Doch die Einschätzungen zu seiner Person sind umstritten. Er soll bis 1943 eben ein eifriger Propagandist und Kulturpolitiker im faschistischen Italien gewesen sein und danach unterzeichnete er am 25. Juli 1943 einen Tagesbefehl, der zum Sturz Mussolinis führte (vgl. Coen 1996: 180). 1938 wurde ihm sogar deutscherseits eine Ehrendoktorwürde verliehen, jedoch war später in NS-Kreisen die Rede von seiner mütterlicherseits jüdischen Abstammung (vgl. Hoffend 1995: 92f.) Hitler selbst nahm dieses Gerücht als Anlass zum Vorwand, die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Kulturabkommens Ende 1938 zu unterbrechen bzw. zu verzögern. (vgl. Petersen 1988: 53f.) Nachdem dieses Gerücht geprüft und angeblich verworfen wurde, nahm man an, dass ihm Mussolini nicht vollkommen traute und ihm bewusst keine einflussreicheren Machtpositionen mehr anbot (vgl. Coen 1996: 93). Dies sind einige Gründe, warum er in den Kriegsjahren Misstrauen bei den Deutschen erregte und eben auch beobachtet wurde. Als Redner war er sowohl in Köln als auch in Kroatien aufgetreten und 1940 weilte er, gemäß dem übersetzten Zeitungsartikel 13/40d, Mitte Februar in Zagreb, da die „Feierliche Eröffnung des Italienischen Institutes in Agram im Beisein des italienischen Kultusministers Giuseppe Bottai“ (13/40d) stattfand. Der Vorsitz des Institutes sollte im Februar 1940 vom Hochschulprofessor Giovanni Maver übernommen werden. Danach wurde ausführlich erneut über diese Zusammenkunft unter der Überschrift „Der italienische Kultusminister Bottai zollte allen kroatischen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Organisationen vollste Anerkennung“ (21/40) berichtet. 1949 schrieb Bottai, dass der italienische Faschismus eine 'ideologische Geisel' des verbündeten Deutschlands gewesen sei und damit Italien als die erste „besetzte“ Nation geistig misshandelt“ wurde (Bottai 1949 zitiert nach Petersen 1988: 73).

Der erwähnte berühmte Slawist, Philologe und Literaturhistoriker, **Giovanni Maver** (1891– 1970), der den Vorsitz in Zagreb übernehmen sollte, wurde in Dalmatien geboren, wo er aufwuchs und laut einem Zeitschriftenartikel gemeinsam mit dem kroatischen Schriftsteller Tin Ujević die Matura in Split ablegte (68/39a). Danach promovierte er in Wien und übernahm 1921 in Padua, ein Jahr nach der Errichtung, das Katheder für Slawische Philologie. (vgl. Hartmann 1958: 453). Laut dem Zeitungsartikel (68/39a) aus *Novosti* war er mit der Organisation der slawischen Bibliotheken in Italien vertraut und weilte 10 Tage im Sommer 1939 an der Adriaküste und in Zagreb, um den Einfluss der italienischen Terminologie im Kroatischen an der Küste zu erforschen und Zeit mit Personen aus dem kulturellen Leben zu

verbringen. Zurzeit arbeite er noch daran, die Werke von Ivo Andrić ins Italienische zu übersetzen oder übersetzen zu lassen (68/39a). Aus dem Artikel 30/40a unter dem Titel „Feierliche Eröffnung eines Institutes für italienische Kultur in Laibach“ geht hervor, dass er mit dem Senator Balbino Giulliano an diesem Event teilnahm und wurde als „der Vorsitzende aller italienischen Institutionen und Gesellschaften in Südslawien“ bezeichnet. Er gründete später, nach dem Zweiten Weltkrieg, die einzige slawische Zeitschrift namens „Ricerche Slavistiche“. In der Rezension einer Ausgabe von 1962 unter der Überschrift „Studi in Onore di Ettore Lo Gatto e di Giovanni Maver“ finden sich kroatische bekannte Gelehrte wie **Mirko Deanović** (1890–1984), **Žarko Muljačić** (1922–2009), **Mate Hraste** (1897–1970), **Ivo Frangeš** (1920–2003) sowie andere serbische, mazedonische und slowenische Verfasser wissenschaftlicher Artikel, die zu Ehren der beiden italienischen Philologen verfasst wurden (vgl. Smerdel 1967: 216f.). Somit kann erstmal eine Zusammenarbeit mit den bekanntesten Gründervätern der italienischen Slawisten nachverfolgt und ausfindig gemacht werden. Da Maver der kroatischen Sprache mächtig war, war er sicherlich ein passender Kandidat für diesen Posten in Zagreb. Giovanni Maver zählte nämlich mit Ettore Lo Gatto, Arturo Cronia und Enrico Damiani zu den **Gründervätern und der ersten Generation der italienischen Slawisten** (vgl. Mazzitelli 2019; vgl. Schaller 2013: 44). Dies beleuchten Beiträge, die für die Studienkonferenz 2017 in Padua zur Erforschung des Erbes von Arturo Cronia herausgegeben wurden. In den *Kroatischen Presseauszügen* sind bis 1942 die Aktivitäten und Bemühungen um den italienisch-kroatischen Kulturaustausch dieser Gründerväter, außer Lo Gatto, als wichtig eingestuft und übersetzt worden.

Die Zusammenarbeit und Wirkung der ersten Generation der italienischen Slawisten soll etwas näher rekonstruiert werden. Der Bulgarist **Enrico Damiani** (1892–1953) aus Rom, der über den Einfluss der italienischen Kultur auf die slawischen bzw. auch kroatischen Literaturen forschte, gehörte zu der ersten Generation der Slawisten (vgl. Schaller 2013: 54ff.). Er hielt in der Vorkriegszeit in Zagreb mehrmals Vorträge an der Volksuniversität über den Schriftsteller Luigi Pirandelli, „Zwei Epochen in der gegenwärtigen italienischen Literatur“ (6/39a) und „Der italienische Einfluss in der slawischen Welt“ (30/40b). Giovanni Maver war der Doktorvater von Arturo Cronia, der 1921 bei ihm in Padua über das Werk *Osman* von Ivan Gundulić promovierte (vgl. Bennachio 2020: 3). **Arturo Cronia** (1896–1967) ist ebenfalls an der kroatischen Küste Dalmatiens, aus Zadar gebürtig, wo er die Schule besuchte und später in Graz und Prag studierte. Nachdem er bis 1936 in der Tschechoslowakei Italienisch lehrte, wohin ihn das italienische Außenministerium als Gastprofessoren entsandte, habe er sich 1936 in Padua niedergelassen, wo er zum ordentlichen Professor für serbo-kroatische Sprache und

Literatur ernannt wurde (vgl. Bennachio 2020: 4). Seine Hauptinteressen lassen sich unter anderem aus den betreuten sowohl literarischen als auch philologisch-linguistischen Dissertationsthemen herleiten, die über die Literatur und ihre Schriftsteller aus seinem Heimatland bzw. aus Slowenien, Serbien und Dalmatien vom 16. bis zum 20. Jahrhundert reichten, um an der Herstellung und Förderung der italienisch-kroatischen Beziehung zu arbeiten (vgl. Bennachio 2020: 7ff.). 1940 wurde ein Artikel mit der Überschrift „Italienische Dissertationen über das kroatische kulturelle Leben“ (22/40d) übersetzt. Berichtet wurde darüber, dass zehn Dissertationen in Cronias Seminaren zum Thema „aus dem slowenischen kroatisch-serbischen kulturellen Leben“ ausgearbeitet wurden (22/40d). Bennachio listet seine Diplom- und Dissertationsthemen, die von ihm betreut wurden, auf, wobei in den Kriegsjahren von 1940 bis 1945 sein Forschungsschwerpunkt der Literatur aus den dalmatinischen Küstenstädten gewidmet war und die Cronia selbst „poetische Anfänge in Dalmatien“ nannte (vgl. Bennachio 2020: 7). Des Weiteren wird angeführt, dass ca. 70 Thesen aus der Zeit des Humanismus über die bekannten Dichter wie Marko Marulić (1450–1524), Mavro Vetranović (1482–1576), Marin Držić (1508–1567) und auch über Ksaver Šandor Gjalski (1854–1935) und Ivo Vojnović (1857–1929) verfasst wurden. Ein Artikel aus der Zeitung *Obzor* vom 15. August 1939 (61/39a) unter der Überschrift „Eine italienische Studie über Mavro Orbinije aus Ragusa“ gibt Auskunft über ausgearbeitete Studien weiterer kroatischer Schriftsteller aus der älteren kroatischen Literatur von Arturo Cronia, die in der Kulturschau namens „Bulgaria“ der italienisch-bulgarischen Gesellschaft in Rom, unter der Leitung von Eugenio Morelli und Enrico Damiani, veröffentlicht wurden:

[...][Wir finden] neben dem umfangreichen und verschiedenartigen Material über das Leben der Bulgaren, auch einen interessanten Artikel des italienischen Slavisten, Dr. Arthur Cronia, und zwar unter dem Titel: „Regno degli Slavi“ Maura Orbinija (1601) und „Istoriija slavenobolgarskaja“ des bulgarischen Mönches Vater Pajsijja (1762) (Seite 45–59). Professor Cronia stellt in seiner gründlich bearbeiteten Studie die ältere kroatische Literatur (Mikalja, Kašić, Gundulić, Križanić) in Verbindung mit der allgemeinen kroatischen Atmosphäre, in der der Benediktiner Mavro Orbini lebte und wirkte, dar. Über Orbini schrieb später Appendini, M. Rešetar, L. Rave („Prvi povjesnik slavenskih naroda“ – Der erste Historiker der slawischen Völker, Bologna 1913) und Professor Ante Petravić. (61/39a)

Bei den angeführten Namen handelt es sich um den ragusanischen Benediktinermönch Mavro Orbini (1563–1614), einen Linguisten und Lexikographen Jakov Mikalja (1601–1654), dessen Familie wahrscheinlich aus Kroatien nach Italien auswanderte, einen kroatischen Sprachwissenschaftler namens Bartol Kašić (1575–1650), den bedeutendsten kroatischen Schriftsteller des Barock Ivan Gundulić (1589–1638) und um Juraj Križanić (1618–1683), einem kroatischen Theologen und Schriftsteller.

Diese Themenauswahl könnte stark damit zusammenhängen, dass Italien die Übernahme der Adriaküste kulturell zu untermauern pflegte. Italien als Achsenpartner besetzte im Süden des NDH-Staates im April 1941 die gesamte Adriaküste, wobei Deutschland das Gebiet im Norden Kroatiens als Besatzungszone übernahm. Die Slawen sollten dem italienischen Faschismus nach nicht nur erobert, sondern auch zivilisiert werden. Dies bedeutet, dass keine rassische, sondern die kulturelle Komponente für die Eroberung eingesetzt wurde (vgl. Schmid 2020: 31). Dem Ruf, dass die italienische Slawistik „in der Auslandspresse gelegentlich als Frucht des faschistischen Imperialismus“ dargestellt wurde, widersetzte sich Arturo Cronia in einer Schrift von 1933 (vgl. Haertel 1933: 624). Haertel erklärt weiter, er habe eben das Interesse und die Forschungsarbeiten der Italiener über die Slawenwelt aus früheren Jahrhunderten darzulegen und nachzuzeichnen versucht, so dass es sich nicht nur um eine neue Idee mit politischem und ideologischem Hintergrund handele (vgl. Haertel 1933: 624). Arturo Cronias Standpunkte über die erforschte kroatische Literatur werden in der heutigen kroatischen Literaturgeschichte sehr kritisch betrachtet oder sogar verworfen, da er damals die kroatische Literatur als nur ein schlechtes Abbild oder eine misslungene Nachahmung der italienischen literarischen Werke bewertete (vgl. Kapetanović 2019: 432). Viele Fragen, wie z. B. „Wie verhielten sich Cronia, Damiani und Maver während des Faschismus? Wie stark wurde ihre Arbeit von ideologischen und machtpolitischen Interessen beeinflusst?“, die sich um die italienische Slawistik in der faschistischen Zeit drehen und die ein Forschungsdesiderat darstellen, wurden erst einmal gestellt und sollen in Zukunft erforscht werden (vgl. Mazitelli 2019: 347).

Bis April 1941 sind noch folgende Namen zum Kulturaustausch in den deutschen Übersetzungen zu finden: ein Schweizer Journalist und Übersetzer, Adolf Saager (1879–1949), der über Giuseppe Mazzinis „Slawische Briefe“ (73/39) schrieb und sich aktiv an der Idee der Völkerversöhnung durch Publikationen als Faschismus- und NS-Gegner beteiligte (vgl. Fischer 1958: 649f.). Alfredo Alessio, Paolo Mix, Luigi Scaravelli, Vittorio Vida (17/40) und der italienische Generalkonsul Giovanni Gobbi (10/40a) sind in den zwei übertragenen Artikeln auftauchende Namen, über die nur wenige Informationen mit der vorhandenen Quellenlage erforscht werden konnten. Die ersten zwei waren 1940, wie im Zeitungsartikel 17/40 unter der Überschrift „Konzerte der italienischen Künstler und Ausstellungen italienischer Meister im Rahmen des italienischen Kultur-Institutes“ beschrieben, in Zagreb am italienischen Institut in verschiedenste kulturelle Veranstaltungen eingebunden. Diese umfassten die Gebiete der italienischen Kunst, Kultur, Literatur und Geschichte. Vittorio Vida wurde als Bibliotheksleiter erwähnt. **Luigi Scaravelli** (1894–1957), ein italienischer Philosoph,

wurde 1931 an das neugegründete italienische Institut für Germanistik in Rom berufen (vgl. Biscuso 2014: 164). 1932 weilte er eine Zeit in Deutschland, wo er auch im erwähnten Petrarca-Haus zu Köln mitarbeitete (vgl. Biscuso 2014: 168). Laut Biscuso seien ihm die Türen an deutschen Instituten ab 1935 entweder wegen seiner antinationalsozialistischen Haltung oder eben wegen der auseinandergehenden deutsch-italienischen Interessen verschlossen geblieben (vgl. Biscuso 2014: 188). Jedoch war er später an verschiedenen italienischen Kulturinstituten in Athen, Lissabon, Brüssel und laut dem Artikel (17/40) 1940 in Zagreb tätig (vgl. Visentin 2018). Sowohl Scaravelli als auch der Sprachwissenschaftler Carlo Tagliavini wurden von **Giovanni Gentile** (1875–1944) an italienische Institute berufen. Gentile war ein engagierter italienischer Philosoph und (Kant-) Übersetzer, dessen wissenschaftliche Arbeit im Schatten des Faschismus steht, da er unter anderem als Erziehungsminister 1922–1924 im Mussolinis Kabinett tätig war und von 1925 bis 1937 das faschistische Kulturinstitut leitete (vgl. Haddock & Wackefield 2015: 3). Er galt als intellektueller Helfer der italienischen Faschisten, der 1944 durch antifaschistische Partisanen ermordet wurde (vgl. Folliero- Metz 1995: 372).

Ab April 1941 bis 1943 wurde überwiegend über den italienisch-kroatischen Kulturaustausch in Form von geplanten, herausgegebenen oder übersetzten Werken berichtet. Einer unter den auftauchenden Namen von Gelehrten, die zum Kulturaustausch beitrugen, war der Präsident der königlich-italienischen geographischen Gesellschaft **Corrado Zoli** (1877– 1951) im Artikel (45/41b), der die Besprechungen für ein „italienisch geographisches Werk über Kroatien“ führte. **Alfred Schiaffini** (1895–1971), ein italienischer Romanist, der an einer Schrift über die Verbindung Kroatien - Italien mitwirkte, die von der Italienischen Akademie herausgegeben wurde (30/42b). Über weitere zwei Mitwirkende wird berichtet: „So beweist Ribezzo auf Grund der Toponomastik und der Onomastik die ethnologische und linguistische Verwandtschaft zwischen Italien und Kroatien. Periberti sucht Beweise über die Verbindung Italiens mit Illyrien in der Auswandererkolonie der Illyrier auf den Apennin“ (30/42b). **Alfredo Jeri** (1896–1962) ein Journalist und Übersetzer, der ein Buch mit der Überschrift *Zusammenbruch in sieben Tagen* schrieb, „das über das jähe Ende Jugoslawiens handelt“ und im Artikel als italienischer Offizier genannt wurde (1/42c). **Ivo Lendić** (1902– 1982), ein kroatischer Schriftsteller und Übersetzer, der für italienische und kroatische Zeitungen schrieb und übersetzte, wird im Artikel 3/42b zu den wichtigsten Dichtern gezählt, „die im Katholizismus die Quelle und die Inspiration für ihre Dichtung fanden; sie waren immer vaterlandstreu“ (3/42b). 1941 wurde Lendić Mitarbeiter der Zeitung *Hrvatski narod*, die in Deutschland intern als „In Agram ersch. Wochenbl. Rechtsgericht.,f.d. autoritären Staaten

eintretend, jedoch mehr f. Italien als f. Deutschland“ oder „Tagblatt der Regierung, hält den offiz. Achsenkurs“ galt und als er nach Rom übersiedelte, arbeitete er weiter für die Zeitung als Korrespondent aus Rom bis er im Jahr 1947 nach Argentinien auswanderte (vgl. Musa 2008: 8).

Namen der Sprachwissenschaftler im Rahmen der Sprachbeeinflussungserforschung waren: **Franz Thierfelder** (1896–1963), der laut dem zweiseitigem A4 Artikel „nach deutschen Fremdwörtern in kroatischer Sprache forschte“, **Carlo Tagliavini** (1903–1982) mit seinem herausgegebenem Werk „Die italienischen Elemente in der kroatischen Sprache“ (Sugli elementi italiani del Croato), Rom 1942, Academia Reale d'Italia und László Hadrovics (1910–1997), ein ungarischer Slawist, von dem die Werke „Begegnung ungarischer und italienischer Sprache“ und „Darstellung über die Entwicklung der kroatischen Schriftsprache“ erwähnt werden, finden sich im Artikel (10/43) mit der Überschrift *Betrachtungen über die fremden kulturellen Einflüsse in Kroatien*. Unter anderem werden zwei vielleicht gezielt herausgesuchte Behauptungen von László Hadrovics wiedergegeben und zwar, dass „er zum Beispiel im Verfassungssystem von Ragusa eine reine Kopie Venedigs“ sehe und dass „die Übersetzung des ‚Tripartitums‘ von Verbörzi für ihn ein Beweis dafür“ sei, wobei es sich um ein Handbuch des ungarischen Gewohnheitsrechts handelt, „daß man sich die Entwicklung des geistigen Lebens im Norden Kroatiens ohne Ungarn gar nicht denken kann“ (10/43, Seite 2).

Vatroslav Jagić (1838–1923), **Ciardi Dupré** und **Luigi Salvini** (1911–1957) werden als weitere Gelehrte im Zusammenhang mit der Entwicklung der Slawistik im Artikel (30/43b) erwähnt. Jagić studierte klassische Philologie in Wien, erwarb 1871 seinen Doktorgrad in Leipzig und war bis 1908 ordentlicher Professor der Slawischen Philologie und Literatur an der Universität Wien tätig (vgl. Iveljić 2015: 325). Gemäß dem Artikel heißt es, dass Herr Professor Jagić vor 30 Jahren darauf hinwies, wie unbekannt die Slawistik für Italien sei und Ciardi Dupré sich dieser Erforschung als Erster widmete und Erfolge auf diesem Gebiet erzielte. Dupré engagierte sich schon im Jahre 1911 dafür, „ein Institut und eine Zeitschrift für Slawistik zu gründen“ (30/43a). Zum Erfolg gehöre es, dass slawische Werke übersetzt und slawische Sprachen erlernt werden sowie die Publikationen von Luigi Salvini's Werken „Die Antologie kroatischer Gedichte“ und „Croatia vista dagli Italiani“ und die Übersetzung von „Ognjište“ (Das Herdfeuer) von Mile Budak soll noch bearbeitet werden (30/43b). Luigi Salvini war ein italienischer Intellektueller und Übersetzer, der aus dem Kroatischen ins Italienische übersetzte, unter anderem Ivo Andrić's Werke und verkehrte seinerzeit in Zagreb mit den Schriftstellern Tadijanović und Krleža. 1942 wurde seine Anthologie *Poeti croati moderni* veröffentlicht (vgl. Grgić 2007: 51ff). Aus der translationswissenschaftlichen und stilistischen Perspektive

untersuchte Iva Grgić unterschiedliche Übersetzungen kroatischer Gedichte ins Italienische, die auch von Luigi Salvini und Arturo Cronia verfasst wurden (vgl. Grgić 2007: 54ff).

Es ist bekannt, dass Franz Thierfelder als Sprachwissenschaftler und Kulturpolitiker von 1929 bis 1937 als Generalsekretär bei der Deutschen Akademie tätig war und Briefkontakt mit Fritz Valjavec in den Jahren 1936, 1940–1942, 1943 und 1944 pflegte (vgl. Nehring 1994: 335). Sein sehr hochgeschätzter Einsatz sowie seine gefragten Beiträge drehten sich nicht nur um seinen Arbeitsschwerpunkt, der Pflege der deutschen Sprache im auslandskulturpolitischen Bereich, sondern auch um den englischen und französischen Sprach- und Kulturimperialismus in Südosteuropa, die gefragte Themen für den NS-Kriegseinsatz und Ideologietransfer darstellten, wie z. B. die Überschriften: *Englischer Kulturimperialismus. Der British Council als Werkzeug der geistigen Einkreisung Deutschlands* (1940), *Der Balkan als kulturpolitisches Kraftfeld: zwischenstaatliche Propaganda und geistiger Austausch in Südosteuropa* (1940), *Schicksalsstunden des Balkans* (1941), *Ursprung und Wirkung der französischen Kultureinflüsse in Südosteuropa* (1943) usw. Trotz der offensichtlichen Unterstützung der NS-Führung für den kulturellen und sprachlichen Transfer als Wegbereiter zur geistlichen Machtübernahme im Ausland, Auseinandersetzung mit dem französischen, englischen und italienischen kulturellen Einfluss und deren Methoden in Sprach- und Kulturverbreitung in Südosteuropa, engagierte sich Thierfelder 1951 als Gründer des Nachfolgeinstitutes der *Deutschen Akademie* unter dem Namen das Goethe-Institut (Michel 2009: 8). Auch Carlo Tagliavini war ein Linguist und Universitätsprofessor für romanische Sprachen, den der erwähnte Giovanni Gentile 1925 schriftlich zu berücksichtigen suchte, um ihn als wissenschaftlichen Mitarbeiter an der italienischen Enzyklopädie unter der Leitung von Giulio Bertoni zu gewinnen (vgl. Grassano 2020: 764f). Als zwanzigjähriger arbeitete Tagliavini auch schon im Fachbereich der Sprachstrukturen des Balkans und war lange Zeit der deutschen Südosteuropa-Forschung „verbunden“ und „seit 1954 auch Mitherausgeber der Südost-Forschungen“ (Camaj 1984: 306). Dies bezeugt auch sein Name im Personenverzeichnis, das auf einen Briefwechsel aus dem Jahr 1939 mit Fritz Valjavec zurückzuführen ist (vgl. Nehring 1994: 335).

In den Zeitungen wurde regelmäßig über italienische transkulturelle Arbeiten in Kroatien berichtet, weil Kroatien ein kultureller Kriegsschauplatz zwischen Rom und Berlin war. Mit der kulturellen Arbeit wurden besonders nach 1941 die italienisch-politischen Expansionsziele zu unterstützen und zu ergänzen versucht, weil sich die meisten Arbeiten im Rahmen der faschistisch gesinnten italienischen Institutionen und Personen zu dieser Zeit nachverfolgen lassen. Die kulturellen Aktivitäten in den Diensten der Kulturdiplomatie wurden

während des Faschismus immer mehr unter staatliche Kontrolle gestellt. Vor diesem Hintergrund wurde das Ziel verfolgt, die italienisch-kroatischen Beziehungen aufrechtzuerhalten und zu festigen. Dafür eigneten sich in erster Hinsicht die kroatischen und eben dann auch die italienischen Gelehrten an Universitäten und anderen wichtigen italienischen Institutionen, die bewusst oder unbewusst unter dem Denkmantel der Wissenschaft als Kultur- und Sprachmittler vor Ort fungierten. Es eignen sich auch ausgezeichnet (nicht nur für Italien) die sogenannten Rückkehrer, StudentInnen z. B. die in Italien eine Zeit verbrachten, sich die Sprache aneigneten und die Kultur kennenlernten. Sie werden als KulturmittlerInnen genutzt, die bewusst oder unbewusst die Sprache, Kultur und Ideologie einer bestimmten Zeit transferieren und verbreiten.

Italien als das dritte verbündete diktatorische Regime bemühte sich sowohl in Deutschland als auch in Kroatien, die faschistischen Ideen zu verbreiten. In Kroatien erschwerte neben den englischen, französischen sowie deutschen Kulturinstituten auch die neue Ustascha-Regierung, mit ihrer eigenen Kulturpropaganda, die italienische kulturelle Arbeit. Zusätzlich entwickelte sich in Italien die italienische Slawistik, wodurch nicht nur die Eroberung, sondern auch die Zivilisation der Kroaten unterstützt werden sollte. Die faschistische kulturelle Infiltration erreichte in diesen Jahren ihren Höhepunkt. Die intellektuellen und kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Kroatien in Bezug auf Deutschland konnten in diesem Kapitel veranschaulicht werden. Zu einigen Namen und Institutionen sind bisher nur spärliche Angaben vorhanden oder nur auf Italienisch, die in zukünftigen Studien ergänzt werden könnten.

6 Überwachte Berichterstattung über Ernennungen von ProfessorInnen an den Universitäten in Zagreb

Gelehrte und WissenschaftlerInnen sind auch heute ein hoch angesehener Personenkreis in unserer Gesellschaft. Sie stellen Vertrauenspersonen dar, die allein mit ihrem Titel Respekt und Anerkennung erfahren. Ihre Meinung wird oft auf den ersten Blick sehr hoch bewertet und unhinterfragt übernommen. Auch in der Kriegsmaschinerie spielten und spielen sie eine große Rolle. Denn besonders in Krisenzeiten gehen die Wissenschaft und Politik nicht selten Hand in Hand. Es intensiviert sich meist das Wechselspiel zwischen Politik und Wissenschaft. Zur Zeit der autoritären faschistischen Regime wurde es sehr deutlich, dass die herrschende Politik wissenschaftliche Beiträge für ihre Ideologie nutzte sowie die Weichen für weitere Forschungen stellte, die für die Konsolidierung und Überlieferung dieser Ideologie erforderlich waren. Die vorgegebenen Forschungsaufträge wurden von vielen WissenschaftlerInnen bewusst oder unbewusst für die NS-Regierung fertiggestellt. Besonders die GeisteswissenschaftlerInnen konnten eben nach dem Krieg oft unbestraft ihre Berufe weiter ausüben, da nicht eindeutig bewiesen werden konnte, dass ihre Mitwirkung zur Ermöglichung der unheilvollen Konsequenzen beitrug. Die Folgen bzw. die angerichteten Schäden waren nicht als strafbar eingestuft z. B. die Übersetzungsarbeit für die Kriegsvorbereitung und Planung, im Gegensatz zu ÄrztInnen, die im Dienste Hitlers für Menschenleben verantwortlich waren und sichtbaren Schaden in objektiv nachvollziehbaren Handlungen anrichteten.

Laut Fahlbusch wurden im Übersetzungsdienst Wien sogenannte Personenkarteien über deutsche und nichtdeutsche Gelehrte und ProfessorInnen in Südosteuropa von Irma Steinsch und ihrer Sachbearbeiterin Brigitte Philippi angefertigt und hatten im Jahr 1938 für das NS-Regime 4000 Namen gesammelt (vgl. Fahlbusch 1999: 276). Die Liste diente zur Vernetzung von Verbindungsleuten bzw. Agenten, Korrespondenten oder eben wissenschaftliche MitarbeiterInnen für eventuelle Zusammenarbeit mit den Staats- und Militärbehörden, die laufend ergänzt wurde. Neben dieser Aufgabe erstellten sie solche Karteien auch für alle Forschungs- und Kultureinrichtungen und eine Bibliographie des südosteuropäischen Schrifttums. Die Artikel aus den *Kroatischen Presseauszügen* mit Angaben von Institutionen, Büchern und Personen wurden für die beschriebenen Zwecke übersetzt.

Vor und während des Nationalsozialismus wurde vom NS-Regime in wissenschaftlichen Kreisen aufwendige Bildungs- und Kulturarbeit in Auftrag gegeben, bestimmte wissenschaftliche Arbeiten, Abhandlungen, Studien und Publikationen fertigzustellen, um sie als Belege der Öffentlichkeit vorzulegen, womit die Meinungsbildung

beeinflusst werden sollte. Dieses Schema wurde auch auf das europäische Ausland übertragen. Auf dem Gebiet der Republik Kroatien wurden dann Gelehrte beobachtet, ihre Veröffentlichungen übersetzt und aufgrund der gesammelten Informationen das entsprechende Entgegenkommen eingeleitet. Entweder wurden ihre wissenschaftlichen Arbeiten für eigene Propagandazwecke als Beweise zitiert, sie wurden als Kollaborateure engagiert oder ihre veröffentlichten Schriften wurden „zensiert“ und/oder sie wurden zwangspensioniert. Dies hing davon ab, ob die Arbeiten mit der geforderten „deutschen Kultur- und Geistesleistung“ konform waren.

Im Folgenden wird die übersetzte Berichterstattung analysiert, dessen Inhalt über akademische Personenkreise und Schriften zu den zeitigen politischen und kulturellen Diskursen chronologisch Aufschluss gibt, um herauszufinden, warum gerade diese ausgewählten Werke und Personen bei der Informationsbeschaffung eine große Rolle für das NS-Regime spielte. Dazu wurden verfügbare Biographien der beobachteten Personen und Institutionen herangezogen, um die politischen und akademischen Gegebenheiten in Kroatien näher zu beleuchten.

Eine der im Folgenden angeführten nationalsozialistischen Prinzipien bildeten seit Ende der dreißiger Jahre die Basis der deutschen Kulturpolitik im In- und Ausland, in der klar begründet wird, warum eine sogenannte Elite überwacht und geistig in Schach gehalten werden müsse:

„Unsere Auswärtige Kulturpolitik“, wie ein für die Kulturpolitik verantwortlicher Diplomat es im Frühjahr 1944 auf einer pressepolitischen Tagung in Oberitalien formulierte, muß durch Wesenslage und Entfaltung verhindern, daß irgendwo in Europa eine Elitenbildung außerhalb des von uns bestimmten gemeineuropäischen Rahmens stattfindet. In keinem Land soll mehr eine Elite getrennt von der deutschen Führung des Kontinents, ohne Verbindung mit der deutschen Kultur- und Geistesleistung entstehen. Deutschland kann nur dann kulturelle Führungsmacht Europas sein, wenn dieses Ziel erreicht wird... Die Erkenntnis muß sich durchsetzen, daß Elitenbildung in Opposition zur deutschen Kulturleistung einfach undenkbar ist und daß eine Elite geistig genommen nur dann europäischen Rang beanspruchen darf, wenn sie ein engeres inneres Verhältnis zum deutschen Kulturgut besitzt.“ (Informations- und Propagandaarbeit der Botschaft Rom 1943/44 zitiert nach Petersen 1988: 75)

Vor diesem Hintergrund wird versucht, die Geschichte der Elite zu rekonstruieren, den Übersetzungsauftrag nachzuvollziehen und Konsequenzen, die sich daraus ergeben haben, zu erforschen. Die Personen sind nicht alle einer bestimmten Institution oder einem bestimmten elitären Kreis zuzuordnen. Die meisten sind jedoch Gelehrte, überwiegend Männer, hochrangige Politiker und Universitätsprofessoren, die einflussreiche Positionen bekleideten und mehr oder weniger an der öffentlichen Meinungsbildung beteiligt waren oder beteiligt werden konnten.

Des Weiteren werden übergeordnete Kategorien der übersetzten Zeitungsartikel von Institutionen oder kulturellen Veranstaltungen herausgefiltert, denen einzelne Personen zugeordnet werden können: AutorInnen kroatischer, deutscher, slowenischer, tschechischer Abhandlungen und Werke, Ernennungen zu nächsthöheren Beamtendienstklassen an Universitäten, Todes- oder Ruhestandsverkündungen und Sitzungen der Universitätsausschüsse. Aus den Jahren 1937 und 1938 wurden die meisten erwähnten Gelehrten und einzelne Werke in vorherigen Kapiteln analysiert, da sie zur burgenländischen, englischen, französischen und italienischen Kulturarbeit gruppiert werden konnten. Daher beginnt die folgende Analyse mit dem Jahr 1939, wobei der Personenkreis der kroatischen Gelehrten zuerst analysiert wird, da sie die Mehrheit bilden und weil die Beziehungen untereinander erschlossen werden konnten. Ansonsten werden wenige auftauchende, nicht kroatische bzw. ausländische Gelehrte marginal aufgearbeitet, so dass die Erkenntnisse für weitere Forschungsarbeiten genutzt werden können.

Aus den überwiegend biografischen Quellen werden die Angaben auf kontextspezifische Gegebenheiten dieser Arbeit reduziert. Das bedeutet, dass z. B. auf die Sprachkenntnisse der Gelehrten ein Fokus gelegt wird oder auf Informationen, die auf Sprachkenntnisse schließen lassen, wie z. B. längere Auslandsstudien. Dies war für die NS-Führung ein gefragtes Kriterium, um Mittelsmänner und ÜbersetzerInnen/DolmetscherInnen für ihre Interessen zu gewinnen. Ferner wurden, sofern vorhanden, politische Einstellungen vermehrt berücksichtigt sowie (Zwangs-) Pensionierungen, Umsiedlungen oder Verhaftungen, die wegen politischer Gesinnung vorgenommen wurden. Zusätzlich wird berücksichtigt, wie sich der Werdegang einzelner WissenschaftlerInnen nach 1945 entwickelte, weil sich mit der Machtübernahme der Tito-Partisanen der akademische Personenkreis erneut änderte.

6.1 Historiker – Šišić, Barada, Hauptmann

Der Name des Historikers Dr. Ferdo Šišić taucht in zwei Artikeln (7/39b) und (3/40b) auf. Im Artikel 7/39b wird berichtet, dass der kroatische Historiker Dr. Ferdo Šišić zum Ehrenmitglied auf einer Jahresversammlung der Bulgarischen Historischen Gesellschaft in Sofia gewählt wurde. Weitere ausgewählte Ehrenmitglieder seien: „Lubor Niederle (Tschecho-Slowakei), Franz Doelger (Deutschland), Henry Gregoire (Belgien), Joseph Mikola (Finnland) und Gyula Morovesik (Ungarn)“ gewesen (7/39b). **Dr. Ferdo Šišić** (Ferdinand von Šišić 1869–1940) mütterlicherseits deutscher Abstammung, studierte Geschichte an der philosophischen Fakultät in Zagreb und von 1889–1891 an der Universität Wien. Ab 1902 war er als Privatdozent an der Universität Zagreb tätig. Er war einer der bedeutendsten kroatischen

Geschichtswissenschaftler, der seit seinem ersten erschienenen Werk aus dem Jahr 1889 bis 1940 eine beträchtliche publizistische Aktivität entfaltete. Seine Veröffentlichungen verfasste er auf Deutsch, Kroatisch, Ungarisch und Französisch, während er von 1906 bis Juli 1939 kroatische Geschichte an der Philosophischen Fakultät in Zagreb lehrte. Dass er ein international renommierter Gelehrter war, bezeugt eine zu seinem 60. Geburtstag im Jahr 1929 erschienene Festschrift, mit dem Nebentitel *Mélanges Šišić*. Die über 600 Seiten, mit mehrsprachig gedruckten historischen Forschungen, widmeten ihm über 80 Gelehrte aus dem In- und Ausland. Darüber hinaus fand sein wissenschaftliches Wirken Anerkennung als korrespondierendes Mitglied der Tschechischen Akademie in Prag im Jahr 1919, der Polnischen Ungarischen und Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, der damaligen Königlich serbischen Akademie und vielen anderen als (Ehren-) Mitglied der Historischen-Gesellschaften im In- und Ausland (vgl. Živaković-Kerže 2015: 34f.). Zum Mitglied der Bulgarischen-Historischen Gesellschaft war er erst am 11. Juni 1938, knapp zwei Jahre vor seinem Tod gewählt worden und zum Ehrenmitglied laut dem Artikel (7/39b) im März 1939 ernannt worden. Seit 1919 gehörte er der Freimaurerloge „Nächstenliebe“ an und war in dem „Großorient von Polen“, der Loge „Maksimilijan Vrhovac“ und in der Großloge Jugoslawiens aktiv tätig (vgl. Živaković-Kerže 2015: 36f.). Seine Zugehörigkeit zur Freimaurerei war sicherlich ein Grund, dass dieser Artikel zur Übersetzung ausgewählt wurde. Tatsache ist, dass Freimaurer im Dritten Reich einer Verfolgung ausgesetzt waren. Im zweiten Artikel (3/40b) ist von seiner Pensionierung die Rede und dass „sein Schüler und Mitarbeiter Dr. Miho Barada, bisheriger Honorarprofessor für Hilfs- und Geschichtswissenschaft an der Philosophischen Fakultät und ordentlicher Professor für Kirchengeschichte“ seinen Lehrstuhl übernimmt. Die Pensionierung erfolgte aus gesundheitlichen Gründen, denn er starb am 1. Januar 1940, der Artikel (3/40b) erschien am 30. Dezember 1939 und die Übersetzung des Artikels lag am 20. Januar vor.

Im selben Artikel wird erwähnt, dass **Dr. Miho Barada** (1889–1957) für seine Verdienste als „ein hervorragender Paläograph und Archivar“ und seine Forschungen „zur Zeit der kroatischen Volksdynastie“ geehrt wird (3/40b). Nachdem Barada 1912 sein Theologiestudium in Zadar absolvierte, entschloss er sich in Zagreb Geschichte zu studieren, wo er 1929 promovierte. Anschließend reiste er nach Vatikan, um den Studiengang „Vatikanische Schule für Paläografie, Diplomatie und Archivkunde“ aufzunehmen, den er 1931 erfolgreich beendete (vgl. Galović 2011: 45). Zwei Jahre später hielt er bereits Vorlesungen als Honorarprofessor für Hilfs- und Geschichtswissenschaft an der Universität Zagreb, bis er Ferdo Šišić 1940 auf den Lehrstuhl folgte und ihn bis 1954 innehatte

(vgl. Galović 2011: 47). Es lässt sich aus den Quellen herauslesen, dass Barada sein Student war und dass Šišić ihn als seinen Nachfolger empfahl (vgl. Fani 2011: 16). Ein weiterer Artikel (63/41c) ist, nach dem Umsturz im April, am 7. Oktober 1941 in der Zeitung *Hrvatski narod* erschienen. Berichtet und zitiert wurde über Miho Baradas Vortrag über die kroatisch-bulgarischen Beziehungen:

Wie der ‚Hrvatski Narod‘, Agram 7. Oktober berichtet, hielt Universitätsprofessor Dr. Miho Barada einen Vortrag über die ‚Kroatisch-Bulgarische‘ Nachbarschaft von geschichtlichem Gesichtspunkt aus betrachtet. Er besprach die Einwanderung der Kroaten und Bulgaren und die nahezu 200 Jahre lange gemeinsame Grenze beider Völker. Die Annäherung beider Völker stammt aus dieser Zeit. Der Höhepunkt der Beziehungen beider Völker wurde zur Zeit der kroatischen Könige erreicht. Die gemeinsamen Grenzen bestanden bis 1018, als die byzantinischen Truppen eindringen und die Grenzen der Bulgaren und Kroaten verschieben. (63/41c)

Die Bulgarisch-Kroatischen Beziehungen waren im Jahr 1941 ein wichtiger Faktor für die Nationalsozialisten, da Bulgarien zu den Achsenmächten beitrug und dies auch wissenschaftlich und kulturell untermauert werden sollte. Einerseits kann aus den vorhandenen Quellen Baradas politischer Werdegang nicht klar herausgelesen werden, jedoch ist tendenziell davon auszugehen, dass er gegenüber der Führung zumindest keinen bekannten oder offiziellen Widerstand leistete und somit eher regimekonform war, da er einen wichtigen Posten unter einem neu gegründeten totalitären Regime behielt. Er war z. B. gemeinsam mit zwei anderen Professoren auch an der Umschreibung der Schulbücher für den Geschichtsunterricht für die 8. Klasse beteiligt, die 1941 vom Ustascha-Regime angeordnet wurden (vgl. Turčinec 2000: 54). Laut Galović wird jedoch zu seiner Person angeführt, dass ein Universitäts-Kollege von Barada namens **Miroslav Brandt** (1914–2002) angab, Barada sei ein erbitterter Ustascha-Gegner gewesen, besonders seit die Küstengebiete an Italien abgetreten worden waren und er stünde der Partisanenbewegung nicht nur sehr nahe, sondern pflegte mit ihnen intensive Kontakte (vgl. Galović 2011: 54). Damit kann vielleicht erklärt werden, warum Miho Barada nach 1945 bis 1954 seine Tätigkeit unter dem kommunistischen Regime ungestört fortsetzen konnte. Aus den Datenangaben geht zwar hervor, dass Miho Barada und Ferdo Šišić keine ergebenen Ustascha-Anhänger waren. Es lässt sich jedoch schwer erklären, warum dann Barada und Šišić die Korrespondenz mit Fritz Valjavec, der mit Franz Ronneberger das Südost-Institut München leitete, führten. Der Briefwechsel konnte nicht eingesehen werden, jedoch befinden sich ihre Namen im ausgearbeiteten Verzeichnis von Nehring, das sich im Südost-Institut bzw. in der Südosteuropa-Gesellschaft in München befindet (vgl. Nehring 1994: 324). Unter dem Namen Ferdinand von Šišić datiert der Briefwechsel aus den Jahren 1935, 1938, 1939 und 1940 und Miho Baradas mit 1942 und 1943 (vgl. Nehring 1994: 324, 335). In den meisten Fällen ging es

bei der Korrespondenz darum, dass Valjavec um wissenschaftlich „willige Kollaborateure“ für seine neugegründete Zeitschrift „Südostdeutsche Forschungen“ warb (vgl. Spannenberger 2013: 7). Mehr über die Hintergründe und Ziele der erwähnten Korrespondenz erfahren wir über den nächsten Historiker, der mit Šišić und Barada eng zusammenarbeitete.

Ljudmil Hauptmanns Korrespondenz mit Fritz Valjavec ist auch im Personeneintrag bei Nehring mit den Jahren 1935–1938, 1940, 1943 und 1944 angeführt (vgl. Nehring 1994: 328). Hauptmann und Valjavec standen bereits Ende Oktober 1935 in Briefkontakt, als Valjavec die Zeitschrift „Südostdeutsche Forschungen“ gründete. Diese hätte laut Valjavec selbst die „Voraussetzung planmäßiger deutscher Südostarbeit“ sein sollen, wofür er unter dem Deckmantel der Wissenschaft, renommierte südosteuropäische wissenschaftliche Mitarbeiter zu gewinnen suchte (vgl. Spannenberger 2013: 7). So erklärte und rechtfertigte er im Brief sein Anliegen gegenüber Ljudmil Hauptmann: „Bedenken hinsichtlich der Mitarbeit brauchen Sie nicht haben, da wir auf der Grundlage zwischenvölklichen Zusammenwirkens arbeiten und beispielsweise eine Reihe serbischer, rumänischer und ungarischer Forscher unter unseren Mitarbeitern zählen“ (Valjavec Brief zitiert in Spannenberger 2013: 7). **Ljudmil Hauptmann** (1884–1968) kam aus Graz, wo er sein Studium für Geschichte und Geographie absolvierte und 1907 promovierte (vgl. Balduin 1968). Er lehrte und forschte seit dem Wintersemester 1926/1927 als Professor zusammen mit Barada und Šišić an der Universität Zagreb mit Schwerpunkt Allgemeine Geschichte des Mittelalters, bis er 1945 laut Ančić vertrieben wurde (vgl. Ančić 2011: 28). Laut Mali wirkte er bis 1948 an der Universität, „als er aus politischen Rücksichten pensioniert wurde“ (Mali 1976: 130f.). Vier der übersetzten Artikel über Ljudmil Hauptmanns Arbeiten und Vorträge sind in den Jahren 1939, zwei in 1940 und ein im Jahr 1944 zu finden. Der letzte Artikel der *Kroatischen Presseauszüge* unter Nummer 7/44 wurde vom 10. Juni 1944 aus der „Kulturpolitischen Wochenzeitung“ *Spremnost* maschinengeschrieben abgedruckt. Der erste Artikel 9/39c trägt den Titel „Vortrag von Prof. Dr. Ljudmil Hauptmann über die tschechisch-deutschen Beziehungen vor Hus.“. Darin schildert er: „Damals waren die Slawen für das deutsche Volk ‚Heiden-Hunde‘. Die Deutschen haben das slawische Volk im Großen abgeschlachtet“ (9/39c). Sein weiterer, für Berlin wichtiger Vortrag, wurde im zweiten Artikel festgehalten, mit dem Thema „Die Ideen der französischen Revolution“ (8/40d). Der dritte handelt von seiner Mitarbeit an der „Kroatischen Enzyklopädie“ als Univ.-Prof. der Allgemeinen Geschichte (23/40) und zuletzt der zweiseitige Artikel mit Herrn Miho Barada über unterschiedliche Standpunkte der beiden Wissenschaftler zum Thema „Forschungen über den Kroatischen Adel“ (7/44). Hauptmanns Werdegang nach 1945 ist aus der durchgesehenen

Quellenlage nicht zu rekonstruieren und es fehlen nähere Hintergründe, warum im Jahr 1945 von der Zwangspensionierung die Rede ist. Bis zu seinem Tod führte er jedoch zurückgezogen seine wissenschaftliche Tätigkeit weiter.

Die erwähnten ausländischen Gelehrten, die auch zu Ehrenmitgliedern der Bulgarischen Historischen Gesellschaft in Sofia gewählt wurden, waren: „Lubor Niederle (Tschechoslowakei), Franz Doelger (Deutschland), Henry Gregoire (Belgien), Joseph Mikola (Finnland) und Gyula Morovcsik (Ungarn)“ (7/39b). Sie werden in kurzen Zügen im Folgenden näher beleuchtet.

Franz Joseph Dölger (1879–1940), war ein christlicher Theologe, der mit Fritz Valjavec 1939, 1940 und 1941 Briefkontakt pflegte (vgl. Nehring 1994: 326). Aufgelistet sind in diesem Artikel noch weitere Namen: Henry Gregoire (1881–19649) belgischer Byzantinist, Lubor Niederle (1865–1944), tschechischer Archäologe und Historiker und Übersetzer sowie Gyula Moravcsik (1892–1972), ungarischer Byzantinist. Der Name Joseph Mikola konnte nicht eruiert werden. Die angeführten Namen können für andere oder weitere Kontextforschungen nützlich sein, wobei auf die korrekte Schreibweise der Namen geachtet werden muss, die in den Übersetzungen nicht immer gegeben ist oder nicht mit den verwendeten Quellen übereinstimmen, wie hier z. B. bei Gyula Moravcsik oder im folgenden Text bei Anton Mayer, Josip Ježić, Krajčinović Matija und Ljubomir Peterčić.

6.2 Philologische, medizinische, tierärztliche und technische Fakultäten

Zum Überblick der neuernannten kroatischen Professoren an den Universitäten in Zagreb im März 1939 gibt der folgende Artikel Auskunft, für wen man sich in Berlin interessierte:

Zum o. Prof. an der Phil. Fakultät Dr. Rudolf Cesarec, zum a. o. Prof. Dr. Anton Majer, Zum o. Prof. an der medizinischen Fakultät Dr. Božidar Spišić, zum a. o. Prof. Dr. Radoslav Lopašić. - An der tierärztlichen Fakultät zum o. Prof. Dr. Otto Kester, zum a. o. Prof. Dr. Josef Ježić. - An der techn. Fakultät zum o. Prof. Ing. Ljubomir Paterčić, zum a. o. Prof. Dr. Ing. Mathias Krajčinović. (10/39c)

An der Philologischen Fakultät:

Prof. Dr. **Rudolf Cesarec** (1889–1972) war ein kroatischer Mathematiker, der sich in Berlin bei Prof. Georg Wilhelm Scheffers und in Paris bei Prof. Éli Certan mit Differentialgeometrie beschäftigte, nachdem er 1927 in Zagreb promovierte. Im Artikel 48/39a vom Juli 1939 wurde berichtet, dass der neue Dekan der Philosophischen Fakultät, Dr. Ivšić, gewählt wurde, und Prodekan der Fakultät sei Cesarec gewesen. Seine Zwangspensionierung erfolgte vorerst im Jahr 1946, weil, laut dem kroatischen Mathematiker Prof. Pavković, die Staatsregierung von 1946 die Gelegenheit nutzte, aufrichtige kroatische Patrioten loszuwerden

(vgl. Pavković 1996: 68). Allerdings gelang es ihm ein Jahr später, seine Lehre und Forschung wieder aufzunehmen, denen er sich bis 1964/65 ohne Unterbrechung widmete (vgl. Pavković 1996: 68).

Dann Prof. Dr. **Anton Mayer** (1883–1957), ein kroatischer Philologe, der in Wien klassische Philologie und Germanistik studierte. Nach dem Abschluss seiner Promotion 1906, war er als Gymnasialprofessor tätig bis er 1935 berufen wurde, an der Universität Zagreb Vergleichende Indoeuropäische Linguistik und Klassische Philologie zu lehren (vgl. LZMK, Mayer 2021). Eines seiner bekanntesten Werke sei „Die Sprache der alten Illyrer, Band 1: Einleitung, Wörterbuch der illyrischen Sprachreste, Wien 1957“ und Band 2: „Etymologisches Wörterbuch des Illyrischen, Grammatik der illyrischen Sprache, Wien 1959.“ gewesen. Zum Dekan wurde er 1945 ernannt, jedoch sei er bald darauf laut dem kroatischen Enzyklopädie-Eintrag aus politischen Gründen abberufen worden (vgl. LZMK, Mayer 2021). Nähere Hinweise dazu gibt es allerdings nicht, aber der Name Anton Mayer steht mit dem Jahr 1936 versehen im Verzeichnis der Personen, die mit Fritz Valjavec in Briefkontakt standen (vgl. Nehring 1994: 331).

An der Medizinischen Fakultät wurde auch Prof. Dr. **Božidar Špišić** (1879–1957) 1945 aus unbekannten Gründen als Rektor abberufen oder pensioniert, nachdem er von 1937 bis 1938 und von 1941 bis 1943 als Dekan der Medizinischen Fakultät tätig gewesen war (vgl. Dugački o.J.). Er schloss 1904 das Studium der Medizin in Graz ab. Danach erfolgte die Spezialisierung als Facharzt für Orthopädie in Wien, Berlin und München. Nach seiner Rückkehr nach Zagreb gründete er dort ein privates Orthopädiezentrum (vgl. Fatović- Ferenčić, Kuhar 2020: 1109f.).

Der nächste Mediziner, der 1947/48 das Amt des Rektors der Universität Zagreb bekleidete, war Dr. **Radoslav Lopašić** (1896–1979). Er studierte Medizin in Innsbruck, Wien und Prag und machte danach die Facharztausbildung für Neuropsychologie in Berlin, Leipzig und Zagreb (vgl. LZMK, Lopašić 2021). Von 1932 bis 1966 leitete er die Neuropsychiatrischen Klinik in Zagreb.

An der Veterinärmedizinischen Fakultät wirkten folgende zwei Professoren: Einer von ihnen war Prof. Dr. **Otto Köster** (Kester, Oton oder Oto) (1896–1954). Er studierte gleichzeitig Forstwirtschaft (1924) und Veterinärmedizin in Zagreb und 1942 absolvierte er auch ein Studium in Agronomie ab. Seit 1926 arbeitete er an der chirurgischen Veterinärklinik, deren Leitung er 1934 übernahm und bis zu seinem Tod 1954 innehatte (vgl. Pavičić 2019: 48). An vielen Universitäten Europas fanden seine Weiterbildungsaufenthalte statt: Deutschland, Schweiz, Österreich, Belgien, Schweden und Norwegen (vgl. Krog 2009). Seine

wissenschaftlichen Beiträge wurden in deutschen und kroatischen (Fach-) Zeitschriften publiziert, wie z. B. in: *Veterinarski glasnik* (Belgrad 1927–1936) *Jugoslovenski veterinarski glasnik* (1947–48), *Deutsche tierärztliche Wochenschrift* (Hannover 1930), *Tierärztliche Rundschau* (Berlin 1933–1935), *Wiener tierärztliche Monatsschrift* (1938), *Veterinar* (1939–40, 1948, 1950) usw. (vgl. Krog 2009).

Der zweite war Prof. Dr. **Josip Ježić** (1899–1981). Dieser war nach dem Krieg seit 1947 einer der Redakteure der erwähnten Fachzeitschrift *Jugoslovenski veterinarski glasnik*, für die auch Otto Köster schrieb (vgl. Ćupić 2014: Vorwort). Nach dem Studium der Veterinärmedizin in Wien, promovierte Ježić 1925 an der Universität Zagreb, wo er bis 1940 am Lehrstuhl für Veterinärmedizin lehrte. Zwei Jahre lang, von 1940 bis 1942, arbeitete er als Direktor im staatlichen Institut zur Herstellung von Veterinärimpfstoffen und Arzneimitteln in der Stadt Zemun, in der Nähe von Belgrad, dann ein Jahr wieder zurück im Unabhängigen Staat Kroatien, in der Stadt Kalinovica war er als Experte an einem Serum Institut tätig gewesen (vgl. Pavičić 2019: 47). 1943 gründete er auf dem befreiten Territorium in der Nähe der Stadt Glina in Kroatien ein Veterinärlabor, von 1945–1947 wirkte er in Belgrad, danach 2 Jahre in Split und ab 1949 bis zu seinem Tod war er in Bosnien und Herzegowina in Sarajewo tätig (vgl. Pavičić 2019: 47). Er publizierte über 300 wissenschaftliche Beiträge in deutschen, französischen und jugoslawischen Fachzeitschriften (vgl. Volner 2005).

Zwei neuernannte Professoren der technischen Fakultät bzw. Fakultät für Bauingenieurwesen in Zagreb waren Peterčić und Prof. Dr. Ing. Matija Krajčinović. Über **Ljubomir Peterčić** konnten weder hilfreiche Daten noch eine ausführliche Biographie eruiert werden. Was herausgefunden wurde, sind nur spärliche und lose Angaben zu seiner Tätigkeit an der technischen Fakultät. Er wirkte von 1931 bis 1945 im Forschungsgebiet Bau von Straßen und Eisenbahnen, für das Studienjahr 1939/40 vertrat er als Prodekan die Fakultät und danach lehrte er wieder bis 1945 (vgl. Jecić, Smolčić 2018: 92f.). Über den kroatischen Chemieingenieur **Matija Krajčinović** (1892–1975) ist mehr bekannt. Den Studiengang Chemieingenieurwesen absolvierte er in Zagreb und nach seiner Promotion an der Technischen Fakultät 1927 übernahm er bis zu seiner Pensionierung 1959 die Leitung am Institut für Organisch-chemische Technologie (vgl. Jokić 2021: 14). Seine wissenschaftlichen Arbeiten wurden in französischen, deutschen und kroatischen Fachzeitschriften veröffentlicht (vgl. Kaštelan-Macan 2013).

6.3 Philosophische, technische, landwirtschaftliche und medizinische Fakultäten

Am 21. Juli 1939 berichtete die Zeitung *Obzor*, die für die NS-Regierung als „Tagblatt der Intelligenz jüd.-lib.) definiert wurde, über weitere Beförderungen bzw. Ernennungen in der Übersetzung mit der Nummer 48/39c:

Philosophischen Fakultät in Zagreb: Dr. Ramiro Bujas und Dr. Stjepan Antoljak.
Technische Fakultät: Ing. Alfred Albini und Ing. Pavešić Zvonimir.
Landwirtschaftliche Forstfakultät: Ing. Ivo Horvat und Ing. Zvonimir Špoljarić.
Medizinische Fakultät: Ivan Serdarušić.

Dr. **Ramiro Bujas** (1879–1959) war ein prominenter kroatischer Psychologe. Er absolvierte erst sein Studium der Slavistik und Germanistik in Graz und später das der Psychologie. Er arbeitete im ersten in Österreich gegründeten experimentalpsychologischen Laboratorium von Dr. Alexius Meinong Ritter von Handschuhsheim, bei dem er 1906 promovierte (vgl. Pavlina 1989). Seine Erfahrungen und Kenntnisse realisierte und optimierte er auf dem Gebiet des heutigen Kroatiens, in dem er selbst 1920 ein experimentalpsychologisches Laboratorium gründete, von 1929 bis 1949 an der Universität forschte und lehrte, jedoch von 1941 bis 1945 zwangspensioniert wurde (vgl. Pavlina 1989). Die Angaben über die Zwangspensionierung während des Bestehens des Unabhängigen Staates Kroatien sowie dass er laut Kljajić ein Vertreter des Liberalismus gewesen sei, geben etwas Aufschluss über seine politische Einstellung (vgl. Kljajić 2011: 551). Demnach ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass er als ein Feind des Nationalsozialismus eingestuft wurde und überwacht werden musste.

Dr. **Stjepan Antoljak** (1909–1997) war ein Universitätskollege von den erwähnten Historikern Ferdo Šišić und Ljudmil Hauptmann, die zu dieser Zeit zusammen an der Universität Zagreb lehrten. Sein Studium der Geschichtswissenschaften schloss er im Jahr 1935 in Zagreb mit der Promotion ab. Seitdem lehrte er bis 1946 an der Zagreber Philosophischen Fakultät. Anschließend war er bis 1952 als Direktor des Staatsarchivs Zadar tätig, seit 1956 als Professor an der Philosophischen Universität in Skopje. Ab 1969 war er wieder in Zadar beschäftigt, jedoch an der Philosophischen Fakultät als ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte (vgl. Kessler 1994: 483). Ein Briefwechsel mit Fritz Valjavec lässt sich nicht nur mit Antoljak aus dem Jahr 1943 feststellen, der an die „Universität Zagreb - Seminar für Kroatische Geschichte“ adressiert war, sondern auch mit den Historikern Ferdo Šišić (1935, 1938, 1940 und 1941), Ljudmil Hauptmann (1935–1938, 1940, 1943, 1944) und Miho Barada (1942, 1943) (vgl. Nehring 1994: 324–335).

Von der Technischen Fakultät wurde der Name **Alfred Albini** (1896–1978) zur Beobachtung ausgewählt. Er war ein kroatisch-jüdischer Architekt, der sein Architekturstudium 1923 in Zagreb absolvierte und von 1925 bis 1962 als Universitätsprofessor an der Technischen

Fakultät auf dem Gebiet Architektonische Komposition und Urbanistik in Zagreb wirkte (vgl. Jecić, Smolčić 2018: 88f.). Seine jüdische Herkunft ist wahrscheinlich ein Grund gewesen, um seine Tätigkeiten zu überwachen und die Tatsache, dass er in der Zeit des Unabhängigen Staates Kroatien nicht entlassen wurde, war für die sozio-politischen Verhältnisse ungewöhnlich. Über den Ing. **Zvonimir Pavešić** (1907–1978) konnte nur der Eintrag entnommen werden, dass er in der Zeit der Entstehung der teilautonomen Banschaft Kroatien von 26. August 1939 in der staatlichen Verwaltungsabteilung für technische Angelegenheiten die Leitung übernahm (vgl. Šute 2019: 143).

An der Landwirtschaftlichen Forstfakultät wurden laut dem Artikel zwei weitere Professoren in die nächsthöhere Beamtendienstklasse berufen. Dr. Ing. **Ivo Horvat** (1897–1963) war einer der führenden Universitätsprofessoren auf dem wissenschaftlichen Gebiet moderner Geobotanik und Pflanzensoziologie. Nachdem er sein Studium der allgemeinen Naturgeschichte und Geographie sowie seine Dissertation 1920 an der Philosophischen Fakultät Zagreb abgeschlossen hatte, war er bis 1940 als Mitarbeiter an der Landwirtschaftlichen Forstfakultät tätig (vgl. Horvatić, Braun-Blanquet, Tüxen 1965: 53). Zwischen der Ernennung vom außerordentlichen zum ordentlichen Professor hätten ca. sieben Jahre lang gelegen, weil sein Vorgesetzter Vale Vouk seiner Beförderung in die nächste Kategorie im Wege stand. Dafür gab es mehrere Gründe. Laut Ilijanić, sei Vouk in den Vorkriegsjahren „jugoslawisch orientiert“ gewesen und lehnte die Forschungsrichtung Geobotanik bzw. die Pflanzensoziologie als Methodik ab, mit der sich Horvat beschäftigte (vgl. Ilijanić 1998: 138). Dazu kam deren politischer Dollpunkt, dass Horvat eine andere politische Richtung vertrat und auf der nationalkroatischen Seite gestanden hätte (vgl. Ilijanić 1998: 138). Laut dem übersetzten Zeitungsartikel wurde er an der Landwirtschaftlichen Forstfakultät im Juli 1939 zum „Assistenten-Beamtenanwärter der VIII. Gruppe“ ernannt (48/39c). Vale Vouk wurde im Oktober 1941 nach dem sogenannten „Beschluss des Führers des Unabhängigen Staates Kroatiens“ pensioniert und Ivo Horvat letztlich seinen Leitungsposten übernahm (vgl. Ilijanić 1998: 139). Im Juli 1945 wurde Ivo Horvat von den Partisanen zum Staatsfeind erklärt, verlegte dann für zwei Jahre seine Lehrtätigkeiten nach Mazedonien. Schon 1947 konnte er seine Arbeit als Botaniker an der Veterinärmedizinischen Universität Zagreb erneut fortsetzen (vgl. Ilijanić 1998: 139; vgl. Vlahović, Popović, Špoljarić 2021: 138).

Dr. Ing. **Zvonimir Špoljarić** (1911–1983) absolvierte das Studium an der Forstfakultät in Zagreb und promovierte 1948. Seit 1935 wirkte er ohne Unterbrechung bis 1977 an dieser Universität im Forschungsgebiet Holzanatomie (vgl. Sumari 2022). Mehr Informationen über

Špoljarić, die zum Kontext mehr beitragen würden, sind in den untersuchten Quellen nicht gegeben.

Über die angegebene Beförderung im analysierten Artikel mit dem Namen Dr. **Ivan Serdarušić** an der Medizinischen Fakultät Zagreb konnte nur ein wissenschaftlicher Artikel über Parotistumore aus dem Jahr 1938 eingesehen werden, in dem er als Assistent des Medizin-Institutes betitelt wird. Ein Blick auf das Literaturverzeichnis der Publikation zeigt, dass er fast nur deutsche Quellen für seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen heranzog (vgl. Serdarušić 1938: 407).

6.4 SprachwissenschaftlerInnen und ÜbersetzerInnen

Am 26. August 1939 entstand die Banschaft Kroatien, die dem kroatischen Volk mehr Autonomie zusichern sollte. Dieser Anlass führte zu Veränderungen und Reorganisation in den staatlichen Institutionen sowie unter ihren MitarbeiterInnen. Dabei spielte die Sprachenfrage eine große Rolle. Die Überschrift „An der Agramer philosophischen Fakultät wird mehr die slawische als die kroatische Literatur unterrichtet“ deutet an, dass die geplanten Änderungen noch nicht in den gewünschten Gang gesetzt wurden. Die verantwortlichen Professoren Stjepan Ivšić, Milovan Gavazzi und Dragutin Boranić wurden im Auszug des Artikels 82/39a vom 15. Oktober 1939 zu diesem Thema ausgesucht:

Der Artikel des „Jutarnji List“ vom 12.d.M., in dem die Notwendigkeit einer größeren Zahl von Vorlesungen aus der kroatischen Volkskunde hervorgehoben wurde, erweckte lebhaftes Interesse und Zustimmung. Die Agramer philosophische Fakultät hätte die Pflicht, in erster Reihe die kroatische Volkskunde zu pflegen. Der Dekan dieser Fakultät ist jedoch Dr. Stjepan Ivšić, der selbst gestand, daß ihn große wissenschaftliche Aufgaben erwarten. Deshalb kann er das Wörterbuch der Akademie nicht bearbeiten, (in der „Novosti“ haben wir gelesen, daß das Honorar des Schriftleiters viel zu gering sei) doch kann er durch das Honorar die administrativen Arbeiten eines Dekans versehen. Wir ersehen jedoch aus der Vortragsfolge folgendes:

- 1.) Daß an der Agramer philosophischen Fakultät die kroatische Literatur als besondere unterrichtet wird und daß
- 2.) die slawische Literatur mehr unterrichtet wird als die kroatische... Der kroatischen Sprache wurde nur eine Vorlesung zugeteilt, u.zw. unterrichtet darüber Professor Boranić, während einige Professoren über andere slawische Sprachen vortragen. Prof. Milovan Gavazzi ist der Sohn des Universitätsprofessors an derselben Fakultät und wurde Universitätsprofessor noch bevor er ethnologischer Schriftsteller und Gelehrter war. Er liest über die Völker und Kulturen Südamerikas zwei Stunden wöchentlich und über die Ethnographie der Südslawen eine Stunde wöchentlich... (82/39a)

Die politische Diskussion um die serbische und kroatische Sprachenfrage reicht bis ins Jahr 1918 zurück. Der gleichberechtigte Gebrauch der kyrillischen sowie lateinischen Schrift im ganzen Staat wurde durch eine Verordnung, auf der ersten Generalversammlung der Protić-Regierung im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen am 21.12.1918, erlassen (vgl. Kapetanović 2018: 89). In der Praxis wurde der Gebrauch der serbischen Sprache bis zum

Anfang des Zweiten Weltkrieges, besonders in der Verwaltungskommunikation, vorgezogen. Kroatisch wurde zusätzlich mit den diktatorischen Vollmachten von König Alexander I. aus dem Jahr 1929 durch vorgeschriebene überwiegend an das Serbische angelehnte Rechtschreibrichtlinien unterdrückt, wonach sich Dragutin Boranić als führender Sprachwissenschaftler dieser Zeit, der für die kroatische Rechtschreibreform verantwortlich war, zu richten hatte (vgl. Kapetanović 2018: 90). Nach dem Attentat von Marseille 1934 durfte über die Unterschiede der serbischen und kroatischen Sprache wieder mehr geschrieben und veröffentlicht werden (vgl. Kapetanović 2018: 94).

Stjepan Ivšić (1884–1962) war ein Philologe, der in Zagreb kroatische Sprache und Klassische Philologie studierte. Des Weiteren studierte er auch Slawische Sprachen an polnischen, tschechischen und russischen Universitäten (vgl. Lisac 1991: 69f.). Als Dekan der Zagreber Universität wurde er für das Triennium von 1940 bis 1943 gewählt. Doch 1942 wurde er aus politischen Gründen vom Ustascha-Regime des Amtes enthoben, weil das Regime vorschrieb, die etymologische Rechtschreibung zu gebrauchen, dem sich Ivšić widersetzte (vgl. Spalatin 1962: 118). Ivšić lehnte es auch ab, die Leitung des Kroatischen Staatsamtes für Sprache (*Hrvatskoga državna ureda za jezik*), das am 28.04.1941 gegründet wurde, zu übernehmen, welches die Aufgabe hatte, Sprachpurismus zu betreiben bzw. erstrangig sich von der serbischen Sprache zu unterscheiden. 1945 wurde er nach 25 Jahren vom Tito-Regime wegen Verdacht auf Zusammenarbeit mit den Feinden aus der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste ausgewiesen (vgl. Koprek 2007: 894). Zwei Wochen nach der Gründung des Unabhängigen Staates Kroatien wurde die kyrillische Schrift im privaten sowie öffentlichen Gebrauch verboten. Die Reorganisation der Literatur und der Medien nach dem Ustascha-Programm nahm ihren Lauf. Auch die 1866 gegründete Jugoslawische Akademie der Wissenschaften und Künste wurde im April 1941 in die *Kroatische Akademie der Wissenschaft und Künste* umbenannt. Unter den ersten zehn Mitgliedern wurde Stjepan Ivšić ernannt, darauf folgten unter anderem die erwähnten Namen Dragutin Boranić, Artur Gavazzi (Vater von Milovan Gavazzi) und Ljudmil Hauptmann (vgl. Turčinec 2000: 55). Es sei nicht möglich, ein komplettes Bild von Ivšić zu zeichnen, erklärt Spalatin, weil sich kroatische Gelehrte über die Repressalien, denen Ivšić vor und nach 1945 ausgesetzt gewesen sei, nicht einmal in privaten Briefen zu erwähnen trauten (vgl. Spalatin 1962: 120).

Zur selben Zeit war auch Milovan Gavazzi an der Universität in Zagreb tätig. **Milovan Gavazzi** (1895–1992) studierte Slawistik in Zagreb, wo er auch 1919 seinen Dokortitel erwarb. Seit 1923 arbeitete er als Kustos im Ethnographischen Museum in Zagreb und bildete sich in den Museen und Universitäten in Berlin, Hamburg, Wien, Prag und Krakau weiter

(vgl. Stipančević 2005: 3). An den Lehrstuhl für Ethnologie wurde er 1927 berufen, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1965 forschte und lehrte. Die Arbeit im Museum gab er aber nicht auf. Von 1935 bis 1939 führte Gavazzi einen öffentlichen Streit mit dem damaligen Museumsleiter Ivan Franić-Požezanin, dem die Belgrader Regierung 1935 diesen Posten laut Stipančević vergab, wobei er nicht einmal die Qualifikationsanforderungen erfüllte (vgl. Stipančević 2005: 3). Nach der Ausrufung der Banschaft Kroatien 1939 wurde Ivan Franić-Požezanin abberufen, was auch in einem übersetzten Artikel verfolgt wurde: „Der Rektor des Agramer Ethnographischen Museums, Ivan Franić-Požezanin wurde in den Ruhestand versetzt. Seine Stelle übernahm die Malerin und Mitarbeiterin des Ethnographischen Museums, Frau Professor Zdenka Sertić.“ (49/39a). Die stellvertretende Leitung übernahm dann bis 1941 Milovan Gavazzi. Seine Karriere setzte er an der Fakultät als Dekan und Prodekan fort. Ein weiterer Artikel (81/39b) lässt sich zu Milovan Gavazzis Wirkung einordnen und beleuchtet, warum Informationen über den Personenkreis der Ethnologen wichtig waren. Im Artikel aus der Zeitung *Novosti* vom 20. Oktober 1939 mit der Überschrift „In Skoplje wird eine ethnologische Revue gegründet“ wurde berichtet:

Die Stadt Skoplje entwickelt sich tatsächlich zum kulturellen Zentrum von Südserbien. Die Ethnologische Gesellschaft, die vor kurzem gegründet wurde, beabsichtigt, die Vergangenheit dieser klassischen Provinz und ebenso die gesamte südslawische Wissenschaft zu erforschen. Die Gesellschaft hat beschlossen, eine ethnologische Revue zu gründen. Ihre Begründer sind: Miljenko Filipović, Universitätsprofessor, Sv. Rajčević, Konservator des Südserbischen Museums, sein Assistent T. Vukanović und Radulka Marković, Assistentin der Universität. (81/39b).

In der Zwischenkriegszeit arbeiteten die Ethnologen Milenko Filipović und Milovan Gavazzi eng zusammen, was aus einer von 1930 bis 1969 erhaltenen und von Ivan Grkeš 2020 analysierten Korrespondenz hervorgeht. **Milenko S. Filipović** (1902–1969), der im Artikel angeführte Universitätsprofessor, studierte in Belgrad Geographie und Ethnologie. Nachdem er 1928 seinen Doktorgrad erwarb, wirkte er von 1930 bis zum Kriegsausbruch 1941 als Professor an der Universität in Skopje (Mazedonien). Als vom Okkupationsregime unerwünschter Gelehrter wurde er 1941 zwangspensioniert (vgl. Halpern & Hammel 1970: 558). Danach widmete er sich 1944 der Lehre und Forschung an der Universität Belgrad, doch erfolgte nach kürzester Zeit erneut die Zwangspensionierung. Filipović arbeitete dann ab 1945 im Ethnographischen Museum und Institut SAN. Grkeš gibt weiter an, dass er von der Rockefeller-Stiftung ein Stipendium für Studien an der Harvard-Universität in Amerika erhielt und danach 1955 an die Universität Sarajevo berufen wurde, wo er bis zu seiner Pension 1964 wirkte (vgl. Grkeš 2020: 187). Halpern und Hammel geben an, dass die Zwangspensionierung bereits

im Jahr 1943 erfolgte und dass er nach der Promotion von 1928 bis 1930 schon als Dozent an der Universität in Belgrad tätig war, bevor er nach Skopje übersiedelte (vgl. Halpern & Hammel 1970: 558). Nach Grkeš setzte sich Filipović für die Begründung der Ethnographischen Gesellschaft Jugoslawiens in der Zwischenkriegszeit ein. Halpern und Hammel schrieben zwar auch, dass er einer der Begründer der Ethnographischen Gesellschaft Jugoslawiens gewesen sei, jedoch wahrscheinlich als unterlaufener Tippfehler mit der falschen Zeitangabe, dass es noch vor dem Ersten Weltkrieg erfolgte (vgl. Halpern & Hammel 1970: 558).

Der in Bosnien geborene serbische Ethnologe Milenko S. Filipović galt bereits in den Zwischenkriegsjahren als Kommunist, weswegen er im Gegensatz zu Milovan Gavazzi immer wieder Schwierigkeiten hatte, eine feste Anstellung zu finden. Die Tatsache, dass er in Skopje und nicht in Belgrad lehrte, zeugt von der politischen Gegebenheit dieser Zeit. Mazedonien diente als ein Verbannungsort für Intellektuelle, wo ihr politischer Einfluss eben auch durch die räumliche Distanz zu den zentralistisch organisierten Städten erschwert wurde (vgl. Grkeš 2020: 187). Obwohl ihre Idee zur Gründung einer Ethnologischen Gesellschaft erst 20 Jahre nach dem Krieg realisiert werden konnte, gelten sie noch heute als die Grundsteinleger dieses großen Projektes. Ein großer Teil des Schriftverkehrs von Gavazzi ist im kroatischen Staatsarchiv vorhanden und in einem Beitrag thematisiert, in dem er mit den hier schon erwähnten Gelehrten wie Stjepan Ivšić, Miho Barada und Ljudmil Hauptmann in Briefkontakt stand. Dort findet sich die Angabe, dass 15 Briefe mit der Südosteuropa-Gesellschaft in München ausgetauscht wurden (vgl. Stipančević 2005: 61f, 65). Zudem bestätigt die schon genannte Quelle von Nehring, dass die Korrespondenz zwischen Gavazzi und Fritz Valjavec im Jahr 1942 stattfand, wobei das Institut in München „Südost-Institut“ hieß und erst 1952 zur Südosteuropa-Gesellschaft umbenannt wurde (vgl. Nehring 1994: 327). Gavazzi war ein Student vom erwähnten Sprachwissenschaftler und Übersetzer **Dragutin Boranić** (1870–1955), der seit 1905 an der Universität Zagreb lehrte. Auch er wurde 1941 zwangspensioniert, konnte jedoch ab 1945 noch für zwei weitere Jahre lehren und forschen, da er ein hohes Alter, nämlich sein 76. Lebensjahr erreichte (vgl. Šarčević 2010).

6.5 Medizin: Andrija Štampar, Fedor Mikić, Zdenko Mrmolja

Informationen über angesehene kroatische Persönlichkeiten wie Andrija Štampar und Andrija Živković wurden in zwei Artikeln im Jahr 1939 thematisiert. Sie gehörten zur Elite, die ein Translationsmotiv für die Übersetzung darstellte. Im August wurde aus der Zeitung *Hrvatski Dnevnik* mit der Überschrift „Dr. Andreas Štampar nach Amerika berufen“ folgendes übersetzt:

Dieser Tage wurde der Vorsitzende des Ärzteausschusses der "Gospodarska Sloga", Universitätsprofessor Andreas Štampar zum dritten Male nach Amerika gerufen. Er wurde von der Harvard-Universität eingeladen, die in jedem Jahr einzelne Fachmänner aus verschiedenen Ländern beruft, um über die Fragen der vorbeugenden Medizin zu sprechen. (58/39b)

Die Einladung der Harvard-Universität hängt damit zusammen, dass der damalige Arzt Štampar auch ein Stipendiat der Rockefeller-Stiftung (RS) gewesen war, so wie der erwähnte Ethnologe Milenko Filipović. Es könnte ein zusätzliches Auswahlkriterium gewesen sein, dass die StipendiatInnen der Rockefeller-Stiftung beobachtet werden sollten, besonders ÄrztInnen und EthnologInnen bzw. WissenschaftlerInnen, die sich vor allem auf die eine oder andere Art und Weise mit der Theorie und Praxis zur Rassenfrage beschäftigten. Außerdem sollten die nach April 1941 eingeführten Gesetze im Unabhängigen Staat Kroatien, wie z. B. über die Rassenzugehörigkeit und den Schutz des arischen Blutes und der Ehre der kroatischen Nation, vorbereitet, begründet und umgesetzt werden. Dieser Punkt wird im Folgenden in weiteren Zusammenhängen ausführlicher anhand der Biographien der erwähnten Milovan Gavazzi, Andrija Štampar, Andrija Živković und Fedor Mikić erläutert.

Andrija Štampar (1888–1958) war ein kroatischer Arzt, der sein Medizinstudium 1911 in Wien mit der Promotion abschloss. Unter dem Einfluss der Mediziner Julius Tandler und Ludwig Teleky, setzte er sich sozialpolitisch ein, um das Gesundheitswesen bzw. die präventive Medizin dem Volk nahezubringen (vgl. Turda: 2015: 437). Die Reorganisation im Gesundheitswesen nach dem Ersten Weltkrieg sollte schlechte Gewohnheiten, wie z. B. Alkoholkonsum, die zu Krankheiten und Abhängigkeiten führen, verbessern. Dazu sollte das Volk geschult werden. Der Anfang sollte mit der Sozialhygiene gemacht werden, wobei die Eugenik eine Orientierungsgrundlage für die zukünftige Gesundheitspolitik spielte (vgl. Turda 2015: 426.) Štampar definierte Gesundheit als einen Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur als Abwesenheit einer Krankheit. Diese Definition übernahm 1946 die Weltgesundheitsorganisation, zu dessen MitbegründerInnen er auch zählte. 1918 wurde in Belgrad das Gesundheitsministerium gegründet, 1919 ein zentrales Hygienebüro des Ministeriums, in dem Štampar mitwirkte und im selben Jahr als erster Direktor der Abteilung für Rassen-, Volks- und Sozialhygiene (*Odjeljenje za Rasnu, Javnu i Socijalnu Higijenu*) designiert wurde (vgl. Turda 2015: 424). Der

Plan der Abteilung war, die Umsetzung der Eugenik-Programme zur öffentlichen Gesundheitserziehung in Jugoslawien unter anderem an Volks- und Mittelschulen zu organisieren, durchzuführen und zu überwachen (vgl. Turda 2015: 424). Nachdem er 1922 Professor an der Medizinischen Universität Zagreb wurde, gründete er 1927 mit finanzieller Unterstützung der Rockefeller-Stiftung in Zagreb eine Schule für öffentliches Gesundheitswesen (Škola Narodnog Zdravlja), die zur wichtigsten Institution in Kroatien wurde, die darauf abzielte, dem Volk die Hygiene- und Gesundheitsförderung zu vermitteln (vgl. Turda 2015: 426). Mit Milovan Gavazzi arbeitete er zusammen an Methoden des ethnographischen Filmmaterials zur Aufklärung des Volkes (vgl. Urem 2015: 260ff.) In den 30er Jahren war er weltweit unterwegs und wirkte an der Organisation des internationalen Gesundheitssystems bei der damaligen *League of Nations* mit und war danach als Berater der chinesischen Regierung für deren Gesundheitswesen tätig. Als er erneut nach einem zweijährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten 1939 nach Zagreb zurückkehrte, wurde er 1940 zum Dekan der Medizinischen Universität ernannt, obwohl er die Rassentheorien (1939/1940) kritisierte (vgl. Truda 2015: 438). Drei Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Jugoslawien wurde er erst von der Ustascha festgenommen und nach der Freilassung von der Deutschen Wehrmacht bzw. vom deutschen Einsatzkommando der Sicherheitspolizei erneut der Freiheit beraubt und nach Graz gebracht, wo er inhaftiert wurde (vgl. Masic 2019: 299). Erst 1945 wurde Štampar durch die russische Armee befreit. Kurz darauf wurde er zum Präsidenten der neu gegründeten Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste ernannt und trat 1948 in Genf als Vorsitzender der ersten WHO- Generalversammlung auf. Bis zu seinem Tod war er ein aktives Mitglied in der Weltgesundheitsorganisation (vgl. Masic 2019: 299).

Bei wichtigen Entwicklungsfragen zur Demographie und Eugenik spielte in Kroatien die katholische Kirche eine große Rolle. In diesem Zusammenhang werden auch die Arbeiten sowie die Mitarbeit des Theologen **Andrija Živkovic** (1866–1957) beleuchtet, dessen Name ebenso in den übersetzten Artikeln erscheint. Unter Beobachtung standen die Arbeiten des Mediziners Fedor Mikić und seiner Mitarbeiter. Sie sind in einem Artikel als Übersetzung in der Zeitung *Obzor* vom 15. Juli 1938 mit der Überschrift „Eine deutsche Abhandlung wurde im Agramer hygienischen Institut hergestellt“, verzeichnet:

In der Münchner Zeitung „Ziel und Weg“, Heft 7 und 9 1938, veröffentlichte Zdenko Mrmolja (aus Skrilj bei Adjovščina stammend, ehemaliger Student der Medizin an der Agramer Universität) eine Abhandlung unter dem Titel: „Über die Aufteilung der Geburtenzahl in deutschen und südslawischen Bezirken im Jahre 1930 im Lichte der Aufstellung von Dr. Mikić“. Diese Abhandlung wurde in der Medizinischen Poliklinik der Münchner Universität (Vorstand

Prof. Hans Kürten) und auf der Abteilung für Vitalstatistik der Volksgesundheitsschule beim Hygienischen Institut in Agram, an dessen Spitze sich Dr. Fedor Mikić befindet, ausgearbeitet. Die Zeitung „Ziel und Weg“ ist das Organ der nazistischen Ärzteschaft, sodaß Herr Zdenko Mrmolja seine Abhandlung, die für uns voll und ganz einen wissenschaftlichen Wert und große Bedeutung hat, mit einem Zitat als Motto aus dem antislawischen Teil von Adolf Hitler „Mein Kampf“ beginnt. Auch am Schlusse der Abhandlung stoßen wir auf begeisterte politische Äußerungen des Autors, von denen wir glauben, daß sie in einer Publikation, die der Wissenschaft dienen soll, nicht angebracht sind. Der Autor bediente sich unserer Statistiken und der Werke von Dr. Fedor Mikić, der einen Großteil seiner Abhandlungen auch in fremden wissenschaftlichen Zeitungen veröffentlichte. (13/38)

Im Artikel wird **Fedor Mikić** (1898–1964) als *Demograph und Leiter der Arbeiten über Statistiken* genannt. Es ist bekannt, dass er 1899 in Slowenien geboren wurde, Medizin in Zagreb und Graz studierte und am Hygienischen Institut an der Abteilung für Sozialmedizin in Zagreb wirkte (vgl. Šlebinger 2023). Seine Arbeiten schrieb, präsentierte und veröffentlichte er auf Deutsch, wie z. B. beim internationalen Kongress in Berlin 1935 die beiden Artikel „Über den Index des Geburteneffektes“ und „Über den Index des biologischen Typus in jugoslawischen Bezirken“, die im Sammelband „Bericht des Internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaft“ erschienen, während er als Chef der statistischen Sektion der Schule für Volksgesundheit in Zagreb wirkte (vgl. Turda 2015: 372). Dabei erforschte er, wie aus den Titeln ersichtlich, die qualitative Bevölkerungspolitik, wobei er 1940 in Kroatien den Rückgang der Geburtenraten und den Anstieg der Kindersterblichkeit kritisierte (vgl. Turda 2015: 427). Fedor Mikićs Arbeiten dienten als Grundlage der oben erwähnten Abhandlung von Zdenko Mrmolja, bei der es sich um eine Dissertation aus dem Jahr 1938 handelt, die er an der „hohen Medizinischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität zu München“ vorlegte. Fedor Mikić und Heinz Kürten fungierten bei dieser Abhandlung wahrscheinlich als Doktorväter, da sich Mrmolja bei der Danksagung bei Kürten für die Veröffentlichung und bei Mikić für die vielen Anweisungen bedankt. In der Originalausgabe stimmen die Angaben überein, dass es sich um einen Sonderabdruck aus „Ziel und Weg“ handelt, der Zeitschrift des nationalsozialistischen Deutschen Ärzte - Bundes, aber die Überschrift aus dem Artikel weicht etwas vom Original ab und lautet „Über die Verteilung der Geburtenüberschüsse in deutschen und jugoslawischen Bezirken im Jahr 1930: Im Lichte des Systems von Mikić.“ (Mrmolja 1938: 1) Das Zitat und die politische Äußerung, von denen im Artikel die Rede ist, werden hier im Folgenden aus der Originalausgabe angeführt:

Für was wir zu kämpfen haben,
ist Sicherung des Bestehens und der
Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes,
die Ernährung seiner Kinder und die Reinerhaltung seines
Blutes.
Adolf Hitler: Mein Kampf. (Mrmolja 1938: 1).

Am Ende der Zusammenfassung auf Seite 24 schreibt er:

Wir sind fest überzeugt, dass das deutsche Volk nach der politischen Wiedergeburt auch biologisch neugeboren wird und wesentlich – wie es das schon immer getan hat, wie es das jetzt tut und auch in der Zukunft tun wird, – eine hohe Kultur wird schaffen helfen. Als Jugoslave [sic!] erwähne ich in Bezug auf mein Volk: Zwanzig Jahre werden dieses Jahr verflossen sein, wo meine Nation im eigenen Staate lebt. Ich bin von dem Wunsche und der festen Überzeugung durchdrungen, dass die junge jugoslawische Nation, welche voller Lebenskraft ist, – wie sie es bisher gezeigt hat, – noch weiter wachsen und in gegenseitiger und aufrichtiger Gemeinschaft mit dem großen deutschen Volke vieles zu dem beitragen kann, wovon die übrige Menschheit nur nutzen haben wird. (Mrmolja 1938: 1).

Zdenko Mrmolja (1912–1966) wurde nach eigenen Angaben, laut dem Lebenslauf aus seiner Dissertation auf Seite 26, im Jahr 1912 in Slowenien in Skrilje geboren. Dort besuchte er die Schule und zog 1932 nach Ljubljana, um Medizin zu studieren. Nach ca. drei Jahren wechselte er nach Zagreb und 1935/36 nach München, wo er 1938 promovierte (vgl. Laški Zbornik 1976: 387f.). Seine politischen Äußerungen, wie oben zitiert, legen uns nahe, dass er ein Befürworter der nationalsozialistischen Politik war. Zur Erlangung der Doktorwürde wurden diese Kommentare und Zitate von BegutachterInnen und von den Mitgliedern des Vorstandes gebilligt bzw. gutgeheißen. Zu dieser Zeit standen die disziplinübergreifenden, bevölkerungspolitischen Fragestellungen hoch im Kurs, damit ihre Entwicklung wirtschaftspolitisch und ideologiekonform beeinflusst werden konnte, um den Expansionszielen nachzugehen (vgl. Innerhofer 2021: 44ff.). Im veröffentlichten Originalartikel aus der Zeitung *Obzor*, die deutscherseits als „Tagblatt der Intelligenz jüd.-lib. eingestuft wurde, kritisiert man jedoch seine Dissertation aufgrund der Kommentare. Die Übersetzung zeugt auch davon, dass es für die NS-Führung wichtig war, zu wissen, dass diese Arbeiten auch in Jugoslawien verfolgt und beobachtet wurden, um wenn nötig, einen Weg zu finden, der Kritik durchdacht entgegenzukommen oder sie zu unterdrücken. Beim erwähnten Mediziner Professor Hans Kürten handelt es sich um **Heinz Heinrich Kürten** (1891–1966), der 1934 an die Universität München berufen wurde und unter anderem zur Rassenhygiene forschte. Als Dekan der Fakultät schlug er Adolf Hitler 1937 für den Friedensnobelpreis vor und war Redakteur der Zeitschrift *Ziel und Weg*.

Weitere Personen, die mit Fritz Valjavec in Briefkontakt standen, und für weitere Studien von Bedeutung sein könnten sind folgende Namen höchstwahrscheinlich kroatischer

und serbischer Herkunft: Josip Matasović (1892–1962), Mladen Bošnjak (1912–1978), Franjo Fancev (1882–1943), Božidar Širola (1889–1956), Jaroslav Šidak (1903–1986), Lujo Thaller (1891–1949), Vladimir Ćorović (1885–1941), Jovan Erdeljanović (1874–1944), Tihomir Đorđević (1868–1944), Aleksa Ivić (1881–1948), Mita Kostić (1886–1980), Pavle Popović (1868–1939), Pero Slijepčević (1888–1964), Miloš Trivunac (1876–1944), Nikola Županić (1876–1961).

Anhand der vorliegenden Analyse wird deutlich, dass die Gelehrten in wissenschaftlichen Kreisen jeweils nach der Nähe zum Nationalsozialismus bewertet wurden, um Mittelsmänner zu finden, die das deutsche Gedankengut verbreiten konnten, oder um die Gegner auszuschalten. Folgende Kriterien könnten bei der Auswahl der beobachteten Universitätsprofessoren eine Rolle gespielt haben: Sprachkenntnisse (Deutsch), Zwangspensionierungen/Umsiedlungen (nach Skopje, Mazedonien), politische Orientierung und Rockefeller-Stipendiaten. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist ein Merkmal von vielen erwähnten Professoren, da sie im deutschsprachigen Raum studierten, sich weiterbildeten und/oder in deutscher Sprache ihre Beiträge publizierten. Dieses Kriterium war wahrscheinlich wichtig für die direkte Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit ohne VermittlerInnen und ÜbersetzerInnen, wie es die Briefkorrespondenz mit Fritz Valjavec bestätigt. Die Sprachkenntnisse erleichtern im Wesentlichen das Ziel zur Entfaltung der angestrebten engen Verhältnisse zum deutschen Kulturgut, wie es im oben genannten Zitat der „Auswärtigen Kulturpolitik“ vorgegeben wurde.

Die Zwangspensionierung oder Umsiedlungen der ProfessorInnen in den Umbruchjahren 1941 und 1944/45, deren Lehrbefugnis meistens aus politischen Gründen entzogen worden war, wobei die näheren Gründe dafür nicht immer genau eruiert werden konnten, waren sicher ein Indikator, dass sie selbst Gegner der Ustascha- und NS-Regierung waren oder als solche angesehen wurden. Sicher ist, dass sie nicht regiekonform wirkten oder schwiegen. Die Zugehörigkeit zur Freimaurerei oder zur Partisanenbewegung sowie jüdische Herkunft der ProfessorInnen war ebenso ein alarmierendes Merkmal, um deren Mitwirkung im wissenschaftlichen wie auch öffentlichen Leben zu verhindern. Dabei konnte die jüdische Herkunft von 25 näher analysierten Biographien, nur beim Professor Alfred Albini festgestellt werden. Diese Angabe kann daher kein Kriterium in der Analyse ausmachen. Es kann aber ausgeschlossen werden, dass sie nur Regime-Gegner beobachteten, denn dieses Kriterium konnte nicht eindeutig für alle angeführten und analysierten Personen zugeordnet werden. Aus einigen Biographien erfahren wir über die Rockefeller-Förderungen der WissenschaftlerInnen, was den Deutschen zu dieser Zeit ein Dorn im Auge war. Die Tatsache, dass viele in der Stadt

Skopje, in Mazedonien, um eine Anstellung an der Universität ansuchten, zeugt von der politischen Gegebenheit dieser Zeit, als Mazedonien als ein Verbannungsort für Intellektuelle galt, wo ihr politischer Einfluss eben auch durch die räumliche Distanz zu den zentralistisch organisierten Städten erschwert wurde (vgl. Grkeš 2020: 187).

7 Verfasser der Zeitungsartikel und ihre Fachbereiche als Auswahlkriterium

In diesem Kapitel werden die wenigen Autoren und deren Biographien, die unter den übersetzten Artikeln angeführt wurden, analysiert. Ziel ist es, die Gründe für das Auswahlkriterium bzw. Übersetzungsmotiv herauszuarbeiten. Ihre Namen wurden zum einen hervorgehoben, weil sie für die beobachteten Zeitschriften schrieben und zum anderen, weil man ihre Entwicklung in den jeweiligen Fachbereichen verfolgte und am Inhalt interessiert war. Ferner wird angenommen, dass sich ihre politischen Ansichten mit der politischen Ausrichtung der Zeitung, für die sie schreiben, decken. Die Namen wurden aus dem Original übernommen, wie an einigen Stellen mit „Unterschrift im Original“ vermerkt. Aus den Jahren 1937 und 1938 gibt es keine Angaben zum Autor der Ausgangstexte, nur unter zwei Artikeln (11/38a) und (12/38b) steht die Abkürzung (ie.). Unter dem Artikel (41/40c) steht „(ie) = Ivan Esih“, so dass diese Abkürzung entschlüsselt werden konnte. Damit ist Ivan Esih auch der einzige Verfasser, dessen Name unter mehreren Artikeln angegeben wurde. Bis 1944 wurden die weiteren Namen der Gelehrten in den Übersetzungen nur einmal angegeben. In den Jahren 1939 bis 1944 wurden unter einigen Übersetzungen nur Initialen oder Abkürzungen der Autorennamen verzeichnet, die nicht alle eruiert werden konnten. Insgesamt sind 30 VerfasserInnenangaben unter dem Text angeführt. Einen Überblick der Jahre, Zeitungen, Autoren, Artikelnummer und auf Deutsch übersetzte Titel der Artikel bietet folgende Übersichtstabelle:

Tabelle 5: Artikel mit Verfasserangabe

Zeitung	Verfasser/Artikelnr.	Übersetzter Titel	Jahr
Obzor	Ivan Esih (9/38)	Geschichte des deutschen Theaters in Zagreb (1780–1940).	1938
Obzor	Ivan Esih (11/38a)	Prof. A. Issatschenko über die kroatische Ansiedlung im Burgenland.	1938
Obzor	Ivan Esih (12/38b)	Ein Buch eines Agrarautors in einem Frankfurter Verlag herausgekommen.	1938
Obzor	Dr. B. (11/39a)	Südostdeutsche Forschungen	1939
Obzor	Dr. S. S. (14/39a)	Ein Buch von den Madjaren. Otto Zarek: Die Geschichte Ungarns.	1939
Hrvatski dnevnik	Kasim Gujić (17/39)	Die Mohamedaner in Bosnien und Herzegowina.	1939
Hrvatski dnevnik	Dr. Stjepan Antoljak (18/39)	Wie sich die Fläche und die Bevölkerung Kroatiens und Slawoniens im 19. Jh. verkleinerte und vergrößerte.	1939
Obzor	Dr. Ivan Esih (25/39c)	Was haben die Tschechen und die Slowaken den Kroaten gegeben.	
Nova riječ	Dr. Andreas Ristić (27/39a)	Die Donau. Eine geopolitische Studie.	1939
Nova Evropa	Dr. Aleksije Jelačić (57/39)	Die Propheten des heutigen Deutschlands.	1939

Hrvatski dnevnik	t.p.	Kroaten außerhalb der Heimat.	1939
Slovenski Jug	Nikola Pavelić (65/39)	Ewas über unsere Baranja.	1939
Pregled	J.A.K. (72/39a)	Kultureller Export des heutigen Deutschlands – Buchübersetzung.	1939
Novosti	V. Kuprešanin (73/39)	Mazzinis slawische Briefe	1939
Novosti	mk. (74/39)	Kriegerische Verwicklungen und die Einfuhr ausländischer Bücher in Agram.	1939
Jutarnji list	Dr. Emil L. Galijan (2/40)	Einige Worte über unsere Auswanderer. Besonders über jene in Europa.	1940
Obzor	Dr. Ivan Esih (Unterschrift im Original)(29/40c)	Die erste slowakische Geschichte der Philosophie	1940
Obzor	Ivan Esih (41/40c)	Bedeutende Zeitgenossen.	1940
Novosti	Dr. Milan Korun (22/41)	Politische Parteien und Strömungen in Slowenien.	1941
Alma Mater Croatica	Mladen Bošnjak (76/41)	Kroatische Bibliographie.	1941
Nova Hrvatska	Mile Budak (80/41)	Die Bedeutung der Rechtspartei im Leben des kroatischen Volkes.	1941
Alma Mater Croatica	Prof. Franjo Cipar - Mitglied des Staatsinstitutes für Sprache (84/41)	Barbarismen in der kroatischen Sprache und jetzt.	1941
Nova Hrvatska	Dr. M. Lorković (22/42)	Lage der deutschen Minderheit in Kroatien.	1942
Alma Mater Croatica	Bočov Kavran (35/42)	Die kroatische Universität zur Zeit der Diktatur.	1942
Plava revija	Hasan Šuljak (48/42)	Die kroatischen Muselmanen im eigenen Staat	1942
Plava revija	Vatroslav Murvar (50/42)	Über die Herkunft von Bosnisch-Kroatien. (Besprechung des Buches von Dr. Ćiro Truhelka über die Herkunft der Orthodoxen in Bosnien, Agram, Matica Hrvatska, 1941. Anm.d.ÜD.)	1942
Brojitbeni izvještaj	Viktor Manakin - Leiter der statistischen Abteilung im Hauptquartier der Ustascha (52/42)	Der statistische Dienst im heutigen Gebiete Kroatiens	1942
Plava revija	Spasoje Preović (53/42)	Südosteuropa	1942
Plava revija	Jure Prpić (54/42a)	Der Schriftsteller Marko Čović	1942
Nova Hrvatska	Antun Dabinović (4/43a)	Die geopolitische Lage Kroatiens	1943

Hrvatski list	S. M. Štedimlja (5/43)	Ehemalige Verbreitung der Kroaten auf der Balkanhalbinsel. Kroatischer Name im Südosten	1943
Spremnost	Ivan Krajač (1/44)	Die Boke von Kataro. Geopolitsche Betrachtungen.	1944
Spremnost	Dr. Blaž Jurišić (4/44)	Die Schriftsprache bei den Kroaten und bei den Serben	1944

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass nur vom Verfasser Ivan Esih mehrere Artikel übersetzt wurden. Die weiteren Namen konnten nicht gruppiert werden, da die Verfasser jeweils nur einmal genannt wurden. Nichtsdestotrotz wird versucht, mithilfe der einzelnen Biographien einen Personenkreis aufzuzeigen, der für die Übersetzungen als relevant ausgesucht wurde. Bei den Zeitungsprofilen fällt auf, dass sie aus verschiedener Richtung und politischer Zugehörigkeit vor und nach April 1941 gewählt wurden. *Obzor* und *Jutarnji list* galten damals laut Bauer als liberal und deutschfeindlich, *Novosti* als ein Sprachrohr des Belgrader Zentralismus und *Hrvatski dnevnik* als achsenfeindlich und demokratisch (vgl. Bauer 1942: 47f.). Einheitlich fallen die Themen der Artikelinhalte aus, die sich in Muslime im Unabhängigen Staat Kroatien, kroatischen Sprachpurismus, geopolitische Studien und Debattenfeuilletons einteilen lassen. Die Übersetzungsfrequenz der Artikel mit Verfasserangabe stieg der Tabelle nach in den Jahren 1939 und 1942.

7.1 Kasim Gujić, Hasan Šuljak, Vatroslav Murvar und die deutsche Muslimpolitik

Kasim Gujić (1906–1943) stammt aus einer muslimischen Familie, wurde in der bosnischen Stadt Ljubuški geboren und starb 1943 in Zagreb aus bislang unbekannten Gründen (vgl. LZMK, Humski 2002). Vom Beruf war er Lehrer, jedoch entschloss er sich schnell, als Journalist durchzustarten, und schrieb Artikel, Beiträge und Reiseberichte letztendlich sogar für über 50 Zeitungen aus Zagreb und Sarajevo. Sein zur Übersetzung ausgesuchter Artikel (17/39) aus der Zeitung *Hrvatski Dnevnik* mit dem Titel „Die Mohamedaner in Bosnien und der Herzegowina“, liegt hier vor. Dieser Titel ist einem Buch entnommen, das von Dr. Mehmed Begović, einem Professor der Belgrader Universität, geschrieben wurde. Am Ende des Artikels steht zwischen dem Text und dem Autor ein Kommentar: „Der Besprecher zitiert die Meinung des Verfassers ohne die geringste Stellungnahme.“ Mit dem Besprecher ist Kasim Gujić gemeint und mit dem Verfasser Mehmed Begović. Im Artikel wird der Bevölkerungsanteil der Muslime erörtert und am Ende steht:

Überall wendete man bisher nur den städtischen Mohamedanern Aufmerksamkeit zu und niemand hat bis heute dem bäuerlichen Mohamedanertum Rechnung getragen. Die mohamedanische Intelligenz sollte sich an der kroatischen Bauernbewegung ein Beispiel

nehmen“. In Bezug auf den nationalen Charakter der Mohamedaner heißt es, daß die serbische Aktion im Gegensatz zur Zeit vor dem Weltkriege stark nachgelassen habe. Die Serben seien mehr für einen südslawischen Nationalismus, der sich mit der Idee des südslawischen Staates decke. „Die Kroaten sehen ganz anders auf die Sache. Im gemeinsamen Staate setzen sie den Kult ihres eigenen Nationalismus fort, der an den völkischen Revolutionismus grenzt. Sie entwickeln untern den Mohamedanern eine besondere und durchdachte Propaganda und betonen, daß die Serben schuld sind an ihrer Verarmung. Die Mohamedaner in Bosnien und der Herzegowina stehen heute vor der Frage, ob sie über den serb. oder kroat. Nationalismus zur Idee des breiten südslawischen Nationalismus entscheiden sollen. Die Lösung dieser Frage wird i.d. Hauptsache vom polit. Verhältnis zwischen den Serben und Kroaten abhängen. (17/39).⁵

Da Bosnien und Herzegowina zum Teil des Unabhängigen Staats Kroatiens wurde, versuchte man, auf der politisch-ideologischen Ebene, die bosnisch-herzegowinischen Muslime ins kroatische Volk zu integrieren, um politische und militärische Unterstützung zu erlangen (vgl. Goldstein 2007: 144). Laut Goldstein blieb dieses Ziel eher erfolglos, weil sich viele Muslime nicht mit der Ustascha-Ideologie identifizierten, was auch damit zusammenhing, dass ihnen nicht adäquat bzw. auf eine ihnen akzeptable Art und Weise die neue Situation nahegelegt wurde (vgl. Goldstein 2007: 144). Die medial, propagandistisch- aufgeladenen Aussagen in Reden der Ustascha-Anführer beschränkten sich auf Sätze wie: die bosnischen Muslime seien die Blume des kroatischen Volkes, die Wirbelsäule des kroatischen Volkes und Staates, die reinrassigsten Kroaten, unsere muslimischen Brüder mit reinstem kroatischen Blute, es gebe keine Türkei auf der anderen Seite mehr und Bosnien sei das Herz von Kroatien. (vgl. Goldstein 2007: 147ff.). Zu dieser sogenannten orientalischen Politik des Unabhängigen Staat Kroatiens äußerte sich der Intellektuelle Kasim Gujić eher demokratisch und objektiv über Muslime in Bosnien und Herzegowina und ihren undefinierten Status zwischen dem serbischen und kroatischen Nationalismus.

Im Gegensatz zu Gujićs Artikel verherrlicht Hasan Šuljak dem Inhalt nach im Artikel „Die kroatischen Muselmanen im eigenen Staat“ in der „Zeitschrift der Ustascha_Bewegung“ aus dem Jahr 1942, die Lage der Muslime im NDH-Staat, in dem „die Kroaten katholischen und muselmanischen Glaubensbekenntnisses zum ersten Mal in ihrer Heimat vereinigt wurden“ (48/42). **Hasan Šuljak** (1917- war der Bruder von Alija Šuljak, der als Spezialist für aggressive Ustascha-Propaganda galt und zudem Pavelićs Stellvertreter und Verbindungsmann war (vgl. Motadel 2017: 273). Hasan Šuljak wurde 1917 in Trebinje geboren. Er studierte Rechts- und Politikwissenschaften in Zagreb und Rom und war während des NDH als Radiojournalist tätig. Außerdem schrieb er für die Zeitung *Hrvatski narod*, 1945 flüchtete er nach Syrien und

⁵ Einige wenige Zitate sind länger ausgefallen, da das Material bzw. der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit maschinengeschrieben, noch nicht digitalisiert ist und in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien für mehr Informationen zur Einsicht steht.

arbeitete ab den 50er Jahren als Korrespondent einer Kairoer Zeitung in Bonn (vgl. Stuparić 1997: 393). Šuljak wurde von Ćiro Truhelkas Arbeiten inspiriert und betonte Truhelkas Thesen, dass die Serben Fremdelemente in Bosnien seien, um so bei der nationalen Regeneration des Ustascha-Staates mitzuwirken (vgl. Yeomans 2013: 209f.). Ende des Jahres 1942 wurde Hasan Šuljak mit dem Journalisten Vinko Mandekić in die Türkei entsandt, um Propagandaarbeit zu betreiben, Unterstützung der ausgewanderten bosnischen Muslime für den NDH-Staat zu gewinnen und diplomatische Unterstützung der Türkei zu erlangen, was jedoch scheiterte (vgl. Vlašić 2013: 22f.). Die Rede ist laut Vlašić von der sogenannten fünften kroatischen Mission im November 1942 (vgl. Vlašić 2013: 22f.). Sie besuchten unter anderem die wichtigsten Zeitungsverlage, um auszuhandeln, dass eine Zeitung auf Türkisch im Unabhängigen Staat Kroatien gedruckt und in der Türkei veröffentlicht wird. Unter der Bedingung, dass die Zeitung in der Türkei vor dem Verkauf zensuriert wird, bekamen sie die Genehmigung (vgl. Vlašić 2013: 22f.). Über die erwähnten gescheiterten Projekte waren sie selbst überrascht. Vom allgemeinen Eindruck in der Türkei seien sie negativ überrascht gewesen, die bosnischen Auswanderer sind eher projugoslawisch gesinnt und die Türkei ist eher darauf ausgerichtet, modern und europäisch, und nicht muslimisch zu werden. Ihr geplantes Vorhaben wurde jedoch von der türkischen Polizei beobachtet, insbesondere weil seit 1934 ein Ermittlungsverfahren gegen Mandekić lief, wegen dem Verdacht, dass er beim Anschlag in Marseille beteiligt war (vgl. Vlašić 2013: 23). Der Besuch endete mit der Ausweisung des Landes.

Über das Hauptwerk „Herkunft der Orthodoxen in Bosnien“ vom erwähnten **Ćiro Truhelka** (1864–1942) schrieb Vatroslav Murvar einen Artikel, der vom Übersetzungsdienst Wien ausgewählt wurde. Murvar selbst bezeichnet dieses Buch als einen „Kämpfer für die Wahrheit“ (50/42). In diesem Buch behauptet Truhelka unter anderem, dass es vor der Türkenankunft keine Serben in Bosnien gab, womit er seine davor aufgestellten Theorien untermauerte, dass die Serben fremde Elemente seien (vgl. Yeomans 2013: 209). Als Direktor des Landwirtschaftsmuseums in Sarajevo verfasste Truhelka häufig fragwürdige wissenschaftliche Artikel über die Serben als minderwertige Rasse in den 30er Jahren, was als Material für anitserbische Propaganda während der Bestehung des NDH-Staates von jungen Intellektuellen wie Murvar und Šuljak aufgegriffen wurde, um die Zugehörigkeit der bosnischen Muslime zum kroatischen Volk zu stärken und die brutale Vernichtungsmaschinerie gegen Serben, Juden und Roma zu dieser Zeit zu legitimieren. Beide Seiten wurden deutscherseits verfolgt, sowohl die „neutrale“ von Kasim Gujić, als auch die propagandistisch Aufgeladene von den kroatischen Nationalisten Murvar und Šuljak, die die Ideen der Ustascha-

Bewegung mit propagandistischen Feuilletons unterstützten, die in der Zeitung *Plava Revija* veröffentlicht wurden. **Vatroslav Murvar** (1920–1997) studierte Rechtswissenschaften in Zagreb und schrieb schon als junger Student und Ustascha-Anhänger für Zeitungen wie *Hrvatska Revija*, *Plava Revija*, *Hrvatska Mladost*, *Omladina*, *Hrvatska Smotra* und *Ognjište* Berichte und Essays über Themen wie promuslimische Politik im NDH, antiserbische Aufsätze und Max Weber. 1945 flüchtete er in die USA und arbeitete dort an der Universität Wisconsin, Milwaukee als Soziologieprofessor.

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Sarajevo wurde von den Muslimen begeistert empfangen, was daran lag, dass sich die Moslems über die Unterstützung gegen ihre herrschenden Gegner, die Serben, erfreuten und nicht, weil sie Befürworter des Dritten Reiches waren (vgl. Motadel 2017: 216). Diese Faktoren wurden von Hitler zunächst nicht berücksichtigt oder ausreichend wahrgenommen, um sich mit der deutschen Muslimpolitik auseinanderzusetzen. Jedoch wurde 1939 laut den vorliegenden Presseberichten des Übersetzungsdienstes Wien bereits begonnen, die Lage der Muslime in Kroatien zu beobachten. Im Jahr 1939 sind 3 übersetzte Zeitungsberichte zu finden, im Jahr 1940 kein einziger Artikel, 1941 sechs mit fünf aus *Hrvatski narod* und 1942 sogar 21 und 1943 noch weitere sieben. Die Themen, an denen die NS-Führung interessiert war, reichten über kroatische religiös aufgeladene Islampropaganda, die politisch instrumentalisiert wurde, um geschichtlich erwiesene Zugehörigkeit zum kroatischen Volk und dem gemeinsamen Staat zu legitimieren; muslimische Integration in akademischen und intellektuellen Kreisen; Gründung neuer muslimischer Zeitschriften, Jahrbücher, Vereine, Schulen; bis hin zu neuen Gesetzen zu Religionsgemeinschaften.

Erst später wurde für Nazi-Deutschland die muslimische Bevölkerung in Bosnien politisch und militärisch immer bedeutsamer, denn sie versuchten sie als Soldaten und Verbündete zu gewinnen. Dieselbe Aufgabe verfolgte auch das Ustascha-Regime, zumindest waren sie, mehr als die Deutschen, in der Öffentlichkeit sehr bemüht und aktiv, sie mithilfe der Propaganda zu mobilisieren und auf ihre Seite zu ziehen. Dies stellte einen Faktor dar, dass deutscherseits beobachtet werden musste, wie sich das Verhältnis zwischen den Kroaten und den Moslems entwickelte und welche Mittel die Kroaten für die Beeinflussung nutzten. Beide präsentierten sich als Schutzmacht des Islam. Jedoch war der Druck seitens der Tschetniks, der Partisanen und den Ustascha für Muslime so groß, dass sie sich Ende des Jahres 1942 an Hitler wandten, um Autonomie unter deutscher Schutzherrschaft in Bosnien ansuchten und ihr Interesse für das Deutsche Reich ausdrückten (vgl. Motadel 2017: 223). Damit wurden erneut die Muslime als nützliche Verbündete in Erwägung gezogen. Spätestens mit dem Rückzug der

italienischen Besatzung in Bosnien, übernahmen die deutschen Truppen die Kontrolle über die Mehrheit der muslimischen Bevölkerung. Diese neue Interessenlage wurde genutzt, um interne Berichte über die „angeblich pro-deutsche Haltung der Muslime Südosteuropas und auf deren Einfluss auf die muslimische Welt insgesamt“ zu überdenken und weitere Vorgehensweisen zu planen (vgl. Motadel 2017: 223f.). Anfang 1943 richteten die deutschen Propagandabroschüren an Muslime in Bosnien, in denen sie nicht nur Feindbilder von Engländern, Amerikanern und Juden, sondern auch der Partisanen und Tschetniks präsentierten. Letztendlich führte diese Entwicklung dazu, dass sich die Deutschen- und die Ustascha-Funktionäre in der muslimischen Frage immer mehr misstrauten, dass sich die Muslime von der Ustascha-Regierung im Stich gelassen fühlten, unter deutschem Protektorat Autonomie forderten und sich durch diese Zusammenarbeit die Spannungen zu den Partisanen und Tschetniks verschärften (vgl. Motadel 2017: 248f.). Am Ende des Krieges schlossen sich jedoch die meisten Moslems den Tito-Partisanen an. Vor diesem Hintergrund sind die Auswahlkriterien für die muslimische Frage zum Großteil beleuchtet.

7.2 Ivan Esih, Aleksije Jelačić, Veljko Kuprešanić und ihre Kulturberichte

Ivan Esih (1898–1966) war ein kroatischer Schriftsteller und Übersetzer, der Slawistik, Philosophie und Germanistik in Prag und Zagreb studierte. Nach der Promotion in Psychologie 1923 studierte er in Krakau Polonistik und arbeitete seit 1928 an der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste als Bibliothekar und wissenschaftlicher Mitarbeiter. Seine beträchtliche publizistische Aktivität erstreckte sich über Themen wie die Beziehung der Kroaten zu anderen slawischen Völkern, den Burgenlandkroaten, den Einfluss der Tschechen und Slowaken auf die kroatische Kultur, verfasste italienische, deutsche, türkische und kroatische Wörterbücher, schrieb über die Sprachenunterschiede des Kroatischen und Serbischen sowie über Literatur und Kunst. Esih übersetzte aus dem Bulgarischen, Dänischen, Tschechischen, Englischen, Türkischen, Latein, Griechischen und Deutschen. Seine bekanntesten Übersetzungen ins Kroatische waren der Klassiker von Margaret Mitchell „Vom Winde verweht“, ein Kinderbuch aus dem Dänischen von Jens Sigsgaard „Palle allein auf der Welt“ und 1936 vom Verlag *Nakladni Zavod Zagreb, Binoza Svjetski Pisci* publiziertes und übersetztes Buch von Stefan Zweig „Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam“ (vgl. Milačić 1998). Weiterhin übersetzte er Zeitungsartikel aus der bulgarischen, slowakischen oder tschechischen Zeitung, was auch aus den übersetzten Presseberichten herauszulesen ist. Er schrieb für ca. 20 verschiedene Zeitungen, wie z. B. *Hrvatska sloga, Napredak, Hrvatski*

list, *Nova Europa*, *Hrvatska revija* usw., auch unter den Pseudonymen: Davorinov, Ivan Martinov, Vanja Ivanović, ie, IE, E.h oder dr. E.

Ivan Esih's Schriften erregten die Aufmerksamkeit des Übersetzungsdienstes Wien aus verschiedenen Gründen. Die Zeitung *Obzor* wurde schon als Tagblatt der Intelligenz jüd.-lib. eingestuft. Dazu kommt, dass Inhalte der aufgelisteten Artikel mehr Aufschluss über die Übersetzungsgründe geben. Im Artikel (11/38a) fasst Esih Alexander Issatschenkos neueste Veröffentlichungen zusammen. Issatschenko war bereits als Regimegegner bekannt, wie schon in Kapitel 4 detaillierter beschrieben. Die politischen Bedenken gegen Issatschenko sind auf seinen Schwiegervater Nikolai Sergejewitsch Trubetzkoy zurückzuführen, der seit 1922 als Professor für Slawistik an der Universität Wien tätig war und sich mit dem 1935 veröffentlichten Aufsatz „O rasizme“ (Über Rassismus) als politischer Gegner der Nationalsozialisten bekundete (vgl. Maas 2018). Somit fand sich sein Name auf einer Liste von GegnerInnen, die gleich nach dem Anschluss, entlassen werden sollten (vgl. Kowall 1983). Laut Kowall hätte Trubetzkoy im Juni 1938 nach einer Hausdurchsuchung durch die Gestapo einen Herzanfall erlitten und sei daraufhin verstorben. Issatschenko wartete nicht länger und emigrierte nach dem Vorfall einen Monat später. Die Vorfälle können zeitlich mit der Artikelerscheinung und der Übersetzung nachverfolgt werden. Im Original erschien der erwähnte Artikel über seine neuesten Veröffentlichungen am 28. Mai 1938 und ein Monat später, im Juni, verstarb sein Schwiegervater. Die Übersetzung lag am 1. Juli vor, als dann auch seine Emigration bzw. seine Vertreibung als Lektor erfolgte.

In weiteren Artikelinhalten schreibt Esih, als der ernannte Kulturberichterstatter über herausgegebene Werke vom Ustascha-Anhänger, dem kroatischen Wirtschaftswissenschaftler Dr. **Vladimir Košak** (1908–1947) und von dem NSDAP-Mitglied Dr. Wilhelm Kalveram (1882–1951), von Regime-Gegnern wie Nikolae Iorga (1871–1940), über das herausgegebene Buch „Bedeutende Zeitgenossen“ von Todor Kožuharov und über seine veröffentlichte Broschüre „über die Rolle der Tschechen und der Slowaken im Ausbau der kroatischen Geistes- und materiellen Kultur“ (25/39c). Dass er als Stefan Zweigs Übersetzer tätig war, dessen Bücher als „jüdisch“ eingestuft und verboten worden waren, wird als ein Grund vorgezogen, warum seine Schriften im Auge behalten wurden. Eine ausführliche Biographie von Ivan Esih ist zur Zeit nicht zu finden, um mehr Zusammenhänge in diesem Diskursrahmen herzustellen.

Weitere Presseberichte und Personenkreise, die zur Kulturberichterstattung gruppiert werden können, sind Artikel über Südostdeutsche Forschungen unter Schriftleitung von Fritz Valjavec, herausgegebene, exportierte, importierte und übersetzte Bücher, Propheten des NS-Deutschland und die Sprachenfrage. In einem dieser Presseberichte kritisierte der unbekannte

Autor Dr. S. S. das 1938 in Zürich herausgegebene Buch „Die Geschichte Ungarns“ von Otto Zarek. Zarek habe nur ungarische Quellen für die Arbeit genutzt sowie Fehlinformationen über die Geschichte der Kroaten angeführt. Die Aufmerksamkeit ist in diesem Artikel sicherlich auf Otto Zarek, den deutschen Übersetzer, Schriftsteller und Dramatiker zu richten, denn sowohl seine jüdische Herkunft als auch seine Emigration nach Ungarn 1933 könnten als Motiv für die Auswahl eine Rolle gespielt haben. Das Buch gehöre nämlich nicht nur zur Exilliteratur, sondern sei laut Buschendorf ein Versuch gewesen, „ein Ungarnbild mit demokratisch-humanitären Zügen in die deutschsprachige Literatur einzubringen“ (vgl. Buschendorf 1987: 171).

Zu einem weiteren Buchkritiker zählt **Aleksije Jelačić** (1892–1941) als ein bedeutender Sozialhistoriker der Zwischenkriegszeit. Sein Studium der Geschichte und Philosophie absolvierte er in Sankt Petersburg und Kiew, siedelte 1920 ins Königreich Jugoslawien, um als Professor an der Universität in Skopje zu arbeiten und promovierte 1925 in Ljubljana. Er verstarb aus bisher unbekannten Gründen am 20. Oktober 1941 mit 49 Jahren in Belgrad. Sein Artikel, der später übersetzt wurde, kam in der Zeitung *Nova Evropa* heraus. Darin schildert er seine Gedanken zu den Büchern „Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg sowie zu „Mein Kampf“ von Adolf Hitler. Rosenbergs Werk beschreibt er als „ein plumpes Buch, stellenweise ziemlich ungeordnet und schwer zum lesen...wer Rosenberg ließt, macht das Buch zu, wirft es in eine Ecke, um es nie wieder in die Hände zu nehmen“ (57/39). Demgegenüber beschreibt er „Mein Kampf“ als „außerordentlich interessant, schwungvoll, erzählend, außerordentlich energisch und in einem leichten und verständlichen Stile“ (57/39). Jedoch fügt er gleich im nächsten Satz seine Einstellung zu den Vorstellungen und Idealen des Buches hinzu, dass er ein offener und überzeugter Gegner Hitlers Ideen sei.

Auch der nächste unbekannte Autor mit den Initialen J. A. K., dessen Artikel ausgesucht wurde, legt in der in Sarajevo herausgegebenen Zeitung *Pregled* (1938) eine Statistik über den kulturellen Export Deutschlands vor, wie sich der Einfluss und die Rezeption im Ausland seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten veränderte. Man fühle „die deutsche Gefahr immer mehr, die deutsche Kultur aber immer weniger“ (72/39a), was besonders an den Buchübersetzungen deutlich feststellbar sei. In den letzten 5 Jahren seien aus dem Deutschen 118 Bücher aus den Naturwissenschaften übersetzt worden und 60 Romane von Emigranten-Schriftstellern, wobei das Interesse an deutscher Kultur inzwischen ausbleibt und die Einfuhr der Kultur ins deutsche Land komplett eingestellt sei (72/39a). D. h., in NS-Kreisen wurde nicht nur die Rezeption einzelner deutscher Bücher beobachtet, sondern auch die Einfuhr der sonstigen ausländischen Bücher.

In *Novosti*, „In Agram ersch. Tagbl. d. Belgr. Zentral-Press-Büros i. Min. Präsidium“, erschien ein Artikel über Giuseppe Mazzinis in *Biblioteka di cultura moderna* gedruckten Werk „Slawische Briefe“ und über Mazzinis inspirierende Ideen für die Südslawen, die das Symbol der Freiheit und des Kampfes gegen die Tyrannei darstellten. **Veljko Kuprešanin** (1912–1986) wurde als Verfasser dieses Artikels genannt. Er studierte bis 1938 Rechtswissenschaften in Belgrad und absolvierte 1939 das Studium der Geschichte der südslawischen Literatur in Zagreb. Seit 1931 war er schon als Journalist für die Zeitung *Novosti* tätig. Von 1939 bis 1945 arbeitete er als Lehrer in verschiedenen Städten in Serbien (vgl. Vojak 2013). Später schrieb er Feuilletons und politische Artikel für verschiedene Zeitungen, auch unter den Pseudonymen V. Kunin, Kin, -nin und Š. K. Dass er 1939 nach Serbien umsiedelte, kann so gedeutet werden, dass er ein Ustascha-Gegner war. Aus dem Inhalt kann auch der genannte Adolf Saager, der Mazzinis Biographie herausgab, als Gegner des Dritten Reiches identifiziert werden, da bekannt ist, dass er sich aktiv an der Idee der Völkerversöhnung durch Publikationen als Faschismus- und NS-Gegner beteiligte (vgl. Fischer 1958: 649f.).

Zu den Auswahlkriterien können die genannten Personen und deren Fachgebiete gerechnet werden. Inhaltlich weisen die Aufsätze ähnliche Themen auf, die sich auf die negativen Einstellungen zum deutschen Kulturgut bzw. die Verherrlichung der Gegnerliteratur beziehen. Aus diesem Grund sollten sie vermutlich im Auge behalten werden. Ein Beispiel ist auch der Artikel „Kriegerische Verwicklungen und die Einfuhr ausländischer Bücher“ (74/39), in dem auf ganzen 3 Seiten über die Statistik und Gründe der importierten englischen, französischen, italienischen und deutschen Bücher zu lesen ist. Die Nachfrage würde an allen genannten Büchern steigen und Gründe für das Interesse würde bei der Spracherlernung des Englischen, Italienischen und Französischen liegen. Für die Propagierung der englischen Sprache habe sich der Professor Josip Torbarina verdient gemacht, für Französisch Prof. Jean Dayre und Italienisch der Lektor Paola Mixa (74/39). Diese Informationen waren bedeutsam für das NS-Regime, um mit den Bemühungen um die auswärtige Sprachverbreitung planmäßig fortzufahren (siehe mehr in Kapitel 4.1.1.).

7.3 Mladen Bošnjak, Jure Pavičić, Božidar Kavran und ihre Beiträge zur Kultur- und Kroatisch-Serbischen Sprachenfrage

Die Armee, Medien, Bildungsinstitute und sportlichen Einrichtungen sind in vielen Staaten ein gängiges Projekt zur Ideologieverbreitung und zur Schaffung einer einheitlichen Nation. Der Sprachpurismus bzw. die Sprachenpolitik gehört in diesem Zusammenhang als Maßnahme dazu. Die kroatische Führungsebene drängte seit den zwanziger Jahren nach einer sprachlichen

Trennung, da während der Königsdiktatur eine Vereinheitlichung der Sprachen angestrebt wurde. Für deutsche wissenschaftliche Kreise, ÜbersetzerInnen und AutorInnen war es nützlich für ihre propagandistischen Tätigkeiten, selbst über die Sprachunterschiede unterrichtet zu sein, um auch ihre kroatische, serbische und bosnische Propaganda in der „richtigen“ Zielsprache zu verfassen und zu verteilen. Einige WissenschaftlerInnen finden sich ebenfalls auf der Liste derer, die mit Fritz Valjavec in den Kriegsjahren Korrespondenz unterhielten, wegen Zusammenarbeit als vermeintliche Vertrauens- und Verbindungsleute.

Die nächsten 3 Artikel und ihre Verfasser wurden aus der Zeitschrift *Alma Mater Croatica*, die als Organ des kroatischen Universitätsvereines betitelt wurde, von Mladen Bošnjak, Franjo Cipar und Bočov (Božidar) Kavran übersetzt. **Mladen Bošnjak** (1912–1978) studierte Geographie und Geschichte in Zagreb und arbeitete als Bibliothekar in der Universitätsbibliothek in Zagreb von 1937–1941, danach von 1941 bis 1945 im Außenministerium des Unabhängigen Staat Kroatiens. 1943 fand ein Briefaustausch zu Fritz Valjavec statt (vgl. Nehring 1994: 324–325). Nach Kriegsende war er bis 1950 als Verurteilter in Haft. Danach war er wieder an verschiedenen Institutionen als Bibliothekar tätig. 1972 zog er nach Deutschland, Konstanz, wo er ebenso als Bibliothekar an der Universität weiterarbeitete und im Rahmen der kroatischen politischen Emigration mitwirkte (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 123). Seit 1933 publizierte er durchgehend und regelmäßig Kulturberichte und historische Beiträge in verschiedenen Zeitungen, wie z. B. in *Bunjevačko kolo*, *Hrvatska smotra*, *Alma Mater Croatica*, *Almanah hrvatskih sveučilištaraca*, *Hrvatska revija* und anderen. Der zweiseitig übersetzte Aufsatz (76/41) wurde mit der Anmerkung „Buchbesprechung“ versehen. Darin schildert er die bestehenden Probleme der Kroatischen Bibliotheksgesellschaft. Die Veröffentlichung einer Ausgabe der kroatischen Bibliotheksgesellschaft wurde verzögert, weil es Schwierigkeiten bereitete, zwischen kroatischen und serbischen Büchern zu unterscheiden (76/41).

Die Bibliographie setze sich auch aus 324 Werken zusammen, die bisher (April 1941) auf dem Gebiet des neuen Staates erschienen sind. Zu den MitarbeiterInnen werden Eva Verona (1905–1996), Jelka Mišić-Jambrišak, Übersetzerin Branka Hergešić, Dr. Nevenka Belić Dragičević und der Chefredakteur Jure Pavičić genannt. Da das Ziel der Ausgabe sei, das Ausland über kroatische Kulturbestrebungen zu unterrichten, sollten Inhaltsangaben auch in Italienisch und Deutsch gedruckt werden. Aus wenigen Quellenangaben geht hervor, dass die genannten MitarbeiterInnen zu dieser Zeit als hochqualifizierte wissenschaftliche AutorInnen wirkten (vgl. Lešić 2004: 22f.).

Die Übersetzerin und Bibliothekarin **Branka Hergešić** (1910–1997) geb. Dizdarević war die Frau vom bekannten kroatischen Literaturkritiker und Übersetzer aus dem Deutschen und Französischen, Ivo Hergešić. In der Vorkriegszeit war er Sekretär im Französischen Institut Zagreb und von 1941 bis 1945 arbeitete er in der Konsularabteilung der portugiesischen Botschaft in Zagreb und studierte Medizin (vgl. Detoni-Dujmić 2002). Sie absolvierte 1933 Romanistik, Latein und jugoslawische Literatur in Sarajevo und arbeitete danach bis zu ihrer Pension 1969 in der Universitätsbibliothek in Zagreb (vgl. Detoni-Dujmić 2002). Während der Ustascha-Regierung war sie Redaktionsmitarbeiterin der *Kroatischen Bibliographie*. Sie übersetzte 1979 aus dem Französischen *Histoire du livre* von Svend Dahl, 1935 *Franc er Marjorie* von Luc Durtain und weitere drei Werke von Anatole France in Zusammenarbeit mit ihrem Mann. Mit Jelka Mišić-Jambrišak gab sie 1936 eine Bibliographie der Schriftstellerinnen heraus (Bibliografija ženskih pisaca štampanih u Hrvatskoj, Slavoniji, Dalmaciji, Bosni i Hercegovini do svršetka godine 1935), deren Werke bis 1935 in Kroatien, Slawonien, Dalmatien und Bosnien und Herzegowina gedruckt wurden (vgl. Detoni-Dujmić 2002).

Eva Verona (1905–1996) studierte zuerst Mathematik und Physik, danach legte sie eine Prüfung zur Bibliothekarin ab und erlangte weltweite Aufmerksamkeit. Als Bibliothekarin schuf sie universelle Katalogisierungsstandards, die international übernommen wurden (vgl. Nappo 2024: 357f.).

Zum Redakteur **Jure Pavičić** (1906–1946), dem damaligen Direktor der kroatischen Staatsdruckerei, sind hingegen mehr Angaben vorhanden. Er studierte kroatische Sprache und Literatur an der Universität in Zagreb und war lange Zeit als Schriftsteller und politischer Aktivist tätig. Unter anderem publizierte er vor dem Krieg auch in kroatischen Emigrantenzeitungen, wie z. B. in *Hrvatski Domobran* und *Nezavisna Država Hrvatska*, weswegen er immer wieder verhaftet wurde. Von 1941 bis 1945 übte er auch das Amt des Direktors der staatlichen Münzprägestalt aus. Bald darauf emigrierte er nach Italien, wo er kurze Zeit später aus unbekannten Gründen starb (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 820).

Aus der Ausgabe des Jahrgangs 5, Nummer 2 wurde ein weiterer Artikel (84/41) von Prof. Franjo Cipar, dem Mitglied des Staatsinstitutes für Sprache übersetzt. Über ihn selbst sind bisher keine weiteren Angaben zu finden. Inhaltlich setzt er sich mit dem Thema „Barbarismen in der kroatischen Sprache einst und jetzt“ auseinander und vergleicht verschiedene Sprachtheorien von Sprachwissenschaftlern wie Tomo Maretić, Rožić, Skerlić, Andrić, Guberina und Krstić, die sich in den zwanziger Jahren um die Vereinheitlichung der Sprache in Jugoslawien bemühten. Tomo Maretić sei laut Marković „1914 Unterzeichner der Initiative für die Vereinheitlichung der Sprache und 1929 Mitglied der Orthographie-Kommission“

gewesen (Marković 2001: 617). Die dargestellten vergleichenden Sprachtheorien beziehen sich auf die Unterscheidung der kroatischen und serbischen Sprache, denn „[d]ieser Kampf ist die Hauptaufgabe des Staatsinstitutes für Sprache“, schreibt Cipar im übersetzten Presseauszug (84/41). Sein Vorgesetzter Blaž Jurišić, der Leiter des Staatsinstitutes für Sprache, schreibt auch zu diesem Thema, der in seinem in *Spremnost* veröffentlichten Artikel (4/44) den erwähnten Philologen Maretić kritisiert und sich für die Sprachtrennung einsetzte.

Blaž Jurišić (1891–1974) war ein kroatischer Sprachwissenschaftler, der 1911 in Wien nach kurzer Zeit das Studium der Rechtswissenschaften abbrach und in Zagreb den Studiengang Deutsch, Kroatisch und Philosophie aufnahm. 1921 promovierte er im Fach Philosophie (vgl. Malek 2020: 572). Beruflich war er als Lehrer in Gymnasien tätig und am Institut JAZU (Jugoslawische Akademie für Sprache und Kunst) sowie für verschiedene Zeitungen, wie z. B. *Hrvatska revija*, in denen er sich für den kroatischen Sprachpurismus einsetzte. 1941 bekleidete er dann auch das Amt des Direktors am Staatsinstitut für Sprache, doch trat er im gleichen Jahr wieder von diesem Amt zurück. Nach einem Beitrag Jurišićs vom 10. August 1941 kann dieser Schritt so gedeutet werden, dass er kein radikaler Sprachpurist war, wie sich die Führungsebene vorgestellt hatte. Darin warnt er vor radikalen Veränderungen und künstlicher Sprache, die ein halb analphabetisches Volk hervorbringen würde und legt weitere ökonomische, praktische und wissenschaftliche Schwierigkeiten der rigorosen Sprachwandlung dar (vgl. Jurišić 1989: 122). Sein Name findet sich auf der Liste des Personenregisters, die mit Fritz Valjavec in Briefkontakt standen (vgl. Nehring 1994: 324– 329).

Einen der letzten übersetzten Artikel aus der *Alma Mater Croatica*, „höchstes wissenschaftliches Institut, im Kampfe um die kroatische Unabhängigkeit“ (35/42), verfasste Božidar Kavran über die akademischen Jugendbewegungen und ihren unermüdlichen Beitrag im Kampfe um den neuen kroatischen Staat. **Božidar Kavran** (1913–1948) schloss sein Studium der Pharmazie 1939 in Zagreb ab, danach arbeitete er als Arzt in der bosnischen Stadt Zenica und der kroatischen Stadt Orahovica. Er war einer der Mitherausgeber der zum Großteil illegalen Zeitungen *Hrvatska gruda*, *Hrvatska zemlja*, *Grudobrana*, *Hrvatska njiva*, *Orača*, *Sijača*, *Njiva i Ustaša*. 1937 trat er der Ustascha-Bewegung bei und wurde wegen der illegalen Herausgabe bis 1939 immer wieder verhaftet (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 602). Nach der Staatsgründung wurde er zum hochrangigen Funktionär mit unterschiedlichen Aufgaben im sogenannten Hauptstab für Zagreb und Umgebung betraut und 1943 zum Führer der Ustascha-Befreiungsbewegung. Er war auch Mitarbeiter verschiedener Ustascha-Zeitungen, bis er 1945 nach Österreich flüchtete, von wo er als Verantwortlicher für die Organisation eines

bewaffneten Kampfes im Heimatland den Kroatischen Nationalen Widerstand mitbegründete (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 602). Zum Widerstand sollten alle antijugoslawischen und antikommunistischen Gruppierungen und emigrierte Ustascha-Anhänger im In- und Ausland erneut zu einer großen Bewegung mobilisiert werden, um wieder den Unabhängigen Staat Kroatien entstehen zu lassen. Während dieser fast einjährigen (Juni 1947–Juli 1948), sogenannten Kavran-Aktion bzw. die Aktion vom 10. April, oder auch bekannt unter dem Pseudonym „Operation Gvardijan“, wurde Kavran, wie viele andere, vom Obersten Gerichtshof in Jugoslawien verhaftet und zum Tode verurteilt (Radelić 2002: 67).

Zwei weitere Verfasser, die über kulturelle Themen schrieben, waren die Ustascha-Anhänger Savić Marković Štedimlja und George Jure Prpić. **Savić (Savo) Marković Štedimlja** (1906–1971) wurde in Podgorica, Montenegro geboren und schon in der Gymnasialzeit wegen kommunistischen Aktivismus von der Schule suspendiert. Er zog Anfang der 30er Jahre nach Zagreb, um Rechtswissenschaften und Philosophie zu studieren. Währenddessen ging er seiner journalistischen Karriere nach und thematisierte in verschiedenen Zeitschriftenartikeln sowie in Büchern die Frage der montenegrinischen Unabhängigkeit (vgl. Kljaić 2019: 492). Seine Überzeugung als montenegrinischer Nationalideologe hielt nicht lange an. Nach der Ausrufung des Vasallenstaates arbeitete er eng mit dem Ustascha-Regime zusammen, organisierte in Zagreb ein montenegrinisches Nationalkomitee und trug zur Unterstützung der Gründung und Organisation der Kroatisch-Orthodoxen Kirche im April 1942 bei, indem er die Gründe für ihre Entstehung in seinen medial aufbereiteten Aufsätzen zu untermauern versuchte. Der Name von Savo Štedimlja taucht in einem wissenschaftlichen Artikel von Kovačić auf. In diesem wird dargestellt, wie er zusammen mit Marko Čović einen Artikel im April 1942 in *Hrvatski narod* über das Missverhalten vom Redakteur Ilija Jakovljević veröffentlichte. Die Vorwürfe und Anschuldigungen richteten sich an den ins Lager deportierten, ehemaligen Redakteur von *Hrvatski dnevnik*, Ilija Jakovljević und HSS-Anhänger (Kroatische Bauernpartei). Da Jakovljević ihre literarischen Arbeiten angeblich in der Position als Redakteur nicht veröffentlichen wollte, musste er daraufhin zum Verhör kommen, weswegen er erst Ende 1942 entlassen werden konnte (vgl. Kovačić 2002: 166).

Nach dem Krieg wurde Savo Štedimlja von den Sowjets in der Nähe von Graz verhaftet und für 10 Jahre ins Kriegsgefangenenlager in Sibirien interniert, danach in Kroatien erneut zu 8 Jahren Haft auf der Insel Goli otok verurteilt, von denen er vier absaß. Nach der Entlassung fing er 1959 an, beim Lexikographischen Institut Miroslav Krleža zu arbeiten (vgl. Kljaić 2019: 497 Štedimlja, ein junger Kommunist, sei nach Kljaić der Auffassung

gewesen, dass der serbische nationale Korpus den Großteil der Partisanenbewegung ausmachte, was die Kroaten davon abbringen sollte, sich der Partisanenbewegung anzuschließen (vgl. Kljaić 2019: 497). Seine Theorie über die gemeinsame Ethnogenese des kroatischen und montenegrinischen Volkes veröffentlichte er 1937 im Buch „Das rote Kroatien“ bzw. „Die Grundlagen des montenegrinischen Nationalismus“.

Jure Prpić veröffentlichte einen Artikel (54/42a) in *Plava Revija*, die als Zeitschrift der Ustascha-Jugend in der Übersetzung geführt wurde, über den Schriftsteller Marko Čović. **George Jure Prpić** (1920–2009) war ein kroatischer Jurist, Geschichtswissenschaftler und Dichter, der, laut seinem Nachruf von Ivan Miletić, 1944 in Zagreb das Studium der Rechtswissenschaften absolvierte, sein Doktoratsstudium aber nicht fortsetzen konnte, da die Kommunisten die Macht im Staat übernahmen. Aus diesem Grund wanderte er 1945 als Flüchtling nach Österreich aus (vgl. Miletić 2018: 243). In Graz studierte er von 1945 bis 1948 Geschichte, emigrierte zwei Jahre später in die USA, und setzte sein Geschichtsstudium an der John Carroll University in Cleveland fort, wo er nach seiner Promotion bis 1989 Osteuropäische Geschichte lehrte. Schon während der Studienzeit in Zagreb schrieb er Artikel für verschiedene kroatische Zeitungen unter dem Pseudonym Hrvoje Ledenički. Prpić thematisiert und glorifiziert im übersetzten Artikel (54/42a) den Slawisten **Marko Čović** (1915–1983). Er stellt ihn als „den bedeutendsten Vertreter der Batschka“ dar. Außerdem unterstütze Čović den politischen Kampf mit seinen literarischen Werken, in denen er über die schwere Lage der Kroaten in der Batschka und der Baranja schreibt und sein Mitgefühl ausdrückt.

Dies würde sich darauf zurückführen lassen, dass Čović mit seinen Publikationen als Ustascha-Anhänger eine ideologisch geprägte Kampagne unter dem Motto „die kroatische Batschka“ mit dem Chefpropagandisten und Minister für Religion und Bildung Mile Budak zu führen hatte. Sie bemühten sich, eine wissenschaftliche Grundlage zu schaffen und zu legitimieren, um zu begründen, warum Teile der Batschka und Baranja an den Unabhängigen Staat Kroatien eingegliedert werden sollten (vgl. Petronijević & Grbić 2020: 67). Zur Unterstützung dieser Vorhaben trug auch Nikola Pavelić mit seinem „volkskundlichen“ Beitrag „Etwas über unsere Baranja“ (65/39) bei. In diesem Artikel macht er darauf aufmerksam, dass den kinderreichen Familien mehr Feld zugeteilt werden müsse, um ihnen Lebensraum zu sichern. Über den Namen Nikola Pavelić konnten keine Daten ausfindig gemacht werden.

7.4 Stjepan Antoljak, Andreas Ristić, Antun Dabinović und ihre geopolitischen Studien

Nach der Ausrufung des Unabhängigen Staats Kroatien wurde den Deutschen vor Ort eine Gleichstellung mit den Kroaten zugesichert, was zu Spannungen zwischen der kroatischen Führungsebene und den Volksdeutschen führte. In den folgenden Reihen werden die Artikel zu geopolitischen Studien, die dazu beitrugen, landeskundliche Begutachtungen und kartographische Grundlagen für Deutschland zu erstellen, als ein übergeordnetes Thema etwas genauer beleuchtet. Inhaltlich setzen sich die überwachten Artikel mit den Eroberungszielen der Deutschen sowie der deutschen Minderheit als Gefahr auseinander, die Schritt für Schritt mehr Lebensraum in Anspruch nehmen würden und über die Adriaküste bis zur Ägäis vorzudringen versuchten. Diesen Besorgnissen folgen längere Ausführungen, die die kroatische Zugehörigkeit der Regionen in politischer, historischer und kultureller Hinsicht zu begründen suchten.

Stjepan Antoljak war ein Historiker, dessen Werdegang schon in Kapitel 4.2.3 detaillierter beschrieben wurde. Er und seine Universitätskollegen standen mit Fritz Valjavec, der für die Auswahl der Übersetzungen verantwortlich war, im Jahr 1943 in Briefkontakt (vgl. Nehring 1994: 324–335). In seinem Artikel (18/39) widmet er sich geopolitischen Studien über die Bevölkerung und Fläche in Kroatien im Allgemeinen und in der Region Slawonien im Speziellen. Ferner berichtet er über die Geschichte der Volkszählung und die dazugehörigen statistischen Datenangaben mit einem Kommentar am Ende, der sich gegen fremde Völker, unter anderem auch deutsche Siedler richtet:

Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jhs. begann die kroatische Öffentlichkeit sich zu interessieren und zu sorgen, wie man diesem schnellen Wachstum der fremden Völker entgegentreten könne. Es ist also notwendig, daß die kroatische Gesellschaft erneuert wird und daß sie verjüngte Kräfte bekommt, die besonders aus den Dörfern aus allen kroatischen Gebieten kommen, dann ist der Erfolg gesichert. (18/39).

Zum gleichen Thema unter dem Titel „Die Donau. Eine geopolitische Studie“ (27/39a) schreibt Dr. Andreas Ristić in der Zeitung *Nova riječ*, die in der Übersetzung als „Wochenblatt der kroatischen Volksfront, stark jüdisch“ bezeichnet wird, über die zunehmende Rolle der deutschen Kolonisation entlang der Donau und wie sie damit den „Drang nach Osten“ bis zum Schwarzen und Ägäischen Meer zu verwirklichen suchten. Über Andreas Ristić konnten keine weiteren biographischen Angaben gefunden werden.

Der nächste Artikel über „[d]ie geopolitische Lage Kroatiens“ (4/43a) ist von Antun Dabinović und thematisiert die deutschen Absichten, bis zur Adria vorzustoßen, um den Zugang zum Ägäischen Meer vom Baltikum zu ermöglichen. Der Historiker und Jurist **Antun** (Anton Stijepov) **Dabinović** (1882–1964) absolvierte Rechtswissenschaften in Graz,

immatrikulierte 1916 das Studium der Philosophie in Wien, das er 1921 in Belgrad absolvierte. Danach lehrte er von 1922 bis 1937 an verschiedenen Mittelschulen und erlangte währenddessen 1927 seinen Doktorgrad. 1937 begann er an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Zagreb seine Karriere als Universitätsprofessor, die er in eigener Verantwortung 1945 beendete. Von da an war er bis zu seinem Tod in Triest, Italien ansässig. Seine Beiträge zur Geschichtswissenschaft veröffentlichte er in verschiedenen Zeitungen wie *Glas Boke*, *Nova Evropa*, *Faktorski glasnik*, *Hrvatska revija*, sowie *Hrvatsko kolo*. Zudem war er während des Ustascha-Regimes einer der Redakteure bei der Verfassung der kroatischen Geschichte in der Kroatischen Enzyklopädie (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 209).

Über die Bucht von Kotor, eine Bucht an der dalmatinisch-montenegrinischen Adriaküste, schreibt Ivan Krajač in der Kulturpolitischen Wochenzeitung *Spremnost* „[g]eopolitische Betrachtungen“ (1/44). Die Bucht sei für die ganze dalmatinische Küste von großer Bedeutung, gehöre im geographischen und geopolitischen Sinne zu Dalmatien und könne nur einem „seefahrenden Volke“ wie den Kroaten gehören und nicht zu Montenegro oder zu den Serben. Der Autor, **Ivan Krajač** (1877–1945?), studierte Rechtswissenschaften in Zagreb und Wien, dann promovierte er wieder in Zagreb. Er arbeitete erst als Jurist, bis 1927 als Politiker im Ministerium für Handel und Industrie in Belgrad und zuletzt in der Staatsregierung im Ustascha-Staat (vgl. Rukavina 1993: 191). 1945 wurde er laut Rukavina von der jugoslawischen „Staatlichen Kommission zur Feststellung von Verbrechen der Okkupanten und ihrer Verbrecher“ als Kriegsverbrecher verurteilt. Als Grund wurde angeführt, er habe zu denen gehört, die ihre geistigen Fähigkeiten in den Dienst des Feindes stellten. Durch diese Leistungsfähigkeit habe er laut Rukavina einen erheblichen Beitrag zur Versklavung und Spaltung des jugoslawischen Volkes geleistet sowie als Urheber der Verbrechen gewirkt haben, die andere später verübten (vgl. Rukavina 1993: 191). Mitunter werden dazu als Beweise seine zehn Publikationen in der Wochenzeitung *Spremnost* erwähnt, in denen er bewusst geographische und geopolitische Desinformationen verbreitete. Kurz nach der Verurteilung sei er verschwunden (er kam wahrscheinlich auf der Flucht um), so dass das Jahr 1945 in der kroatischen Literatur als sein Todesdatum geführt wird.

Die Biographien der übriggebliebenen Namen von Gelehrten, deren Artikel übersetzt wurden, konnten nicht ausfindig gemacht werden. Es wird versucht, ihre Fachgebiete zu nennen und eventuelle Gemeinsamkeiten zu den Eruierten zu ergründen. Von Bedeutung ist der Artikel (2/40) über die kroatischen Auswanderer in Europa, den Dr. **Emil L. Galijan** unterzeichnete und der inhaltlich sehr viele Angaben als Anhaltspunkte für weitere Forschung enthält. Er führt an, dass er sich mit dem Chef des Auswanderer-Dienstes Dr. Fedor Aranicki, dem Vorsitzenden

des Verbandes der Auswanderer-Organisation Milan Marjanović, dem Direktor und Organisator des Auswanderermuseums Milostislav Bartulić, dem ehemaligen Chef des Auswanderer-Kommissariats Eugen Kvinc und dem Stellvertreter des Chefs Vladimir Barac-Repenjski (Juraj Andrassy) um die kroatischen Auswanderer in der Welt bemühe und im Inland auf ihre Relevanz hingewiesen sei (vgl. 2/40). Er sei ferner 1934 als Vertreter in Saloniki gewesen, drei Jahre lang als Delegierter der Auswanderer für Deutschland in Düsseldorf und eine Zeit lang für Frankreich in Paris. Mehr zu seinem Fachgebiet kann im Rahmen der von ihm genannten Personen in Erfahrung gebracht werden.

Der erstgenannte **Fedor Aranicki** (1888–1971) schloss sein Studium der Rechtswissenschaften 1913 mit dem Doktorgrad in Zagreb ab. Danach bekleidete er verschiedene Funktionen im staatlichen Auswanderungskommissariat in Zagreb, dann ab 1931 in Belgrad im Ministerium als Leiter der Auswanderungsabteilung (vgl. Raduš 1983). Während des Krieges verweilte er im okkupierten Belgrad und kam nach dem Krieg nach Zagreb zurück. Aranicki initiierte die Gründung eines Auswanderungsmuseums in Zagreb, dessen Eröffnung 1936, während er in Belgrad war, mit dem Schriftsteller Milan Marjanović und dem Leiter des Museums Milostislav Bartulica realisiert wurde (vgl. Bućin 2018: 368f.). Bis 1940 wurde eine erhebliche Anzahl an Materialien (Bücher, Zeitungen, Broschüren, Kalender etc.) gesammelt. Diese stammen überwiegend von kroatischen Auswanderern und deren Kulturvereinen aus aller Welt. Zur Ausrufung des NDH-Staates wurde das Museum auf Grund seines „jugoslawischen Charakters“ für die Öffentlichkeit geschlossen (vgl. Bućin 2018: 380). Dazu kommt, dass Milan Marjanović und Eugen Kvinc nach Angaben von Mužić der Freimaurer-Bewegung angehörten (vgl. Mužić 2000). **Milan Marjanović** (1879–1955) studierte an der Handelsakademie in Prag und arbeitete als Journalist und Schriftsteller in verschiedenen Städten in Kroatien und in Belgrad. 1941 wurde er in Italien interniert und kam nach dem Krieg wieder zurück (vgl. Šakić & Dobrovšak 2020: 209). **Milostislav Bartulica** (1893–1984) war ein kroatischer Schriftsteller, der Rechtswissenschaften in Graz, Literatur in Belgrad und Französisch in Genf studierte. Vor dem Ersten Weltkrieg veröffentlichte er auch in kroatischen Emigrantenblättern politische Beiträge mit antiösterreichischen Inhalten sowie Aufrufe zum Kampf, sich von der Österreich-Ungarn-Regierung zu befreien (vgl. Stipčević-Despotović 1983). Aus diesen Gründen wurde er schon damals von der jugoslawischen Regierung verhaftet und eingesperrt. Während dem Ersten Weltkrieg weilte er als Verbannter in der Schweiz, Chile und in Serbien (vgl. Bućin 2018: 368). Nach der Museumsschließung verweilte er in Zagreb im Ministerium für Soziales und arbeitete erst nach Kriegsende wieder im staatlichen Komitee für Auswanderung.

Auch über den slowenischen Juristen Milan Korun (1886–1962), von dem der Beitrag „Politische Parteien und Strömungen in Slowenien“ übersetzt wurde, ist nichts Relevantes für diesen Kontext auffindbar. Weder die Artikel noch die Namen und Abkürzungen Dr. B, Dr. S. S., J. A. K, mk, Spasoje Preović und Viktor Manakin konnten zu den bestehenden Themen zugeordnet werden.

8. Auswertung der Themenanalyse

Ausgehend von den Vorgehensweisen der *Grounded Theory* wurde die Auswertung der übersetzten Artikel vorgenommen. Sie wurden erst nach ähnlichen Themen sortiert und kategorisiert. Die übergeordneten Kategorien konnten am Ende als Folgende erhoben werden:

- Beobachtete Berichterstattung über Personenkreise und Institutionen der kroatischen Minderheit im Burgenland
- Übersetzungsarbeit fremdsprachiger Institutionen auf dem Gebiet des Königreichs Jugoslawien von 1939 bis 1944: englische, italienische und französische Kulturinstitute auf dem Gebiet des heutigen Kroatien,
- Berichterstattung über Ernennungen der Professoren an den Universitäten in Zagreb,
- Verfasser der Zeitungsartikel und ihre Fachbereiche als Auswahlkriterium

Diese Themen ergaben sich durch die Erforschung der Namen und der Orte aus dem Inhalt der übersetzten Artikel in der Sekundärliteratur. Daher wurde das Analysekapitel immer wieder umgeschrieben, weil die Rekonstruktion der Ereignisse durch die gewonnenen Informationen aus den einzelnen Biographien zusammenhängender dargestellt werden konnten. Diese induktive Vorgehensweise ermöglichte es, Personenkreise und ihre Beziehung zueinander, näher zu beleuchten. Weitere Themen wie zum Beispiel Literaturwerke oder geopolitische Angelegenheiten wurden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da der Analyseaufwand für andere fachspezifische wissenschaftliche Arbeiten aufgenommen werden könnte.

Die übersetzte Berichterstattung über die kroatische Minderheit im Burgenland wurde für Zwecke der Volksabstimmung in den 20er Jahren durchgeführt. Die sogenannten Kontrollübersetzungen bzw. Stimmungsberichte wurden von Geheimdiensten und Propagandaorganisationen, wie dem Ödenburger Heimatdienst, in Auftrag gegeben und ins Deutsche übersetzt. Zu den Auswahlkriterien zählten Berichte und Artikel mit antiösterreichischem, ungarophilem und projugoslawischem Inhalt. Personen wie Josef Rauhofer und Josef Vukovits könnten daran beteiligt gewesen sein:

Josef Rauhofer war eine leitende Kraft für Organisationen wie den „Ödenburger Heimatdienst“ und den „Kärtner Heimatdienst“ und leitete sogar eine Übersetzungsgruppe für die „Verwaltungsstelle für den Anschluss Deutsch-Westungarns“, die 1919 gegründet wurde. Der Jurist beherrschte Deutsch, Ungarisch und Serbo-Kroatisch und kann somit als Übersetzer identifiziert werden. Auch Josef Vukovits war als kroatischsprachiger Politiker und

wahrscheinlich als Übersetzer in der Verwaltungsstelle vom Burgenland aktiv im Einsatz. Weitere Namen von Personen, die wahrscheinlich als ÜbersetzerInnen ihren Beitrag leisteten, sind: Paul Eitler, Franz Csizmazia, Felix Höfer und seine Tochter Hedda Höfer.

Bei den *Kroatischen Presseauszügen* von 1937 bis 1940 waren die Auswahlkriterien für die 14 übersetzten Artikel auf kroatische Kulturvereine, Bildungsinstitute, literarische Werke und die Stimmung zum NS-Deutschland festgelegt. Der „Anschluss“ sollte baldigst vollzogen und dafür die Arbeit der burgenlandkroatischen Bildungsinstitute und Vereine beobachtet werden. Die Tätigkeiten der Burgenlandkroaten wurden daraufhin verboten, da sie versuchten, die kroatische Volksgruppe zu vereinen und sie in ihrem Zugehörigkeitsgefühl durch Sprache und Kultur zu stärken. Für Deutschland und Österreich war es aber wichtig, dass sich die Minderheiten zum Großdeutschen Reich bekannten bzw. eingedeutscht wurden. Zu den Adressaten gehörten unter anderem die Oberleitung über die Volkstumsstelle in Wien und der Volksdeutschen Mittelstelle (VoMi) in Berlin. Ziel war es, Informationen über die Verbreitung von Kultur und ihre AutorInnen zu sammeln, ein Entgegenkommen einzuleiten und zu versuchen, sie in ihre eigenen (kultur-) politischen Ziele zu rücken. Am folgenden Beispiel lässt sich nachverfolgen, welche Auswirkungen die Berichte hatten. Nach drei übersetzten Berichten über Alexander Issatschenko und seinen Werken, erfolgte 1938 seine Vertreibung aus Österreich, als Lektor an der Universität Wien, da er als Regimegegner eingestuft wurde.

Übersetzungen der **französischen Kulturaktivitäten** machten ihrer Anzahl nach fast die Hälfte der Übersetzungen aus, die sich von 1939–1943 auf fremdsprachige Institutionen beziehen. Man verfolgte damit in Deutschland die politischen und geistigen Expansionsbestrebungen der Franzosen in Südosteuropa, weil man der Auffassung war, dass die Spracherlernung und die Kulturverbreitung wesentlich zur Ideologieverbreitung beitragen könne. Sie hätten nicht nur die Herzen der Menschen für Frankreich schlagen lassen wollen, sondern betrieben antideutsche Propaganda und werden immer mehr vom jüdischen Denken beeinflusst, weswegen die genaue Beobachtung vorgenommen wurde. Antifranzösische Schriften wurden zeitgleich von sogenannten Frankreichspezialisten wie Karl Epting oder Herbert Scurla für die Führung in Deutschland verfasst, um dieses Problem darzustellen und das Entgegenwirken einleiten zu können. Denn Frankreich hätte schon vor Jahrhunderten die Grundsteine für die Propagandaarbeit gelegt, die nachhaltige Erziehungsmethoden zur Bindung an Frankreich fördert. Allein der Ausbau der Auslandsinstitute wurde schon vor Jahren etabliert und optimiert. Das erste Auslandsinstitut sei sogar 1666 in Rom errichtet worden. Später hätte sich Frankreich mit England zusammengeschlossen, um die Sprach- und Kulturverbreitung in Europa voranzutreiben, mit dem Ziel, Deutschland geistig zu isolieren. Die Berichterstattung

über die Gelehrtenkreise und die von ihnen herausgegebenen Werke, wurden nach der Nähe zum Nationalsozialismus bewertet, damit Kollaborateure wie z. B. Živojin M. Perić oder nazi-treue Mitwirkende herausgesucht oder Regimegegner wie Živojin Balugdžić ausgeschaltet werden konnten.

Die 63 Artikel über **englische Kulturaktivitäten** wurden nur in den beiden Jahren 1939 und 1940 übersetzt. Das ist darauf zurückzuführen, dass besonders nach der Machtübernahme der Druck der Besatzungsmächte als auch der Kroaten selbst so groß war, dass die Kulturaktivitäten der Engländer mit Gewalt unterbunden wurden. Im Gegensatz zu Frankreich propagierte die britische Propaganda den Reichtum und die Stärke Englands als Beschützer der unterdrückten Nationen. Die Machtdemonstration erfolgte durch feierlich angekündigte Vorträge, die mit bekannten und angesehenen Gelehrten und hochrangigen Gästen stattfanden. Dies wurde in den Medien verfolgt und hochinteressant dargestellt. Einige serbische Gelehrte wie Vladimir Ćorović und Slobodan Jovanović wurden als Feinde Deutschlands eingestuft und auch später vom kommunistischen Regime wegen Kollaboration mit den Engländern verurteilt. In Zagreb war das *British Council* als Institution aktiv sowie das britische Konsulat. Kurz nach der Machtübernahme zündete ein Ustascha-Mitglied eine Bombe im britischen Konsulat, wobei keiner verletzt wurde.

Die **italienischen Kulturinstitute** arbeiteten ebenso an der Verbreitung ihrer Ideologie bzw. ihres Kulturgutes. Sie versuchten die Beziehungen zu Kroatien zu stärken, um ihre politische Macht als Besatzer zu etablieren und ihre Ansprüche an den kroatischen Gebieten zu rechtfertigen. In Deutschland wurden auch ihre Aktivitäten beobachtet und übersetzt. Davon zeugen 66 von 1939 bis 1943 übersetzte Artikel. Ferner finden sich auch die *Italienischen Presseauszüge. Übersetzungsdienst 1938–1943*. Trotz des Bündnisses zwischen Deutschland und Italien herrschte Konkurrenz und Misstrauen, so dass der Verbündete kontrolliert wurde. Besonders die Vorträge und Vorgehensweisen der hochrangigen Führungspersonen und Gelehrten standen im Fokus der Übersetzungen. Einer davon war der Kultusminister Giuseppe Bottai, bei dem man an seiner Überzeugung als Faschist zweifelte. Ferner verfolgte man die Vereinigung der ersten Generation der italienischen Slawisten, die den Kulturaustausch förderten. Zu diesen zählten Namen wie Giovanni Maver, Enrico Damiani und Arturo Cronia, die ihre Forschungen eng an ideologische und machtpolitische Interessen knüpften. Es bleibt jedoch zu erforschen, wie stark sie beeinflusst wurden und welche Ziele sie genau verfolgten.

Der **Berichterstattung über ProfessorInnen**, ihren Arbeiten, Positionen an den Universitäten und ihren politischen Einstellungen wurde besonderes Interesse gewidmet. Dieses Auswahlkriterium bezieht sich auf eine sogenannten Personenkartei, die erstellt wurde.

Diese sollte angefertigt werden, um deutsche und nichtdeutsche Gelehrte aus Südosteuropa zu identifizieren, um die Vernetzung von Verbindungsleuten bzw. Agenten, Korrespondenten oder eben wissenschaftlichen MitarbeiterInnen für eventuelle Zusammenarbeit mit den Staats- und Militärbehörden zu gewährleisten. Diese wurde laufend ergänzt. Aus den Übersetzungen ist nicht ersichtlich, wer zu den potenziellen KollaborateurInnen gezählt wurde und wer nicht. Deswegen wurde mit Hilfe ihrer Biographien versucht, die Hintergründe zu rekonstruieren.

Die Umbruchsjahre 1941 und 1945 ergaben mehr Aufschluss über Werdegänge dieser Personen. Sie wurden meist zu diesem Zeitpunkt zwangspensioniert, verhaftet, vertrieben, in höhere Ämter oder höhere akademische Positionen berufen. Des Weiteren wurden ihre Sprachkenntnisse, ihre Werke und besonders gefragte Fachbereiche danach bewertet, welche politischen Einstellungen sie vertraten. Auf einer Liste der Gelehrten, die mit Fritz Valjavec in Briefkontakt standen, konnten Namen aus Südosteuropa identifiziert werden, die das deutsche Kulturgut in ihren elitären Kreisen verbreiten sollten. Es ist zudem bekannt, dass Valjavec um wissenschaftliche Beiträge für seine in München neugegründete Zeitschrift *Südostdeutsche Forschungen* warb.

Für WissenschaftlerInnen, die in der Stadt Skopje, in Mazedonien eine Anstellung fanden, war das ein Zeichen dafür, dass es sich um politische Nonkonformisten handelte und die Universität Skopje zu einem der Verbannungsorte der Intellektuellen zählte. Ihr politischer Einfluss sollte auch durch die räumliche Distanz zu zentralistischen Machtregionen isoliert und in Schach gehalten werden. Die Zugehörigkeit zur Freimaurerei oder zur Partisanenbewegung sowie jüdische Herkunft der Professoren war ebenso ein alarmierendes Merkmal, um deren Mitwirkung im wissenschaftlichen wie auch öffentlichen Leben zu verhindern.

Die **Verfasser der Zeitungsartikel** geben Aufschluss über ihre Fachbereiche und ihre persönliche politische Einstellung, die oft mit dem politischen Zeitungsprofil übereinstimmte. Ferner zeigte sich Deutschland an Themen der übersetzten Artikel mit Autorenangabe interessiert, die besonders über Muslime im Unabhängigen Staat Kroatien und geopolitische Studien Informationen lieferten. Es wurde oberflächlich mit Parolen versucht, die muslimische Bevölkerung zum kroatischen Volk zu integrieren, was bis zuletzt erfolglos blieb. Jedoch wurde immer wieder seitens der Kroaten und der Deutschen versucht, eine Strategie zu finden, das Misstrauen gegenüber dem neugegründeten kroatischen Staat zu nehmen und ein Zugehörigkeitsgefühl zu vermitteln. Im entfachten Bürgerkrieg Ende 1942 wurde die muslimische Bevölkerung immer mehr von den Partisanen, Tschetniks und der Ustascha in die Ecke gedrängt, so dass sie sich an Deutschland wandten, um Schutzherrschaft anzusuchen. Besonders, nachdem sich die italienischen Besatzer in Bosnien zurückzogen. Auf den ersten

Blick kam es zur Annäherung der deutsch-muslimischen Beziehungen, was Misstrauen in den Ustascha-deutschen Beziehungen weckte. Deutschland nutzte diese Annäherung als Beispiel dazu, Propagandaberichte zu verfassen, um promuslimische Ansichten in der Welt zu verbreiten.

Conclusio und Ausblick

Zusammenfassung

Dieses Dissertationsprojekt fügt sich in die Forschungsarbeiten im Rahmen der Transkulturellen Kommunikation ein: Es fragt nach der Ausbreitung, dem Transfer, den Akteuren und den Wirkungen der nationalsozialistischen Denk- und Handlungsweisen im südosteuropäischen Raum, hier speziell in Kroatien. Das Ziel der vorliegenden Arbeit war, herauszuarbeiten, welche Prozesse, Maßnahmen und Handlungen für die Verbreitung einer Ideologie, die bis in die jüngste Zeit virulent ist, angewendet bzw. durchgeführt wurden und welche Rolle die Translation dabei spielte. Der Untersuchungsgegenstand der Arbeit zeugt von einem Vorbereitungsprozess, der dem Ideologietransfer vorausgeht. Dies wird in den heutigen wissenschaftlichen Darstellungen als Gegnerforschung subsumiert. Zur Vorbereitung werden Informationen beschafft, die dann ggf. übersetzt und analysiert werden. Daraufhin werden entsprechende Avancen gemacht, um eigene Interessen im bestehenden Sozialgefüge anhand von Kulturaktivitäten, Propaganda oder Gewaltaktionen zu integrieren. Somit leistet zur Translationshistoriographie die vorliegende Arbeit einen Beitrag, der zwischen Übersetzung und kultureller Übersetzung anzusiedeln ist.

Es wurde angenommen, dass ÜbersetzerInnen zum Großteil sowohl zur Vorbereitung bzw. Informationsbeschaffung als auch zur Vorbereitung für den Ideologietransfer beigetragen haben. Ihre Importanz in diesem historischen Gefüge konnte durch die vorliegenden Übersetzungen bzw. ihre nachvollziehbaren Handlungen dargestellt werden. Wenn auch nicht viele ÜbersetzerInnen identifiziert werden konnten, wird ihnen hiermit eine Stimme gegeben und ihr Stellenwert sichtbar gemacht. Sie agierten als KollaborateurInnen der Nationalsozialisten. Die meisten konnten ihre Karriere auch nach 1945 weiterführen. Und wenn sie nicht gestorben sind, unterstützt der deutsche Staat sie und ihre Hinterbliebenen bis heute mit monatlichen Renten.

Diese Erkenntnisse ergaben sich aus dem analysierten Untersuchungsgegenstand *Die Kroatischen Presseauszüge von 1937 bis 1944*, der im Kontext des Zweiten Weltkrieges näher aus der translatorischen Perspektive beleuchtet wurde. Es handelt sich dabei um Auszüge, die aus der kroatischen Presselandschaft ins Deutsche übersetzt wurden. Der historische Hintergrund wurde nach den Untersuchungsschritten für die historische Diskursanalyse nach Landwehr zuerst in beiden Ländern skizziert, um die politische und soziologische Situation

vergleichen zu können sowie den institutionellen und medialen Kontext, in dem die Presseauszüge entstanden sind, darzustellen.

Das deutsch-kroatische Verhältnis in der Zwischenkriegszeit wurde durch den transkulturellen Austausch geprägt, da man versuchte, besonders im deutschsprachigen Raum auf die sogenannte kroatische Frage bzw. die schwere Situation der KroatInnen in Jugoslawien aufmerksam zu machen und Unterstützung zu erlangen. In Jugoslawien schafften es nämlich die Ustascha-AnhängerInnen auch nicht, ihr politisches Programm mit Gewaltaktionen und Propaganda durchzusetzen. Sie appellierten daher von ihren organisierten Propagandazentren sowohl an die kroatischen EmigrantInnen als auch an die deutschen BürgerInnen, ihnen zur Machtergreifung zu verhelfen. Diese in mehrere Sprachen übersetzten und illegal distribuierten Broschüren und Kampfschriften wurden unter den Ustascha-Aktivitäten im Exil in Kapitel 1.3 näher erläutert. Es kann angenommen werden, dass sich diese Annäherungsversuche und der transkulturelle Austausch auf ihr Deutschland-Italien-Bündnis mit asymmetrischen Machtverhältnissen und Interessen auswirkte. Aufgrund der hergestellten Kommunikation rechnete man in Deutschland damit, dass Kroatien, im Falle eines Krieges, gegen Jugoslawien und auf der Seite Deutschlands sein würde. Nachdem dann die Gründung des Unabhängigen Staates Kroatien von Deutschland installiert und organisiert wurde, begann der offensive Umgang mit staatlicher Gewalt der Ustascha, die die Umgestaltung der eigenen Gesellschaft nach eigenen Interessen betrieben.

Die Ustascha-Bewegung wurde zudem gemeinsam mit den verwandten Bewegungen der Zwischenkriegszeit einer vergleichenden Faschismusanalyse unterzogen. Nach Robert O. Paxtons Fünf-Stufen-Modell ist der Formierungs- und Anpassungsprozess der faschistischen Bewegungen in Initiierung, Etablierung, Machtübernahme, Machtausübung und Radikalisierung unterteilt. Demnach konnten die charakteristisch faschistischen Elemente auch bei der Ustascha-Bewegung festgestellt werden.

Danach wurde der theoretische Ansatz aus der Translationswissenschaft, dem diese Arbeit zugrunde liegt, in Kapitel 2 dargelegt. Eine kurze Übersicht der Deskriptiven Translationswissenschaft (DTS) sollte veranschaulichen, dass die DTS zwischen angewandter und theoretischer Translationswissenschaft angesiedelt ist und den Untersuchungsgegenstand bzw. die Übersetzung als ein historisches Phänomen zu beschreiben versucht. Die Übersetzung wird dabei aus drei Perspektiven untersucht, die die DTS vorschreibt: aus der Perspektive des Produkts, seiner Funktion und des Entstehungsprozesses. Obwohl alle drei Ansätze ein eigenes Forschungsfeld darstellen, hängen sie meistens voneinander ab und bilden zusammen ein komplexes Ganzes. Die Übersetzungen wurden in ihren soziokulturellen, institutionellen und

historischen Kontext in der Ausgangs- und der Zielkultur eingebettet, um den Entstehungsprozess und die Funktion der Übersetzung zu umrahmen. Der Untersuchungsgegenstand bzw. die *Kroatischen Presseauszüge* wurden nach den Parametern der drei Ansätze und der erwähnten Kontexte im Rahmen der Deskriptiven Translationswissenschaft beschrieben. Zum Entstehungsprozess wurde der Ausgangstext hinzugezogen, sowie die jugoslawische und kroatische Presselandschaft samt der Zeitungsprofile im soziopolitischen Kontext. Die Entstehungsgeschichte der Übersetzungen konnte anhand der Literatur zu Gegnerforschung näher beleuchtet werden. Dennoch bleiben Details offen, wer genau die ÜbersetzerInnen waren, nach welchen Kriterien sie eingestellt wurden, wo genau sie die Übersetzungen vornahmen, wer sie kontrollierte und korrigierte, wie sich der weitere Verlauf der Auswertung und besonders der Anwendung in geschlossenen Kreisen entwickelte. Die Auswirkungen der Übersetzungen wurden anhand der historischen Ereignisse oder speziell der Lebensläufe erwähnter Personen oder bestimmter Personenkreise interpretiert.

Die Übersicht des aktuellen Forschungsstands ergab, dass sich etablierte Vorgehensweisen bei der Übersetzungsanalyse zum Thema Translation und Ideologie, wie z. B. von Jeremy Munday 2014 oder Beiträge bei Maria Calzada-Pérez 2014, auf die multidisziplinären Ansätze der Ideologie von Teun van Dijk beziehen. Es handelt sich dabei um verschiedene Studien, in denen die Machtverhältnisse unter Zuhilfenahme von Übersetzungen reguliert werden. Da der abstrakte Begriff Ideologie im Diskursverlauf verschiedene Bedeutungen erfuhr und schwierig zu beschreiben und erfassen ist, versuchten unter anderem Terry Eagleton und Teun van Dijk, Anhaltspunkte zu liefern. Eagleton (1993) bemüht sich um mehrere Definitionen und legt nicht nur dar, wie sich der Begriff Ideologie in Alltagssituationen finden lässt, sondern auch, dass es kein voraussetzungsloses Denken gibt und somit unser Denken schon als ideologisch zu bezeichnen ist. Das rührt daher, dass Ideologie eng an Sprache geknüpft ist, wie an den Schlüsselbegriffen in Definitionen von Kommunikation, Vorstellung, Denkweisen und Ideen zu sehen ist. Wir erlernen eine vorgefertigte, limitierte Sprache, die wir im Nachhinein hinterfragen. Was den Menschen zum Menschen macht, ist eben seine Fähigkeit zur Abstraktion. Daher kann er an Dinge denken, die es nicht gibt. Hier bewegen wir uns an einer Schnittstelle zwischen Wissen und Glauben. Glauben oder Überzeugungen werden oft als Antonyme zu Wissen dargestellt. Glauben wird als falsch angesehen und Wissen als richtig. Daraus entstehen Möglichkeiten, Reales und Irreales zu kombinieren und Strategien zu entwickeln, um den Menschen zu (ver)leiten. Dies

ist die Basis der Ideologien. Man nennt diese Konventionen auch intersubjektive Wirklichkeiten, die sich in konkreten Situationen in Raum und Zeit ändern können.

Teun van Dijk versucht ferner, den Begriff Ideologie theoretisch an drei Punkten festzuhalten und in Relation zu setzen. Dieses Dreieck machen Kognition, Gesellschaft und Diskurs aus. Erst wird Ideologie als eine spezielle Form von sozialer Kognition definiert, die von einer sozialen Gruppe akzeptiert wird und die in einer alltäglichen, sozialen Praxis durch den Austausch sichtbar ist. Der Austausch finde außerdem über das meistgenutzte Medium, Sprache, statt. Neu erfundene oder sich wandelnde ideologische Manifestationen können von einer Gruppe ausgehen und sich über die Gesellschaft bis zum Diskurs ausweiten, aber auch im Diskurs entstehen und in umgekehrter Richtung über eine Gruppe in der Gesellschaft einen kleinen Personenkreis erreichen. Eine soziale Gruppe definiert ihre Identität anhand ihrer ideologischen Werte und ihrer Beziehung zu anderen Gruppen. Hervorzuheben ist, dass es keine private oder persönliche Ideologie gibt, da es auch keine private Sprache gibt. Anhand dieser theoretischen Ansätze konnten die Übersetzungen und die Handlungen der ÜbersetzerInnen in diesem historischen Kontext einer translationspolitischen Untersuchung unterzogen werden.

Im nächsten Schritt wurde in kurzen Zügen dargestellt, wie die Herangehensweise der historischen Diskursanalyse nach Landwehr am Untersuchungsgegenstand für die Makroanalyse angewendet wird. Die Makroanalyse bzw. Kontextanalyse umfasst den situativen, medialen, institutionellen und historischen Kontext. Für die Mikroanalyse wurde die *Grounded Theory* herangezogen, um bei der Artikelauswahl eine kategorisierte Datensammlung zu erarbeiten. Dazu wurden erst die drei Untersuchungsobjekte (Zeitungsprofile, Themen der Artikel und AutorInnen der Ausgangstexte) definiert. Das Verfahren der *Grounded Theory* stellte sich dafür als sehr hilfreich heraus, um das erste Auswahlkriterium zu definieren, und zwar die übergeordneten Themen der Artikel. Die systematische Sammlung und Gruppierung der übersetzten Artikel ergaben übergeordnete Themen der meistübersetzten und zusammenhängenden Zeitungsartikel. Die übersetzten Artikel wurden zur besseren Übersicht chronologisch mit dazugehörigen Zeitungsprofilen und Überschriften in eine Excel-Tabelle übertragen, teilweise mit wichtigsten Schlüsselwörtern und Namen, ähnliche Themen wurden farblich markiert. Die Tabelle ist auf Anfrage einsehbar. Die Themen, deren Hintergrundgeschichten bzw. Motive eruiert werden konnten, sind kulturbezogene Themen wie Stimmungsberichte der BurgenlandkroatInnen; englische, französische und italienische Kultur- und Sprachinstitute in Kroatien; akademische Laufbahnen von EliteprofessorInnen sowie deren Ernennungen, Amtsenthebungen und

Zwangspensionierungen. Mithilfe der Biografien von in den Artikeln erwähnten Personen und deren Funktionen konnten kollektive Biographien erstellt werden, mit denen detaillierte soziopolitische Hintergründe und die Beziehungen der Personen untereinander beleuchtet werden konnten. Nichtsdestotrotz eröffnen die Themen weitere Folgeuntersuchungen in spezifischen Fachbereichen, da die Analyse auf die Forschungsfragen dieser Arbeit zugeschnitten ist und sich überwiegend auf die Translationsgeschichte bezieht.

Der institutionelle Kontext stellt einen detaillierten Rahmen dar, in dem die Presseberichte entstanden sind. Das ermöglichte die umfangreiche Sekundärliteratur über die Geschichte der nationalsozialistischen Wissenschaftsgroßinstitution der Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften, insbesondere die Arbeiten von Michael Fahlbusch (1999). Seine Studie gibt Aufschluss über die Entstehung der Institute, Übersetzungsdienste bzw. Nachrichtendienste, ihre Organisationsstrukturen, Aufgaben und Ziele. Die Zweigstellen im südosteuropäischen Raum und ihre Mitwirkenden wurden teilweise erfasst, sowie die Auswahlkriterien für die allgemeinen Aufträge bei der Informationsbeschaffung wie Personenkarteien anfertigen, Presseberichte zusammenfassen, ihre Verwertbarkeit sicherstellen und Karten erstellen und kontrollieren. Nähere Informationen zum erstellten Material sind nicht vorhanden, wie z. B. die genauen Auswahlkriterien für die Auswahl der zu übersetzenden Artikel, die Korrekturvornahme oder die Auswertungsarbeit. Zu den AdressatInnen gehörte ein kleiner Kreis hoher NS-Funktionäre in Berlin.

Der mediale Kontext beinhaltet die kroatische Presselandschaft vor und nach 1941, dazu wurden die kroatischen Zeitungsprofile samt ihrer MitarbeiterInnen vorgestellt. Diese Darlegung beleuchtet den Kontext zur Entstehungsgeschichte der Originalartikel und die politische Einteilung der Zeitungsprofile. Dadurch konnte die Auswahl der Zeitungsprofile, die für das NS-Regime relevant waren und die sie für ihre Verwendungszwecke vorzogen, erschlossen werden. Zudem ist die erstrangige Funktion der Übersetzung dadurch zu unterscheiden, dass die originalen kroatischen Artikel an ein breites Publikum gerichtet waren und die Übersetzung nur für interne NS-Kreise angefertigt wurde. Vor April 1941 wurde überwiegend aus den Zeitungen, die den Konzernen *Tipografija* und *Jugoštampa* angehörten, übersetzt, da sie als liberal, kommunistisch oder antifaschistisch eingestuft wurden. Nach April 1941 beobachteten NS-AkteurInnen die gleichgeschaltete Presse, die in den Regierungshänden der Ustascha lag.

Die Themenanalyse wurde größtenteils in chronologischer Reihenfolge durchgeführt. Die Auswertung begann mit den Stimmungsberichten und kulturellen Aktivitäten im Burgenland. Dann wurden die französischen und englischen Kulturinstitutionen in Kroatien bis

in das Jahr 1941 nachverfolgt, da ihre Aktivitäten danach verboten wurden. Die Beobachtung der Presseartikel über die italienischen Kulturinstitute in Kroatien und besonders die Entwicklung der italienischen Slawistik reicht sogar bis Oktober 1943 zurück, als Italien den Waffenstillstand verkündete.

Während des Bestehens des Unabhängigen Staat Kroatiens wurde dann vermehrt über UniversitätsprofessorInnen aus verschiedenen Fachbereichen berichtet. Ihre Werdegänge in den jeweiligen Fachbereichen wurden dargestellt, um herauszufinden, warum sie unter Beobachtung standen. Ein besonderes Augenmerk gilt den Umbruchsjahren 1941 und 1945, weil sie ausschlaggebend für ihre Werdegänge unter dem diktatorischen Regime waren.

Am Ende wurde ein weiteres Kriterium *VerfasserInnen der Zeitungsartikel und ihre Fachbereiche* definiert. Bei der Analyse der übersetzten Artikel sind nur an einigen Stellen die AutorInnen der Ausgangstexte vermerkt. Die meisten Artikel sind ohne diese Angabe, daher wurde ihnen noch ein Kapitel gewidmet. Diese Analyse ergab, dass sowohl die AutorInnen als auch einzelne Personen beobachtet wurden, jedoch mehr Wert auf ihre Publikationen aus verschiedenen Fachbereichen gelegt wurde, um die Entwicklung dieser Fachbereiche zu verfolgen, kontrollieren, verwerten und gegebenenfalls verbieten zu können. Zu den Fachbereichen zählten deutsche Muslimpolitik, Kulturberichte, Bibliothekswesen und geopolitische Studien.

Methodologischer Rückblick

Die Historische Diskursanalyse nach Achim Landwehr ermöglichte mit den vorgegebenen Untersuchungsschritten, den Rahmen für und um den Untersuchungsgegenstand zu schaffen. Anhand dessen wurde eine Makrostruktur der zu analysierenden Texte erstellt, indem sie in die vier vorgesehenen Kontexte (den historischen, medialen, institutionellen und situativen) eingebettet wurden. Zum medialen Kontext, in dem die Zeitungsprofile und das Pressewesen in Kroatien zum Thema gemacht wurden, konnte nicht die nötige Sekundärliteratur ausfindig gemacht werden. Die konzisen Daten zu den Zeitungsprofilen und ihren Mitwirkenden wurden im Nachhinein mit den Biographien der JournalistInnen ergänzt.

Da bei dieser Arbeit keine Textanalyse im Sinne einer Übersetzungsanalyse auf der Textebene durchgeführt wurde, war eine weitere Vorgehensweise für die Auswahl der Artikel notwendig. Aus diesem Grund wurde die *Grounded Theory* hinzugezogen, um die Kategorien für die Zeitungsartikel zu definieren. Der erste Schritt war, übergeordnete Themen zu den frequentesten Artikeln zu finden. Einerseits waren dadurch einzelne Artikelthemen auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt und andererseits war schwer zu entscheiden, ob Themen über

die Literatur, die Literatur selbst oder die AutorInnen der Literatur zu gruppieren sind. Gruppiert wurden dann die Themen als gemeinsamer Nenner, der zusätzlich durch die Sekundärliteratur überhaupt näher beleuchtet werden konnte, wie z. B. Schriften zur Eugenik und die Einstellung der kroatischen und deutschen Wissenschaftler zu diesem Thema.

Außerdem gab es ein breites Spektrum an Themen wie Politik, Statistik und Literatur, die die Beziehung zu angrenzenden Nachbarstaaten wie Bulgarien, Polen, Slowenien, der Slowakei und Tschechien darstellen. Die endgültige Themenauswahl ergab sich erst nach der sogenannten Kodierung. Die Artikel zu einem Thema wurden immer wieder gelesen und die Daten wie Namen und Institutionen erforscht, um herauszufinden, ob zu diesem Thema eine zusammenhängende Geschichte rekonstruiert werden kann. Einerseits war die Artikelanzahl zu einem Thema ein Indikator für eine potenzielle und zielführende Analyse und andererseits hing es von der Sekundärliteratur ab, ob das Thema genügend für den Rahmen der vorliegenden Arbeit erforscht war. Nachdem die einzelnen Themen definiert wurden, kam es bei der Rekonstruktion der Hintergründe bei neu oder zufällig ausfindig gemachten Informationen oft zu Änderungen des Ereignisverlaufs, der einleuchtende Erklärungen lieferte. Zu einigen Personennamen in den Übersetzungen konnten keine Informationen bereitgestellt werden, weil sie falsch übertragen wurden oder die Recherche keine Ergebnisse lieferte. Diese wurden nur erwähnt und nicht ausgelassen, weil sie für weitere Forschungen hilfreich sein könnten. Für die einzelnen Daten, die nicht sinnvoll gruppiert werden konnten, sollte ein weiterer Schritt bei der methodischen Vorgehensweise weiterentwickelt werden.

Die Rolle der Translation als politische Handlung im NS-Regime vor und während des Zweiten Weltkriegs in Bezug auf Kroatien

Welche Institutionen und AkteurInnen waren an den Übersetzungshandlungen beteiligt?

Ein großer Teil der deutschen GeisteswissenschaftlerInnen unterstützte mit seiner wissenschaftlichen Arbeit die ideologischen Vorgaben und expansionistische Ziele des NS-Regimes. Zu diesen fächerübergreifenden Gelehrtennetzwerken, die als politische BeraterInnen der verschiedenen kulturwissenschaftlichen Disziplinen fungierten, sollen mit dieser Arbeit explizit auch die TranslationswissenschaftlerInnen dazugezählt werden. Sie galten für die Umsetzung der Ziele der NationalsozialistInnen als nützlich bzw. systemrelevant.

Die vorgenommene Recherche ergab, dass in den dreißiger Jahren in Deutschland sechs Volksdeutsche Forschungsgemeinschaften (VFG) organisiert wurden, um deutsche Volks- und Kulturbodenforschung zu betreiben. Die politischen Interessen sind darauf zurückzuführen,

dass nach der Grenzziehung von 1918 auch die Deutschen außerhalb von Deutschland und Österreich an Zusammenhalt gewannen, ihren Bodenbesitz sicherten bzw. deutsche Expansion beabsichtigten und somit (ihre Revisionsbestrebungen durchführend) das verlorene Territorium zurückholten. Mit der Zeit wurden die Institutionen der nationalsozialistischen Ausbreitungspolitik untergeordnet und die erstellten wissenschaftlichen Arbeiten für die Kriegsführung eingesetzt, um sogenannte Gegnerforschung zu betreiben.

Jede Forschungsgemeinschaft hatte einen Übersetzungsdienst bzw. eine Publikationsstelle, um aus angrenzenden Nachbarstaaten sowie weiteren überwiegend europäischen Ländern Pressenachrichten, Stimmungsberichte und andere erforderliche Materialien zu sammeln und zu übersetzen. Die gesamten Materialien können dem übergeordneten Kriterium „Kriegsrelevanz“ zugeordnet werden. Die räumliche Annäherung Deutschlands an Südosteuropa war einer der Gründe für den Anschluss Österreichs. Von Österreich aus hatten die Deutschen erleichterten Zugriff zu den südosteuropäischen Behörden, Vereinen und Institutionen, sodass sie beobachtet, ausgewertet und im Interesse Deutschlands beeinflusst werden konnten. Diese Expansionsziele sollten mit verschiedenen Argumentationen wissenschaftlich begründet, rechtfertigt, legitimiert und unterstützt werden, was heute unter dem Begriff Gegnerforschung subsumiert wird. Sämtliche Materialien und Informationen wurden in Wien in Empfang genommen. Hugo Hassinger, der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Südostdeutsche Forschungen, sah vor, dass der Übersetzungsdienst mit sieben MitarbeiterInnen zusätzliche Aufgaben übernehmen sollte: die Beobachtung der südosteuropäischen Literatur und die Versendung der übersetzten wöchentlichen Presseauszüge nach Wien. Denn die zu übersetzenden Zeitungsartikel und Bücher suchten die Fachleute in den Publikationsstellen der jeweiligen Arbeitsgebiete vor Ort in Marburg, Belgrad, Novi Sad und Zagreb (in Südosteuropa) aus, wo sie auch die Übersetzungen anfertigten, zusammenstellten und nach Wien sendeten (vgl. Fahlbusch 1999: 633). Bis Mai 1939 wurde die Auswertung der fremdsprachigen Presse alle zwei Wochen in einem Umfang von ca. 20 Seiten zusammengestellt. Danach wurde vom Übersetzungsdienst eine wöchentliche Zusammenstellung der Presseberichte verlangt. Mit dem Kriegsbeginn wurde der Arbeitsaufwand intensiviert, wobei die Zahl der Mitarbeitenden auf 30–40 Personen anstieg. Die Finanzierung der Projekte übernahmen die Berliner Ministerien und der Verein (Volksbund) für das Deutschtum im Ausland (VDA). Ihnen wurden auch die Tätigkeitsberichte sowie sämtliche Arbeiten für die Kriegsmaschinerie zur Durchführung der Neuordnung im Südosten, besonders zur Mitwirkung an der Aufteilung Jugoslawiens, zugestellt (vgl. Fahlbusch 1999: 272f.). Als wichtigste Akteurinnen sind folgende zu nennen, von denen

vielleicht sogar jemand als Übersetzerin tätig war: Gertrud Krallert war Stellvertreterin ihres Mannes bzw. der Leitung der Publikationsstelle Wien und Bibliotheksleiterin. Berta Fischer (Büroleitung), ihre Stellvertreterin Katharina Klastenegger, Edeltraut Brunner und Elfriede Volkmann arbeiteten in der Kartenabteilung. Die beauftragten Länderreferentinnen für Ungarn waren Irma Steinsch, für Rumänien Marie Luise Thomé und für Griechenland Frau Dr. Kanovsky, um einige Frauen in der SODFG zu nennen (vgl. Fahlbusch 1999: 628f.).

Die enge Zusammenarbeit mit dem Südost-Institut München unter der Leitung von Fritz Valjavec spielte eine große Rolle. Dieser war auch Herausgeber der historisch-kulturwissenschaftlichen Zeitschrift Südost-Forschungen, für die er Gelehrte in Südosteuropa ausfindig machte, um wissenschaftliche Beiträge zu publizieren, die deutsche Interessen vertraten, und um ein Netzwerk aufzubauen. Diese Beiträge dienten der verdeckten politischen Arbeit, da sie zeitgenössische Probleme von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft thematisierten. In dieser Zeit lernte er seinen Kollegen Franz Ronneberger und das Ehepaar Wilfried und Gertrud Krallert kennen. Es wird angenommen, dass diese vier SüdostforscherInnen für die Auswahl, Erarbeitung und Auswertung der Kroatischen Presseberichte im Übersetzungsdienst bzw. der Publikationsstelle zuständig waren. Ihre AdressatInnen waren unter anderem das Oberkommando der Wehrmacht, die Auslandsorganisation der NSDAP, Regierungsbehörden und verschiedene Volkstumsorganisationen (vgl. Svatek 2015: 168).

Die Gründung eines Institutes direkt in Kroatien erfolgte viel später. Das Deutsche Wissenschaftliche Institut (DWI) vereinigte sich mit der SOEG, wurde 1942 in Zagreb gegründet und hatte die Aufgabe, das geistige Leben des Gastlandes zu erforschen, sowie über seine WissenschaftlerInnen Nachforschungen anzustellen. Das Institut selbst sollte als Brücke zwischen den Kulturen fungieren, um internationale Arbeit für das neue Europa zu schaffen, mit dem Schwerpunkt auf Sprach-, Literaturwissenschaft und Philosophie (vgl. Hausmann 2002: 309). Max Stadler (1906–1984) war eine Mittelsperson, die 1942 in Zagreb als Gastprofessor für Betriebswirtschaft an der Kroatischen Handelsschule mitwirkte, 1943 bis 1944 das DWI vor Ort leitete und zusätzlich für die deutsche Volksgruppe verantwortlich war (vgl. Müller 2013). Dieses Institut war ein weiteres Instrument, um im Auftrag der Wissenschaft vor Ort die Lebensweise der KroatInnen zu kontrollieren und zu konsolidieren. Ein geplantes Kulturabkommen zwischen Deutschland und Kroatien wurde nie geschlossen.

Wie funktionierte der Übersetzungsprozess für die Zwecke der Informationsbeschaffung in diesem sozialpolitischen Kontext?

Im August 1937 übernahm der Historiker und Geograph Wilfried Krallert die Leitung der Publikationsstelle Wien, die einen Übersetzungsdienst eingerichtet hatte. Seine Ehefrau Gertrud Krallert übernahm die Verantwortung für die äußere Organisation des Übersetzungsdienstes, d. h. die Leitung der Übersetzungstätigkeiten der Außenstellen sowie deren Finanzierung. Die engere Auswahl und die Anfertigung der Übersetzungen führten nach Fahlbusch die Fachleute in den Außenstellen der jeweiligen Länder durch (vgl. Fahlbusch: 1999: 633). Laut Fahlbusch sei in Marburg ein Mitarbeiter gewesen, der für die kroatische Presse verantwortlich war und zwar unter der Leitung von Manfred Straka, der in Graz eine Zweigstelle leitete. Gertrud Krallert hatte auch Kontakt zum Schwäbisch-Deutschem Kulturbund in Novi Sad, den die deutschen StudentInnen im Jahr 1920 gründeten. Diese jungen Fachleute fungierten nicht nur als Vertreter der NS-Politik, sondern man kann auch annehmen, dass sie in Jugoslawien Serbo-Kroatisch und Deutsch sprachen, weswegen sie gefragte MitarbeiterInnen dieser Projekte waren. Einer dieser Mitarbeiter war Leiter der deutschen Volksgruppe in Belgrad, Sepp Janko. Zusätzlich wurde eine Zweigstelle in der Nähe von Belgrad, in Pančevo, eingerichtet, die Anton Lehmann mit seiner Frau Lissi leitete. Diese waren für die Beobachtung und Übersetzung der serbischen Presse verantwortlich. Als Länderreferent für Jugoslawien wird Viktor Paulsen genannt, der Wilfried Krallert unterstand und aufgrund seiner Sprachkenntnisse 1939 und 1940 mehrere Reisen nach Zagreb, Belgrad und Ljubljana unternahm, um Kontakte mit kollaborierenden Gelehrten zu knüpfen und um wichtige Materialien zu beschlagnahmen.

Die Sprachkenntnisse spielten eine Schlüsselrolle bei der Entstehung interdisziplinärer Netzwerke der nationalsozialisierten WissenschaftlerInnen. Es wird davon ausgegangen, dass die deutschsprachige Minderheit in Jugoslawien einen wichtigen Teil zu den Übersetzungen beitrug, da sie meistens zweisprachig aufgewachsen und wahrscheinlich mit nationalsozialistischen Werten sozialisiert worden waren. Wie genau der Übersetzungsprozess aussah bzw. wie die Kroatischen Presseauszüge angefertigt wurden, kann derzeit nicht beantwortet werden. Aus den Originalzeitungen, die sich in der Österreichischen Nationalbibliothek befinden, ist ersichtlich, dass sie bei den Zweigstellen abonniert waren und die zu übersetzenden Artikel oft mit blauem oder rotem Buntstift markiert wurden. Die Übersetzungen selbst sind als Zusammenfassungen wiedergegeben, wobei einige mit

nachträglichen Korrekturen versehen oder in Rot unterstrichenen Absätzen oder Wörtern hervorgehoben sind. Die Übersetzungen wurden nach Wien geschickt und dort ausgewertet, danach in Zusammenfassungen nach Berlin weitergeleitet.

Welche Rolle spielte die Vorbereitung zum Ideologietransfer im übersetzten Pressematerial?

Bezüglich der Ausbreitung der faschistischen Ideologie in Südosteuropa bzw. in Kroatien, lässt sich rückblickend feststellen, dass die Vorbereitung zum Ideologietransfer eine fast so große Rolle spielte wie der Transfer selbst. Das Pressematerial, als ausgehender Untersuchungsgegenstand, definiert mit der Textauswahl erstrangig die ideologischen Interessen des NS-Regimes. Mit der Informationssammlung und Übersetzung findet zuerst ein Informations- und Ideologietransfer in die entgegengesetzte Richtung statt, der in Berlin rezipiert und dadurch auch beeinflusst wird. Wie in Kapitel 3.1 ausgearbeitet, hatten die in Deutschland rezipierten Informationen über die Ustascha-Bewegung und die kroatische Frage in der Zwischenkriegszeit am Ende keine reale Situation im supranationalen Jugoslawien dargestellt. Die Auswahl an den gesammelten oder besonders an den erhaltenen Informationen war nicht immer bewusst durchdacht und führte mit ihrer Beeinflussung auch zu Fehlentscheidungen. Ein weiteres Problem waren sicher auch die Übersetzungen, die ein falsches Bild von der Situation entstehen lassen konnten. Außerdem waren allein die Kroatischen Presseauszüge nicht ausreichend, um ein detailliertes Bild von der kulturpolitischen Situation in Jugoslawien zu kreieren. Wahrscheinlich verfügte Berlin über Informationsgrundlagen, die mit diesen Presseauszügen ergänzt wurden. Erst mit der detaillierten Kontextualisierung, wie sie hier für einige Themen vorgenommen wurde, liefern die Presseauszüge ein besseres Verständnis der Makrogeschichte und eröffnen weitere Forschungsmöglichkeiten.

Die Vorbereitungen ermöglichten ein strategisches Vorgehen zur Erreichung politischer Ziele erstrangig durch Propaganda und Manipulation, und zweitrangig für die Kriegsführung. Das Erstere ist für die politische und ideologische Ausbreitung subtiler und nachhaltiger, weil der Ideologietransfer schon in Friedenszeiten stattfindet, besonders durch die Aktivierung der kulturellen Einrichtungen. Ein Beispiel dafür sind die französischen und englischen Sprach- und Kulturinstitute, die Deutschland geistig zu isolieren suchten, indem sie in Deutschlands Nachbarstaaten ihre Propaganda zur Beeinflussung einsetzten (siehe Kapitel 5.2.2). Deutsche WissenschaftlerInnen verfolgten und thematisierten dieses Phänomen in mehreren, zum internen Gebrauch bestimmten, Schriften. Man konnte an der Entwicklung der Sprach- und

Kulturinstitute feststellen, dass Kroatien ein kultureller Kriegsschauplatz zwischen Berlin-Rom und London-Paris war und wie sich der Kampf um die Fremdsprachenverbreitung in Kroatien verschärfte. Englische und französische Institute wurden im April 1941 zerstört und 1943 dann die italienischen, damit die kulturelle Verbindung zu Deutschland rechtfertigt und gestärkt werden konnte, um den Schein der kulturellen Beziehungen und traditionellen Zusammengehörigkeit für politische Zwecke zu wahren. Nach dem Einmarsch im April 1941 wurde auf die fremdsprachigen Institute und ihre Mitwirkenden Druck ausgeübt, die Institute zu schließen bzw. bestimmte Personen zu verhaften, um ihnen die weitere Arbeit zu unterbinden. Dadurch schufen sie mit der Ustascha einen gemeinsamen Feind gegen die englischen und französischen Institute im Lande.

Durch die Beobachtung der italienischen Aktivitäten konnte nachverfolgt werden, inwiefern sich der Ideologietransfer aus Italien in Kroatien ausbreitete. In Italien entwickelte sich die erste Generation der italienischen SlawistInnen (siehe Kapitel 5.2.3). Zu den Begründenden zählten besonders Giovanni Maver, Ettore Lo Gatto, Arturo Cronia und Enrico Damiani. Sie förderten mit ihren Schriften und Vorträgen den kroatisch-italienischen Kulturaustausch. Besonders setzte sich Arturo Cronia dafür ein, von ihm betreute, wissenschaftliche Diplom- und Dissertationsthemen der Literatur aus den dalmatinischen Küstenstädten zu widmen. Diese Themenauswahl könnte damit zusammenhängen, dass Italien die Übernahme der Adriaküste kulturell zu untermauern pflegte. Die SlawInnen sollten dem italienischen Faschismus nach nicht nur erobert, sondern auch zivilisiert werden. Dazu wurde die kulturelle Komponente für die Eroberung eingesetzt, was mit der ersten Generation des italienischen Slawismus gefördert werden sollte.

Translationswissenschaftliche Perspektive auf die kroatische Presse des NS-Regimes

Welche Auswahlkriterien traf das NS-Regime für die Übersetzung der kroatischen Presse von 1937–1944?

Das Verhältnis zum Nationalsozialismus, die politische Situation vor Ort und die Beziehungen zu anderen Ländern waren die wichtigsten Themen in der Auswertungsarbeit. Für spezifische Auswahlkriterien waren die LeiterInnen der Übersetzungsdienste wie das Ehepaar Wilfried und Gertrud Krallert und Fritz Valjavec als die führenden SpezialistInnen verantwortlich. Es ist bekannt, dass die Publikationsstelle Wien bis 1938 folgende Materialien zu erstellen hatte: eine Liste laufender wissenschaftlicher Arbeiten im Südosten, Kartenmaterial wie Sprachkarten und ethnographische Karten, eine Personenkartei der Gelehrten und eine Kartei derer Institute.

Viele dieser Informationen konnten und wurden durch die Übersetzung und Zusammenfassung der Presseberichte ergänzt. Andere, wie das Kartenmaterial, wurden durch Kauf, Beziehungen zu wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und Kulturraub beschafft. Sie wurden dann erst auf Fehler überprüft, bevor sie weitergeleitet wurden. Die wöchentliche Herausgabe der Südostübersetzungen seit 1939 ermöglichte die Übernahme von mehr Informationsmaterial.

Aus welchen Zeitungen wurde übersetzt und wie oft? Welche thematisch-inhaltlichen Schwerpunkte standen im Fokus der Übersetzungen?

Nach der Analyse des Untersuchungsgegenstandes wurden drei weitere Auswahlkriterien herausgearbeitet: Zeitungsprofile, Themen der Artikel und AutorInnen der Ausgangstexte. Über die jugoslawischen bzw. kroatischen Original-Zeitungsprofile wurde sorgfältig erforscht, wessen Politik sie repräsentieren und ob sie z. B. die jugoslawischen, italienischen oder deutschen Interessen vertraten. Für die Jahre 1937 und 1938 war im Burgenland ein Augenmerk auf Zeitungen wie *Hrvatske novine* und dem kroatischen Kalender *Naša domovina*. Diese lieferten Stimmungsberichte der BurgenlandkroatInnen und beleuchteten die Beziehung zu Jugoslawien und zum Nationalsozialismus.

In den Jahren 1939, 1940 und Anfang 1941 wurde ausschließlich aus *Jutarnji list*, *Obzor*, *Novosti* und *Hrvatski dnevnik* übersetzt. Diese Tagesblätter, die in Zagreb erschienen, wurden vom Übersetzungsdienst als jüdisch-liberal, als Sprachrohr der Regierung in Belgrad und das letzte als Organ der kroatischen Bauernpartei klassifiziert. Zusammenfassend können die inspierten Zeitungen als deutschfeindlich, kommunistisch und demokratisch gruppiert werden. Nach April 1941 beobachtete man die neugegründete Ustascha-Presse, wie *Hrvatski narod* und *Novi list*. Die Klassifizierung vom Übersetzungsdienst klärt auf, dass diese Wochenblätter zwar als rechtsgerichtet für die autoritären Staaten definiert wurden, jedoch mehr für Italien als für Deutschland. Bekannt ist, dass die außenpolitischen Nachrichten auf den kroatischen Titelblättern aus den deutschen und italienischen Nachrichtenbüros (DNB und Stefania) übernommen werden mussten. Es fällt außerdem auf, dass keine Zeitschriften aus Bosnien und nur wenige katholische Zeitungen inspiert wurden.

Bei der Themenauswahl ist signifikant, dass in den ersten Kriegsjahren kulturwissenschaftliche Institute und deren Gelehrte beobachtet wurden. Die ersten übersetzten Artikel thematisieren in den Jahren 1937 und 1938 überwiegend Stimmungsberichte der BurgenlandkroatInnen zum Deutschen Reich und ihr kulturpolitisches Wirken. Ausführlicher behandeln sie die Themen an Versammlungen des kroatischen Kulturvereines, wie z. B. die

Germanisierung bzw. die Sprachenfrage der BurgenlandkroatInnen, die Herausgabe des kroatischen Wörterbuchs und Übersetzungen der Volkslieder von Alexander Issatschenko (siehe Kapitel 5.1). Die Auswertungsarbeit der genannten Themen war insbesondere von Bedeutung, da der Anschluss von Österreich bevorstand. Zu erwähnen sind wenige Artikel über die deutsche Minderheit in Jugoslawien. Überwiegend wurden Nachrichten aus den Gebieten wie Baranja, Banat und Batschka übersetzt, wo sich eine große deutschsprachige Bevölkerungsgruppe befand. Dabei sollte ausgewertet werden, wie es um den seit 1939 von der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft geförderten deutschen Einfluss in den Grenzgebieten steht.

Eines der meistbeobachteten Themen waren die Tätigkeiten der französischen, englischen und italienischen Kulturinstitute von 1939 bis 1942. Dabei ist die Rede von geistiger Expansion bzw. der Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren dafür zu erforschen. Über die sogenannten geistigen Grundlagen des Propagandakrieges wurden mehrere deutsche Schriften über die englischen und französischen Kulturaktivitäten verfasst (siehe Kapitel 5.2.1), die sich seit Jahren mit der Verbreitung von Kultur und Sprache auseinandersetzten, sie erforschten und beobachteten. Die Sprache wurde zum Wegbereiter, um für eigene Interessen mehr AnhängerInnen zu finden und eigene Ideen durchzusetzen. Dadurch wurden neue Beziehungen zu Fremden hergestellt, eigene Leute im Ausland vereinigt und für eigenes Land und eigene Ideologie geworben. Zudem ging es erstrangig jedoch darum, antideutsche Propaganda zu erkennen, abzufangen und zu verhindern.

Außer den Sprachkursen, Kulturinstituten und ihren VertreterInnen wurden öffentliche Vorträge der englischen und französischen Institute thematisiert, weil sie mit berühmten Namen von Vortragenden und Ehrengästen um Aufmerksamkeit warben, zu denen sie erstaunlich faszinierende, autobiographische Geschichten erzählen konnten und diese Veranstaltungen ausgefallen organisierten. Abschließend kann man sagen, dass es sich bei der kulturellen Arbeit wie der Ausbreitung der Sprache und Kultur um Langzeitphänomene handelte, um langfristige bzw. nachhaltige politische Expansionsziele in Kroatien zu sichern. Dafür entsandten die Franzosen, die Engländer, die Deutschen und die Italiener ihre Gelehrten und Mittelpersonen. Nach einiger Zeit verstanden sie, ihre gewonnenen kroatischen Gelehrten und FreundInnen Frankreichs, Italiens, Deutschlands und Englands, für ihre eigenen Ziele einzusetzen (vgl. Horne 2017: 121). Die kroatischen LandeskennerInnen, Gelehrten, Studierenden und LehrerInnen waren in diesem Fall die effektivsten Sprach- und Kultur-VermittlerInnen, die an der Schnittstelle der aufgezählten Kulturen standen und ihre eigene Vorstellung der fremden

Kultur erfolgreich und vertrauenswürdig den eigenen Landsleuten näherzubringen versuchten. Dafür wurden sie geschult und eingesetzt.

Allein der Aufbau der Personenkartei der WissenschaftlerInnen in Südosteuropa erforderte die Datensammlung zu den ProfessorInnen an den Universitäten, die ebenfalls den Zeitungsberichten entnommen werden konnten. Erfasst wurden Gelehrte aus den Fachgebieten Medizin, Geschichte, Sprachwissenschaft und Philosophie. Das Ziel dahinter war es, angesehene Gelehrte für Zusammenarbeit zu gewinnen und die wissenschaftlichen Arbeiten wie z. B. zu Eugenik oder die kroatische bzw. deutsche Muslimpolitik gleichzuschalten.

Das waren die frequentesten Themengebiete in den Übersetzungen. Weitere können nach Interesse und Forschungsbedarf in einigen wenigen Artikeln über Themen wie faschistische Jugendorganisationen, herausgegebene Bücher und Buchbesprechungen, Beziehungen zu Bulgarien und Tschechien, serbische und slowenische Jugendbewegungen, Deutsche Minderheit in Jugoslawien und geopolitische Betrachtungen in Südosteuropa detaillierter analysiert werden, um einen bestehenden Forschungsstand zu ergänzen.

Warum wurden in den Übersetzungen nur einige AutorInnen der Originale vermerkt?

Bei den *Kroatischen Presseauszügen* wurden in 30 Übersetzungen die AutorInnen der Originalartikel unter dem Text vermerkt. Einige sind als Initialen angegeben und 12 Namen konnten zu vier Fachbereichen in Beziehung gesetzt und gruppiert werden. Es galt herauszufinden, ob den Personen oder ihren Fachbereichen nachgegangen wurde und welches von beiden ein Kriterium für die Auswahl zur Übersetzung darstellte. Es konnte im Rahmen der Analyse festgestellt werden, dass die Entwicklung in den jeweiligen Spezialgebieten der VerfasserInnen eher ein Auswahlkriterium darstellte als die Person selbst. Die Themen, denen sich die VerfasserInnen widmeten, waren die deutsche Muslimpolitik, allgemeine Kulturberichte, kroatisch-serbische Sprachenfragen und geopolitische Studien (siehe Kapitel 7).

Innovativer Beitrag und Folgeuntersuchungen

Die vorliegende Arbeit zeichnet sich durch interdisziplinäre und methodologische Beiträge zu den Übersetzungswissenschaften aus. Dem aktuellen Forschungsstand zum Zweiten Weltkrieg ist zu verdanken, dass neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten. Die durchgeführte Analyse der historischen Daten liefert eine Rezeption des Dritten Reiches in Kroatien,

Österreich und Deutschland aus der translatorischen Perspektive. Insbesondere ist dieses Dissertationsprojekt eine Ergänzung der übersetzungshistorischen Forschung zu Translation im „Dritten Reich“, die während der Entstehung dieser Arbeit an der Universität Wien durchgeführt wurden. Unter translationswissenschaftlichem Aspekt deckt es den Zeitraum von 1937 bis 1944 ab, so dass es den Anschluss weiterführender Arbeiten ermöglicht. Außerdem bietet es Erkenntnisse für die Translationsgeschichte und -theorie. Die Rekonstruktion der Hintergrundgeschichten, zu denen die Übersetzungen der *Kroatischen Presseauszüge* erstellt wurden und die sie ergänzen, ermöglichen uns einen Einblick in ein strukturiertes Translationsrädchen in der Kriegsmaschinerie. Die Sichtbarmachung der handelnden ÜbersetzerInnen, denen wir hiermit eine Stimme geben, sollte weiterverfolgt werden, weil sie als beteiligte Akteure an der Produktion, Rezeption und Distribution eine ausschlaggebende Rolle spielten. Sie wirkten durch ihre Übersetzungshandlungen mit, nahmen den enormen Aufwand an translatorischer Arbeit auf sich und stellten ihr kulturpolitisches Allgemeinwissen in der Sprachkombination Deutsch–Kroatisch für einen Krieg mit verheerenden Folgen zur Verfügung. Man spricht auch von einer hybriden Kriegsführung, die den militärischen Kampf mit Propaganda und Kultur ergänzt. Die Themenanalyse veranschaulicht dazu weitreichende und breitgefächerte Informationsbeschaffung aus den Nachbarstaaten des Dritten Reiches. Daraus ergeben sich Wegweiser für einzelne wissenschaftliche Fachgebiete sowie für gesellschaftliche Kulturkämpfe in der zukünftigen Forschung. Außerdem weisen die Auszüge kulturelle, politische und geographische Beziehungen zu anderen Ländern in Südosteuropa auf, die gegebenenfalls für weitere Forschungen genutzt werden können.

Die vorgenommene Analyse leistet im Allgemeinen einen Beitrag zur europäischen Zeitgeschichte aus der translatorischen Perspektive zur kultur- und sprachbezogenen Kriegsführung in Südosteuropa, hier speziell in Kroatien. Die Themen und Daten sind für fachspezifische Untersuchungen gewinnbringend, weil teilweise aus den kroatischen Quellen übersetzt wurde. Insbesondere könnten die erforschten Biographien mit ähnlichen translationspolitischen Untersuchungen verglichen und in Beziehung gesetzt werden, um zum Beispiel unerforschte Kulturaktivitäten zu rekonstruieren und um weitere Personenkreise zu der hier erforschten kollektiven Biographie zu ermitteln.

Die *Kroatischen Presseauszüge* sind auch nur ein Teil der deutsch–südosteuropäischen Geschichte dieser Zeit und können sicher besser gedeutet werden, indem man Themengebiete weiterer Presseauszüge ähnlich den kroatischen auswertet. Da aus vielen verschiedenen Ländern Europas (wie zum Beispiel italienische, tschechische, polnische, serbische, usw.) Presseauszüge vorhanden sind, sollten sie in Zukunft ein großes Bild aufzeigen können, wie

sich die Gegnerforschung in Europa entwickelte. Eine Masterarbeit zu den ungarischen Presseauszügen ist online bei der Universität Wien unter dem Titel „Übersetzungspolitik im Nationalsozialismus: Ungarn als Zeuge für den Balkan“ abrufbar. Abgesehen davon wurden die Kroatischen Presseauszüge bisher nicht aus der translatorischen Perspektive untersucht. In der erwähnten Studie von Alexander Korb zitiert er Nachweise und Behauptungen, wie sich die Serben und Kroaten voneinander unterscheiden, aus zwei der übersetzten Artikel (vgl. Korb 2013: 132).

Die Kombination der historischen Diskursanalyse nach Landwehr und der systematischen Vorgehensweise der *Grounded Theory* hat sich gewinnbringend erwiesen, da gruppierte Themen durch Kodierungen in Beziehung gesetzt werden konnten, um die Hintergrundgeschichten zu rekonstruieren. Dieses methodische Verfahren kann von ÜbersetzungswissenschaftlerInnen bei der Analyse anderer Presseauszüge oder Zeitungsartikel angewendet und gegebenenfalls verbessert werden. Die erzielten Ergebnisse erweitern unser Wissen über die Relevanz und Rolle der Übersetzungen und die Handlung der ÜbersetzerInnen vor und während dem Zweiten Weltkrieg.

Bibliographie

Ademović, Fadil. 2000. *Novinstvo i ustaška propaganda u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj. Štampa i radio u Bosni i Hercegovini (1941–1945)*. Sarajevo, Media Centar d.o.o.

Bading, Cornelia & Bosch Claudia. 2018. Denken und empirisch arbeiten mit der Grounded Theory. Eine anwendungsorientierte Reflexion eigener Forschungserfahrungen. In: Wintzer, Jeannine (Hg.) *Sozialraum erforschen: Qualitative Methoden in der Geographie*. Berlin, Heidelberg: Springer, 69-87.

Bassnett, Susann & Lefevere, André. 1998. *Constructing Cultures: essays on literary translation*. Clevedon: Multilingual Matters.

Bauer, Ernest. 1942. *Die Entwicklung der Publizistik in Kroatien*. Zagreb: Europa-Verlag.

Bähr, Hans. 1940. *Britische Propaganda*. Berlin: Zentralverlag der NSDAP, Eher.

Berlakovich, Marin. 2010. *100 Jahre „Hrvatske novine“ Entstehung und Entwicklung der burgenländischkroatischen Wochenzeitung und ihre Bedeutung für die Sprache, Kultur und Identität der burgenländischen Kroaten*. Magisterarbeit, Universität Wien.

Benčić, Nikola (Hr.) 1985. *Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov*. Željezo: Hrvatsko štamparsko društvo.

Bruézière, Maurice. 1983. *L'alliance française: histoire d'une institution*. Paris: Hachette.

Dežman, Milivoj & Maixner, Rudolf. 1936. *Obzor 1860–1935*. Zagreb: Tipografija.

Duchkowitsch, Wolfgang (Hg.) 2004. *Die Spirale des Schweigens: zum Umgang mit der nationalsozialistischen Zeitungswissenschaft*. Wien: Lit-Verl.

Džambo, Jozo. 2022. *O staroj Bosni u riječi i slici. Književno-povijesni pogledi*. Zagreb: Synopsis.

Eagleton, Terry. 1993. *Ideologie. Eine Einführung*. Stuttgart: Metzler.

Fahlbusch, Michael. 1999. *Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik? Die „Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931–1945*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Fahlbusch, Michael & Haar, Ingo. 2006. *German Scholars and Ethnic Cleansing, 1919–1945*. New York: Berghahn Books.

Ferluga-Petronio, Fedora. 2007. Le traduzioni in italiano degli autori croati nell'antologia di Arturo Cronia le più belle pagine della letteratura serbo-croata (Milano, 1963). In: Pavlović Cvijeta & Glunčić-Bužančić (Hg.) *Komparativna povijest hrvatske književnosti, zbornik radova, 9 (Hrvatska književnost XX. stoljeća u prijevodima: emisija i recepcija)*. Split: Književni Krug, 29-40.

Foliero-Metz, G. 1995. Gentile, Giovanni. In: Brütting, Richard (Hg.) *Italien Lexikon*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 372–374.

Freytag, C., Rathkolb, O. 2012. *Deutschlands "Drang nach Osten": Mitteleuropäischer Wirtschaftstag und der "Ergänzungsraum Südosteuropa" 1931–1945*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Galić, Marin. 2018. *Transition of traditional publications to e-publications*. Dissertation, Universität Zagreb.

Glaser, B., Strauss, A. 2008. *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung*. 2. Aufl. Bern: Huber.

Gober, Eva Maria. 2016. *Schule unterm Hakenkreuz unter besonderer Berücksichtigung des Burgenlandes-Anspruch und Wirklichkeit*. Dissertation, Universität Wien.

Grgić, Iva. 2007. Neizvjesnost recepcijskih uporišta: O Cesariću i Tadijanoviću u talijanskim prijevodima. In: Pavlović Cvijeta & Glunčić-Bužančić (Hg.) *Komparativna povijest hrvatske književnosti, zbornik radova, 9 (Hrvatska književnost XX. stoljeća u prijevodima: emisija i recepcija)*. Split: Književni Krug, 50–63.

Haddock, Bruce & Wakefield, James. 2015. *Thought Thinking: The Philosophy of Giovanni Gentile*. Luton, Bedfordshire: Andrews UK Ltd.

Halm, Edmund. 1940. *Die Alliance Française: der Weltbund des französischen Kulturimperialismus; eine Untersuchung auf Grund authentischen Materials*. Berlin: Junker & Dünnhaupt.

Harwood, L. Childs. 1941. Die französische Schule im Dienste der Völkerverhetzung. Book Review. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*. 01–01, Vol. 213, 197.

Hausmann, Frank-Rutger. 2002. *Auch im Krieg schweigen die Musen nicht. Die Deutschen Wissenschaftlichen Institute im zweiten Weltkrieg*. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 269–330.

Häusle, Hugo. Mitteilungsblatt für die Gefolgschaft der Nationalbibliothek, Jahres- und Tätigkeitsberichte der Orient-Südosteuropa-Abteilung 1941, 1942. <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00022842>.

Heigl, Paul. 1941. Jahres- und Tätigkeitsberichte der Orient-Südosteuropa-Abteilung 1941, 1942. 1302/41. <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00022842>.

Heigl, Paul. 1942. Jahres- und Tätigkeitsberichte der Orient-Südosteuropa-Abteilung 1941, 1942. 255/2037. <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00022842>. (Pseudonym für Gerhard Werner) vom 23. November 1942, 255/2037

Heinrichsbauer, August. 1942. Aktivitäten der Südosteuropa-Gesellschaft. Das Reichsministerium für Erziehung und Volksbildung Berlin. 8. Juli 1942, 11/12, ad 1197, <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00016741>.

Horvat, Josip. 1962. *Povijest novinstva Hrvatske 1771-1939*. Zagreb: Golden marketing-Tehnička knjiga.

Heinelt, Peer. 2004. Portrait eines Schreibtischtäters. Franz Ronneberger (1913–1999). In: Duchkowitsch, Wolfgang; Hausjell, Fritz & Semrad, Bernd (Hg.) *Spirale des Schweigens: zum Umgang mit der nationalsozialistischen Zeitungswissenschaft*. Wien: Lit-Verl. 193–217.

Horvat, Josip. 1962. *Povijest novinstva Hrvatske 1771-1939*. Zagreb: Stvarnost.

Hory, Ladislaus & Broszat, Martin. 1965. *Der kroatische Ustascha-Staat: 1941–1945*. Stuttgart: St. Verl.-Anst.

Innerhofer, Ian. 2021. *Kein Nutzen für die Wirtschaft: Das Konzept der „agraren Überbevölkerung“ Südosteuropas vor und während des Zweiten Weltkriegs*. Gottingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Ilijanić, Ljudevit. 1998. O životu i djelu Prof. dr. Ive Horvata (uz stotu obljetnicu rođenja). *Acta Botanica Croatica*. 57 (1), 137–145.

Iveljić, Iskra. 2015. Kroatische Studenten und Professoren in Wien (1790–1918). In: *The entangled histories of Vienna, Zagreb and Budapest (18th–20th century)*.

Jokić, Davor. 2021. *Praćenje razvoja znanstvenoga polja tekstilna tehnologija u Hrvatskoj bibliometrijskim i kvalitativnim pristupom*. Dissertation, Universität Zagreb.

Kaelble, Hartmut. 2020. Historischer Vergleich und Transfer. Die interdisziplinären Debatten über Vergleich und Transfer. In: Kaelble, Hartmut. *Eine europäische Gesellschaft?: Beiträge zur Sozialgeschichte Europas vom 19. bis 20. Jahrhundert*. Gottingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Kessler, Wolfgang. 1994. Antoljak, Stjepan: Hrvatska historiografija do 1918 (Book Review). *Südost Forschungen*. 53, 482–485.

Kljajić, Stipe. 2011. Intelektualni i društveni angažman Stjepana Zimmermanna između dva svjetska rata (1918.–1941.). *Časopis za suvremenu povijest*. 43 (2), 551–576.

Korb, Alexander. 2013. *Im Schatten des Weltkriegs: Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941–1945*. Dissertation, Humboldt-Universität.

Koschat, Michael. 2010. *Braune Flecken im Ortsbild: die Abwehrkämpferdenkmäler in St. Jakob/St. Jakob und Rosegg/Rožek; Anmerkungen zum historisch-ideologischen Kontext und Gedanken zur Kärntner Gedächtniskultur und Erinnerungspolitik*. Klagenfurt: Hermagoras Verlag.

Kostadinović-Račić, Aleksandra. 2016. *The life and scientific work of Vladimir Ćorović*. Dissertation, Faculty of Philology – Banja Luka.

Kowall, Margarete. 1983. *Die 1938 von der Universität verwiesenen Mitglieder des akademischen Lehrkörpers der Philosophischen Fakultät Wien*. Dissertation, Universität Wien.

Korrespondenzakten. 1939. Bestellung von Presseauszügen. Protokollzahl 5084/1939. <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00013559>

Köstner, Christina. 2008. *Paul Heigl (1887–1945). Ein politisch engagierter Bibliothekar des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und der Nationalbibliothek Wien*. Dissertation, Universität Wien.

Krause, Gerhard. 1940. Die britische Auslandspropaganda. Organisation, Methoden, Inhalt 1914–1940. In: Schwarz Karl (Hg.) *Schriftenreihe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes*. Band 4. Berlin: Hubert Stubenrauch Verlagsbuchhandlung.

Krenn, Martin. 2013. *Studien zur burgenländischen Kulturpolitik 1921–1945: ein regionalgeschichtlicher Beitrag zur Republik- und Diktaturgeschichte Österreichs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Dissertation, Universität Wien.

Landwehr, Achim. 2009. *Historische Diskursanalyse*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Lehmann, Gerhard. 1940. *Der Einfluss des Judentums auf das französische Denken der Gegenwart*. Berlin: Junker und Dünhaupt Verlag.

Lešić, Zdenko. 1984. *Ivan Goran Kovačić*. Zagreb: Zavod za Znanost o Književnosti Filozofskog Fakulteta Sveučilišta.

Longerich, Peter. 1987. *Propagandisten im Krieg: Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes unter Ribbentrop*. München: Oldenbourg.

Lorković, Mladen. 1941. *Das Volk und das Land der Kroaten*. Wien: Übersetzungsdienst.

Lutz, M. Andreas. 2019. *Britische Propaganda in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs 1939–1945*. Dissertation, Universität Luzern.

Marković, Predrag. 2001. Die „Legitimierung“ der Königsdiktatur in Jugoslawien und die öffentliche Meinung 1929–1939. In: Oberländer, Erwin. (Hg.) *Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1944*. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 577–631.

Milosavljević, Olivera. 2010. *Savremenici fašizma. 1. Percepcija fašizma u beogradskoj javnosti 1933–1941*. Belgrad: Helsinški odbor za ljudska prava u Srbiji.

Motadel, David. 2017. *Für Prophet und Führer. Die Islamische Welt und Das Dritte Reich*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Mrmolja, Zdenko. 1938. Über die Verteilung der Geburtenüberschüsse in deutschen und jugoslawischen Bezirken im Jahre 1930: Im Lichte des Systems von Mikic. München: Gäsler 1938.

Mulley, Klaus-Dieter. 1985. Zur „Eindeutschung“ des Burgenlandes. Juden. Kroaten und Magyaren zwischen Dissimilierung und Germanisierung 1938–1945. In: Karner, S. (Hg.) *Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landessonderausstellung 1985*. Eisenstadt.

- Müllner, Eva. 1991. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Anmerkungen zur Kulturpolitik des Burgenlandes. In: Deinhofer, Elisabeth & Horvath, Traude (Hg.) *Grenzfall. Burgenland 1921–1991*. Wien: Verlag Kanica.
- Neuschäfer, A. 1995. Istituti Italiani di Cultura. In: Brütting, Richard (Hg.) *Italien Lexikon*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 372–374.
- Perčec, Gustav. 1931. *Durch Lug und Trug; durch Gewalt; durch Morde-zur Unterjochung Kroatiens und zum neuerlichen Weltkrieg*. Wien: Kroatische Korrespondenz Grič.
- Pirker, Peter. 2012. *Subversion deutscher Herrschaft: der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich*. Göttingen: Vienna Univ. Press.
- Richter, Julia. 2020. *Translationshistoriographie. Perspektiven und Methoden*. Wien: New Academic Press.
- Ritchie, Sebastian. 2004. *Our man in Yugoslavia. The story of a Secret Service Operative*. London: Frank Cass.
- Schippel, Larisa & Richter, Julia 2016. Nur für den Dienstgebrauch! Der Übersetzungsdienst Wien und die Funktion der Übersetzung. In: Corbea-Hoișie, Andrei & Diaconu Mădălina (Hg.) *Geisteswissenschaften im Dialog: Deutsch-Rumänisch/Rumänisch-Deutsch*. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag, 235-255.
- Schnellbrief. 1941. Jahres- und Tätigkeitsberichte der Orient-Südosteuropa-Abteilung 1941, 1942. 313a/1941. <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00022842>.
- Santoro, Stefano. 2005. *L'Italia e l'Europa orientale: diplomazia culturale e propaganda 1918–1943*. Milano: Franko Angeli.
- Šakić, V. & Dobrovšak, Lj. (Hg.). 2020. *Leksikon hrvatskoga iseljenništva i manjina*. Zagreb: Institut društvenih znanosti Ivo Pilar.
- Schaller, Helmut. 2013. Bulgarien und Italien im 20. Jahrhundert- kulturelle und wissenschaftliche Beziehungen. In: Schaller, Helmut & Zlatanova, Rumjana (Hg.) *Deutsch-Bulgarischer Kultur- und Wissenstransfer. Mit Bibliographien zur „Bulgaristik in Deutschland“ und zu den „Glagolica des Slavenlehrers Konstantin-Kyrill“*. Berlin: Frank & Timme.
- Schäffner, Christina. 2004. Political Analysis from the point of view of Translation Studies. *Journal of Language and Politics*. 3: 1, 117–150.
- Schlag, Gerald. 1991. *Burgenland. Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Biographien. XX. Jahrhundert*. Eisenstadt: Edition Rötzer.
- Schlag, Gerald. 2001. *Aus Trümmern geboren*. Eisenstadt: Burgenländisches Landesmuseum.
- Schlapper, Čedomira. 2010. *Niedergang eines slowenischen Mythos*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Schmale, Wolfgang. 2016. *Gender and Eurocentrism. A Conceptual Approach to European History*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Schmid, Sanela. 2020. *Deutsche und italienische Besatzung im Unabhängigen Staat Kroatien. 1941 bis 1943/5*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH.

Schumann, Wolfgang. 1973. *Griff nach Südosteuropa: neue Dokumente über die Politik des deutschen Imperialismus und Militarismus gegenüber Südosteuropa im Zweiten Weltkrieg*. Berlin: Dt. Verlag d. Wiss.

Schwabe, Matthias. 1939. *Die französische Auslandspropaganda: Ihre Grundlagen und Voraussetzungen*. Berlin: Stubenrauch.

Schwabe, Matthias. 1940. *Die französische Schule im Dienste der Völkerverhetzung*. Essen: Essener Verlagsanstalt.

Scurla, Herbert. 1938. Die Grundgedanken des Nationalsozialismus und das Ausland. In: Paul Meier Benneckenstein (Hg.) *Schriften der Hochschule für Politik, I. Idee und Gestalt des Nationalsozialismus*, Heft 37. Berlin: Junker und Dünhaupt Verlag.

Scurla, Herbert. 1940. Die dritte Front. Geistige Grundlagen des Propagandakrieges der Westmächte. In: Schwarz Karl (Hg.) *Schriftenreihe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes*. Band 4. Berlin: Herbert Stubenrauch Verlagsbuchhandlung.

Scurla, Herbert. 1941. Die französischen Kulturinstitute im Ausland: Ein Beitrag zur französischen Kulturpropaganda. *Zeitschrift für Politik*. 31 (1), 139–159.

Sojčić, Tvrtko. 2008. *Die Lösung der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945: Kalküle und Illusionen*. Stuttgart: Steiner Verlag.

Šubić, Ivana. 2009. Kraj prvog svjetskog rata i stvaranje Kraljevstva Srba, Hrvata i Slovenaca u zagrebačkom političkom tisku. In: Balkovec Bojan (Hg.) *Jugoslavija v času devetdeset let od nastanka prve jugoslovanske države*. Ljubljana: Znanstvena Založba Filozofske Fakultete v Ljubljani.

Tentor, Mate. 1941. Jahres- und Tätigkeitsberichte der Orient-Südosteuropa-Abteilung 1941, 1942. 313/495. <http://data.onb.ac.at/rec/DZ00022842>.

Thierfelder, Franz. 1940. Englischer Kulturimperialismus. Der British Council als Werkzeug der geistigen Einkreisung Deutschlands. *Schriften des Hamburger Instituts für Auswärtige Politik, herausgegeben in Gemeinschaft mit dem Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut*. Heft 26. Berlin: Junker und Dünhaupt Verlag.

Todorović, Vladimir. 2015. *Poslednja stanica Aušvic: Batschka 1944. Judenrein*. Novi Sad: Udruženje Danibus.

Toury, Gideon. 2012. *Descriptive Translation Studies- and beyond*. 2. Aufl. Amsterdam: John Benjamins.

Turčinec, Zdenka. 2000. Izdavači/Nakladnici u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj. *Časopis za suvremenu povijest*. 32 (1), 51–57.

Van Dijk, Teun A. 2006. Ideology and discourse analysis. *Journal of political ideologies*. 11 (2), 115–140.

Van Dijk, Teun A. 1998. *Ideology: a multidisciplinary approach*. London: Sage Publications.

Van Dijk, Teun A. 2014. *Discourse and knowledge: a sociocognitive approach*. Cambridge: Cambridge University Press.

Van linthout, Ine. 2012. *Das Buch in der nationalsozialistischen Propagandapolitik*. Berlin/Boston: De Gruyter.

Wanderscheck, Hermann. 1940a. *Die englische Lügenpropaganda im Weltkrieg und heute*. Berlin: Junker und Dünhaupt Verlag.

Wanderscheck, Hermann. 1940b. *Frankreichs Propaganda gegen Deutschland*. Berlin: Junker und Dünhaupt Verlag.

Wanke, Irene Maria. 1988. *Das Burgenland im Jahr 1945 mit besonderer Berücksichtigung seiner kroatischen Minderheit*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Wilhelm, Marianne. 2004. *SD-Hauptaußenstelle und Volkstumsstelle Eisenstadt: institutionelle und personelle Verflechtungen*. Dissertation, Universität Wien.

Yeomans, Rory. 2013. Eradicating „Undesired Elements“. National Regeneration and the Ustasha Regime's Program to Purify the Nation, 1941–1945. In: Weiss-Wendt, Anton & Yeomans, Rory (Hg.) *Racial science in Hitler's new Europe, 1938–1945*. Lincoln: University of Nebraska Press, 200–236.

Willkomm, Dorothea. 1979. *Untersuchungen zur Anfangsphase der deutschen Südosteuropahistoriographie*. Magisterarbeit, Universität Hannover.

Online-Quellen:

Andres, Dörte. Richter, Julia. Schippel, Larisa (Hg.). 2016. Translation und „Drittes Reich“: Menschen-Entscheidungen-Folgen. Berlin: Frank & Timme.

Balduin, Saria. 1968. Ludmil Hauptmann (1884–1968). *Südost Forschungen*. 27, 371–373.

Baletić, Zvonimir. 2008. Recepcija Keynesa u Hrvatskoj. *Ekonomski pregled*. 55 (5–6), 205–221. <https://hrcak.srce.hr/file/40465> (Stand: 21.07.2024).

Bakić, Dragan. 2022. Troubles at Home and Abroad: JRZ under Dragiša Cvetković. In: *The Serbian right-wing Parties and Intellectuals in the Kingdom of Yugoslavia, 1934–1941*. Institute of Balkan Studies of the Serbian Academy of Sciences and Arts. (1), 81–158. https://dais.sanu.ac.rs/bitstream/id/56532/bitstream_56532.pdf (Stand: 18.07.2024).

Bašić, Nataša. 1993. Ignacije Dujšin. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/dujsin-ignacije> (Stand: 25.7.2024).

Beer, Mathias. 2016. Die unerforschte Geschichte der deutschen Südosteuropa-Forschung. In: *Südosteuropa-Mitteilungen* (3) 42–53.

Benacchio, R. 2020. Arturo Cronia Maestro a Padova. A mo' di Prefazione. In: Benacchio, R. & Fin, M. (Hg.) *Arturo Cronia. L'eredità di un Maestro a cinquant'anni dalla scomparsa*. Padova. https://www.researchgate.net/publication/338753957_Arturo_Cronia_Maestro_a_Padova_A_mo'_di_Prefazione (Stand: 29.08.2021).

Biscuso, Massimiliano. 2014. Luigi Scaravelli a Villa Sciarra (1931–1935). *Studi Germanici*. 6, 161–243.

Božidar Novak. 2005. *Hrvatsko novinarstvo u 20. stoljeću*. Zagreb: Golden marketing-Tehnička knjiga Zagreb.

Bućin, Rajka. 2018. Iseljenički muzej u Zagrebu (1933.–1940.). *Časopis za suvremenu povijest*, 50 (2), 363–389.

Balugdžić, Živojin. 1921. *Bolševizam*. Beograd: Kon.

Brunnbauer, Ulf. 2012. *Südost-Institut*. Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Regensburg. <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/suedost-institut-regensburg> (Stand: 10.07.2025).

Buršić, Herman. Križman-Zorić, Đurđica. 2005. *Deanović, Mirko*. Istarska enciklopedija. <https://www.istrapedia.hr/hr/natuknice/3334/deanovic-mirko> (Stand: 24.07.2021).

Buschendorf, Achim. 1987. Otto Zarek, ein vergessener Romancier. In: Márvány, J. & Salyámosy, M. *Acta Universitatis Szegediensis de attila Jozsef nominatae. Acta Germanistika, Band I*. 169. <http://acta.bibl.u-szeged.hu/2276/> (Stand: 16.07.2023).

Buturac, Josip. 1989. Katolički dnevnik „Hrvatska straža“ 1929–1941. *Croatica Christiana periodica*. 13 (23), 141–200.

Camaj, Martin. 1984. Carlo Tagliavini (18.Vi.1903-31.V.1982). *Südost-Forschungen*. Jan 1, 305–306. <https://uaccess.univie.ac.at/login?url=https://www.proquest.com/scholarly-journals/carlo-tagliavini-18-vi-1903-31-v-1982/docview/1306684694/se-2?accountid=14682>. (Stand: 06.03.2022).

Čepulo, Dalibor. 2002. Ivan Henneberg. *Hrvatski biografski leksikon*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/henneberg-ivan> (Stand: 24.07.2024).

Ćupić, Vitomir. 2014. Veterinarski glasnik (68) 3–4, Vorwort. https://vet.bg.ac.rs/uploads/files/publikacije/vet_glasnik/Veterinarski.glasnik.3-4-14.pdf (Stand: 27.07.2024).

Coen, Ester. 1996. Wider den platten Konformismus: Giuseppe Bottai und die Kultur in der faschistischen Ära. In: *Kunst und Macht. Im Europa der Diktatoren 1930 bis 1945*. Stuttgart: Oktagon-Verlag.

Delibašić, Tatjana. 2002. Milivoj Huber. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/huber-milivoj> (Stand: 20.7.2024).

Despot, Zvonimir. 1998. Životopis hrvatskog publicista Milivoja Magdića (1900.–1948.) *Časopis za suvremenu povijest*. 30 (1), 105–116.

Detoni-Dujmić, Dunja. 2002. Ivo Hergešić. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/hergesic-ivo> (Stand: 12.09.2025).

Detoni-Dujmić, Dunja. 2002. Branka Hergešić. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/hergesic-branka> (Stand: 12.09.2025).

Dobrić, Bruno. 2019. *Digitalizirana građa – „Istra“ (Zagreb, 1937.–1938.)*. Istarske Novine Online. <https://www.ino.com.hr/digitalizirana-gradja/info/istra> (Stand: 01.07.2024).

Duden, Konrad. 1957. Lorenzo Mossa. *Juristenzeitung*. 12 (17), 557–557.

Dugački, V. o.J. STUDMEF. Medicinski Fakultet. <https://archive.ph/20120801113838/http://cms.mef.hr/studmef/znanost/ucimo-znanost/bozidar-spisic.html> (Stand: 27.07.2024).

Dulibić, Frano. 2009. Kara Ljudevit. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/kara-ljudevit> (Stand: 4.7.2024).

Đurićković, Dejan. 2012. Jovan Kršić – svjedok vremena. *P.E.N. Centar Bosne i Hercegovine. Novi izraz*. 55–56, 144–153.

Esposito, Fernando. 2016. Faschismus – Begriff und Theorien. *Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam*. <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.701.v1> (Stand: 11.02.2024).

Fani, Celio Cega. 2011. Životni put i znanstveni doprinos don Mihe Barade. *Povijesni prilozi* 30 (40), 11–22.

Fatović-Ferenčić, Stella & Kuhar, Martin. 2020. Images from our orthopaedic hospital: photography in the rehabilitation of disabled war veterans in Croatia during the First World War. 45 (4), 1109–1115.

Fischer, Ernst. 1958. *Saager Alfred*. Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 649–650. <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=arg-001:1956:68#652> (Stand: 27.08.2021).

Fónagy, Zsófia. 2017. *Übersetzungspolitik im Nationalsozialismus: Ungarn als Zeuge für den Balkan*. Masterarbeit, Universität Wien.

Goldstein, Ivo. 2007. Ustaška ideologija o Hrvatima muslimanske vjere i odgovor u časopisu Handžar. Naučni skup: Odjeljenje društvenih nauka. Knjiga 37. Bosna i Hercegovina prije i nakon ZAVNOBiH-a. Sarajevo. <https://hrcak.srce.hr/51843> (Stand: 11.06.2023).

Gentzler, Edwin & Tymoczko, Maria (Hg.). 2002. *Translation and Power*. Amherst: University of Massachusetts Press. Introduction.

Grassano, Matteo. 2020. Un Giovane Collaboratore D'Eccezione: Carlo Tagliavini All'Enciclopedia Italiana (1929–1937). *Italiano lingua Due*, 12 (1), 763–794.

Grba, Milan. 2018. *The Zagreb magazine „Nova Evropa“*. Exploring Europe at the British Library. <https://blogs.bl.uk/european/2018/06/the-zagreb-magazine-nova-evropa.html> (Stand: 02.07.2024)

Grkeš, Ivan. 2020. Pokušaj pokretanja središnje strukovne udruge jugoslavenskih etnologa u međuratnom razdoblju. Projekt Etnološkog društva u Beogradu prema korespondenciji Milovana Gavazzija i Milenka Filipovića. *Studia ethnologica Croatica*. 32 (1), 183–207.

Haertel, Emmy. 1933. III Bücherbesprechungen. Arturo Cronia: Per la storia della slavistica in Italia. *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven*. 9 (4). 624–625. https://www.jstor.org/stable/41040190?refreqid=excelsior%3A8f527cf0172d48e7ef6698499943ad83&seq=1#metadata_info_tab_contents (Stand: 12.09.2021).

Hameršak, Filip & Klemenčić, Mladen. 2021. Filip Lukas. Hrvatski biografski leksikon. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/lukas-filip> (Stand: 21.07.2024).

Hanžek, Branko & Dadić, Žarko. 2011. Fizičar i publicist Danijel Uvanović – prilog znanstvenom i političkom životopisu s bibliografijom radova. *Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti, Zagreb*. 43 (1), 73–106. <https://hrcak.srce.hr/file/100807> (Stand: 19.07.2024).

Hartmann, Karl. Mittelpunkte der Ostforschung in Italien. *Osteuropa*. 8 (7/8). 453–458. <https://www.jstor.org/stable/pdf/44900014.pdf?refreqid=excelsior%3A4fe5ec99246ff81b0291e12e26e921f0>. (Stand: 23.08.2021).

Hausmann, Frank-Rutger. 2007. Das deutsche Institut in Paris (1940–1944). *Pariser Historische Studien*. Bd. 81. https://perspectivia.net/servlets/MCRFileNodeServlet/ploneimport_derivate_00010851/hausmann_institut.pdf. (Stand: 29.03.2021).

Hoffend, Andrea. 1995. *Das Deutsch-italienische Kulturinstitut Petrarca-Haus zu Köln (1931–1944): Propagandazentrale oder seriöse Lehr- und Forschungsstätte?* <https://www-vr-elibrary-de.uaccess.univie.ac.at/doi/10.7788/gik.1995.37.1.81> (Stand: 23.01.2022).

Horne, Janet. 2017. To Spread the French Language Is to Extend the Patrie: The Colonial Mission of the Alliance Française. In: *French historical studies*. 02 (40) 1, 95–127.

Horvat, Josip. 1947. *Zapisci iz nepovrata. Hrvatski mikrokozam izmedju dva rata. 1919–1941*. Zagreb. <https://dizbi.hazu.hr/d17b118n/main/6/ge/62o/6ge62oibp6mr.pdf> (Stand: 18.08.2025).

Horvatić, Stjepan. Braun-Blanquet, J., Tüxen, Reinhold. 1965. *DR W. Vegetatio*. 13 (1), 52–66.

- Huber, Andreas. 2003. *Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938. Alexander Issatschenko.* https://gedenkbuch.univie.ac.at/?id=index.php?id=435&no_cache=1&person_single_id=33217#_ftnref6. (Stand: 29.03.2021).
- Ibler, Vladimir. 1983. Andrassy Juraj. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža.* <https://hbl.lzmk.hr/clanak.aspx?id=543andrassy%20juraj> (Stand: 13.08.2023).
- Jachec, Nancy. 2005. Anti-Communism at Home, Europeanism Abroad: Italian Cultural Policy at the Venice Biennale, 1948–1958. *Contemporary European History*, 14. 2.
- Jareb, Mario. 2000. Njemačko novinstvo i periodika u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj 1941.-1945. *Godišnjak Njemačke narodnosne zajednice / VDG Jahrbuch*, 139-172.
- Jecić, Stjepan. Smolčić, Ivan. 2019. Tehnička visoka škola (1919–26) *I Tehnički Fakultet (1926–56) u Zagrebu* – temelji suvremenoga razvoja tehnike u Hrvatskoj. (12) 23, 81–100.
- Jonjić, Tomislav. & Matković, Stjepan. 2008. Novi prilozi za životopis Mile Budaka uoči Drugog svjetskog rata. *Časopis za povijest*. 40 (2), 425–453.
- Jurić, Dragan. 2020. *Communio contra communismum. Die Seelsorge für Kroatinen und Kroaten in Österreich von 1945 bis zur Gegenwart.* Dissertation, Graz. <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhis/download/pdf/5298556?originalFilename=true> (Stand: 12.02.2024).
- Jurišić, Blaž. 1989. Pitanje hrvatskoga pravopisa. *Jezik: časopis za kulturu hrvatskoga književnog jezika* 37 (4), 121–126.
- Kapetanović, A. 2019. Recentni pogledi na djelo Artura Cronie. *Fluminensia*. 31. 2. 432–435.
- Kaštelan-Macan. Krajčinović Matija. *Hrvatski Biografski Leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža.* <https://hbl.lzmk.hr/clanak.aspx?id=10692> (Stand: 17.07.2022).
- Kljaić, Stipe. 2013. Radovan Latković. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža.* <https://hbl.lzmk.hr/clanak/latkovic-radovan> (Stand: 24.07.2024).
- Kljaić, Stipe. 2019. Savić Marković Štedimlja o podrijetlu srpskog komunizma i partizanskog pokreta. *Radovi zavoda za povijesne znanosti HAZU u Zadru*. 61 (61), 491–515.
- Koprek, Ivan. 2007. Thesaurus Archigymnasii. *Zbornik radova u prigodi 400. godišnjice Klasične Gimnazije u Zagrebu (1607.–2007.)*, 894.
- Kovačević, Marko. 2005. Branko Kadić. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža.* <https://hbl.lzmk.hr/clanak/kadic-branko> (Stand: 24.07.2024).
- Kovačić, Davor. 2002. New contributions for the biographie of Ilija Jakovljević. *Hrvatski Institut za povijest*, Zagreb 34 (1), 159–174.
- Krog, Robert. 2009. Köster Oto. *Hrvatski Biografski Leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža.* <https://hbl.lzmk.hr/clanak.aspx?id=10225> (Stand: 17.07.2022).

Kujović, Mina. 2015. Arhivska zbirka „Dr. Halid Čaušević“ (Prilog za biografiju). *Anali Gazi Husrev-begove biblioteke*. 36, 223–235.

Kukić, Boris. 2013. Krvarić Kamilo. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/krvaric-kamilo> (Stand: 13.08.2023).

Kühshelm, Oliver. 2015. Leider (k)ein Traumpaar. Kritische Linguistik und historische Diskursanalyse. *Zeitschrift für Diskursforschung*, 3 (1), 29–51. https://www.researchgate.net/publication/301198618_Leider_kein_Traumpaar_Kritische_Linguistik_und_historische_Diskursanalyse. (Stand: 17.03.2024).

Labus, Alan. 2004. Tisak NDH o svjetski ratnim zbivanjima. *Časopis za suvremenu povijest*. 36 (2), 523–550. <https://hrcak.srce.hr/103289> (Stand: 23.7.2024).

Labus, Alan. 2009. Upravljanje medijima, cenzura, te položaj i uloga novinara u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj. *Studia lexicographica*. 3 (1–2), 4–5, 99–126.

Laški Zbornik. 1976. Zdenko Mrmolja. *Časopis za zgodovino in narodopisje. Review for History and Ethnography*, 47 (12), 386–388. https://www.sistory.si/cdn/publikacije/7001-8000/7002/1976_2_Casopis_za_zgodovino_in_narodopisje.pdf (Stand: 15.01.2023).

Leščić, Jelica. 2004. Kazala i hrvatske nacionalne bibliografije. *Knjižnica Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti, Zagreb*. <https://arhiva.hkdrustvo.hr/vbh-2009/datoteke/65.pdf> (Stand: 14.09.2024).

Lisac, Josip. 1991. Hrvatski lingvist i filolog Stjepan Ivšić. *Senjski Zbornik*, 18 (1), 69–79.

Lopušina, Marko. 2019. *Ubij bližnjeg svog. Jugoslovenska tajna policija 1945–2002*. Beograd: Agencija Tea Books.

LZMK 2021. Gorjan, Zlatko. *Židovski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://zbl.lzmk.hr/?p=72> (Stand: 04.07.2024).

LZMK 2021. Lopašić, Radoslav. *Hrvatska enciklopedija, mrežno izdanje. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=37118> (Stand: 17.07.2022).

LZMK 2021. Mayer, Anton. *Hrvatska enciklopedija, mrežno izdanje. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=39598> (Stand: 16.07.2022).

LZMK 2021. Schick, Lavoslav. *Židovski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=37118> (Stand: 2.07.2024).

LZMK 2021. Vilder, Većeslav. *Hrvatska enciklopedija, mrežno izdanje. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://www.enciklopedija.hr/clanak/vilder-veceslav> (Stand: 10.07.2025).

Maas, Utz. 2018. *Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher 1933–1945. Trubetzkoy, Nikolay Sergejevic*. <https://zflprojekte.de/sprachforscher-im-exil/index.php/catalog/t/469-trubetzkoy-nikolaj-sergejevic/> (Stand: 25.08.2020).

Macut, Ivan. 2016. Marijo Matulić, Za moralni preporod Europe. Članci, ogledi, političke analize. *Crkva u svijetu*. Glas koncila, Zagreb. 51 (4), 672–675. <https://hrcak.srce.hr/173301> (Stand: 22.07.2024).

Malek, Lina. 2020. Blaž Jurišić kao lingvistički primjer povezanosti Hrvatske s europskom kulturom. *Croatica et Slavica Iadertina* 17 (2) 2021, 571–589. <https://hrcak.srce.hr/file/389450> (Stand: 09.08.2023).

Malli, Rüdiger & Hauptmann, Ljudmil, in: *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Bd. 2. Hgg. Mathias Bernath / Felix von Schroeder. München 1976, 130–131 <https://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=939>. (Stand: 16.02.2023).

Masic, Izmir. 2019. The Most Influential Scientists in the Development of Public Health (4): Andrija Stampar (1888–1958). *Materia socio-medica*. 31 (4), 298–299.

Matković, Stjepan. 2002. Dragutin Hrvoj. *Hrvatski biografski leksikon*. Leksikografski zavod Miroslav Krleža. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/hrvoj-dragutin> (Stand: 20.07.2024).

Mazzitelli, Gabriele. 2019. Arturo Cronia: l'eredità di un maestro a ciquant'anni dalla scomparsa. Atti del Convegno di Studi. In: Benachio R. & Fin M. (Hg.) *Studi Slavistici*. 16. 345–348.

Michels, Eckard. 2009. *Von der Deutschen Akademie zum Goethe-Institut. Sprach- und auswärtige Kulturpolitik 1923–1960*. Berlin: Wissenschaftsverlag.

Mihovilović, Ive. 1971. List „Istra“, glasilo Saveza jugoslavenskih emigranata iz Julijske krajine od 1929. do 1940. godine. In: Petar Strčić (Hg.) *Pazinski memorijal 1970*. 107–127 <https://library.foi.hr/dbook/index.php?B=1&item=X02356> (Stand: 05.07.2025).

Milačić, Karmen. 1998. Esih Ivan. *Hrvatski Biografski Leksikon*. Leksikografski zavod Miroslav Krleža. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/esih-ivan-publicist> (Stand: 14.07.2023).

Miletić, Ivan. 2018. George Jure Prpić (1920–2009): Historian of the Croatian Immigrants in America. *Journal of Croatian studies* 50, 243–278.

Möckli, Elisabeth Anita. 2014. *Reporting Goebbels in translation: a study of text and context*. Dissertation, The University of Edinburgh.

Moritsch, Andreas. 1976. Jovanović, Slobodan. In: *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Bd. 2. Hgg. Mathias Bernath / Felix von Schroeder. München. 307–308. <https://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=1065> (Stand: 17.06.2021).

Munday, Jeremy. 2014. Translation and Ideology. *The Translator*. 13 (2), 195–217. <https://doi.org/10.1080/13556509.2007.10799238> (Stand: 12.07.2025).

Munday, Jeremy. 2014a. Using primary sources to produce a microhistory of translation and translators: theoretical and methodological concerns. *Translator: Studies in Intercultural Communication*, 20 (1), 64–80. <https://doi.org/10.1080/13556509.2014.899094> (Stand: 12.07.2025).

Musa, Šimun. 2008. Posuda boli – more ljubavi (O životu i pjesništvu Ive Lendića. *Faculty of Humanities and Social Sciences-University of Mostar*. Hum (4), 7–35.

Mužić, Ivan. 2000. *Masonstvo u Hrvata*. Split: Laus. https://www.hkv.hr/images/stories/Documents02/Ivan_Muzic_Masonstvo_u_Hrvata.pdf (Stand: 13.08.2023).

Müller, Reinhard. 2013. Max Stadler. Soziologie in Österreich. https://agso.uni-graz.at/archive/sozio/biografien/s/stadler_max_1906.htm (Stand: 20.07.2025).

Nappo, Christian. A. (Hg.) 2024. Eva Verona (February 1, 1905–May 19, 1996). *Pioneers in Librarianship*. United States: Bloomsbury Publishing USA.

Nehring, K., Bernath, M. 1990. *Südost-Institut München: 1930–1990; Mathias Bernath zum siebzigsten Geburtstag*. München: Oldenbourg.

Nehring, Karl. 1994. Der Briefwechsel von Fritz Valjavec 1934-1950. Personen und Institutionen. München: Oldenbourg. *Südost-Forschungen*: 53 (1), 323–354.

Novak, Božo. 2007. Smrtna presuda građanskome novinarstvu. Povijesna novinarstva. Prvi dio: Novinarstvo u Hrvatskoj uoči i za vrijeme Drugog svjetskog rata. *MediAnali: međunarodni znanstveni časopis za pitanja medija, novinarstva, masovnog komuniciranja i odnosa s javnostima*. 1 (2) 149–162. <https://hrcak.srce.hr/41591> (Stand: 20.07.2024).

Paloposki, Outi. 2017. In search of an ordinary translator: translator histories, working practices and translator–publisher relations in the light of archival documents. *Translator*: 23 (1), 31–48.

Patafta, Daniel. 2016. Historiografska i arhivistička ostavština Josipa Buturca. *Croatica Christiana periodica*. Katolički bogoslovni fakultet Sveučilišta u Zagrebu. 41 (79), 159–174. <https://hrcak.srce.hr/file/269119> (Stand: 19.07.2024).

Pavičić, Željko. 2019. *100 years Faculty of Veterinary Medicine. University of Zagreb 1919–2019*. The Faculty of Veterinary Medicine, University of Zagreb. <https://www.vef.unizg.hr/wp-content/uploads/2019/07/Monografija-Fakulteta.pdf> (Stand: 12.07.2025).

Pavlina, Želimir. 1989. Ramiro Bujas. *Hrvatski biografski leksikon*. Leksikografski zavod Miroslav Krleža <https://hbl.lzmk.hr/clanak/bujas-ramiro> (Stand: 17.07.2022).

Perschy, Jakob. 1992. *70 Jahre Burgenländer in Wien. Chronik der Landsmannschaft*. Wien. <http://www.burgenlaender-landsmannschaft.at/Landsmannschaft.pdf> (Stand: 11.09.2022).

Petersen, Jens. 1988. Vorspiel zu „Stahlpakt“ und Kriegsallianz: Das deutsch-italienische Kulturabkommen vom 23. November 1938. *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 36 (1), 41.

Petrač, Božica. 2013. *Nakladništvo u doba Drugog svjetskog rata u Hrvatskoj*. Diplomarbeit, Universität Zagreb. <https://core.ac.uk/download/pdf/299369855.pdf> (Stand: 21.07.2024).

Petrač, Božidar. 2011. Ljetopis Viktora Vide. In: *Izabrana djela. Stoljeća hrvatske knjižvnosti*. Zagreb: Matica hrvatska.

Petrinić, Dolores. 2017. Emigrantski list Istra (1929.–1940.): Istra tijekom medjuraća. In: *Zbornik za narodni život i običaje* 59. 115–135. <https://dizbi.hazu.hr/d17b118n/main/r/5z/75t/r5z75t2vzlzg.pdf> (Stand: 05.07.2025).

Petronijević, P. & Grbić, Z. 2020. The participation of the ustascha newspaper Hrvatski narod (Coratian People) in the campaign Backa Croatia 1939–1940. *Kultura Polisa*, 17 (43), 61–80. <https://kpolisa.com/index.php/kp/article/view/217> (Stand: 09.08.2023).

Pisek, M. Mladen. 2014. Andrija Živković, Život i djelo. Spektar d.o.o. https://www.academia.edu/30813508/Andrija_%C5%BDivkovi%C4%87_life_and_work (Stand: 03.06.2023).

Pranjko, Klara. 2005. Tomislav Jakić. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/jakic-tomislav> (Stand: 25.07.2024).

Pregled. 1938. Ausgaben 169–180. Google Books. https://books.google.at/books?id=T9IMAAAAIAAJ&pg=PA353&hl=de&source=gbs_selecte_d_pages&cad=1#v=onepage&q&f=false (Stand: 5.07.2024).

Prinzing. 1942. Bücher des Monats. Deutsch-italienische Aussprache. *Zeitschrift für Politik*. 32. 11. 785. <https://www.jstor.org/stable/43349015?seq=1> (Stand: 08.07.2022).

Radelić, Zdenko. 2002. Povezivanje ustaškog vodstva i križara 1945.–1947. *Časopis za suvremenu povijest*. 34 (1), 41–70.

Raduš, Tatjana. 1983. Fedor Aranicki. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <http://enciklopedija.lzmk.hr/clanak.aspx?id=53322> (Stand: 12.08.2023).

Robinson, Stephen. 2021. *Hollingwort, Clara (1911–2017), Journalist*. Oxford Dictionary of National Biography. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1093/odnb/9780198614128.013.90000380258> (Stand: 23.01.2022).

Rogić Musa, Tea. 2021. Ljubomir Maraković. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/marakovic-ljubomir> (Stand: 22.07.2024).

Rukavina, Ante. 1993. Planinarsko djelovanje dr. Ivana Krajača. *Senjski zbornik* 20 (1) 173–194.

Sekulić, Ante. 1993. Drago Ćepulić. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/cepulic-drago> (Stand: 25.07.2024).

Serdarušić, Ivan. 1938. Miješani tumori žlijezda slinovcina (tako zvani parotis-tumori). *Liječnički vjesnik: glasilo Hrvatskoga liječničkog zbora*. 60 (7), 402–407.

Sguazzero, Tiziano. 2016. Dizionario biografico dei Friulani. <https://www.dizionariobiograficodeifriulani.it/vigevani-alessandro-1914-2005/> (Stand: 25.08.2021).

Spalatin, Christopher. 1962. Stjepan Ivšić. *Journal of Croatian studies* 4, 114–120.

Spannenberger, Norbert. 2013. Südost-Forschung im Dienst der SS – Zur Biographie von Fritz Valjavec 1909–1945. https://www.sogde.org/site/assets/files/1386/sog_geschichte_spannenberger.pdf (Stand: 14.07.2022).

Stipančević, Mario. 2005. Korrespondenz des Milovan Gavazzi im Kroatischen Staatsarchiv. *Arhivski vjesnik* 48 (1), 55–68.

Sumari 2022. Hrvatsko šumarsko društvo. Imenik Hrvatskih šumara. <https://www.sumari.hr/sumari/kart.asp?id=11644> (22.07.2022).

Svatek, Petra. 2015. *Fritz Valjavec – Aufklärungsbegriff und Südostforschung*. In: Fillafer, F. L. & Wallnig, T., Josephinismus zwischen den Regimen. Eduard Winter, Fritz Valjavec und die zentraleuropäischen Historiographien im 20. Jahrhundert. Germany: BohlauVerlag GmbH & Cie. 17 (156–170).

Šakić, Vlado & Dobrovšak, Ljiljana (Hg.) 2020. *Leksikon hrvatskog iseljništva i manjina*. Zagreb: Institut društvenih znanosti Ivo Pilar.

Šarčević, Josip. 2010. Dragutin Boranić. *Hrvatski povijesni portal*. <https://povijest.net/dragutin-boranic/> (Stand: 27.08.2022).

Šel, M. 1999. Hrvatska straža. *Krležijana*. <https://krlezijana.lzmk.hr/clanak/hrvatska-straza> (Stand: 21.07.2024).

Šlebinger, Janko. Fedor Mikić. Varaždin Point. Point d.o.o. <http://library.foi.hr/lib/autor.php?B=1&H=&E=&A=0000013295> (Stand: 08.01.2023).

Šubić Kovačević, Ivana. 2014. *Uloga zagrebačkog tiska u oblikovanju političke kulture 1918.– 1929. (The role of Zagreb's press in the shaping of political culture 1918–1929)*. Dissertation, Universität Zagreb.

Šute, Ivica. 2019. Regulation of the Drava river during Banovina of Croatia (1939–1941). *Ekonomika i ekohistorija*. 15 (1), 139–144.

Švab, Mladen. 1989. Mladen Bošnjak. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/bosnjak-mladen> (Stand: 21.07.2024).

Švab, Mladen. 1989. Stjepan Buć. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/buc-stjepan> (Stand: 21.07.2024).

Švab, Mladen. 2013. Stjepan Buć. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/kucinic-viktor> (Stand: 25.07.2024).

Turda, Marius. 2015. *The history of East-Central European eugenics, 1900–1945: sources and commentaries*. London: Bloomsbury Academic.

UNSA. 2019. *70 Godina univerziteta u Sarajevu*. Univerzitet Sarajevo. https://www.unsa.ba/sites/default/files/inline-files/70Godina_UNSA_bh_2019_Web_3.pdf (Stand: 5.07.2024).

Urem, Sandra. 2015. Specific features of disciplinary and institutional approaches to ethnographic film- Milovan Gavazzi and Andrija Štampar. *Studia ethnologica Croatica*, 27 (1), 274–305.

Ursić, don Andro. 2011. *U spomen: Nikola Kolja Kirigin (1918–2011)*. Hrvatski svjetski kongers. <https://hsk.hr/2011/06/09/u-spomen-nikola-kolja-kirigin-1918-2011/> (Stand: 20.07.2024).

Vinaj, Marina. 2024. Hrvatski list – Osječki i slavonski zavičajnik. *Knjižničarstvo: Glasnik Društva knjižničara Slavonije, Baranje i Srijema*. 28 (1), 81–92.

Vinaj, Marina. Knežević-Križić, Ivana. 2023. Hrvatski List – Osječki i Slavonski zavičajnik. Muzej Slavonije Osijek. <https://hrcak.srce.hr/315438> (Stand: 12.07.2025).

Vince, Zlatko. Dragutin Boranić. *Hrvatski Biografski Leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak/8656> (Stand: 21.08.2022).

Visentin, Mauro. 2018. *Scaravelli, Luigi*. Dizionario Biografico degli Italiani - Volume 91. [https://www.treccani.it/enciclopedia/luigi-scaravelli_\(Dizionario-Biografico\)](https://www.treccani.it/enciclopedia/luigi-scaravelli_(Dizionario-Biografico)) (Stand: 05.02.2022).

Vlahović, Ksenija. Popović, Maja. Špoljarić, Daniel. 2021. Ivo Horvat, Botanist (1897–1963), work at the Department of Botany oft the Fakulty of Veterinary Medicine at the University of Zagreb. *Acta Med Hist Adriat*. 19 (1), 137–150.

Vlašić, Anđelko. 2013. Pokušaji uspostave diplomatskih odnosa Nezavisne Države Hrvatske i Republike Turske (1941–1944). Diplomarbeit, Universität Zagreb. https://www.academia.edu/4092576/Poku%C5%A1aji_uspostave_diplomatskih_odnosa_Nezavisne_Dr%C5%BEave_Hrvatske_i_Republike_Turske_1941_1944 (Stand: 12.07.2023).

Vodušek Starič, Jerca. 2005. The Concurrence of Allied and Yugoslav Intelligence Aims and Activities. *Journal of Intelligence History*, 5 (1), 29–44. <https://doi.org/10.1080/16161262.2005.10555107> (Stand: 22.01.2022).

Vojak, Danijel. 2013. Kuprešanin Veljko. *Hrvatski biografski leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://bl.lzmk.hr/Clanak/11482> (Stand: 17.07.2022).

Volner, Zdenko. 2005. *Josip Ježić*. *Hrvatski Biografski Leksikon. Leksikografski zavod Miroslav Krleža*. <https://hbl.lzmk.hr/clanak.aspx?id=8656> (Stand: 20.08.2022).

Vukelić, Deniver. 2012. Censorship in Yugoslavia between 1945 and 1952. Halfway between Stalin and West. *Pecob's Paper Series* 19, 1–52.

Weiss-Wendt, Anton. & Yeomans, Rory. 2013. *Racial science in Hitler's Europe, 1938–1945*. Lincoln: University of Nebraska Press.

Živaković- Kerže, Zlata. 2015. Šišić nad vrelima hrvatske povijesti. *Hum* 10 (13), 7–44.